

Kontakte 2017

Im Fokus: 125 Jahre Liebfrauenschule
Berufskolleg des Bistums Münster





Fotos: Hajo Bier

DER BISCHOF VON MÜNSTER



DR. FELIX GENN

22.02.2017

Grußwort

aus Anlass des 125-jährigen Jubiläums der Liebfrauenschule Geldern
(Berufskolleg des Bistum Münster)

Liebe Schulgemeinschaft des Bischöflichen Berufskollegs Liebfrauenschule Geldern!

Das Berufskolleg Liebfrauenschule Geldern feiert sein 125-jähriges Jubiläum. Das ist für mich Anlass zu einer kleinen Rückschau, einem Ausblick und vor allem zum Dank.

Im Jahre 1892 wurde Ihre Schule als „Landwirtschaftliche Haushaltungsschule“ für Mädchen von den Schwestern Unserer Lieben Frau gegründet und im Jahr darauf samt Internat eröffnet. Es folgte eine wechselvolle Geschichte. Ab 1919 wurden Frauen zu Lehrerinnen der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde in der neu errichteten Wirtschaftlichen Frauenschule ausgebildet; die Nationalsozialisten unterbanden dieses ab 1935. Am Ende des Zweiten Weltkrieges dienten Teile der Schule als Lazarett.

Mit der Wiederaufnahme des Unterrichts am 1. April 1945 setzte in den folgenden Jahrzehnten ein Reigen von Schulreformen ein, der zur Etablierung zahlreicher neuer Bildungsgänge, 1971 zur Aufnahme von Jungen und 1976 zur Übergabe der Schule in die Trägerschaft des Bistums Münster führte. Ich begrüße es sehr, dass das Berufskolleg mit seinen Schwerpunkten im Bereich „Ernährung und Hauswirtschaft“ sowie „Sozial- und Gesundheitswesen“ heute Schülerinnen und Schülern den Erwerb unterschiedlicher Bildungsabschlüsse anbietet.

Der Gründerin der Schwestern Unserer Lieben Frau, Julie Billiart, ging es vor allem um die Erziehung und Bildung armer und verwahrloster Kinder und Jugendlichen im ländlichen Raum. Ihr Charisma lässt sich in dem Satz zusammenfassen: „*Lehre sie, was immer sie für das Leben nötig haben.*“ Diesem Grundsatz sind vor allem Sie, liebe Lehrerinnen und Lehrer, in Ihrem Tun, das stets sozial, heilpädagogisch und gesundheitsfördernd, somit ganzheitlich ausgerichtet war und ist, treu geblieben. Das eigenverantwortliche Arbeiten und Lernen der Schülerinnen

und Schüler ist heute ein Schwerpunkt Ihrer pädagogischen Arbeit. Dadurch lassen Sie den Schöpfungsauftrag Gottes an uns Gestalt werden, indem sie den einzelnen Schüler dazu befähigen, seine Begabungen – auch musisch – zu entfalten, und hinführen zu einem vernunftgemäßen, sozialen und von Herzen kommenden Mitwirken an der Schöpfung und zu einem verantwortungsvollen Umgang mit ihr.

Ich danke allen herzlich, die in den vergangenen 125 Jahren diese Schule gestaltet haben, für ihren Dienst. Für die Zukunft wünsche ich, dass die Handschrift von Julie Billiart, die der Schule ihren Namen gab, weiterhin prägenden Charakter hat: Ihre Liebe zu den Jugendlichen, ihr guter Blick für den ganzen Menschen und ihr waches Auge für die Zeichen der Zeit, ihr Tatendrang und ihr tiefer Glaube sowie ihre Konsequenz, mit der sie sich für eine schulische Bildung eingesetzt hat, die getragen ist von Verantwortung für die große Welt und von einem Engagement für den Nächsten.

Mit meinem Dank und meiner Anerkennung verbinde ich meine Zusage, für das Wohl aller zu beten, die in dieser Schule wirken, lehren und lernen, und wünsche den Segen Gottes, damit alle weiterhin füreinander in der Liebfrauenschule ein Segen sein können.

Mit herzlichen Segenswünschen und freundlichen Grüßen

Ihr Bischof

+ Felix



Aus dem Inhalt

Im Fokus: 125 Jahre Liebfrauenschule

• Glückwünsche	2
Bischof Dr. Felix Genn	27
Bundesbildungsministerin Prof. Dr. Wanka	35
Bundestagspräsident Prof. Dr. Lammert	35
Ministerpräsidentin a.D. Hannelore Kraft	44
Bundesumweltministerin Dr. Hendricks	50
Schulministerin a.D. Sylvia Löhrmann	6
* Welche Schule für mein Kind?	10
* Ein Blick in die Geschichte	24
* Schulleiter seit 25 Jahren: Bernd van Essen	28
* Ehemalige erinnern sich.	36
* „Wir glauben, unsere Schule ist anders!“	39
* Unser neues Schul-Logo	40
* Die Ausbildung zur Erzieherin/zum Erzieher	43
* Altweiberkarneval	45
* „Schüler diskutieren mit Experten.“	49
* Individuelle Beratung	51
* Theater- und Musicalproduktionen	55
* Die Entwicklung der EDV	58
* Unsere Jahrbücher	60
* Inklusion	61
* LFS-Brassband	62
* Die Liebfrauenschule bei Wikipedia	63
* Sportlich, sportlich, liebe Lehrer!	64
* Auf dem Weg zur gesunden Schule	66
* „Die LFS bedeutet für mich...“	70
* Das Lehrerkollegium im Jubiläumsjahr	72
* Unsere Mitarbeiter im Jubiläumsjahr	73
* Der Fördererverein im Jubiläumsjahr	

Personen Privates Persönliches

* Verabschiedungen	75
Dr. Angelika Wirdeier	78
Aggi Bissels	79
Gaby Hanrath	80
* Im aktiven Ruhestand: Schwester Dorothee	81
* Schuljubiläen	82
* Schwester Gertrudis feierte 90. Geburtstag.	82
* Neu in unserem Kollegium:	
Tobias Bruch	82
Elena Hoß und Kerstin Thissen	83
Ruth Bergmann und Frank Rütter	84

Unser Schulleben: mehr als bloßer Unterricht

* Die Schulchronik	85
* Souveräner 5:0-Sieg	91
* Eine Welle des sozialen Engagements	92
* Referat von Bundestagspräsident a.D. Thierse	95
* Politische Bildungsfahrt nach Berlin	95



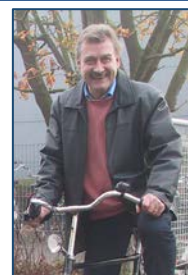
ab Seite **2**

1892 wurde die Liebfrauenschule von den Schwes-

tern Unserer Lieben Frau in Geldern gegründet. 125 Jahre ist das nun her. Das vorliegende Jahrbuch legt daher den Fokus genau auf dieses Jubiläum, erinnert an wichtige Meilensteine der langen Geschichte, greift dann vor allem Besonderheiten der letzten 25 Jahre in Wort und Bild auf, lässt zudem Ehemalige zu Wort kommen, die sich mal ernst, mal augenzwinkernd humorvoll an ihre Schulzeit zurückerinnern. Und natürlich darf auch das nicht fehlen: das aktuelle Kollegiumsphoto.

24

25 Jahre lenkt er nun schon die Geschicke der Liebfrauenschule: Bernd van Essen. Im Interview stellt er sich unseren Fragen und blickt auf seine lange Zeit als Schulleiter zurück.



75

1990 kam Dr. Angelika Wirdeier als Fachlehrerin für Ernährungslehre und Chemie an unsere Schule. Drei Jahre später wurde sie zur stellvertretenden Schulleiterin ernannt. In diesem Sommer geht sie in den verdienten Ruhestand. Mehr zu dem, was sie in dieser Zeit an unserer Schule bewirkte...steht auf den Seiten 75-77.



92

Schule und soziales Engagement mal ganz anders: Zum 2. Mal führte die Liebfrauenschule gemeinsam mit dem Caritasverband Geldern-Kevelaer e.V. einen Day of Caring durch. Unsere gesamte Schülerschaft war für einen Tag in den unterschiedlichsten sozialen Einrichtungen im Einsatz: vom Kindergarten bis hin zum Seniorenheim.

96

Es ist wahrscheinlich eine der besten Möglichkeiten, authentisch über eine Vielzahl von Berufs- und Studienmöglichkeiten in den Bereichen Ernährung, Hauswirtschaft, Gesundheit, Soziales, Pädagogik und Sport informiert zu werden: unser Infotag Beruf und Studium, der traditionell alle zwei Jahre bis zu 100 Referenten in unsere Schule lockt.



99

Ist Cannabis in Schulen ein Thema? Ja...zumindest an der Liebfrauenschule, wo genau hierzu, konkret zur Legalisierung von Cannabis, die 19. große schulinterne Podiumsdiskussion unter dem Motto „Schüler diskutieren mit Experten“ stattfand. Äußerst kontrovers wurde auf dem Podium diskutiert und gestritten. Langweilig wurde es da nie – was auch an der musikalischen Aufbereitung des Themas (siehe Foto) lag.



110

Unsere angehenden Heilerziehungspfleger waren die Ausrichter des 4. Inklusionsforums

des Bistums Münster. Viele Menschen mit Beeinträchtigungen waren daher in der Liebfrauenschule zu Gast.

116

„Leben“ – das Schulmusical des Jahres 2017. Es war grandioses Theater mit fantastischen Schauspielern und Musikern sowie überaus kreativen Bühnenbauern, Kostümschneiderinnen und Maskenbildnerinnen. Das Stück war überaus kurzweilig und an vielen Stellen auch sehr lustig, regte jedoch auch sehr zum Nachdenken an.



- 96 * 8. Infotag „Beruf und Studium“
- 99 * „Podi“: Legalisierung von Cannabis
- 102 * Aktuelle Schüler geben wichtige Tipps.
- 103 * 5. Blutspendeaktion der Sozialassistenten
- 107 * Christkind-Aktiv-Aktion
- 108 * Der letzte Schultag vor den Weihnachtsferien
- 110 * Inklusionsforum des Bistums Münster
- 114 * Altweiberfeier als Dschungelcamp
- 116 * Musical „Leben“
- 122 * Die AH/12F siegte beim Volleyballturnier.
- 123 * Schüleraustausch mit Amerika

Klasse, was Klassen machen!

- 124 * SAS: Begrüßung der neuen Schüler/innen
- 125 * SAS/U: Frühlingscafé mit Senioren
- 127 * SAS/O: „Paloma in action!“
- 129 * FH/12E: Berufsinfos im Praxistest
- 132 * FH/11G1+2: Infos über Pflegeberufe
- 134 * FH/11G2: Fazenda da Esperança
- 136 * FH/12G1: Kranke besuchen, Tote bestatten, Trauernde trösten
- 138 * FOS/12G1+2: Ethik im Berufsalltag
- 139 * Fachabi, Musikpraxis: Adventssingen im Adelheidhaus
- 140 * AH/12, GK Frz.: Großartiger 1. Platz im Internetwettbewerb
- 141 * AH/12: GK Niederld.: Schüleraustausch
- 144 * AH/13, LK Bio: Waldexkursionen
- 145 * AH/13, GK Psy: Exkursion ins Amtsgericht
- 146 * FSP/B: Kinder stark machen
- 147 * HEP/U: Exkursion zu Angststörungen
- 149 * HEP/U: Impuls zum Praktikumsbeginn
- 150 * HEP/U: Jeder Mensch ist einmalig.
- 152 * HEP/U+O: Touchdown-Ausstellung
- 154 * HEP/O: Handhygiene
- 156 * HEP/O: Infos zur Pflegedokumentation
- 158 * HEP/O: Mehr-Sinn-Geschichten
- 159 * HEP/O: Praktikum „Ambulante Pflege“
- 160 * HEP/B: Seminar Qualitätsmanagement
- 162 * HEP/B: Infos zum Thema Inklusion
- 164 * HP/TM: Besuch der Frühförderstelle

As Time Goes By: Unsere Abschlussklassen

- 165 SE/O + SAS/O
- 166 FH/12G1+G2; FOS/12G1+G2
- 168 FH/12E und AH/13E
- 169 AH/13S1 + AH/13S2
- 170 AH/13F und HEP/O
- 171 FSP/O1 + O2

Unsere Werbepartner

- 69 Sparkasse Krefeld
- 74 Druckerei Kempkens und Fronz, Geldern
- 106 Volksbank an der Niers
- 113 „Wir in Geldern“
- 149 Buchhandlung Keuck, Geldern

172

Impressum

Welche Schule für mein Kind?

1892

Die Gründung der „Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule“ als neue Perspektive in der Ausbildungslandschaft

Alle Eltern beschäftigt die Frage nach der Zukunft ihrer Kinder. Dabei spielt wohl ein ganzes Bündel von Plänen und Absichten eine Rolle: Die Kinder sollen die Chance auf ein glückliches und erfülltes Leben bekommen. Sie sollen etwas Sinnvolles tun, ihren Lebensunterhalt (und vielleicht auch etwas mehr) verdienen, Anerkennung und Wertschätzung ihrer Zeitgenossen genießen, das Sozialprestige ihrer Familie erhöhen und vieles mehr. Konkret werden diese Sorgen z.B. dann, wenn es um die Wahl der geeigneten Schule und um die Ausbildung geht. Wie viele Gespräche besorgter Eltern drehen sich um die Frage: Welche Schule für mein Kind?

Vor 125 Jahren mussten diese immer gleichen Fragen und Sorgen allerdings unter ganz anderen Rahmenbedingungen Antworten und Lösungen finden, besonders wenn es um die Töchter ging. Dazu ist zu bedenken, dass der Industrialisierungsschub nach der Reichsgründung 1871 den linken Niederrhein nur verzögert erreichte. Selbst im Stadtgebiet von Geldern gab es eine Generation zuvor noch 19 große Bauernhöfe, auf denen insgesamt 59 Knechte und 74 Mägde beschäftigt waren. Das gesamte Umland war dörflich geprägt. Welche Lebenschancen gab es also hier in Geldern speziell für die Töchter der vielen selbstständigen Bauern, bei denen Bargeld zwar durchaus knapp sein konnte, die aber als Eigentümer lebensfähiger Betriebe nicht arm, manche sogar durchaus reich waren?

Diese Mädchen mussten nicht – wie so viele andere – sofort nach der achtjährigen Volksschulzeit Geld verdienen, um ihre Familien zu unterstützen. Dazu hätten sie in Geldern als Arbeiterinnen in der Textil- oder Tabakindustrie arbeiten oder als Magd auf einem Bauernhof oder Dienstmädchen in einem bürgerlichen Haushalt in Stellung gehen können. Besser als diese schlecht bezahlte Arbeit bei fremden Leuten unter unklaren, fragwürdigen Bedingungen war es allemal, sie zuhause auf dem eigenen Hof zu behalten. Zu tun gibt es in einem landwirtschaftlichen Betrieb schließlich immer genug! Und wie war die längerfristige Perspektive? Am Markttag, in der Kirche, auf der Kirmes oder durch die Vermittlung der Eltern einen geeigneten Jungbauern kennen lernen und selbst Bäuerin werden oder aber als unverheiratete Tante dem Bruder und der Schwägerin auf dem elterlichen Hof (lebenslänglich unentgeltlich!) bei der Arbeit helfen, die Eltern im Alter pflegen und die Nichten und Neffen hüten.



Liebfrauenschule
1892

Es war allerdings üblich, dass die Bauertöchter zumindest für ein Jahr auf einen befreundeten Hof gingen, um die Möglichkeit zu bekommen, ihr Wissen und ihre Fähigkeiten zu erweitern, während sie umgekehrt dort die Bäuerin in einem Arbeitsengpass entlasten konnten. So praktisch und sinnvoll diese Praxis im Einzelfall auch gewesen sein mag, von einer systematischen, nachprüfbaren, standardisierten Ausbildung kann dabei keine Rede sein. Was man lernte oder auch nicht war schlichtweg Zufall. Eine echte Perspektive für eine weiterführende Ausbildung boten auch die „Höheren Töchter Schulen“ in der Hülser Klostersgasse oder vergleichbare Institute in Kempen oder Wesel nicht. Neben Religion, Rechnen, Aufsatz, Schreiben, Lesen und Geschichte standen dort vor allem Englisch, Französisch, Zeichnen und Gesang auf dem Lehrplan – junge Mädchen wurden ausgebildet, um in einem (groß-)bürgerlichen Haushalt einen Salon zu führen oder Lehrerin zu werden. Für eine bodenständige Nieukerker Bauertochter war das eine Ausbildung am Bedarf vorbei! Und – ganz praktisch gedacht – erhöhten Kenntnisse in Französisch und Gesang ihre Heiratschancen sicher nicht.

Wenn man bedenkt, dass auch die Bauernsöhne, die die Höfe ihrer Eltern übernahmen, ähnlich „ausgebildet“ wurden und es erst ab 1906 in Geldern für sie die eigene „Landwirtschaftliche Winterschule“ gab, wird verständlich, warum die Stadt Geldern schon aus wirtschaftlichem Interesse jede Investition in Bildung und Fortschritt unterstützte: „In einer Stadt wie der hiesigen, die notorisch von Jahr zu Jahr in ihrer Einwohnerschaft wie in ihrer Steuerkraft leider zurückgeht ... wird jede Verbesserung der Lage begrüßt.“¹

Dass die Lage in einem solchen Ausmaß verbesserungsbedürftig war, hing nicht zuletzt mit dem Kulturkampf zusammen. Konservativ-katholische Kreise in Geldern – und dabei waren sich Adel, Bürger und Bauern völlig einig – hatten es als gewaltsamen und unberechtigten Übergriff des Staates empfunden, der Kirche die Verantwortung für Bildung und Erziehung der Kinder systematisch zu entziehen. Bei 91% Katholiken ist also ein beachtlicher Widerstand gegen überkonfessionelle, staatliche Schulen zu erwarten, für deren Gründung es von Seiten Düsseldorfs oder Berlins durchaus Möglichkeiten gegeben hätte.² Als Indiz für die Stimmung der Bevölkerung kann ein kurzer Aufruf an die Bürger Gelderns anlässlich der Vertreibung der „Schulschwwestern“ (Schwestern Unserer Lieben Frau aus Coesfeld) gedeutet werden, die seit 1856 in Geldern in der Elementarschule unterrichtet, eine „Töchter Schule“ geleitet und eine „Bewahranstalt“, d.h. einen Kindergarten für sozial Schwache eingerichtet hatten. Im Geldernschen Wochenblatt vom September 1873 wird zu einer Solidaritätsbekundung für die Schwestern aufgerufen, die man durchaus als Demo gegen die Politik Berlins verstehen kann:

Bürger Geldern's!
Montag Morgen den 22. d. Mts. werden die Schulschwwestern unsre Stadt verlassen.
Ihre Verdienste um unsre Jugend sind allbekannt.
Geben wir denselben bei ihrem Scheiden von hier Zeichen unsrer Anhänglichkeit und Dankbarkeit.
Behufs näherer Besprechung möge hiermit zu einer Versammlung
bei von der Plassen auf
Freitag den 19. d. Mts. Abends 8 Uhr
eingeladen sein.
Viele Bürger

¹ zit. nach: Bosch, Illustrierte Geschichte der Stadt Geldern, Band 1, 1994, S. 256.

² Beispiel dafür ist der Streit um die städtische höhere Knabenschule. Vgl. Bosch, S. 234 ff.

Nach der Beendigung des Kulturkampfes 1887 löste sich der Reformstau auf, sodass „die Stadt Geldern schon um die Jahrhundertwende über ein stark gegliedertes Schulsystem verfügte, das nicht nur für die Stadt, sondern für das gesamte Kreisgebiet von erheblicher Bedeutung war.“³

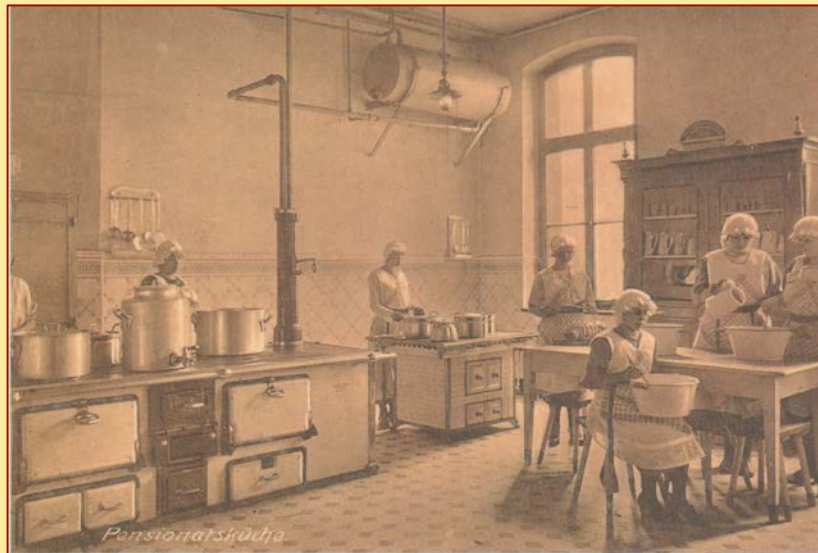
In dieser Phase, im Jahr 1890, wurde der Rheinische Bauernverein aktiv. Felix Freiherr von Loe bat als dessen Vertreter die Kongregation der Schwestern Unserer Lieben Frau um die Errichtung einer landwirtschaftlichen Haushaltungsschule. Ein reger Briefwechsel zwischen Geldern und den Ministerien in Düsseldorf und Berlin begann und führte zu dem Ergebnis, dass am 24. August 1891 der Bau der Haushaltungsschule von Düsseldorf genehmigt wurde. Im folgenden Jahr war die Grundsteinlegung, am 1. Oktober 1893 die Eröffnung der Schule.

Aus heutiger Sicht wirkt die Anzeige im Geldernschen Wochenblatt, mit der der Rheinische Bauernverein für die neue Schule warb, recht skurril. Man fühlt sich erinnert an

BAUER SUCHT FRAU

Anzeige aus dem Geldernschen Wochenblatt (1892)
Die Haushaltungsschule des Rheinischen Bauernvereins zu Geldern Der Rheinische Bauernverein war seit seinem Bestehen stets eifrigst bemüht, die Wohlfahrt aller seiner Mitglieder zu fördern; jetzt will er vornehmlich den jüngeren Mitgliedern eine Wohlthat erweisen, indem er für die Heranbildung guter und tüchtiger Hausfrauen sorgen will. Zu diesem Zwecke eröffnet auf seine Anregung und unter seiner Mithilfe die ehrwürdigen Schwestern U. L. Frau aus dem Mutterhause zu Mülhausen bei Kempen am 1. October 1893 hierselbst eine Haushaltungsschule. Hier wird gründlicher Unterricht in der Vieh- und Milchwirtschaft erteilt, ferner in der Wartung des Hauses, im Kochen, Waschen, Bügeln, Stopfen, Nähen u. s. w. Neben diesen practischen Arbeiten wird aber auch die Bildung des Geistes nicht vernachlässigt durch einen tüchtigen Unterricht im Deutschen und im Rechnen; insbesondere wird der Abfassung von Briefen und der Führung der Wirthschaftsbücher ganz besondere Sorgfalt gewidmet, so daß die zukünftige Hausfrau auch hierin ihrem Manne hilfreich zur Seite stehen kann. Daß die Hauptsache in der Erziehung, das religiöse Moment, nicht vernachlässigt wird, daß ferner die Mädchen zur Einfachheit, Bescheidenheit und Selbstverleugnung erzogen werden, Eigenschaften, die jede Hausfrau schmücken sollten, dafür bürgt schon der Name der ehrwürdigen Schwestern, in deren Hand die Leitung des Hauses ruht. Der Rheinische Bauernverein empfiehlt nun seinen Mitgliedern, die ihren Töchtern eine weitere Ausbildung geben wollen, dieselben obengenannter Anstalt anzuvertrauen.

³ Bosch, S. 258.



Auf den ersten Blick ging es schlichtweg um die Heranzüchtung geeigneter Ehefrauen für Jungbauern. Bei genauerem Hinsehen zeigt sich aber, dass das Ausbildungsangebot genau zu den Wünschen und Interessen der Betroffenen passte:

- Dem Pensionat der Schwestern Unserer Lieben Frau konnte man seine Tochter anvertrauen – jedenfalls eher als irgendeinem Fabrikbesitzer oder irgendeinem fremden bäuerlichen Betrieb.
- Die Mädchen lernten nicht Aufsätze schreiben, aber Briefe.
- Sie lernten nicht Französisch und Musik, aber Vieh- und Milchwirtschaft.
- Sie lernten nicht Mathematik, aber Rechnen und Buchführung.
- Vielleicht blieben sie sogar im Kloster und fanden dort ihre Lebensaufgabe (und lebenslängliche Versorgung).
- Auch wenn sie nicht heirateten, qualifizierte sie ihr Abschlusszeugnis für eine höhere Stellung.
- Kontakte und Freundschaften der Mädchen wirkten der Abschottung und Enge im elterlichen Betrieb entgegen. Vernetzung und freundschaftliche Konkurrenz konnten den allgemeinen Standard der ländlichen Haushalte heben.

Wenn der Rheinische Bauernverein seine Werbeanzeige für die landwirtschaftliche Haushaltungsschule heutzutage formulieren müsste, dann könnte sie lauten:

Geboten wird die Ausbildung für eine leitende Position
in einem komplexen Wirtschaftsbetrieb.

Text: Monika Hellebrandt

Ein Blick in Die Geschichte

Ohne das überaus große Engagement der Schwestern Unserer Lieben Frau gäbe es in Geldern keine Liebfrauenschule und wäre die heutige Liebfrauenschule nicht das, was sie ist: das traditionsreiche, kirchlich geprägte Berufskolleg mit den Schwerpunkten Ernährung und Hauswirtschaft sowie Gesundheit und Soziales am linken Niederrhein. Wie aber kam es zur Grundsteinlegung und Gründung im Jahre 1892?

Die Jahre zuvor waren für die Ordensgemeinschaft schwer. Die gegen den Einfluss der katholischen Kirche gerichtete Politik der preußischen Regierung erschwerte die Tätigkeit der Schwestern in den Provinzen Rheinland und Westfalen. Den Ordensgemeinschaften wurde die Aufnahme neuer Mitglieder untersagt und die Lehrtätigkeit wurde verboten. Die „Maigesetze“ von 1873 hatten die Ausweisung der Schwestern aus Preußen und damit auch aus Geldern zur Folge.

Durch Kontakte mit dem Bischof der Diözese Cleveland, USA, der um Schwestern für seine Schulen gebeten hatte, verließen 1874 die ersten Missionarinnen die Heimat zur Überfahrt in die Neue Welt. Die Schwestern übernahmen dort den Unterricht und die Leitung in Elementar- und höheren Schulen, in Waisen- und Krankenhäusern und in der Altenbetreuung.

1887 kehrten die Schwestern Unserer Lieben Frau aber nach Deutschland zurück, errichteten 1888 in Mülhausen ein neues Mutterhaus und nahmen von dort aus ihre Tätigkeit in Geldern wieder auf. Sie betreuten 160 Kinder in einer Bewahrschule der Stadt und übernahmen Aufgaben im Waisenhaus und in einer Handarbeitsschule.

Während junge Männer nach der Schulzeit einen Beruf erlernten, war Gleiches für Frauen noch eine Seltenheit. So erwächst die Gründung einer Schule für Mädchen aus gesellschaftlicher Sicht aus durchaus sehr fortschrittlichem Gedankengut. Junge Frauen sollen demnach gleichermaßen für eine qualifizierte Tätigkeit in Haus und Familie und für den gewerblichen Bereich vorbereitet werden.

Gründungsjahre

1890 Der Rheinische Bauernverein in Geldern stellt an die Kongregation der Schwestern Unserer lieben Frau den Antrag, dass diese eine landwirtschaftliche Haushaltungsschule errichtet.

Am 5. Dezember nimmt dieser Plan durch den Ankauf mehrerer Grundstücke an der Weseler Straße konkrete Formen an.

1891 Am 15. Oktober wird von Seiten des Staates die Genehmigung zur Errichtung einer **landwirtschaftlichen Haushaltungsschule** erteilt.

1892 Grundsteinlegung

1893 Am 1. Oktober werden die Landwirtschaftliche Haushaltungsschule und das dazugehörige Internat, auch Pensionat genannt, eröffnet. Ein feierlicher Gottesdienst findet am 15. Okt. statt. Die Landwirtschaftliche Haushaltungsschule ist damit die älteste berufsbildende Schule des Rheinlandes.

Die Schulgemeinschaft besteht aus 15 Schülerinnen und vier Schwestern.

Schwester Maria Modesta Többe wird erste Schulleiterin.



Landwirtschaftliche Haushaltungsschule 1912/13

- 1906 Errichtung der heutigen Kapelle
- 1918 Am 13. April erteilt der Regierungspräsident die Genehmigung zur Errichtung einer **Landfrauenschule** und einer Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule für Mädchen

Lehrerinnenausbildung als neues Aufgabengebiet

- 1919 Als neue Schulform eröffnet die **Wirtschaftliche Frauenschule**, die Frauen zu Lehrerinnen der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde ausbildet. Die schulische Ausbildung wird nach drei Jahren mit einer staatlichen Prüfung beendet. Die praktisch-pädagogische Ausbildung erfolgt in Zusammenarbeit mit Schülerinnen der Volksoberschulklassen und der Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule. In den folgenden 26 Jahren gehen 395 Lehrerinnen aus dieser Ausbildung hervor.
- 1920 Die Schwestern Unserer Lieben Frau engagieren sich weiter im Bereich der so genannten höheren Mädchenbildung. Sie übernehmen das **Lyzeum** am Südwall. Von 1928 bis 1939 führen sie außerdem die **Städtische Mädchenberufsschule**. So lässt sich eine vielfache Verflechtung zwischen dem öffentlichen und privaten Schulwesen in Geldern feststellen.



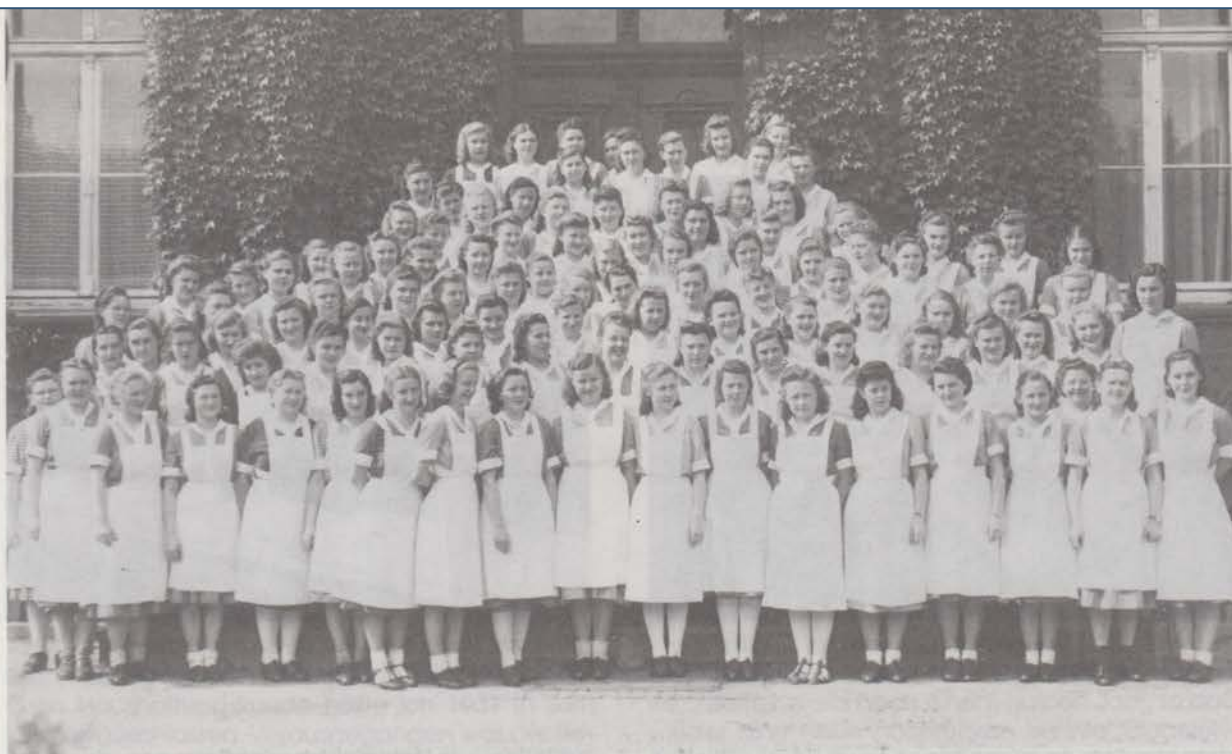
Schule in politisch problematischer Zeit

- 1935 Die nationalsozialistische Schul- und Bildungspolitik hat direkten Einfluss auf die Liebfrauenschule. Die Ausbildung zur landwirtschaftlichen Lehrerin darf nur noch an staatlichen Hochschulen absolviert werden. Das hat zur Folge, dass die bis dahin bestehende **Wirtschaftliche Frauenschule** in Geldern in eine zweiklassige **Höhere Landfrauenschule** umgewandelt wird, die jedoch keine Lehrerinnen mehr ausbilden darf.
- 1939 Mit Erlass des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 31.12.1938 erfolgt die Schließung der Oberklasse der **Höheren Landfrauenschule**. Nur die Unterklassen dürfen erhalten bleiben. Ein Zugang zum landwirtschaftlichen Studium ist nicht mehr möglich.



Auch die Tätigkeit der Schwestern am Gelderner **Lyzeum** wird eingeschränkt. Die Neuaufnahme von Schülerinnen in der Sexta wird untersagt und die bestehenden Klassen werden, mit Ausnahme der Abschlussklasse aufgelöst.

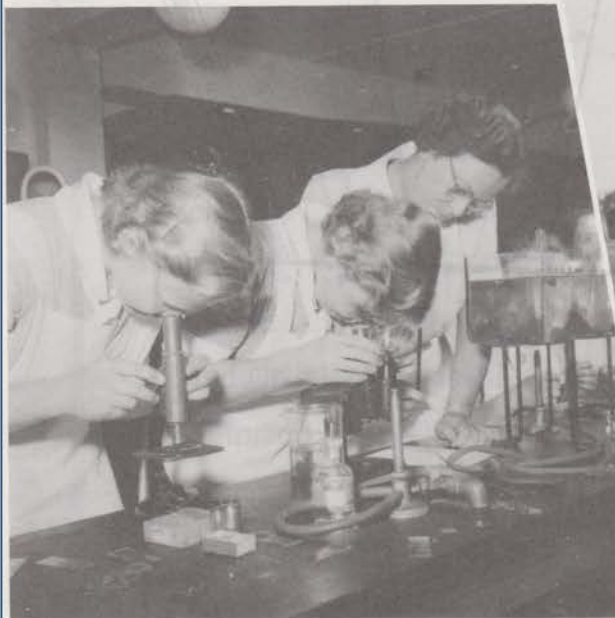
- 1944/45 Zum Ende des Krieges wird ein Teil des Schulgebäudes zum Lazarett.



Unter- und Oberklasse der Landfrauenschule 1948/49.



Lang, lang ist's her. Ende der 40er Jahre entstanden diese Fotos.



*Impressionen von der Liebfrauenschule
zu Beginn der 50er Jahre.*





Schwieriger Neubeginn

1945 Am 1. April nimmt die Landfrauenschule mit 20 Schülerinnen ihre Unterrichtstätigkeit wieder auf. Ein Jahr später ist bereits ein geregelter Schulbetrieb, bestehend aus einer Oberklasse und vier Unterklassen mit 120 Schülerinnen, möglich.

50er Jahre Als sich in den 50-er Jahren eine Umstrukturierung im ländlichen Ausbildungswesen anbahnt, werden die Anmeldungen für die **Landfrauenschule** so gering, dass das Weiterbestehen der Schule bedroht ist. Die Schülerinnenzahl sinkt ständig und erreicht mit 44 Schülerinnen ihren Tiefststand nach dem zweiten Weltkrieg. Eine Aufwärtsentwicklung ist kaum zu erwarten. Deshalb wird die Ausrichtung der Schule auf neue Aufgaben erforderlich. Unter Leitung von Schwester Maria Bernhilde, die von 1928 bis 1969 die Schule leitete, werden neue Aufgaben gefunden.

1960 Am 1. April wird der **Landfrauenschule** eine **Frauenfachschule A** angegliedert, für deren Besuch die Mittlere Reife, also der heutige Mittlere Schulabschluss, erforderlich ist. In diesem einjährigen Bildungsgang erhalten die Schülerinnen eine hauswirtschaftliche Grundbildung, die die Voraussetzung für alle sozialpflegerischen und sozialpädagogischen Berufe ist und darüber hinaus zum Eintritt in die Höhere Fachschule für Hauswirtschaft berechtigt.

Erstmals besuchen auch externe Schülerinnen, die somit nicht im Internat wohnen, die Schule.

1962 In Folge der Umstrukturierung des hauswirtschaftlichen Bildungswesens wird die Oberklasse der **Landfrauenschule** in eine einjährige **Fachschule für Wirtschaftlerinnen (FSW)** umgewandelt. Nach einer staatlichen Abschlussprüfung sind die Schülerinnen berechtigt, die Berufsbezeichnung „staatlich geprüfte Wirtschaftlerin“ zu führen.

Da eine Weiterentwicklung der Schule im hauswirtschaftlichen Bereich vorerst nicht absehbar ist, entschließt sich die Kongregation der Schwestern Unserer Lieben Frau, zum 1. April 1962 eine **Realschule für Mädchen** zu eröffnen. Durch diese Gründung kommt erneut zum Ausdruck, wie sehr sich der Orden als Schulträger den Bedürfnissen der Zeit anpasst.



Blick auf die Liebfrauenschule in den 60-er Jahren. Noch steht die Realschule nicht, und auch eine große Sportanlage gibt es noch nicht.

1966 Aus der verbliebenen Unterklasse der Landfrauenschule wird eine einjährige **Berufsfachschule B** für ländliche Hauswirtschaft, die von Volksschülerinnen so angenommen wird, dass sie dreizügig geführt werden kann.

Außerdem erteilt der Kultusminister im gleichen Jahr die Genehmigung zur Errichtung einer zweijährigen **Berufsfachschule** landwirtschaftlicher Richtung, die jun-

gen Mädchen eine hauswirtschaftliche Grundbildung vermittelt. Diese wird im Jahr 1973 in die zweijährige **Berufsfachschule für Ernährung und Hauswirtschaft (BFS)** umbenannt. In ihr ist der Erwerb der Fachoberschulreife möglich.

Angegliedert wird im Jahr 1966 eine zweijährige **Berufsaufbauschule (BAS)**, in der ein mittlerer Bildungsabschluss erworben werden kann.

Expansion zu einer „Bündelschule“

- 1969 Die Veränderungen im deutschen Bildungswesen mit der Zielsetzung größerer Chancengleichheit und dem Wunsch, breiteren Bevölkerungsschichten höhere Bildungsabschlüsse zu ermöglichen, führt auch zu einer Ausweitung der Bildungsangebote im berufsbildenden Schulsystem. Unter der Leitung von Schwester Maria Gertrudis Koch, die als Schulleiterin von 1969 bis 1992 wirkt, öffnet sich die Schule neuen Aufgabenfeldern durch die Errichtung der **Fachoberschule für Ernährung und Hauswirtschaft (FOS/H)** und der **Fachoberschule für Sozialpädagogik/Sozialarbeit (FOS/S)**, deren Absolventen die Berechtigung zum Studium an einer Fachhochschule erwerben.

Die seit 1960 bestehende **Frauenfachschule A** erhält die Bezeichnung **Einjährige Berufsfachschule für Realschulabsolventen**. 1973 wird diese Schulform umbenannt in **Einjährige Berufsfachschule für Schüler mit Fachoberschulreife (BFS/F)**.

- 1970 Die Schule erhält einen neuen Namen: Als so genannte „Bündelschule“ heißt sie nun **Berufsfach-, Fach- und Fachoberschule der Schwestern Unserer Lieben Frau – Liebfrauenschule**. In 12 Klassen werden 242 Schülerinnen von 18 Lehrern, davon 11 hauptamtlichen, unterrichtet.

- 1971 Auf besonderen Wunsch der Pfarrgemeinde wird die **Fachschule für Sozialpädagogik (FSP)** errichtet, die nach dreijähriger Ausbildung „staatlich anerkannte Erzieherinnen und Erzieher“ entlässt.

Die **Berufsaufbauschule (BAS)** läuft zu diesem Zeitpunkt aus.

Und unter einem weiteren Aspekt ist das Jahr 1971 ein besonderes: Der Schulträger erteilt die Erlaubnis zur Koedukation. Der erste Schüler hält Einzug in die Liebfrauenschule!

- 1973 Die Erweiterung der Liebfrauenschule schreitet voran: Die **Berufsgrundschule für Ernährung und Hauswirtschaft (BGS)** wird eröffnet. Sie vermittelt eine berufliche Grundbildung mit der Berechtigung einer einjährigen Verkürzung einer hauswirtschaftlichen Berufsausbildung. Außerdem kann im Rahmen dieser Ausbildung der Hauptschulabschluss nachgeholt werden.



Ordensfrauen als Schulleiterinnen der Liebfrauenschule (v.l.): Schwester Maria Modesta Többe (1893-1896), Schwester Maria Immaculata Brücker (1923-1928), Schwester Maria Bernhilde Altena (1928-1969), Schwester Maria Gertrudis Koch (1969-1992).

- 1974 Die Errichtung der neuen Bildungsgänge und der damit verbundene deutliche Anstieg der Schülerzahlen (1964 gab es nur 53 Schülerinnen, 1974 bereits 716) machen es erforderlich, das räumliche Angebot der Schule deutlich zu erweitern. Die Kongregation der Schwestern Unserer Lieben Frau wendet sich daher mit der Bitte an das Bischöfliche Generalvikariat in Münster, den geplanten Erweiterungsbau finanziell zu unterstützen.
- 1975 Nach gut einjähriger Bauzeit kann das neue Gebäude zu Beginn des Schuljahres 1975/76 bezogen werden. Es umfasst das „Pädagogische Zentrum“, neun Klassenräume (die so genannten P-Räume), den gesamten naturwissenschaftlichen Bereich und den Verwaltungstrakt mit dem Lehrerzimmer. Im Verwaltungsbereich, in dem heute Frau Flöhr und Frau Scharle tätig sind, und dem angrenzenden Besprechungszimmer wird die neue und für damalige Zeiten schon große Schulbibliothek eröffnet. Die Summe, die für die Baumaßnahme aufgebracht werden muss, ist für die damalige Zeit beachtlich: Es sind 4,5 Mio. DM, was in etwa 2,3 Mio. Euro entspricht.

Die Liebfrauenschule als bischöfliche Schule.

- 1976 Zum 1. Januar 1976 geht die Schule in die Trägerschaft des Bistums Münster über. Damit ändert sich auch wieder der Name: Er lautet jetzt „**Bischöfliche Berufsfach-, Fach- und Fachoberschule – Liebfrauenschule**.“



- 1978 Um jungen Menschen aus dem Berufsleben den Zugang zur Fachhochschule zu ermöglichen, werden **Fachoberschulen für Berufsabsolventen** in den Bereichen Ernährung und Hauswirtschaft (**FOS/12HB**) und im Bereich Sozialpädagogik/ Sozialarbeit (**FOS/12SB**) eingerichtet, die in einem einjährigen Bildungsgang zur allgemeinen Fachhochschulreife führen.



Bedingt durch die gestiegene Schülerzahl wird ein Ausbau der Sportstätten erforderlich. Für 1,5 Mio. DM werden eine Doppelturnhalle gebaut und ein Sportplatz angelegt.

- 1985 Schulpolitische Entscheidungen haben erneut einen großen Einfluss auf die Schülerzahlen der Liebfrauenschule: Das geänderte Schulpflichtgesetz schreibt vor, dass die auf zehn Jahre erhöhte Vollzeitschulpflicht an allgemeinbildenden Schulen abgeleistet werden muss. Dieses hat zur Folge, dass in der zweijährigen **Berufsfachschule für Ernährung und Hauswirtschaft** vier Unter- und Oberklassen entfallen und sich dadurch die Gesamtschülerzahl drastisch reduziert.

Dennoch gehen die Baumaßnahmen an der Liebfrauenschule weiter. Um der geplanten **Fachschule für Ernährung und Hauswirtschaft (FSEH)** gerecht werden zu können, wird ein Erweiterungsbau (Kosten: 2,5 Mio. DM) mit hauswirtschaftlichen Fachräumen in Betrieb genommen. Eine moderne Betriebslehrküche mit Vorrats- und Kühlräumen, zwei Lehrküchen mit zugehörigen Speiseräumen und eine Mensa, die kleiner ist als die heutige, komplettieren das Angebot der Schule im

- hauswirtschaftlichen Bereich. Die Räumlichkeiten erhalten als Bezeichnung den Buchstaben „E“ für „Erweiterungsgebäude“.
- 1986 Die **Fachschule für Ernährung und Hauswirtschaft (FSEH)** wird eröffnet. Schülerinnen und Schüler mit Fachoberschulreife und einer abgeschlossenen Ausbildung im Berufsfeld „Ernährung und Hauswirtschaft“ können nach zweijähriger Ausbildung den Abschluss einer „staatlich geprüften Ökotrophologin bzw. eines „staatlich geprüften Ökotrophologen“ erreichen.
- 1988 Eine weitere Fachschule an der Liebfrauenschule öffnet ihre Türen. Für Interessenten aus dem sozialpädagogischen und sozialpflegerischen Bereich bietet die Liebfrauenschule in einer **Fachschule für Heilpädagogik (FSHP)** in dreijähriger Teilzeitform eine weiterführende Ausbildung zur „staatlich anerkannten Heilpädagogin“ bzw. zum „staatlich anerkannten Heilpädagogen“ an.
- 1989 Die **Fachschule für Heilpädagogik** wird um eine anderthalbjährige Vollzeitform erweitert.
- Ein weiterer Meilenstein in der Geschichte der Liebfrauenschule ist die Errichtung der **Höheren Berufsfachschule mit gymnasialer Oberstufe (GO/EH)** mit dem Schwerpunkt Ernährung und Hauswirtschaft für Schülerinnen und Schüler mit Fachoberschulreife und der Qualifikation für den Besuch einer gymnasialen Oberstufe. Die Liebfrauenschule ist die erste Schule in NRW, die diesen Schwerpunkt anbietet und ist damit landesweiter Vorreiter dieses neuen Bildungsganges. Die Allgemeine Hochschulreife, die hier nach dreijähriger Ausbildung erworben werden kann, berechtigt zum Studium an Universitäten. In den folgenden Jahren erhält dieser Bildungsgang, der heute als **Berufliches Gymnasium** bezeichnet wird, die Bezeichnung **AH/E**.
- 1990 Viele Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Lebens, selbst der damalige Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl, schicken Karnevalsgrüße zur Altweiberfeier der Liebfrauenschule. Ein kleines Lehrerteam hatte das als Überraschung in die Wege geleitet.
- 1992 Mit vielerlei Aktivitäten feiert die Liebfrauenschule ihr 100-jähriges Bestehen: mit einem Festgottesdienst, den der damalige Bischof Dr. Reinhard Lettmann zelebriert, einem Festakt, einem großen Tag der offenen Tür, einem Ehemaligentag, einem Tag für alle Schülerinnen und Schüler. Ein großes Schauspiel zur 100-jährigen Geschichte, aufgeführt unter der großen Kastanie auf dem Schulhof, wird



Blick in einen der Internatsräume in den 80er Jahren.



Das Bistum Münster legte stets Wert auf eine hochmoderne Ausstattung im EDV-Bereich. Das Foto entstand Anfang der 90er Jahre im ersten EDV-Raum der Schule, der sich in W212 befand.

Ein derart rundes Jubiläum wie das 100-jährige musste natürlich groß gefeiert werden. Die folgenden Fotos können nur einen minimalen Eindruck von dem wiedergeben. Auf dieser Seite sind Impressionen vom Festgottesdienst mit Bischof Dr. Lettmann, dem Festakt, der Ausstellung, des Ehemaligentreffens in der Sporthalle und vom Schülertag mit dem Rundflug von Schwester Gertrudis über den Niederrhein zu sehen. Die nächste Seite zeigt Szenen aus dem großen historischen Schauspiel, das auf dem Schulhof unter der großen Kastanie aufgeführt wurde und das die Liebfrauenschule im Licht der 100 Jahre zeigte.





aufgeführt. Eine umfangreiche Ausstellung veranschaulicht den Wandel von 1892 bis 1992.

Bernd van Essen übernimmt die Schulleitung von Schwester M. Gertrudis Koch.

Und in dem Jubiläumsjahr ist es wieder die Liebfrauenschule, die landesweit als erste einen neuen Bildungsgang einführt. Es ist die **Höhere Berufsfachschule mit gymnasialer Oberstufe (GO/SG)** mit dem Schwerpunkt Sozial- und Gesundheitswesen. Dieser Bildungsgang wird später als **AH/S** bezeichnet. Wie in der GO/EH bzw. AH/E wird auch hier die Allgemeine Hochschulreife erworben.

1994 Im Mai wird das „Park-Haus“ als Haus der Schulseelsorge eingeweiht.

1996 Erstmals werden Studierende in die neue **Fachschule für Heilerziehungspflege (HEP)** aufgenommen.

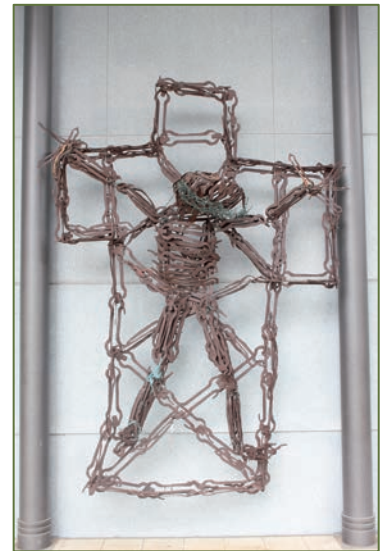
Zum ersten Mal besuchen Schülerinnen und Schüler die neue Partnerschule in Eindhoven/Niederlande, das Christiaan-Huygens-College.

1997 Mit Ende des Schuljahres 1996/97 werden zum letzten Mal Schülerinnen und Schüler aus der **Fachschule für Ernährung und Hauswirtschaft** entlassen. Aufgrund politischer Entscheidungen sind die Eingangsvoraussetzungen dermaßen verändert worden, dass die erforderlichen Anmeldezahlen nicht mehr erreicht werden. Damit endet die lange Geschichte der Ausbildung zu Wirtschaftserinnen und Wirtschaftlern sowie Ökotrophologinnen und Ökotrophologen an der Liebfrauenschule.

Das L-Gebäude wird in feierlichem Rahmen eingeweiht.

Das so genannte „Treibhaus“, das im Nutzgarten des Internates seitlich vom Westflügel liegt und in dem bei Raummangel regelmäßig Unterricht unter beengten Bedingungen stattfindet, erlebt seine letzten Tage.

1998 Das so genannte Landesforum findet in der Liebfrauenschule statt und Hunderte Schülerinnen und Schüler aus ganz NRW sind bei uns zu Gast – ebenso wie die damalige Schulministerin von NRW, Gabriele Behler.



Im Rahmen des Landesforums schuf eine Klasse von Schlosser-Azubis das Kreuz, das nun am L-Gebäude befestigt ist.



Links: Am 9. 3. 1997 findet das Richtfest des L-Gebäudes statt. Hoch oben auf dem Dach stößt Schulleiter Bernd van Essen mit den Zimmerleuten an.

Rechts: Das alte Treibhaus vom P-Gebäude aus fotografiert.

- 1999 Erstmals kann am 19. 4. die neu errichtete Mensa genutzt werden, der eine große, hochmoderne neue Betriebslehrküche angeschlossen ist. Die Räumlichkeiten der alten Mensa können fortan von der Realschule als Klassenraum genutzt werden.
- Umziehen dürfen die Verwaltungsangestellten. Sie ziehen im Juli aus dem alten M-Gebäude, dem heutigen Südflügel, in den Verwaltungstrakt, wo früher die alte Bibliothek war.
- Am 1. 12. wird die neue Bibliothek eröffnet.
- Auch im digitalen Bereich ist das Jahr bedeutsam. Nachdem die Schule am 19. 8. einen Internet-Zugang erhalten hat, wird am 23. 12. die erste Homepage online gestellt. Von einem eigenen PC im ersten Stock der Bibliothek wird sie verwaltet.
- 2000 Die Aula wird renoviert. Unter anderem erhält sie eine neue Bestuhlung und eine neue Technik.
- Das Schulprogramm der Liebfrauenschule wird unter dem Titel „Bausteine zu einem Leitbild“ verabschiedet.
- 2001 Die erste der schulinternen Podiumsdiskussionen unter dem Motto „Schüler diskutieren mit Experten“ findet statt. Die damalige Landwirtschaftsministerin von NRW, Bärbel Höhn, stellt sich den Fragen rund um Themen wie Tierseuchen, Tierhaltung und Qualitätskennzeichnung von Lebensmitteln.
- 2002 Am Ende des Schuljahres 2001/2002 schließt das Internat der Schwestern Unserer Lieben Frau nach 110 Jahren.
- Das WDR-Fernsehen widmet seine Sendung „Hier und Heute“ einem Projekt der Studierenden aus der HEP, in dem diese sechs verurteilte Mörder bei zwei Treffen in der Liebfrauenschule und der JVA Pont bei einem Gedankenaustausch kennenlernen.
- Ein neuer zweijähriger Bildungsgang wird an der Liebfrauenschule eröffnet: Es ist die Ausbildung zum/zur **Staatlich geprüften Sozialhelfer/in (SH)**. Verbunden ist damit der Erwerb des Mittleren Schulabschlusses. Später wird die Berufsbezeichnung landesweit in **Staatlich geprüfte/r Sozialassistent/in (SAS)** umbenannt.
- Der erste schulinterne „Infotag Beruf und Studium“ bietet unseren Schülerinnen und Schülern erstmals Gelegenheit, viele verschiedene Berufe und Studiengänge kennenzulernen. Beraten werden sie dabei von zahlreichen Referenten. In Zukunft findet diese Informationsveranstaltung alle zwei Jahre statt.



Die damalige NRW-Landwirtschaftsministerin Bärbel Höhn stellte sich 2001 bei der ersten schulinternen Podiumsdiskussion den Fragen von Schülersprecherin Johanna Sopp und Lehrer Ewald Hülk.



Einblick in die Tätigkeiten in einer Zahnarztpraxis gewährte 2002 der erste „Infotag Beruf und Studium“.

2003 Mit einer langen Menschenkette von der Liebfrauenschule bis zum Marktplatz protestieren am 19.12. Schülerinnen und Schüler gegen die geplante Novellierung des Ersatzschulfinanzgesetzes, das Kürzungen im Bildungsetat für Schulen in freier Trägerschaft, wie es die Liebfrauenschule ist, vorsah.

2004 Aus gleichem Grunde nimmt die Schülerschaft im Januar 2004 an der großen landesweiten Demonstration vor dem Düsseldorfer Landtag teil.

Die erste Ausgabe der „Kontakte“ im neuen Layout erscheint. Es ist die 50. Ausgabe. Fortan wird die Schrift als Jahrbuch in aufwändigem Druck immer zu den Entlassfeiern erscheinen.

2005 Die neue Wohneinheit der Schwestern wird im Westflügel eingeweiht. Im Ostflügel nehmen die Umbauarbeiten konkrete Formen an.

2006 Das M-Gebäude, das früher nahezu ausschließlich vom Internat genutzt wurde, wird freigeräumt, um komplett renoviert zu werden. Die Einsegnung der neuen Räume erfolgt am 3. November. Der Gebäudeteil heißt fortan S-Flügel, da er nach Süden weist.

2007 Anstelle der zweijährigen **Berufsfachschule für Ernährung und Hauswirtschaft** können Schüler nun die Ausbildung zur **staatlich geprüften Servicekraft (SE)** absolvieren. Neben dem Mittleren Schulabschluss vermittelt sie einen Berufsabschluss im Bereich der Ernährung und Hauswirtschaft.

Der erste Kooperationsvertrag wird unterzeichnet. Partner ist von nun an die Dr. Oetker Frischeprodukte KG in Moers. Im Herbst kommt als zweiter Kooperationspartner der Caritasverband Geldern-Kevelaer e.V. hinzu.

2008 Im März beginnen die Umbauarbeiten im Westflügel.

2010 Beim Internet-Team-Wettbewerb des Institut Français schneidet eine Schülergruppe des Beruflichen Gymnasium als bestes Berufskolleg in NRW ab.

Das Gelderner Sanitätshaus Kessels ist neuer Kooperationspartner der Liebfrauenschule.



Gegen die geplante Novellierung des Ersatzschulfinanzierungsgesetzes protestierte die gesamte Schülerschaft der Liebfrauenschule im Schuljahr 2003/2004: vor Weihnachten mit einer Menschenkette quer durch Geldern und zu Beginn des Jahres mit vielen anderen privaten und vor allem kirchlichen Schulen vor dem Düsseldorfer Landtag.



Einsegnung des neuen Südflügels



Naturwissenschaftlicher Unterricht im Wandel der Zeit: Schon in den 50er Jahren (links) galt die Ausstattung der Räumlichkeiten als zeitgemäß-modern.



- 2011 Eine Delegation der LFS ist auf Einladung des Bundesgesundheitsministeriums in Berlin. Zwei Schülerinnen nehmen als Gesprächspartnerinnen an einer Podiumsdiskussion mit Gesundheitsminister Bahr teil.

Der Kooperationsvertrag mit der Sparkasse Krefeld wird unterzeichnet.

- 2013 Als erste Schule im Kreis Kleve ermöglicht die Liebfrauenschule in einer neuen Form des Beruflichen Gymnasiums, die **Allgemeine Hochschulreife** mit dem LK Sport und der Zusatzqualifikation zum/zur **Freizeitsportleiter/in (AH/F)** zu erwerben.

Die schon bis dato gute Zusammenarbeit mit der angrenzenden Liebfrauenrealschule wird auf eine noch breitere Basis gestellt. In einer Vereinbarung werden weitere Schritte der Kooperation vereinbart.

Das Westdeutsche Fernsehen ist erstmals im September in der Liebfrauenschule zu Gast, um im Folgenden mehrfach in der Lokalzeit des WDR-Fernsehens über das schuleigene Musical „Das Mädchen und der Weltenwanderer“ zu berichten.

- 2014 Ab dem Schuljahr 2014/15 ist es möglich, den schulischen Teil der Fachhochschulreife in der **zweijährigen Berufsfachschule, Bereich Gesundheit/Soziales (FH/G)** zu erwerben.

- 2015 Ein GK Französisch belegt beim Internet-Teamwettbewerb des Institut Français landesweit den 1. Platz. Im Düsseldorfer Landtag zeichnet die damalige Schulministerin Löhrmann die Schülerinnengruppe aus.

Die Kooperationsvereinbarung mit den Bildungseinrichtungen am St.-Bernhard-Hospital in Kamp-Lintfort wird unterzeichnet.

Letztmals entlässt die Liebfrauenschule Schülerinnen und Schüler aus der **Einjährigen Berufsfachschule für Ernährung und Hauswirtschaft (BFS/F)**. Diese Ausbildung ist landesweit im neuen Berufskolleggesetz nicht mehr vorgesehen.

- 2016 Erster Schüleraustausch mit dem Pieter-Nieuwland-College aus Amsterdam.



Der damalige Bundesgesundheitsminister Bahr hat eine Schülergruppe nach Berlin eingeladen.



Große Ehre für den Französischkurs von Frau Reilmann: Beim Internet-Team-Wettbewerb erreichte die Schülergruppe Platz 1. Die Auszeichnung nahm die damalige Schulministerin Löhrmann (links) vor.

Das Interview
Schulleiter
 seit 25 Jahren:
Bernd van Essen



Sehr geehrter Herr van Essen. Sie sind seit 25 Jahren Schulleiter des Berufskollegs der Liebfrauenschule in Geldern, das in diesem Jahr 125-jähriges Jubiläum feiert. Wie viel bedeutet es Ihnen, ein Fünftel der Schulgeschichte leitend mitgetragen zu haben?

Als erster „weltlicher“ und erster männlicher Schulleiter der Liebfrauenschule Geldern stand ich am Anfang schon unter einem gewissen Erfolgsdruck. Mit viel Gottvertrauen und jugendlichem Leichtsinn habe ich mich dann gerne den Herausforderungen gestellt und schon bald von allen Seiten sehr viel Unterstützung erfahren. Übrigens hat mir damals die Bistumsleitung vehement vorgehalten, ich sei zu jung für diese Aufgabe; das Gegenargument von meinen Fürsprechern: das sei kein Charakterfehler und ändere sich von allein (wie wahr).

Heute bin ich ein wenig stolz darauf, mich den sehr vielfältigen Aufgaben gestellt und sie nach besten Kräften gemeistert zu haben. Dabei weiß ich sehr wohl die Tragkraft meines überaus engagierten und loyalen Kollegiums, einer wundervoll bereichernden und anregenden Schülerschaft, kooperativer Eltern, äußerst hilfsbereiter Verwaltungsangestellter und das Wohlwollen zahlreicher Kooperationspartner dankbar zu schätzen. Ohne all diese großartigen Menschen, ohne dieses Mitverantwortung tragende Team, wäre ich als Leiter auf verlorenem Posten gewesen – da bin ich mir ganz sicher.

Insofern bedeutet es mir unendlich viel, dass ich die Erfahrung machen darf, ein Fünftel der Schulgeschichte leitend mittragen zu können und mich selbst dabei von so vielen getragen zu fühlen.

Was war vor 25 Jahren völlig anders als heute und was ist für Sie die bedeutendste Veränderung?



„Mr. Schulleiter“
im Jahr 1995

Bleiben wir zunächst bei der Schulleitung: Wurde „früher“ noch eher erwartet, dass die/der Schulleiter/in im Alleingang alles regelte, entschied und kontrollierte, so gibt es heute deutlich mehr Partizipation in Form von Mitverantwortlichkeit und Mitspracherecht. Inzwischen gibt es eine neunköpfige erweiterte Schulleitung, die wöchentlich regelmäßig konferiert. Das ist auch der Tatsache geschuldet, dass im Laufe der Zeit immer mehr und immer neue Aufgaben auf die Schule zugekommen sind, die einer und seine Stellvertreterin alleine gar nicht bewältigen könnten. Wir brauchen heute z. B. Inklusions-, Sicherheits-, Brandschutz-, Gefahrstoff-, Infektionsschutz-, Qualitätsmanagement-, Evaluations-, Schulprogramm-, Fortbildungs-, Berufs- und Studienorientierungs-, Öffentlichkeitsbeauftragte und und und.

Was sich in Schule wohl am deutlichsten verändert hat, betrifft den Einsatz der modernen Kommunikationsmittel: Handys, White- oder Smartboards, Digitalkameras und PC gab es zunächst nicht. Wir

mussten uns mit der guten alten Schultafel, dem Overheadprojektor und der Matrizenvervielfältigung begnügen. Es gab Schallplattenspieler, Videoplayer, Filmvorführgeräte, Schulfunk und –fernsehen.

Was hat sich Ihrer Meinung nach zum Positiven verändert?

Vieles ist im Umgang miteinander, vor allem auch in kirchlichen Einrichtungen, ungezwungener und offener geworden. Das hierarchische Denken, z. B. gegenüber der Schulaufsicht, der Bistumsleitung und der Schulleitung, hat sich an vielen Stellen gewandelt. Besonders erwähnen möchte ich an dieser Stelle unser schulpastorales Konzept, das einen vielversprechenden Weg weist. Ich hoffe, dass ich zu all diesen Prozessen beitragen konnte.

Mit welchen Idealen sind Sie Schulleiter geworden? Was ist davon geblieben? Was konnten Sie verwirklichen?

Ja, die Sache mit den Idealen, das ist so ein Ding. Natürlich habe ich mir meine Ideale nicht im stillen Kämmerlein notiert. In die Schulleitung bin ich ja mehr oder weniger hineingestolpert, mit sehr vielen Bedenken, ob ich all den Ansprüchen genügen kann.

Die Ideale, die ich nie in ein Schulprogramm geschrieben habe, sind: Für alle am Schulleben Beteiligten da zu sein, zuzuhören mit offenen Ohren, meine Tür allen zu öffnen, die anklopfen. Obwohl ich weiß, dass ich entscheidungsfreudig bin, will ich zu allererst dienlich sein (klingt pathetisch, ist aber so; auch Entscheidungen können dienlich sein).

Und was ich immer wollte: Eine Schule, in der sich möglichst alle wohlfühlen können, in der gerne und gut gelernt wird – Schule als Haus des gemeinsamen Lernens, Lebens und Glaubens. Die Qualitätsanalyse unserer Schule hat das bestätigt.

Was war die skurrilste Situation, die sie erlebt haben?

Ich habe viele skurrile Situationen erlebt, die Lachkrämpfe bei mir erzeugt haben. Zwei davon möchte ich beschreiben:

a) Einmal wollte eine sehr gewissenhafte und überaus engagierte Kollegin vorzeitig eine Lehrerkonferenz verlassen. Sie hatte mich vorher gefragt und ich hatte zugestimmt. Als sie sich still und heimlich aus der Konferenz – damals noch in unserem Lehrerzimmer – davonschleichen wollte, blieb sie mit der Schnalle ihrer Schultasche in der Gardine hängen und zog sie bei ihrem heimlichen Fluchtversuch vollständig mit sich und damit die Aufmerksamkeit aller auf sich – echte Situationskomik! Danke für diese Einlage!

b) In der ersten Lehrerkonferenz eines neuen Schuljahres war auch ein neuer Kollege da. In den Sommerferien hatte er sich einer OP unterziehen müssen und kam mit Gehhilfen (was ich nicht wusste). Er hatte sich während der Konferenz neben seine Mutter gesetzt, die damals noch Kollegin war. Nachdem ich den neuen Kollegen vorgestellt hatte, erblickte ich plötzlich die Gehhilfen. Etwas irritiert fragte ich ihn: „Gehört die Krücke da neben Ihnen zu Ihnen?“ Erst als das Kollegium schallend lachte, bemerkte ich meinen Lapsus.

Hand aufs Herz: Warum wäre es manchmal schöner, einfach nur Studienrat zu sein?

Studienräte sind meistens jünger als ich und haben noch Karriere-träume. Manchmal wäre es schöner, weniger Verantwortung tragen



Passend gekleidet zu jedem Anlass: Altweiber und bei einer humorvollen Gratulation.



Letzter Schultag im Beruflichen Gymnasium: Herr van Essen als Zeus.



Die Unterzeichnung des Vertrages mit dem ersten Kooperationspartner der LFS, der Dr. Oetker Frischeprodukte KG in Moers.



zu müssen und weniger Zuständigkeiten und dafür mehr Rückzugsmöglichkeiten zu haben. Auch die geforderte Multifunktionalität ist manchmal anstrengend. Aber, ob es diesbezüglich einem Studienrat unbedingt besser geht, möchte ich nicht behaupten.

Auch Schulleiter sind nur Menschen. Was ist Ihre menschlichste Seite oder anders gesagt: Welches kleine Geheimnis wollten Sie schon immer einmal mit Ihrer Schulgemeinde teilen?

Sobald ich Feierabend habe, an freien Tagen und in den Ferien schlüpfe ich gerne in meine ältesten Klamotten. Gut, dass das keiner sieht, außer meiner Familie und meinen engsten Nachbarn. Aber es ist für mich ein Stück Freiheit, morgens nicht überlegen zu müssen, was ich anziehe. Vielleicht liegt das daran, dass ich aus sehr armen Verhältnissen stamme und wir damals immer die „guten Sachen“ schonen mussten. Früher habe ich das gehasst, heute mache ich es freiwillig. Na ja, keiner kann aus seiner Haut.

Würden Sie nochmal Schulleiter werden wollen?

Heutzutage würde ich es wahrscheinlich nicht mehr werden wollen, weil ich nicht mehr über so viel von dem oben genannten jugendlichen Leichtsinn verfüge und vieles heute stärker reglementiert ist; es muss alles „justiziabel“ sein. Das heißt aber nicht, dass ich meine Entscheidung von vor 25 Jahren jemals bereut hätte. Das liegt im Wesentlichen an vielen wundervollen Menschen (vgl. Punkt 1), mit denen ich täglich zu tun habe, dass ich auch heute noch gerne meine Aufgaben als Schulleiter erfülle.

Vielen Dank für Ihre Antworten!

Die Fragen stellten
Franziska Schortemeyer und
Barbara Roghmanns.

Fotos: Ewald Hülk

Herr van Essen bei einer Abschlussfeier kurz vor den Sommerferien.

Grußwort von *Prof. Dr. Johanna Wanka*

(Bundesministerin für Bildung und Forschung)



Talente entdecken und Talente fördern – darum geht es in der Schule. Dabei gibt es viele unterschiedliche Talente: Einige können besonders gut rechnen, andere können ihre Gedanken gut in Worte fassen oder mit den Händen formen, was sie sich im Kopf ausgedacht haben. Unser Ziel ist, dass alle ihre eigenen Fähigkeiten entfalten und etwas daraus machen können.

Es gibt inzwischen viele Wege, die zu einem spannenden Beruf führen. Das Abitur befähigt zum Studium. Eine Berufsausbildung befähigt, Meister seines Fachs zu werden. Auch berufliche Bildung befähigt, ein Hochschulstudium aufzunehmen. Berufliche und akademische Bildung sind längst gleichwertig in unserem Land. Facharbeiter verdienen gutes Geld, viele Betriebe suchen händeringend nach gut ausgebildeten Spezialisten.

Die Vielseitigkeit der Bildungsmöglichkeiten ist auch in der Liebfrauenschule Geldern erlebbar: Vom Mittleren Schulabschluss bis zur Allgemeinen Hochschulreife reichen die verschiedenen Abschlüsse, die Schülerinnen und Schüler machen können. Hinzu kommen in einigen Bereichen Berufsabschlüsse. Damit diese Abschlüsse zugleich Anschlüsse sind, kooperiert die Schule mit Firmen und Verbänden in der Region. So erhalten Schülerinnen und Schüler schon früh einen Einblick in verschiedene Berufe und können leichter entscheiden, welche Arbeit zu ihnen passt und ihnen Freude macht. Denn ein Beruf ist mehr als reiner Broterwerb.

Die Liebfrauenschule Geldern hat schon viele Generationen junger Menschen auf das Erwachsenenleben vorbereitet. Zu ihrem 125-jährigen Bestehen gratuliere ich herzlich und wünsche den Schülerinnen und Schülern, den Lehrkräften und Beschäftigten viel Glück und Erfolg! Mögen Sie alle Ihre beruflichen und persönlichen Ziele erreichen.

Prof. Dr. Johanna Wanka
Bundesministerin für
Bildung und Forschung

Ehemalige erinnern sich.



Mein Name ist Sonja Martens und ich war um 1982 an der Bischöflichen Liebfrauenschule in Geldern. Gerne erzähle ich Ihnen meine persönliche Anekdote.

Während meiner Zeit an der Hauswirtschaftsschule hatte ich Nähen bei Sr. Maria Libora. Diese hat sich auch immer große Mühe gegeben, mir das Nähen beizubringen. Aber Freunde sind die Nähmaschine und ich nicht geworden.

In einem Jahr sollten wir zu Weihnachten eine Küchenschürze für unsere Mütter nähen. Ich wurde natürlich nicht fertig, aber das war kein Problem, denn meine Mutter hatte im Januar Geburtstag, so dass die Zeit für mich reichte. Sr. M. Libora half mir dann noch in der letzten Stunde und meinte: „Die Tasche könne ich jetzt noch schnell alleine nähen“.

Es folgte eine Diskussion, ob meine Mutter nun zwingend eine Tasche auf ihrer Schürze brauchte oder nicht. Da ich mich durchsetzen konnte, bekam sie zum Geburtstag eine Schürze ohne Tasche.

Sie hat sich sehr gefreut über die Küchenschürze und fragte mich, ob ich noch Stoff übrig habe. Auf die Frage, wozu sie denn Stoff braucht, antwortete sie mir: „Na, da fehlt eine Tasche!“.

Okay, liebe Sr. M. Libora, dies habe ich natürlich in der Schule nie erzählt.

Nun sind inzwischen viele Jahre vergangen und ich bin jetzt 51 Jahre alt. Was soll ich sagen, seit zwei Jahren nähe ich wie eine Verrückte und kann auch gar nicht mehr aufhören damit. Es ist eines der schönsten Hobbys für mich.

Vor zwei Jahren habe ich eine kleine Privatinitiative gegründet. Wir stricken, nähen und häkeln für Bedürftige, das heißt für Sternenkinder (Babys, die kurz vor oder nach der Geburt verstorben sind), für Frühchen. Wir nähen für ein Frauenhaus und eine Netzgruppe in Kleve (hier wohnen junge, von Obdachlosigkeit bedrohte Frauen im Alter von 15 - 25, teils mit ihren Babys). Ferner spenden wir sogenannte Nesteldecken für Demenzzranke an die Altenheime im Kreis Kleve. Näheres auf unserer Homepage unter www.initiativehelfenmitherz.de

Meine Nähmaschine hat den Namen Sr. Maria Libora bekommen. Und seit neuestem auch einen entsprechenden Aufnäher. Anbei ein entsprechendes Foto.

Ich grüße ganz herzlich!

Sonia Martens



125 Jahre Liebfrauenschule Geldern

Ich falle gleich mal mit der Tür ins Haus und sage: Die Zeit an der LFS war für mich die schönste Schulzeit, die ich je hatte! Und ich gehe noch einen Schritt weiter. Ich wage zu behaupten, dass meine Schulzeit nirgends hätte besser sein können. Die 3 Jahre an der Liebfrauenschule waren für mich die intensivsten Jahre in meiner Entwicklung – nicht nur, dass ich mich bis heute an alle wesentlichen Inhalte der verschiedenen Unterrichtsfächer erinnere (wohingegen ich teilweise nicht einmal mehr weiß, welche Kurse und Vorlesungen ich im vorletzten Semester an der Uni besucht habe), sondern auch, dass ich in dieser Zeit begonnen habe mich mit verschiedensten Themen kritisch auseinanderzusetzen, persönliche Grundsätze und Meinungen zu bilden und - vor allem - diese auch auszudrücken und zu verteidigen. Das wäre nicht möglich gewesen ohne all die Lehrerinnen und Lehrer, die neben ihrem Fachwissen auch mit ihren sozialen Kompetenzen, ihrer Menschlichkeit und ihrem Interesse an der bestmöglichen Entwicklung der Schülerinnen und Schüler jedem Einzelnen von uns die Möglichkeit geboten haben, sich in unser aller höchstem Maße zu entfalten und zu charakterstarken Persönlichkeiten heranzuwachsen; und das stets in einer ungezwungenen Atmosphäre, die von Authentizität und Teamgeist geprägt war. Im Laufe meines Studiums ist mir folgendes Zitat von D. Hamachek (1999) über den Weg gelaufen, das an dieser Stelle sehr gut passt: „Consciously, we teach what we know; unconsciously, we teach who we are“.

Danke, Liebfrauenschule, für das was du bist.

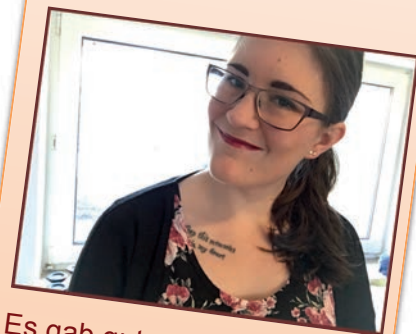
**Lena Hendrix (an der LFS von 2009 bis 2012,
Abitur in der AH/S)**



Lena Hendrix (3. v. re.) bei den Proben für das Musical „Dschungelbuch“

Früher, als es noch das Internat gab, hing eine große Glocke im Südflügel nahe am heutigen Konferenzraum. Immer, wenn eine Schwester gesucht wurde, wurde diese Glocke geläutet. Jede Schwester hatte zur Erkennung eine andere Schlagfolge.

Petra Spitzer, geb. Fongern erinnert sich, dass sich im Unterricht bei Schwester Antonia immer einige Internatsschülerinnen mit dem Vorwand, zur Toilette gehen zu müssen, verabschiedet haben, um dann die Glocke zu läuten. Dienstbeflissen, wie Schwester Antonia es war, lief sie dann los und zehn Minuten vom Unterricht waren vorbei.



Es gab gute und schlechte Zeiten. Wenn ich zurückblicke, würde ich gerne noch einmal die Schulbank drücken.

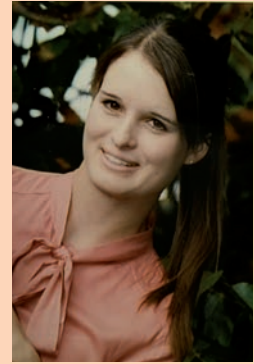
Herzlichen Glückwunsch zu 125 Jahren und auf weitere 125 Jahre!

**Lisa-Marie Kaiser
(2011-14, AH/E)**

Liebe LFS,

ich gratuliere Dir, dem Berufskolleg der Liebfrauenschule, herzlich zum 125-jährigen Jubiläum.

Nachdem ich schon 6 Jahre lang deine Nachbarin auf der wundervollen Liebfrauenrealschule sein durfte, habe ich mich sehr gefreut von 2008 bis 2013 hinter diesen Mauern weiterhin ein Teil der großen Gemeinschaft sein zu dürfen.



Die Schulzeit hier ist mir in bester Erinnerung geblieben und ich denke immer gerne an diese Zeit zurück und an viele wundervolle Momente. Einige dieser Momente sind sicherlich das Mitwirken in einer „Tanz-Gruppe“ beim ersten Musical „Der Zauberer von OZ“, die Klassenfahrten und vor allem die sehr angenehme und familiäre Atmosphäre, die an dieser Schule in der Luft liegt. Ich habe mich immer sehr wohl gefühlt.

Danke für die schöne Zeit, im Herzen bist du immer ein Teil von mir.

Deine Kristina van Meegen



Wenn ich an meine Zeit in der Liebfrauenschule denke, fällt mir spontan das Knicksen bei jeder Begegnung mit einer Ordensschwester ein....

Marietheres Wolfers (1969-1970)

Die Liebfrauenschule ist eine Schule, die nicht nur Wissen vermittelt, sondern ihre Schülerinnen und Schüler bildet. Meine Schulzeit dort hat mich entscheidend in meiner Persönlichkeitsentwicklung geprägt.

**Susanne
van de Loo
(AH/E, 2009-2012)**

Nun ist es schon drei Jahre her...

An die Abi-Zeit kann ich mich noch sehr gut erinnern.

In dieser Zeit habe ich viel gelacht, viel von anderen Menschen gelernt, mitgefiebert, viel erlebt und viele Freunde fürs Leben gefunden.

Das Berufskolleg der Liebfrauenschule Geldern war, und ist es bestimmt immer noch, ein Ort, wo wir unsere Gedanken geteilt haben und uns gegenseitig ermutigt haben, den Weg zu gehen, für den wir uns entschieden haben, möge er so hilfreich sein, wie er möchte!

Besonders gerne erinnere ich mich an unsere Studienfahrt nach Südfrankreich! Da wurden die Freundschaften noch enger geknüpft (die bis jetzt immer noch bestehen!) und Teamwork wurde ebenfalls gefordert beim großen Kochwettbewerb „Manger comme Dieu en France – Essen wie Gott in Frankreich!“

Für all die schönen Erinnerungen und Erfahrungen möchte ich mich herzlichst bedanken und wünsche dem Berufskolleg der LFS Geldern alles Gute zum 125-jährigen Jubiläum!

Uyen Pham (AH/E, 2011-2014)



Uyen Pham (Mitte) während der Präsentation während des Kochwettbewerbs

Liebe **LFS !**

Von 2003 bis 2006 durfte ich mich stolz als Teil deiner Schülerschaft bezeichnen.

Ich habe mein Abitur erworben und denke immer mal wieder mit Freude an die Zeit als Schüler zurück.

Am schönsten war sicherlich die Fahrt an die Côte d'Azur und der damit wahrscheinlich witzigste Vorfall. Auf Grund einer tobenden, ausschließlich Französisch-sprechenden Bungalow-Park-Aufseherin musste Frau Reilmann unsanft aus ihrem bereits tiefen Schlaf gerissen werden, obwohl unsere Schüler gar nicht die Ursache des Lärms auf dem Gelände waren. Frau Reilmanns Begeisterung hielt sich selbstverständlich ziemlich in Grenzen, was auch die Furie von Bungalow-Park-Besitzerin, mit Recht, zu spüren bekommen hat.

Doch natürlich waren es nicht nur die außerschulischen Aktivitäten, die mich mit Freude auf die Schulzeit zurückblicken lassen, sondern auch das äußerst angenehme Klima zwischen den Schülern untereinander, aber auch zu den Lehrern. Es verging vermutlich keine Unterrichtsstunde, in der nicht zumindest einmal geschmunzelt wurde.

Vielen Dank für die tolle Erfahrung! Ich würde jederzeit wieder zur LFS gehen.

**Sascha Nicodem
(AH, 2003-2006)**

Hallo, mein Name ist Jenny Verholen
und die Buchstaben „LFS“ haben für mich eine ganz besondere Bedeutung:
Leben, Freundschaft, Spaß.

Die „Liebfrauenschule“ hat die zweite Hälfte meiner Schulzeit sehr geprägt.
Begonnen habe ich im Sommer 2006 mit meinem zwei jährigen **Fachabitur
im Sozial- und Gesundheitswesen** und Herrn Bier, der mir nahe legte, nur
irgendwie möglich das Fach der Mathematik hinter mir zu lassen. Ein wei-
ser Rat.

Dies tat ich, als ich im Sommer 2008 für drei Jahre die
Ausbildung zur Erzieherin begann. Kein Mathe mehr! Dafür falte ich noch
heute leidenschaftlich die Kästchen von Frau Liethen
und erinnere mich an keine Woche,
in der Frau Ridderskamp einmal ein Outfit mehrfach trug.

Da ich nie genug kriegen konnte, schloss ich im Sommer 2011 für weitere
drei Jahre die Ausbildung zur Heilpädagogin an.

Ich muss sagen, das war meine härteste Zeit auf dieser Schule.
Denn ich kam erst dann, wenn alle anderen Schüler bereits die Stühle
hochgestellt hatten, nämlich abends.

Ich bin unendlich dankbar für meine Zeit an dieser Schule,
mit den Lehrern und Lehrerinnen, die mich begleitet haben.

Was mir diese Jahre gebracht haben? Wie oben bereits erwähnt:
Ein tolles **Leben**, feste **Freundschaften** und jede Menge Spaß.

Jenny Verholen



Zum 125-jährigen Jubiläum des Liebfrauen-Berufskollegs
gratuliere ich ganz herzlich!

Ich habe das Berufliche Gymnasium von 2004-2007 mit dem
Schwerpunkt Ernährungslehre/Chemie besucht und erinnere
mich immer gerne an diese Zeit zurück.

Besonders schön waren für mich die Proben mit der Abiband
und die langen Theaterabende und dass uns durch das Leh-
rerkollegium viel Freiraum gegeben wurde, um kreativ zu
sein und unsere eigenen Ideen umzusetzen.

Annette Bäcker
(AH/E, 2004-2007)

Wir, die ersten 11 „Studierenden“ der Fachschule für Heilpädagogik in Vollzeitform (August 1989 bis Januar 1991), haben uns damals einige „Privilegien“ erarbeitet. Gut erinnere ich mich an unsere kleinen, internen Feiern, z.B. zu Weihnachten. Ein Anlass war immer zu finden. Bei entsprechend dekoriertem Klassenraum und mitgebrachten Leckerbissen wurde mit unseren Lehrern, darunter auch Sr. Gertrudis und Herr van Essen, gemütlich beisammen gesessen, geschlemmt und gelacht. Schul- bzw. Klassengemeinschaft war (für) uns immer ein gelebtes Anliegen!

Rita Schmitz-Fiedler

Meine Schulzeiten an der Liebfrauenschule:

1980 – 1982 Berufsfachschule für Ernährung u. Hauswirtschaft

1982 – 1984 Fachoberschule für Sozialpädagogik

1984 - 1987 Fachschule für Sozialpädagogik, Ausbildung zur Erzieherin

1989 - 1991 Fachschule für Heilpädagogik, Ausbildung zur Heilpädagogin

Wir hatten bei Schwester Auxiliatrix Handarbeiten und sollten Stoff für eine Jacke mitbringen. Nach den Erklärungen der Schwester sollten wir uns an den Zuschnitt begeben.

Eine Mitschülerin rief: Schwester, Schwester! Ich habe so viel Stoff und gar keinen Stoffbruch!

Wir waren die Klasse FOS12/ H Klasse von Herrn Jacobs. Dieser Satz war einfach genial, wir hatten viel Spaß und erinnern uns gerne an diese Zeit. Das waren die Jahre 1979-1981.

Erika Helmings (geb Thomas)

Mein Name ist Christa Hübl, geb. Velsinger. Ich bin gelernte Kinderkrankenschwester.

Um diese Lehre antreten zu dürfen, musste ich 18 Jahre alt sein. Bis dahin habe ich nach der Volksschule von 1960 bis 1962 die Landfrauenschule in Geldern besucht und selbstverständlich im Internat gewohnt.

Ich habe dort viel gelernt, nach heutigen Vorstellungen aber auch viele kuriose Sachen erlebt.

Interessant war z. B. jeden Samstag das Baden. Dafür hatte jede Schülerin ein Päckchen vorzubereiten mit Unterwäsche, Seife und Handtuch.

Jetzt hieß es, sich in Zweierreihen aufzustellen. Und im Gänsemarsch ging es sodann - vorneweg Schwester Eugenie - zum Badehaus.

Nach der Badezeit von etwa 15 Minuten ging es im Gänsemarsch mit Schwester Eugenie zurück zum Haupthaus.

Ich habe die Zeit an der LFS „dennoch“ als sehr schöne und im positiven Sinne prägende Zeit in Erinnerung.

Zum Jubiläum herzliche Grüße und Glückwünsche!

Christa Hübl

P.S.: Das Foto zeigt die sog. D-Klasse 1960 mit Christa Velsinger, 1. Mädchen von links.



Erinnerungen FSW 1978/79

Im Rahmen unserer Ausbildung zur staatlich geprüften Wirtschaftlerin sollte ein Büfett erstellt werden. Ein Elternabend bot sich dafür an und zusammen mit unserer Parallelklasse wurde das Thema festgelegt: „Eine Reise um die Welt“.

Für die Wandgestaltung des Pädagogischen Zentrums wurde im Fach Fest- und Fei-ergestaltung eine Eisenbahn gebastelt. Im fensterlosen Werkraum unter der Aula erstellten wir nach Anleitung die Eisenbahn. Die Elemente im Pädagogischen Zentrum, die uns sonst als Sitzmöglichkeit dienten, wurden zu Sechsecken zusammengestellt. Auf diesen Elementen bauten wir unsere Speisen auf.

Überall im Haus wurde das Geschirr zusammengesucht. Gläser und Besteck wurden poliert und die Tischdecken mussten noch einmal gemangelt werden weil sie keine Knicke haben durften. Gut erinnere ich mich an den Einkauf von 30 Kiwis, die damals pro Stück 1,00 DM kosteten. Diese exotische Frucht wurde für den Obstsalat verwendet. Es war ein gelungener Abend und wir waren mit unserem Arbeitsergebnis sehr zufrieden. Ob unsere Lehrer auch zufrieden waren, weiß ich nicht mehr.....

Karola Leuker (geb. Thomas)

(unten: Fotos von den FSW-Festen)



„Du machst Abi bei den Nönnekes?
Was hast du denn als Leistungskurs?
Kochen und Stricken?“

Mit dieser Frage sahen wir 26 Pioniere des ersten Abi Jahrgangs (1989-1992) uns häufig konfrontiert. Nach kürzester Zeit jedoch hatten wir uns ein gewaltiges Repertoire an Antworten erarbeitet. Dies und das starke Engagement der Lehrer, uns stets eine gute, fundierte Ausbildung mit viel Humor auf den Weg zu geben, hat uns Individualisten zusammengeschweißt.

Beeindruckt hat mich, dass alle Menschen, die die LFS betraten, egal ob Hausmeister, Hygienekraft, Lehrer, Schwester oder Schüler sich alle stets auf einer Augenhöhe begegneten.

Dies hat mich bis heute geprägt. Dafür bin ich sehr dankbar.

Dr. Ursula Greven



Dr. Ursula Greven (rechts) informiert bei unseren Infotagen Beruf und Studium stets anschaulich über ihren Beruf, den der Tierärztin.



Prof. Dr. Norbert Lammert
Präsident des Deutschen Bundestages

Grußwort

125 Jahre Liebfrauenschule Geldern – Berufskolleg des Bistums Münster

Die Gründung der „Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule“ im Geiste des Ordens Unserer Lieben Frau war ein Aufbruch und folgte einem zutiefst christlichen Bildungsideal: „Tun Sie immer Ihr Bestes, alles andere überlassen Sie dem Herrn“. Mit diesen Worten hatte Ordensgründerin Julie Billiart ihre Mitschwestern ermutigt, im Geiste des Evangeliums verwahrloste Kinder zu pflegen, Mädchen zu unterrichten und Lehrerinnen auszubilden. Die Zeiten wie die Lehrpläne der Schule haben sich gewandelt – das Berufskolleg des Bistums Münster aber folgt bis heute seinem christlichen Bildungsideal. Und so gratuliere ich herzlich zum eindrucksvollen 125. Jubiläum und zur nicht minder bemerkenswerten Zeichensetzung im Wahlspruch: „Wir glauben! Unsere Schule ist anders.“



Die Ministerpräsidentin des Landes Nordrhein-Westfalen



Traditionsreich, aber jung geblieben: Ich gratuliere der Liebfrauenschule Geldern herzlich zu ihrem 125-jährigen Bestehen! Das Berufskolleg am Niederrhein vermittelt über das Wissen unserer Zeit hinaus zeitlose Werte und erfüllt damit die wichtigste Aufgabe von Bildung: Junge Menschen bestmöglich auf das Leben vorzubereiten. Dafür danke ich den Lehrerinnen und Lehrern und grüße Sie alle sehr herzlich.

Hannelore Kraft



Das Grußwort von Frau Kraft erhielt die Liebfrauenschule vor der Landtagswahl in NRW.

*„Wir glauben, unsere Schule ist anders!
Wir glauben! Unsere Schule ist anders.“*

(aus dem Schulprogramm der LFS)

Wie kann es gelingen, etwas von dem Zuspruch, den jeder Mensch im christlichen Glauben erfährt, im pädagogischen Alltag und im Schulleben insgesamt spürbar zu machen?

Wie kann es bei aller Individualität und Unterschiedlichkeit gelingen, Gemeinschaft wertschätzend und zuverlässig zu gestalten?

Wie kann es gelingen, das Lebens- und Sinnangebot des christlichen Glaubens einladend in die Jetztzeit zu buchstabieren?

So lauten einige der Fragen, die wir uns als Schule in kirchlicher Trägerschaft insgesamt und als Schulseelsorger/innen und Religionslehrer/innen im Besonderen immer wieder stellen.

Grund genug, mal bei unseren Schülern und Schülerinnen nachzufragen, wie sie unsere Schule und das Schulklima in dieser Hinsicht erleben:

Woran wird es für Sie deutlich, dass es sich um eine Schule in kirchliche Trägerschaft bzw. um eine christlich ausgerichtete Schule handelt?

...klar vermittelte Werte...regelmäßige Gottesdienste...**religiöse Symbole, Schriften, Bilder, Kreuze in den Räumen und Gängen**...**eigene Schulkapelle und Meditationsraum**...die Vorbereitung der Messen wird ernst genommen...Weihnachten und andere Feste... intensiver Religionsunterricht...sozialer Umgang miteinander...Unterstützung **VON LEHRERN**... **gemeinsame Aktionen von Lehrern und Schülern**...es geht auch um den Menschen an sich... **tolanter Umgang, fühle mich geborgen**...man kann Religion im Abi nehmen...

Welche Vorteile sehen Sie darin, Schüler/in einer kirchlichen bzw. christlich geprägten Schule zu sein?

...gute Ausstattung; Materialangebot... man wird so genommen, wie man ist...besseres Wissen über Religion... guter Ruf der Schule...**ernst genommener Religionsunterricht**... *durch die finanziellen Möglichkeiten sind bessere Bildungsmöglichkeiten vorhanden*...ich sehe keine Vorteile...**MAN GEHT IN DIE GOTTESDIENSTE, WOZU MAN IM ALLTAG VIELLEICHT NICHT DIE LUST/ ZEIT HAT**...**Vermittlung allgemein sinnvoller Werte für die Gesellschaft, z.B. Solidarität und Mitgefühl**...Vorteil ist, dass man den Gottesdienst mitgestalten darf... **guter Einfluss auf einen selbst, man nimmt viel mit auf seinem Weg**...es wird mehr auf das Menschliche eingegangen, man fühlt sich verstanden... etwas unabhängiger vom Staat... *Mittwoch erste Stunde frei wegen Gottesdienst*...**Konfrontation mit dem christlichen Glauben, wenn man z.B. nicht der typische Kirchgänger ist**... durch viele christliche Aktionen wird mehr Wert auf den Menschen gelegt und die Gemeinschaft wird gestärkt...



Welche Nachteile sehen Sie?

...*dass man Religion als Fach nicht abwählen kann...*... dass manchmal ein bisschen Unterrichtszeit auf Gottesdienstvorbereitungen drauf geht...*dass man vielleicht nicht alle Aktionen gut findet und manche „christliche“ Meinungen nicht teilt; ist aber nicht so schlimm, weil man sich dann mit ihnen auseinandersetzen muss...***VIELE MÄDCHEN, AUSGEGLICHENERES VERHÄLTNISS WÄRE HARMONISCHER...***ich sehe keine Nachteile...***Gottesdienste nerven mich, auch wenn sie mit Mühe und Leidenschaft erstellt werden. Ist für mich too much...** nicht jeder Schüler wird auf der Schule angenommen...**man wird, auch unbewusst, in Richtung Christentum gedrückt, es wird nur als gut dargestellt...***Internetzugang, der Informationsseiten teilweise grundlos verbietet : konservativer Ansatz...**für Ungläubige oder weniger Gläubige gibt es keine Alternative wie z.B. Philosophie.*

Gibt es im Hinblick auf die christliche Prägung bzw. das religiöse Leben unserer Schule Veränderungsvorschläge / Ideen...?

...mehr Differenzierungskurse, in denen weniger die Benotung, sondern die Zusammenarbeit im Vordergrund steht wie Musical, Erstellen eigener Projekte... den Unterricht auf die Gottesdienste beziehen, also nachher einige Minuten im Unterricht darüber sprechen...**MEHR KLASSEN- BZW. JAHRGANGSÜBERGREIFENDE FREIZEITANGEBOTE UND AGS...****vielleicht noch mehr Impulse zum Glauben in den Schulalltag einbauen. Zum Beispiel Impulse zum Nachdenken über die Gesellschaft und über sich selbst...***man bekommt wenig von den anderen Bildungsgängen mit - vielleicht mehr mit...**weniger Gottesdienste: vielleicht nur vor den Ferien.*

Wie würden Sie das Schulklima insgesamt kennzeichnen?

...sehr gut, es gibt kaum Mobbing oder Ausgrenzung, jeder kann mit jedem arbeiten...**keine Vorurteile, man hilft sich gegenseitig...**gut, sehr angenehm, familiär, tolerant, offen, harmonisch, gelassen...**manchmal etwas erdrückend und manchmal ganz angenehm...****friedlich, sozial, respektvoll...****gutes Arbeitsklima...**„lockere“ Lehrer-Schüler – Bezie-

hung...**entspannend, mit vielen Mädchen**...ehrlich: allein, dass sich Schüler einen Kakao an der gelben Theke holen und das Geld passend hinlegen, auch wenn Herr Honnen nicht da ist...**man kann alles ansprechen...gute Aktionen wie W-Foto für Flüchtlinge...**

Hat das für Sie etwas mit der christlichen Ausrichtung zu tun?

...ja, weil uns bestimmte Werte beigebracht werden und wir wissen, wie man sich zu verhalten hat...**nein**...möglich, da es überschaubare Klassen gibt und den Lehrern die Harmonie wichtig ist...**ja, möglich, da die Schule nicht jeden annehmen muss und manche schreckt das „christliche Schule“-Bild ja auch ab, so findet eine Vorauswahl statt**...nein, ich denke, dass das eher am Alter der Schüler und der sozialen Ausrichtung vieler Schüler liegt...**teilweise, zum einen ist man erwachsener geworden und zum anderen hält der Glaube zusammen... ich denke, dass das sozial vermittelte Bild, welches von der christlichen Seite geprägt wird, schon dazu beiträgt**...nicht unbedingt...**ich denke schon, da jeder ungefähr das Gleiche verfolgt**...ja, auf jeden Fall, da Nächstenliebe, Vergebung und gegenseitige Achtung zentrale Werte des Christentums sind...

Die Fragen wurden von den Schüler/innen anonym in Form eines Fragebogens beantwortet.

Gestellt und ausgewertet wurden sie von

Barbara Kolbecher (Lehrerin und in der Schulseelsorge tätig).

Fotos: Ewald Hülk



Fotos: Jugendkreuzweg (re.) –
Meditativer Impuls im Meditationsraum



Ascher-
mittwoch

Gottes-
dienst im
Schulpark
im Jahr
2006

Gottes-
dienst zur
Schulent-
lassung

Zur Perspektiven, Aktionen und Menschen in der Schulseelsorge:

- Kontakte 2014/15 (auch online unter <http://www.lfs-berufskolleg-geldern.de/Kontakte/Kontakte2015.pdf>)
- Oder: <http://www.lfs-berufskolleg-geldern.de/cms/?cat=7>

Unser neues Schullogo

Passend zu unserem Jubiläum ist es fertig. Wie ist es entstanden? Wofür steht es?

Endlich ist es soweit: Seit einigen Wochen ziert unser neues Schullogo den Eingangsbereich an der Weseler Straße!



Bis zur endgültigen Fertigstellung des Logos verging eine lange Zeit, denn das Ziel der Schulleitung war es, die ganze Schule, also alle Schülerinnen und Schüler sowie die Kolleginnen und Kollegen an der Gestaltung des Logos teilhaben zu lassen.

Aus diesem Grund wurde zuerst eine große Befragung in der Schule durchgeführt.

Die Ergebnisse hat dann Herr Baum mit einem Gestaltungskurs zu fünf ansprechenden und kreativen Entwürfen verarbeitet, von denen einer seitens der erweiterten Schulleitung ausgewählt wurde. Aus diesem Entwurf ist nun unser aktuelles Logo entstanden.

Viele Schülerinnen und Schüler sowie einige Kolleginnen und Kollegen haben seitdem interessiert nachgefragt, vor welchem gedanklichen bzw. gestalterischen Hintergrund das Logo entstanden ist. Hier nochmal die Erklärung:

Die Farben Rot, Gelb und Blau, mit der die Buchstaben LFS als Kürzel für unseren Schulnamen versehen wurden, sind die Grundfarben, aus denen sich alle weiteren Farben, die wir kennen, mischen lassen. Diese stehen für die Vielfalt, das kreative Miteinander und das bunte Leben in unserer Schule.

Der Buchstabe F ist so gestaltet, dass in ihm auch ein Kreuz erkannt werden kann und somit ein Hinweis auf die christlichen Werte darstellt, die an unserer Schule vermittelt und gelebt werden. Das geschwungene S steht für Lebendigkeit und Individualität, aber auch für unser Leben, welches nicht immer geradlinig und oft überraschend verläuft.

Da das Logo insgesamt sehr positiv von der Schulgemeinschaft aufgenommen wurde und es in diesem Jahr das 125-jährige Schuljubiläum zu feiern gilt, haben wir uns vor einigen Wochen entschieden, zu diesem Anlass eine Luftaufnahme auf unserer Außensportanlage zu realisieren, bei der eine große Anzahl von Schülern die Umrisse mitsamt der Farbgebung des Logos nachgestellt hat. Das Ergebnis dieser Aktion ist auf Seite 1 dieses Jahrbuches zu sehen.

Text: Marc Baum

Die Ausbildung zur Erzieherin/zum Erzieher

Bildungspolitik in NRW heißt, sich ständig neuen Herausforderungen zu stellen. Was Außenstehende in den Medien kaum erfahren: Gerade im Bereich der Fachschulen ist der Wandel und sind die Veränderungen enorm.

So wie sich die gesellschaftlichen Anforderungen geändert haben, so hat sich auch die Ausbildung zur Erzieherin/zum Erzieher an der Liebfrauenschule verändert.

Als die Ausbildung zur Erzieherin/zum Erzieher 1970 in der Liebfrauenschule eingerichtet wurde, wurde der Kindergarten als eine Stätte frühkindlicher Bildung und nicht mehr als sozialfürsorgerische Einrichtung bewertet.

Die professionellen Anforderungen an die Erzieherin/den Erzieher wurden sehr differenziert beschrieben und galten nun als Grundlage für die Ausbildung. Die Erzieherin/der Erzieher sollte in der Lage sein, den Entwicklungsstand des einzelnen Kindes zu beurteilen, individuelle pädagogische Hilfe zu planen, Gruppenprozesse zu beobachten und zu lenken.

Eine dreijährige Ausbildungsdauer (zwei Jahre theoretische Ausbildung, ein Jahr Berufspraktikum) war vorgeschrieben und als Zugangsvoraussetzung wurden der mittlere Schulabschluss und ein 12-monatiges Vorpraktikum verlangt. Neue Unterrichtsfächer wie „Praxis- und Methodenlehre, Soziologie, Heim- und Heilpädagogik und Jugendpflege“ wurden implementiert.

15 Jahre nach der erstmaligen Bestimmung bundesweiter Richtlinien für den Ausbildungsgang „Staatlich geprüfter Erzieher/Erzieherin“ hatten sich die einzelnen Bundesländer in ihren Ausbildungs- und Prüfungsordnungen wieder stark auseinanderentwickelt. Um eine erneute Vereinheitlichung zu erreichen, trat 1982 die „Rahmenvereinbarung über die Ausbildung und Prüfung von Erziehern/Erzieherinnen“ in Kraft. Eine darin festgehaltene Änderung der Zugangsvoraussetzungen forderte statt des einjährigen Vorpraktikums eine abgeschlossene Berufsausbildung oder eine mehrjährige Berufstätigkeit bzw. eine vergleichbare, von den Ländern bestimmte Alternative.

Heute ist die Ausbildung zur „Staatlich anerkannten Erzieherin“ / zum „Staatlich anerkannten Erzieher“ eine berufliche Weiterbildung, die zu einem staatlichen postsekundären Berufsabschluss nach Landesrecht führt. Sie erfolgt auf der Grundlage der Rahmenvereinbarung über Fachschulen und orientiert sich inhaltlich an dem kompetenzorientierten Qualifikationsprofil für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern als Teil dieser Rahmenvereinbarung.

Erzieherinnen und Erzieher nehmen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsaufgaben für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter bis 27 Jahre in den verschiedenen Arbeitsfeldern selbständig wahr. Sie arbeiten familienergänzend, -unterstützend oder -ersetzend.

Die generalistische Ausbildung bereitet auf die selbständige und eigenverantwortliche Arbeit als Fachkraft in den sozialpädagogischen Arbeitsfeldern Kindertageseinrichtungen, Kinder- und Jugendarbeit, Hilfen zur Erziehung und für sozialpädagogische Tätigkeiten in der Schule vor. Darüber hinaus qualifiziert sie für die pädagogische Arbeit mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen.

Die Umstellung auf eine kompetenzorientierte Ausbildung im Rahmen unterschiedlicher Lernfelder wurde an unserer Schule gemeinsam mit allen Kolleginnen und Kollegen des Bildungsgangs „Fachschule für Sozialpädagogik“ geleistet.

Die verschiedenen Lernfelder werden von unterschiedlichen Kolleginnen und Kollegen gemäß ihrer Qualifikationen unterrichtet. Die Lernfelder werden durch die Entwicklung von Lernsituationen erschlossen, die in kleinen Teams erarbeitet werden. Die Lernfelder, Lernsituationen und Praxisaufgaben werden so angeordnet, dass sie sukzessiv einen systematischen Kompetenzaufbau der Studierenden für das berufliche Handlungsfeld ermöglichen.

Am Lernort „Praxis“ gilt es Theorie und Praxis zu integrieren. Die Auseinandersetzung mit den in der praktischen Ausbildung zu vermittelnden Kompetenzen zeigt, dass es nicht einfach um die Anwendung von Kenntnissen geht (Theorien und Modelle sozialpädagogischen Handelns), sondern um die komplexe Fähigkeit, auf der Grundlage theoretisch fundierter Analyse eigene Handlungsansätze zu entwickeln, umzusetzen und anschließend fachlich zu reflektieren. Im Vordergrund steht somit ein Handlungswissen, ein Know-how, das sowohl auf kognitiven Wissensstrukturen als auch auf der Fähigkeit der fundierten Entwicklung eigener Handlungsstrategien in komplexen Praxissituationen beruht. Dies lässt sich nur durch ein fachtheoretisch reflektiertes Einüben, Umsetzen und Erleben im realen Kontext sozialpädagogischer Praxiseinrichtungen erwerben.

Eine enge Verzahnung mit den Kooperationspartnern der Praxis ist Grundlage für eine fundierte Ausbildung. Jährliche Praxisanleitertreffen sind ebenso Bestandteil der Zusammenarbeit wie der regelmäßige Austausch in der Praxis. Darüber hinaus trifft sich regelmäßig der „Sozialpädagogische Beirat“, der fördernd und beratend die Ausbildung sozialpädagogischer Fachkräfte unterstützt. Vertreterinnen und Vertreter der sozialpädagogischen Praxis, Lehrkräfte der Fachschule und Studierendenvertreterinnen und -vertreter setzen sich gemeinsam für eine zielorientierte Ausbildung ein.

Wesentlicher Bestandteil der Ausbildung sind besondere offene Lehr- und Lernarrangements. Phasen der praktischen Ausbildung, Projekte, Exkursionen, Studienfahrten und Lernortkooperationen werden in der didaktischen Jahresplanung inhaltlich und strukturell verankert.



So haben die Studierenden das Kinderturnen im Montessori-Kinderhaus St. Adelheid geleitet, beim interreligiösen Fest des Montessori-Kinderhauses und der Kindertageseinrichtung St. Raphael mitgewirkt und im Rahmen des Vertiefungsbereichs ein Theaterstück für Kinder ein- und aufgeführt.

Kinderturnen und Kindertheater



Für die Projektarbeit können die Arbeitsgruppen die Themen selbst wählen. Dabei stehen die Lehrenden beratend zur Seite, um zu gewährleisten, dass die Projekte sowohl realisierbar sind als auch dem der Kompetenzentwicklung entsprechenden Anforderungsniveau gerecht werden. Die Projekte werden in Arbeitsgruppen teamorientiert geplant und dann in der Praxis durchgeführt. Die Gestaltung und der Verlauf des Arbeitsprozesses sind neben der Erstellung und Präsentation eines Arbeitsproduktes als Ergebnis der Projektarbeit

anzusehen.

Unterrichtsstunden des berufsübergreifenden und des berufsbezogenen Lernbereichs werden innerhalb der Ausbildung als Selbstlernphasen organisiert. Selbstlernphasen fordern die Studierenden in besonderer Weise Verantwortung für den Lernprozess und die Kompetenzentwicklung zu übernehmen. In der Unterstufe der Fachschule für Sozialpädagogik erarbeiten die Studierenden in Kleingruppen z.B. „Pädagogische Handlungskonzepte in den Arbeitsfeldern“ und präsentieren diese im Plenum.

Durch die Wahlfächer wird eine Profilbildung der Studierenden ermöglicht. An unserer Schule haben die Studierenden der Fachschule für Sozialpädagogik die Möglichkeit das Zertifikat für „Bewegungserziehung im Kleinkind- und Vorschulalter“ zu erwerben. Ebenso können sie Fächer wählen, in denen sie sich mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit besonderem Förderbedarf beschäftigen, mit Kindern unter drei Jahren oder mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe.

Die neue Ausbildung machte es auch erforderlich, dass das Berufsanererkennungsjahr umstrukturiert wurde. Als „Konstrukteure ihres eigenen beruflichen Wissens und Handelns“ sind die Berufspraktikantinnen und Berufspraktikanten maßgeblich selbst dafür verantwortlich, bei sich Lernprozesse zur Professionalisierung einzuleiten und zu üben.

Vor allem im dritten Unterrichtsblock werden den Studierenden unterschiedliche Angebote gemacht, aus denen sie – entsprechend ihrer momentanen beruflichen Situation – Themen auswählen.

Referentinnen und Referenten erarbeiten mit den Studierenden unterschiedliche Themen wie z.B. Möglichkeiten der Sprachförderung, Hilfen bei Konzentrationsschwäche (YoBeKa, Kinesiologie-Seminar), Unterstützung bei Kindeswohlgefährdung und vieles mehr. Darüber hinaus haben die Studierenden aber auch die Möglichkeit an Seminaren und Exkursionen in der Praxis teilzunehmen (z.B. Besuch des Friedensdorfes Oberhausen, Erlebnispädagogik).

Gemeinsam mit den Studierenden und den Praxisanleiterinnen vor Ort stellen wir uns als Team der Kolleginnen und Kollegen immer wieder den Herausforderungen einer guten Erzieherausbildung. Wir möchten, dass unsere Absolventen mit Freude in den Beruf gehen und den Anforderungen des Alltags gewachsen sind.



*Oben: Ausstellung zum Thema „Kinder unter 3“,
unten: Dipl.-Logopädin Dana Venmans (4.v.li.)
berät zum Thema Sprachentwicklung und -
förderung.*



Altweiberkarneval

Die LFS ist eine Schule, an der zum größten Teil Schülerinnen sind. Logo, dass Altweiberkarneval da eine große Tradition hat. Auch die Lehrerinnen und Lehrer mischen da mit - und sehen da ganz anders aus als sonst im Schulalltag!



Grußwort

Dr. Barbara Hendricks

(Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit)



Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Schülerinnen und Schüler,

die Liebfrauenschule Geldern kann seit ihrer Gründung im Jahr 1892 auf eine bewegte und innovative Vergangenheit zurückblicken. Als Niederrheinerin freue ich mich, ein so traditionsreiches Bildungsinstitut in meinem Wahlkreis zu wissen und sende Ihnen anlässlich Ihres 125-jährigen Jubiläums meine herzlichen Glückwünsche.

Durch ein breit angelegtes Bildungsangebot, individuelle Förderkonzepte und den Glauben an die Entwicklungsfähigkeiten der Schülerinnen und Schüler leistet die Liebfrauenschule seit vielen Jahren einen wichtigen Beitrag zur Chancengerechtigkeit und zum Bildungserfolg in Nordrhein-Westfalen. Gute Bildung ist der Schlüssel für wirtschaftliche und gesellschaftliche Teilhabe. Von der Qualität der Schule und den wissbegierigen Schülerinnen und Schülern, konnte ich mich bei zahlreichen Besuchen in Geldern und besonders bei den Gesprächen mit Schülergruppen in Berlin eindrucksvoll überzeugen. Nicht zuletzt die immer hervorragend organisierten Diskussionen mit den Bewerberinnen und Bewerbern für die Bundestagswahl im Kreis Kleve setzen Maßstäbe.

Ein Jubiläum sollte aber nicht allein dazu genutzt werden, den Blick nur in die Vergangenheit, sondern auch in eine erfolgreiche und prosperierende Zukunft zu richten. Deshalb wünsche ich den Schülerinnen und Schülern, dem Lehrerkollegium und den Eltern von Herzen alles Gute für den weiteren Lebensweg.

Herzliche Grüße
Ihre

Barbara Hendricks

Bundestagsabgeordnete für den Kreis Kleve
Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit

Mittlerweile eine Institution an unserer Schule: Schüler diskutieren mit Experten

In der Rückschau verknüpft sich das Jahr 2001 untrennbar mit dem Angriff auf die Zwillingstürme des World Trade Centers in New York. Im Verlauf dieses Jahres selber stand aber das Thema „BSE“, auch „Rinderwahn“ genannt, im Fokus der öffentlichen Debatte. Kollege Hülk hatte deshalb seinerzeit die Idee, dazu eine kompetente Politikerin einzuladen, nämlich die grüne „Landesministerin für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz“, Bärbel Höhn. Er war überrascht, dass es bei einem Anruf im Ministerium schnell nicht mehr um das Ob, sondern nur noch um das Wann ihres Kommens ging. Diese Terminfindung erwies sich dann zwar noch als etwas schwierig, aber nach ca. einem halben Jahr, am 28.11.2001, konnten wir Frau Höhn bei uns in der Aula begrüßen, zur ersten Veranstaltung der neuen Reihe „Schüler diskutieren mit Experten“. Manche der Charakteristika späterer Veranstaltungen trafen auf diese erste schon zu, wie die fach-, jahrgangs- und bildungsgangsübergreifende Vorbereitung, anderes war bei den folgenden Veranstaltungen anders, bei denen wir mehrere Experten mit kontroversen Meinungen haben zu Wort kommen lassen.



Bei der ersten „Podi“ diskutierten 2001 auf der Aulabühne Schülersprecherin Johanna Sopp und Ewald Hülk mit der Ministerin.

Das war der Fall bei der zweiten Veranstaltung am 23.05.2002 zum damals wie heute aktuellen Thema der Stammzellforschung. In den Medien war dieses Thema seinerzeit auch ausgesprochen präsent, unter anderem vertreten durch den Bonner Professor Dr. Otmar Wiestler. Auch hier waren wir überrascht, dass er selber sehr daran interessiert war zu kommen und nicht etwa nur, was wir erwartet hatten, einen Doktoranden schicken würde. Die politische Dimension wurde durch die CDU-Landtagsabgeordnete Ursula Monheim vertreten, die ethische durch den Moralthologen Dr. Werner Bickel. Kontroverse Standpunkte wurden engagiert vorgetragen; auf einen gemeinsamen Nenner kam man erwartungsgemäß nicht. Aber so etwas kann man ja bei einem solchen Thema auch gar nicht erwarten!

Bei unserer dritten „Podi“ – so langsam bürgerte sich intern dieser Name ein – hatten wir am 17.09.2002 die Bühne unserer Aula gut gefüllt, nämlich mit allen fünf Wahlkreiskandidaten der im Bundestag vertretenen Parteien (Foto unten). Mit Ronald Pofalla und Dr. Barbara Hendricks hatten wir auch zwei politische Schwergewichte auf der Bühne. Wir hatten es zunächst gar nicht für möglich gehalten, für alle Kandidat/innen einen gemeinsamen Termin zu finden, und wie wir hinterher erfahren haben, waren wir die einzige Schulveranstaltung zu diesem Anlass, zu der alle Kandidat/innen selbst gekommen sind. Auch bei den Bundestagswahlen 2005, 2009 und 2013 ist uns dies gelungen, und wir schauen optimistisch auf die Wahl am 24.09.2017.



Während wir bei den ersten „Podis“ unterschiedliche Moderationsformen versucht hatten (Lehrer plus Schülerin, Lehrer solo, wechselnde Schüler/innen zu einzelnen Themenblöcken), spielte sich dann das Muster ein, dass ein Schüler/innenduo die Veranstaltung leitet. Wenn man nachschaut, wer alles dazu gehört hat und was später aus ihnen geworden ist, findet man manche engagierte Ehemalige, an die man sich auch sonst noch gut erinnert, wie z.B. den Duisburger Politikwissenschaftler Jan Schoofs und unseren Mathe- und EW-Lehrer Tobias Bruch.

Nachdem wir in den ersten Jahren keinen festen Rhythmus für die Podis hatten (manchmal lag ein halbes Jahr zwischen zwei Veranstaltungen, manchmal waren es anderthalb Jahre), hat sich mittlerweile ein jährlicher Rhythmus etabliert. Während die Bundestagswahlen uns ja die Termine vorgeben (sie sind immer im September), finden die anderen Podis seit vielen Jahren im November statt.

Das Ganze hat zumeist einen Vorlauf von mehr als einem halben Jahr; dieser Zeitraum ist vonnöten, um erstklassige Gäste zu bekommen. Wir treffen uns rechtzeitig mit interessierten Schüler/innen und Lehrer/innen und einigen uns auf ein Thema. Mal entspringt es eher den Vorstellungen der Lehrer/innen („Pulverfass Mittlerer Osten“), mal denen der Schüler/innen („Legalisierung von Cannabis“), mal drängt sich ein Thema durch die aktuelle politische Lage auf („Herzlich willkommen – reicht das?“ zur Flüchtlingsfrage).

Die Erstkontakte zu den möglichen Gästen werden durch die Lehrer/innen geknüpft, der weitere Kontakt und auch die Betreuung im Hause erfolgt dann durch die so genannten „Hosts“. Wir haben schon manche Landesminister/innen (Bärbel Höhn, Michael Breuer, Christa Thoben, Thomas Kutschaty, Barbara Steffens) und Fernsehjournalisten (Jörg Schieb, Elmar Theveßen, Uli Gack) auf dem Podium gehabt, aber auch Menschen, die zwar nicht prominent sind, aber aufgrund ihrer eigenen Erfahrung und Sachkompetenz das Podium bereichert haben. Manchmal fällt uns die „Gästeakquise“ leicht, manchmal weniger, aber nicht, weil die potenziellen Gäste nicht kein Interesse hätten, sondern weil sie – wie zum Thema „Flüchtlinge“ – sehr beschäftigt und anderweitig gefragt sind.



Unser jetziger Lehrer Tobias Bruch (3. v. re.) moderierte als Schüler 2007 die „Podi“, bei der es um einen denkbaren EU-Beitritt der Türkei ging. Links im Bild: Michael Breuer, der damalige NRW-Minister für Bundes und Europaangelegenheiten, rechts: Ali Kizilkaya, Vorsitzender des Islamrates für die Bundesrepublik.

Ansgar Heveling, der Vorsitzende des Innenausschusses des Bundestages (2.v.li.) war 2015 einer der Podiumsteilnehmer einer überaus engagiert geführten Diskussion zur Flüchtlingsfrage, die aktueller nicht hätte sein können.



Die eigentliche Vorbereitung der Veranstaltung findet in den zwei, drei Wochen vorher statt. Ein Team von Lehrer/innen, manche immer, manche je nach Thema, koordiniert die Arbeit; die eigentlichen Recherchen erfolgen durch die Schüler/innen selbst. Auch die mediale Umgestaltung in Form von spielerischen Gästevorstellungen, Sketchen und Einspielfilmen wird von Schüler/innen umgesetzt. So mussten sich die Gäste bei der Podi zum Terrorismus („Die Angst im Nacken“) von als Security Guards verkleideten Schülern „filzen“ lassen, bevor sie die Bühne betreten durften, während die Experten zu „Schuld, Strafe, zweite Chance“ in einem Verhör „gegrillt“ worden. Dies alles dient der Auflockerung und tut der Ernsthaftigkeit der Veranstaltung keinen Abbruch.

Spannend ist immer, ob die Gäste denn auch pünktlich kommen. Ronald Pofalla hat es jedes Mal mit leichter Verspätung geschafft. In seiner Zeit als Kanzleramtsminister war er auch der erste Bundesminister unter den Gästen, der deshalb auch einen besonderen Personenschutz hatte. Bevor der Herr Minister kam, sondierten grimmig dreinblickende Herren das Terrain. Als sie dann die Kamera herausholten und das Fenster der Bibliothek fotografierten, dachte ich: „Jetzt übertreiben sie aber wirklich!“, aber sie waren wohl eher durch das Plakat im Fenster „Schock Deine Eltern, lies ein Buch!“ amüsiert.

Bei der Podi zum Nahen Osten mussten wir den Beginn um eine Stunde verschieben, weil sich zwei unserer Gäste verspätet hatten, einer von ihnen war mit dem Auto liegen geblieben. Etwa eine Stunde vor Beginn der Veranstaltung zum Thema „Medien – Segen oder Fluch“ bekamen wir einen Anruf des WDR-Computerexperten Jörg Schieb, der meinte: „An der Weseler Straße 15 ist keine Schule!“ Wie sich herausstellte, hatte er sich durch das Wort „Münster“ in unserem Schulnamen irritieren lassen und war von Düsseldorf dorthin gefahren. Wir haben es nicht für möglich gehalten, aber er schaffte die Strecke nach Geldern in weniger als einer Stunde. Sein Host Ines Schless starb tausend Tode (Schless im Stress!), als sie auf offener Bühne mit ihm



Zur Diskussion zum Thema „Terror – die Angst im Nacken“ kam der frühere NRW-Innenminister und ehemalige Bundestagsvizepräsident Burkhard Hirsch in unsere Schule (oben links). Beim Thema „Sühne“ stellte sich NRW-Justizminister Kutschaty den Schülerfragen (Mitte). Von den Krisengebieten in Nahost direkt auf unsere Aulabühne: ZDF-Reporter Uli Gack (unten, links)





per Handy telefonierte, bis er dann schließlich nur leicht verspätet die Aula im Laufschrift betrat. Der ZDF-Journalist Uli Gack kam hingegen schon am Vorabend und stand da bereits den Hosts und Moderator/innen für ein spannendes Gespräch beim Abendessen zur Verfügung.

Intensiv bereiten sich die Moderator/innen auf ihre Aufgabe vor. Man kann den Ablauf aber noch so intensiv mit „Dummies“ proben, also mit Lehrer- und Schüler/innen, die die Rollen der Gäste übernehmen, doch „entscheidend ist aufm Platz“, und da droht schon einmal den Moderatorinnen und Moderatoren die Regie von engagierten Gästen aus der Hand genommen zu werden, so dass diese ihre liebe Mühe haben, Konzept und Zeitmanagement im Blick zu behalten. Bislang haben sie diese Aufgabe aber immer gemeistert und stehen somit Profis wie Maybrit Illner und Anne Will in nichts nach. Am Ende ist man immer froh, wenn nicht zu viele Aspekte unter den Tisch gefallen sind und dann auch noch Zeit bleibt für Fragen des Publikums.

Aber mit der Veranstaltung in der Aula ist lange noch nicht Schluss, denn anschließend geht's dann in die Mensa, wo noch einmal die Gelegenheit besteht, sich mit den Gästen zu unterhalten. In einer Reflexionsrunde ein paar Tage später tragen wir dann zusammen, was gut war und was weniger und welche Themen man sich für die Zukunft vorstellen könnte. Manchmal erscheint der Themenspeicher eher leer zu sein, aber er hat sich in den letzten Jahren immer noch wieder gut gefüllt. Angesichts des Brexits erscheint uns die Zukunft Europas ein interessantes Thema zu sein. Und vielleicht schaffen wir es ja, zum Beispiel zu einem ethischen Thema, unseren Bischof Felix Genn auf die Aulabühne zu bekommen. Insgesamt sehen wir mit Optimismus in die Zukunft, dass noch viele Podis folgen werden.

Text: Ulrich Siepe +++++ Fotos: Ewald Hülk

Bei unseren Podiumsdiskussionen wird nicht nur sachlich diskutiert. Passend zum Thema werden die Gäste oft auch vor unterhaltsame Aufgaben gestellt wie links oben der damalige Kanzleramtsminister Pofalla. Fragen aus dem Plenum sind ausdrücklich erwünscht. Zu unseren Gästen gehören auch immer fernsehbekannte Persönlichkeiten wie die damalige Energieministerin von NRW, Christa Thoben, und ZDF-Chefmeteorologe Dr. Gunther Tiersch (3. Foto). Zum Ende lädt die Schule in die Mensa ein.

Individuelle Beratung: seit jeher groß geschrieben

Wohl nur wenige Berufskollegs geben sich so viel Mühe, Schülerinnen und Schüler so individuell wie eben möglich darüber zu beraten, welche Schullaufbahn passgenau den jeweiligen Interessen und Fähigkeiten der Bewerber/-innen entspricht.

Eine lange Tradition haben dabei die so genannten Aufnahmegespräche, bei denen sich ein Lehrer oder eine Lehrerin mit einem angehenden Schüler sowie dessen Eltern zusammensetzt, um persönliche Fragen zu klären, so dass dann bewusst eine gute Wahl für den geeignetsten Bildungsgang getroffen wird.

Die Beratung setzt jedoch in der Regel früher ein: Anders als früher ist es heutzutage üblich, dass landauf-landab zahlreiche Informationsveranstaltungen für Zehntklässler mit und ohne deren Eltern stattfinden. Natürlich ist auch die Liebfrauenschule dabei vor Ort vertreten.

Bei zahlreichen Veranstaltungen im gesamten Kreis Kleve und darüber hinaus bis in den Kreis Wesel hinein wird die Liebfrauenschule stets gerne eingeladen, um über die vielfältigen Bildungsmöglichkeiten des Berufskollegs des Bistums Münster sowie über das Schulleben zu informieren. Viele diese Veranstaltungen finden in den Real-, Haupt- und Gesamtschulen statt. Aber auch andere Termine, z. B. der Berufsinformationstag in der Verbandssparkasse in Kevelaer, sind Möglichkeiten, um erste Kontakte mit der Liebfrauenschule zu knüpfen. Gerade bei diesen individuellen Gesprächen wird so manches Mal das Interesse für einen unserer Bildungsgänge geweckt.

Nicht selten wird dieses Interesse für die Liebfrauenschule bei den mittlerweile traditionellen Info-Abenden in unserer Schule und bei dem alle zwei Jahre stattfindenden Tag der offenen Türen so vertieft, dass eine Bewerbung um einen Schulplatz dann per Post auf den Weg gegeben wird. Und das ist dann ja auch gut so: Die Liebfrauenschule freut sich auf jeden Schüler und jede Schülerin, der/die Interesse an den Inhalten der zukunftsweisenden Bildungsgänge der LFS hat!



Natürlich im gesamten Kreis Kleve, aber auch bis in den Kreis Wesel hinein ist die Liebfrauenschule bei Informationsveranstaltungen für Zehntklässler vertreten. Hier informiert Ewald Hülk in der Karl-Kisters-Realschule Kleve-Kellen interessierte Schüler/innen sowie deren Eltern.

Text: Ewald Hülk



Auch bei der Info-Messe über Berufe im Gesundheitswesen, die im Gelderner Krankenhaus stattfand, informierte die LFS über entsprechende Bildungsangebote des bischöflichen Berufskollegs.

Das Grußwort von Frau Löhrmann
erhielt die Liebfrauenschule vor der Landtagswahl in NRW.



Grußwort von *Sylvia Löhrmann*

(ehem. Ministerin für Schule und Weiterbildung des Landes NRW)

*Liebe Schülerinnen und Schüler,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Leserinnen und Leser des Jahrbuches „Kontakte“,*

seit nunmehr 125 Jahren begleitet die bischöfliche Liebfrauenschule Geldern junge Menschen auf ihrem Weg ins Berufsleben. Zu diesem Jubiläum gratuliere ich von Herzen!

1892 als „Landwirtschaftliche Haushaltungsschule“ gegründet, bietet Ihr Berufskolleg heute vielfältige Bildungsgänge – im erzieherischen oder pflegerischen Bereich, in den Bereichen Gesundheit oder Ernährung – und gleichzeitig unterschiedliche Schulabschlüsse, von der Fachoberschulreife bis zum Abitur.

Und Sie können sicher sein, liebe Schülerinnen und Schüler: Unsere Gesellschaft braucht Sie! Menschen mit einer qualifizierten Ausbildung im sozialen Bereich, die ihren Beruf kompetent und gerne ausüben. Menschen, die sich besonders um diejenigen kümmern, die unsere Hilfe brauchen – um Kranke, Pflegebedürftige oder Menschen mit Behinderungen.

Die Liebfrauenschule vermittelt jedoch viel mehr als Abschlüsse. Sie lässt Raum für Kreativität – mit ihren Musical- und Theaterproduktionen beispielsweise bietet sie ihren Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit, auf der Bühne eigene Erfahrungen zu machen und daran zu wachsen. Sie bietet den Raum, sich ganz konkret und praktisch mit gesellschaftlichen Themen auseinanderzusetzen – durch Podiumsdiskussionen zur Flüchtlingssituation oder zur Legalisierung von Cannabis, durch Praktika in Pflegeeinrichtungen und in Hospizen, durch Blutspendeaktionen oder den „Day of Caring“. Kurz: Hier werden die Schülerinnen und Schüler ernst genommen und in ihrer persönlichen und beruflichen Entwicklung gestärkt.

Besonders hat mich das Angebot „Gottsuche 3.0“ beeindruckt, bei dem sich Schülerinnen und Schüler mit ihrem Glauben auseinandersetzen konnten, um sich dann möglicherweise für die Firmung zu entscheiden – im Erwachsenenalter und an der Schule. Auch mir gibt mein Glaube immer wieder Halt. Zum Beispiel in schwierigen Krisensituationen wie der German Wings Katastrophe, wenn es mir wichtig ist, die Schulen zu trösten und zu stärken.

Mein besonderer Dank gilt dem Kollegium der Liebfrauenschule Geldern für das große Engagement und die geleistete Arbeit zum Wohl der uns anvertrauten jungen Menschen.

Für Ihre fachliche und pädagogische Arbeit wünsche ich Ihnen auch weiterhin viel Erfolg und Gottes Segen!

Ihre

Sylvia Löhrmann

Theater- und Musicalproduktionen

In den letzten 25 Jahren zog die Theaterarbeit unserer Schule Hunderte, nein Zigtausende von Zuschauern in ihren Bann. Einzelne Produktionen wurden sogar im Theater Oberhausen aufgeführt. 2011 zeichnete die damalige Schulministerin Sylvia Löhrmann die Produktion des Dschungelbuches als Musical aus. Unsere Abiturientin Kathrin Heilen wurde in diesem Rahmen als beste Schauspielerin geehrt. Den unten stehenden Artikel verfasste Andrea Kempkens für die Niederrhein-Nachrichten am 30. 7. 2011.

Die Fotos auf den folgenden Seiten können nur einen kleinen Eindruck von der Vielfalt der Theaterarbeit an der LFS aufzeigen, zu der oftmals auch Produktionen von Stücken gezielt für Kinder gehören, für die Studierende aus der Fachschule für Sozialpädagogik verantwortlich sind.

Text und Fotos: Ewald Hülk



Katrin Heilen in der Rolle des Baghira (li.) und rechts mit der Auszeichnung als beste Schauspielerin.

„Dschungelbuch“ überzeugt bei den Walder Theatertagen

Zwei Auszeichnungen für die Theatergruppe der Liebfrauenschule in Geldern

GELDERN. Mit der Inszenierung des „Dschungelbuch“ nach Rudyard Kipling begeisterte die Theatergruppe an der Liebfrauenschule im April 2011 ihr Publikum. 120 Schülerinnen und Schüler hatten unter Leitung ihres Lehrers Guido Niermann die bekannte Geschichte des Findelkindes Mogli als modernes Musical für Erwachsene auf die Aula-Bühne gebracht. Jetzt wurde die Schulproduktion bei den Walder Theatertagen in Solingen mit dem zweiten Preis für die beste Produktion ausgezeichnet. Zudem kann sich Katrin Heilen für ihre Rolle des Panthers „Baghira“ über den Preis als beste Schauspielerin freuen.

Erstmalig hatte sich die Theatergruppe der Liebfrauenschule an dem Theaterwettbewerb für Schulen beteiligt. „Ende Mai sind wir mit rund 25 Akteuren nach Solingen gereist, wo wir der Jury einen 20-minütigen Ausschnitt aus unserem Musical zeigen durften“, berichtet Guido Niermann. „Schon die Nominierung war für uns eine große Ehre, da wir uns immerhin mit 34 weiteren Schulproduktionen messen mussten.“

Bei der Preisverleihung im Stadttheater Solingen war die Freude bei den Gelderner Schülern und Lehrern daher umso größer, als sie den zweiten Preis verbunden mit einem Preisgeld in Höhe von 600 Euro für die beste Produktion entgegen nehmen konnten. Auch Schauspielerin Katrin Heilen traute ihren Ohren kaum, als sie als beste Schauspielerin auf die Bühne gerufen wurde. „Damit habe ich überhaupt nicht gerechnet. Es ist schon toll, die Anerkennung für die schauspielerische Leistung auch von ganz unbekannten Menschen zu bekommen“, freut sich die 19-Jährige, die bereits im „Zauberer von Oz“ (2010) der Liebfrauenschule eine Hauptrolle besetzt hatte. Verbunden ist ihr Preis mit einem Gutschein über einen Theaterworkshop. (...)



Oben: *Cyrano de Bergerac*, 2004,
rechts unser jetziger Lehrer Niklas Roeling



links: *6 Personen suchen einen Autor* (2005)

oben: In Agatha Christies „Mausefalle“ hatten
unsere jetzigen Lehrerinnen Ursula Funke
(oben links) und Kerstin Kamp tragende Rol-
len.

Unten: Schillers „Räuber“ (li., 2007) und Arthur
Millers „Hexenjagd“ (unten re., 2008)





Maria Stuart (li., 2006) und der Zauberer von Oz (2010)
unten: Verdammte der Finsternis (li., 2012) und Dschungelbuch (2011)



Links und rechts: Das Mädchen und der Weltenwanderer (2013)

Unten von links:

Schneewittchen (in moderner Version, 2015),

Fabula (2016),

Jim Knopf (2014)





Kindertheater: Chaos im Märchenland (oben, 2002)
Unten: Pippi Langstrumpf (2005) und König der Löwen (2007)



Kindertheater (oben): Die sieben Raben (2007), Pünktchen und Anton (2008)



Das Märchenland steht Kopf (2012)





Allein drei hochwertig ausgestattete EDV-Räume stehen aktuell für den Unterricht zur Verfügung. Daneben gibt es in der Schule in unterschiedlichen Räumen zahlreiche Arbeitsplätze für individuelles Arbeiten in Pausen oder nach dem Unterricht.

Als man sich
als Lehrer noch
über acht PCs
freute!

Die Entwicklung der
elektronischen
Datenverarbeitung
ist rasant.
Die Liebfrauenschule
hält Schritt.

Was waren das für Zeiten, als Lehrer noch für einen Computerraum mit 8 PCs begeistert werden konnten. Das war vor über zwanzig Jahren, und seitdem hat sich vieles verändert.

In den folgenden Jahren wurden dann drei IFR (Informatikfachräume) mit mittlerweile je 17 PCs eingerichtet, mit je einem Beamer an der Decke und je einem Drucker. Seit acht Jahren gibt es zusätzlich 10 mobile Einheiten mit Rechner, Beamer und Lautsprechern, von denen aber einige schon in die Jahre gekommen sind. Ein paar wurden auch schon ersetzt. Bildschirme in den IFR wurden in regelmäßigen Abständen durch immer größere Monitore ersetzt. Zwischendurch wurde in N 017 ein Vorführraum mit PCs, Beamer und Leinwand eingerichtet und es gab und gibt es zusätzlich die Möglichkeit Laptops und Beamer in der Verwaltung auszuleihen. Seit dem letzten Jahr besitzen wir auch eine beachtliche Zahl von Apple Air Notebooks, nämlich 26 Schüler-Laptops und zwei Lehrer-Laptops.

Auch im Lehrerzimmer hat sich viel getan. Mittlerweile stehen dort 6 PCs zur Verfügung. Hardware-Erweiterung gab es den letzten vier Jahren auch mit dem Selbstlernzentrum in der Bibliothek und in S 116 mit insgesamt 16 Rechnern mit einem Drucker pro Raum.

Vor neun Jahren hielt dann eine weitere Neuerung Einzug in die Schule, das erste Smartboard. Mittlerweile gibt es von diesen bereits neun Exemplare mit Dokumentenkameras, u.a. im Kunstraum, Musikraum, Konferenzraum, in einigen Klassenräumen und in den naturwissenschaftlichen Fachräumen. Von einigen Kollegen geliebt wegen ihrer multimedialen Einsatzmöglichkeiten, wird ihnen von anderen mit Skepsis und Ablehnung begegnet. Natürlich ist hier die Anfälligkeit (Programme-Updates, Kabel, Beamer) gegeben, aber welche Geräte halten ewig und verursachen nie Probleme, denken wir nur an unser liebes Auto...

In diese Zeit fällt auch eine mir bis heute präsenste Angelegenheit, die deutlich macht, wie stark sich alles verändert hat. Herr van Essen und ich waren 2000 zur Fortbildung IT in Münster. Dort wurden Medienbeauftragte aller bischöflichen Schulen darüber informiert, was informationstechnologisch so in der nächsten Zeit anstünde. Auf dieser Tagung wurde allen Schulen der erste (!) Beamer zugesagt, ein Liesegang im Wert von etwa 4000 DM (er läuft übrigens immer noch). Sofort fragten einige der anwesenden Informatiklehrer, ob es denn nicht möglich sei, stattdessen zwei Beamer im Wert von je 2000 Mark oder noch besser drei zu 1000 DM zu bekommen. Das wurde damals klar verneint. Heute haben wir bei uns in der Schule über 20 Beamer, über 15 Drucker und an die 130 Rechner.

Ein weiteres Kapital wurde 1999 aufgeschlagen, als Herr Hülk und ich einen Kontakt mit einer Fortbildungs- und Umschulungsorganisation in Neuss herstellten, deren Schüler zu

Webdesignern umgeschult wurden. Das war der Beginn unserer ersten Website. Im selben Jahr gingen wir mit der LFS-Homepage online. Nachdem die Oberfläche Jahre später schon seit längerem technisch und layout-mäßig veraltet war, ergriffen wir die Initiative und erarbeiteten mit Unterstützung der Firma Kempkens eine neue Oberfläche mit Wordpress, die seit 2011 im Netz ist und u.a. ein Archiv mit Artikeln aus dem Schulleben seit 2001 anbietet. Seit einigen Jahren haben wir auch einen Youtube-Account, so dass wir Filme hochladen und mit unserer Homepage verlinken können. Seit rund zwei Jahren sind wir zudem bei Facebook mit einer eigenen Seite vertreten, die bereits mehr als 900 Follower hat und zumeist mit fünf Sternen, dem Maximum, bewertet wird.



April 2011: Die Aufführung unseres Musicals „Dschungelbuch“ war der erste „Aufmacher“ unserer neu gestalteten Homepage.

Der Zugang zum Netz ist in diesem Zusammenhang immer höheren Ansprüchen und Erwartungen der Schüler und Lehrer ausgesetzt. Seit einigen Jahren gibt es Netzwerkdozen in den meisten Klassenräumen, in bestimmten Bereichen wie PZ, P 100er-Ebene, N-Bereich, O-Bereich, sogar nach langem Kampf auch im L-Gebäude, aber auch einen WLAN-Zugang über unser sogenanntes Gast-153-Netz. Somit können sich Schüler und Lehrer mit Smartphones, Tabs und Notebooks über ihre Zugangsdaten ins Netz einloggen. Auch hier steht eine versprochene Veränderung, hoffentlich Verbesserung seitens der IT-Abteilung an, die den WLAN-Zugang erleichtern soll. Wir werden sehen...

Ein Problem, das ebenfalls lange akut war und immer mal wieder leider mit großen Abständen von der IT in Münster bearbeitet wurde, ist die Frage der Geschwindigkeit unseres T@School-Anschlusses (früher „Schule ans Netz“). Sie wurde immer mal wieder erhöht, vor zwei Jahren durch Umstellung auf Breitband. Aber in der öffentlichen Diskussion in NRW dreht es sich zur Zeit wieder um die Optimierung der Schulzugänge durch Glasfaserkabel. Hier ist noch viel Luft nach oben, um die Schulen und NRW insgesamt zukunftsfähig zu machen.

Im Zuge des Roll-Out im Juni 2016 wurden im Selbstlernzentrum alle Rechner durch sogenannte Wyse-Clients ersetzt, die auch im Lehrerzimmer und in der Betriebslehrküche an die Stelle herkömmlicher Rechner mit Festplatte traten. Hiermit ist ein weiterer Aspekt erwähnt, der seit Jahren Grundidee der IT-Abteilung und damit des Bistums ist, die Standardisierung. Es geht um virtuelle Laufwerke, nicht mehr um lokale Speicherung von Daten. In den IFR-Räumen wurden alle traditionellen Rechner durch Apple Minis ersetzt. Das Prinzip der Standardisierung gilt auch für die Software. Es gibt nun eine Grundausstattung, deren Erweiterung nach Antrag und Begründung durch die jeweilige Fachschaft und Weiterleitung über die Schulleitung an die IT möglich sein soll. Einem spontanen Einsatz von Lernsoftware sind somit aber klare Grenzen gesetzt.

Verbunden mit der Umstellung auf Wyse-Clients und Apple Minis sowie der Erneuerung der Netman-Oberfläche, der Windows-Oberfläche und des Microsoft Office Pakets gab es einige Probleme, nicht zuletzt die Tatsache, dass alle Schüler und Lehrer sich noch einmal neu ins System einloggen und an die neue Netman-Oberfläche und Office 2012 gewöhnen mussten. Auch hier traten einige Probleme auf, die in der Regelmäßigkeit so nicht erwartet wurden.

Ein weiteres Kapitel wurde mit der Einführung der Schulbistum.de-Plattform geschrieben, einer Art soziales Netzwerk für die Bistumsschulen. *„www.schulbistum.de“ ist die vernetzende Lernplattform für die bischöflichen Schulen im NRW-Teil des Bistums Münster, die allen Schulen die Möglichkeit bietet, das Lernen effizienter zu gestalten und auch die Unterrichtsentwicklung bei der Arbeit mit und durch DIGITALE MEDIEN zu stärken und auszubauen. „www.schulbistum.de“ soll eine Vernetzung pädagogischer Aktivitäten in den Schulen, zwischen den Schulen und - koordiniert durch den Schulträger -schulübergreifend ermöglichen.“* (www.bistum.de)

Auch diese Neuerung ist sinnvoll, aber mit Arbeit und dem einen oder anderen Kritikpunkt verbunden. Jeder Schüler und Lehrer muss sich hier mit einem weiteren Benutzernamen und einem weiteren Passwort anmelden. Schüler, Lehrer, Klassen und Gruppen müssen zuvor durch Administratoren angelegt werden. Dennoch scheint diese Plattform eine gute Möglichkeit der Kommunikation zu sein. Da sind wir noch auf dem Wege. Die gute Hälfte unserer Schüler ist bereits angemeldet.

Als letztes anzusprechen ist die Frage, wie mit Fehlern, Problemen bei der Masse von elektronischen Geräten und den damit verbundenen natürlichen Fehlerquellen, Konsequenzen der Schnelllebigkeit und damit dem Veralten von Geräten etc. umgegangen werden soll. Das beinhaltet Fehler beim Netzwerkzugang bei der Telekom, den IT-Servern in Münster, der Hardware bei uns an der Schule etc. Die Regelung ist, dass Fehlermeldungen an die Hotline der IT in Münster gemeldet werden sollen (über eMail oder telefonisch), diese werden aufgenommen und es wird ein so genanntes „Ticket“ ausgestellt und dann werden IT-Kräfte in den nächsten Tagen versuchen, dieses Problem zu lösen. Häufig geht das sehr reibungslos, manchmal aber sind drei Stellen involviert (Beispiel Fehler beim Smartboard: Hotline, IT-Abteilung, Lucky Look), was dann etwas komplizierter ist und länger dauert.

Fazit: In zwanzig Jahren hat sich wahnsinnig viel verändert, mit den Jahren sind Beschleunigung und Kurzlebigkeit dazugekommen, die man so nicht vorhersehen konnte. Erwartungshaltungen werden immer größer, vieles wird als selbstverständlich angesehen, Verbesserung und Veränderung werden permanent gefordert. Wird es jemals einen Idealzustand, eine Perfektion in diesem technischen Bereich geben? Manches neue Konzept wird begeistert als das zukunftsweisende angepriesen, dann aber doch wieder verworfen, Stichwort Tabs oder Notebooks als Zukunftsmodell, um von festen Räumen unabhängig zu werden. Hinzu kommt die Frage der Zuständigkeiten für defekte Geräte. Was unsere Schule selbst gekauft hat, z.B. mobile Einheiten, wird von der IT nicht oder nur zum Teil abgedeckt. Seit dem letzten Jahr gibt es einen Geldtopf mit einer festgelegten Summe, aus dem jede Schule nun selbst z.B. Toner, Kabel, Beamer-Leuchtmittel, Boxen etc. bezahlen soll. Davor musste jedes Zubehör über die IT-Abteilung angefordert werden. Das macht das Handling einerseits flexibler, andererseits bedeutet es einen höheren Arbeitsaufwand.

Mein Traum: In jedem Klassenraum gibt es einen fest installierten, nie Schwächen zeigenden Beamer, einen Rechner, der nie defekt ist, der immer Netzzugang hat, weil es nie Probleme mit T-Online, Stromausfall oder Serverausfall gibt, der mit zwei Klicks sofort läuft, alle Formate abspielt, an dem niemand ein Kabel eben mal entfernt, um sein Gerät anzuschließen, dieses dann anschließend nicht wieder einsteckt oder an dem ein Kabel nie mal einfach so verschwindet.

Aber hey, wie war das noch mit der Idee des Kommunismus? Das stellte sich leider als Utopie heraus. Um doch etwas optimistischer abzuschließen, möchte man sagen, dass vieles positiv ist, den Unterricht flexibler, interessanter, vernetzter macht, trotz der auftretenden, wohl hinzunehmenden Unzulänglichkeiten und der heutigen Schnelllebigkeit. Aber wer oder was ist schon perfekt, außer uns Lehrern natürlich?



Text: Jürgen Terhorst
Fotos: Ewald Hülk

Smartboards sind in vielen Fächern wie hier in einem Biologieraum ein kaum zu ersetzendes Medium. Sie gehören wie selbstverständlich zum Inventar vieler Fach- und auch einiger Klassenräume.

Bunt wie unser Schulleben

Unsere Jahrbücher

Früher erschienen die „Kontakte“ im Schwarzweiß-Druck. Beachtlich ist die Anzahl bundesweit bekannter Autoren und Interviewpartner, u.a. der jetzige Bundespräsident.



Frank-Walter Steinmeier schrieb für das Jahrbuch 2009/2010 (Fokus: „Good-bye Deutschland – Schüler im Ausland“) das Grußwort.

Was haben Frank-Walter Steinmeier, Miroslav Klose, Maybrit Illner, Ursula von der Leyen, Hannelore Kraft und Phillip Lahm gemeinsam? Seien wir ehrlich: Die Frage ist nicht leicht zu beantworten. Insider unserer Liebfrauenschule wissen

aber: Alle haben schon Beiträge für das Jahrbuch unserer Schule verfasst, sei es als Grußwort oder aber als Interviewpartner. Damit stehen sie nicht alleine da. Auch andere bundesweit renommierte Personen wie Ex-Landwirtschaftsministerin Ilse Aigner, Gregor Gysi und der Fernsehkoch Johann Lafer gehören zu dem Personenkreis, die in unserem Jahrbuch zu Worte gekommen sind.

Doch der Reihe nach: Die „**Kontakte**“ ist das Jahrbuch der Liebfrauenschule. „**Kontakte**“ steht dabei für die Idee, Schüler/innen, Eltern und natürlich auch die Lehrer über viele Dinge des Schullebens zu informieren – vor allem natürlich auch über das, was mehr im Verborgenen geschieht. Jede Ausgabe hat mittlerweile ein Schwerpunktthema, einen so genannten Fokus, für den jeweils eine überregional bekannte Persönlichkeit ein Geleitwort verfasst.

Interessant mag ein Blick in die Geschichte der „**Kontakte**“ sein: 49 Exemplare waren bis zum Jahr 2003 erschienen, als Überlegungen für die Jubiläumsausgabe Nr. 50 anstanden. 49 Mal war die Kontakte bei uns im Haus gedruckt worden. Die ersten Ausgaben waren im Din-A-4-Format erschienen, jeweils einmal links oben zusammengeheftet. In den 80er Jahren des letzten Jahrtausends war man dazu übergegangen, die Schulzeitung im Din-A-5-Format zu erstellen. Die Technik des Druckgerätes im Haus ermöglichte aber nicht, viele der schönen Fotos aus dem Schulleben abzdrukken.

Trotz aller „journalistischen Brillanz“ mussten selbst die wohlgesonnensten Kritiker resümieren, dass das Layout nicht mehr dem einer modernen Schulzeitung entsprach. Für die 50. Ausgabe wurde daher mächtig am Layout und natürlich auch am Inhalt gefeilt. Erschienen ist dann im Juni 2004 eine Jubiläumsausgabe, die es in sich hatte: Rund 80 Seiten mit weit mehr als 100 Fotos gewährten einen plastischen Einblick in das Schulleben unserer LFS. Ein kunstvoller Umschlag, erstellt im Vier-Farben-Druck, rundete das Produkt ab, dessen Fabrikation in der Druckerei Kempkens in Geldern in Auftrag gegeben wurde. Bei den Lesern stieß die neue Gestalt der Kontakte auf breite Zustimmung. Von nun an wurde die „**Kontakte**“ daher immer in diesem Format gedruckt.

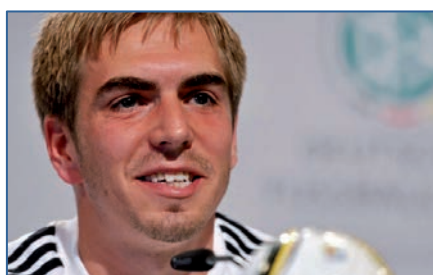
Jeweils einmal im Jahr, passend zu den Entlassfeiern, erscheint sie mittlerweile im durchgängig vierfarbigen Druck auf hochwertigem Papier. Geändert hat sich auch der Umfang. Was mal mit 80 Seiten begann, ist nun deutlich umfangreicher. Ein richtiger Buchrücken lässt die **Kontakte** nun auch optisch als Jahr-**Buch** daherkommen. Die Entlassschüler erhalten es mit dem Zeugnis als Erinnerung. Und die anderen Schüler bekommen die **Kontakte** gemeinsam mit den Versetzungszeugnissen als Lektüre für die Ferien mit auf den Weg.

Mittlerweile sind die aktuellen Ausgaben der Kontakte auch auf der Homepage unserer Schule als Download zu lesen – nicht nur für alle Ehemaligen, sondern auch für diejenigen, die sich kompakt über ein ganzes Schuljahr informieren möchten.

Text: Ewald Hülk

Fokusthemen der letzten zehn Ausgaben		
Schuljahr	Fokusthema	Autoren/Interviewpartner
2006/2007	„Engagement für die Eine Welt“	Grußwort: Heidemarie Wieczorek-Zeul, damals Bundesministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
2007/2008	„Partnerschaften“	Grußwort: Johann Lafer, Horst Lichter
2008/2009	„Schüler diskutieren mit Experten“	Grußwort: Maybrit Illner
2009/2010	„Good-bye Deutschland – Schüler im Ausland“	Grußwort: Frank-Walter Steinmeier außerdem: Interview mit Bischof Dr. Felix Genn
2010/2011	„Ein neuer Blick auf die Pflege“	Grußwort: Ursula von der Leyen Interview mit der damaligen Schulministerin Sylvia Löhrmann
2011/2012	Unser Musical „Verdammte der Finsternis“	Grußwort: Thomas Borchert außerdem: Interview mit Phillip Lahm
2012/2013	„Gesund ernähren“	Grußwort: Ilse Aigner, damals Bundesministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz außerdem: Interview mit Johann Lafer
2013/2014	„Schüler auf Fahrt“	Grußwort: Hannelore Kraft weitere Beiträge u.a. von Barbara Hendricks, Ronald Pofalla, Gregor Gysi
2014/2015	„Schule macht Seelsorge“	Grußwort: Miroslav Klose
2015/2016	„Schule in Bewegung“	Grußwort: Michael Vesper (Vorstandsvorsitzender des Deutschen Olympischen Sportbundes) Marcus Rehm (mehrfacher Paralympics-Goldmedaillengewinner)

Einige unserer Autoren und Interviewpartner



Fotos: Thomas Köhler/photothek.net (Steinmeier); https://pbs.twimg.com/media/Bswh_6SCIAEhq0Z.jpg:large (Klose); <http://i0.web.de/image/624/31938624.pd=1/maybrit-illner.jpg> (Illner)

Inklusion auch an der Liebfrauenschule

„Was machen die hier? Wofür werden die Stühle im PZ aufgestellt?“, hörte man vermehrt Schülerinnen und Schüler fragen. Viele hatten dann mitbekommen: Aha, das Inklusionsforum 2017 (vgl. den Beitrag auf den Seiten 110-112) findet in der Liebfrauenschule statt. „Warum ausgerechnet bei uns in Geldern? Wie kommen wir dazu?“ Wer so fragt, weiß noch nicht, dass Inklusion auch an der LFS praktiziert wird, weil er selber noch nicht damit in Berührung gekommen ist. Wie sollte man das auch erkennen, wenn man keine Mitschüler in der Klasse hat, die besonderen Förderbedarf haben? Behinderung sieht man nicht (immer).

Seit der Behindertenrechtskonvention der UN im Jahre 2009 ist Inklusion in der Gesellschaft, insbesondere auch in Bildungseinrichtungen wie Schulen, verankert, in NRW seit dem Schuljahr 2014/15, um einen gleichberechtigten Zugang zur Bildung für alle zu garantieren. Damit bezieht Inklusion neben geistiger und körperlicher Behinderung auch Menschen mit besonderen Begabungen, mit Migrationshintergrund oder Krankheiten sowie sozialer Beeinträchtigung ein. Bislang sind an der LFS die Förderschwerpunkte Sprache/ Kommunikation und Hören anerkannt. Und körperliche Beeinträchtigungen waren an der LFS noch nie ein Ausschlusskriterium. Wir sind offen für Menschen mit Behinderung, wie die Arbeit in den verschiedenen Fachschulen oder die in den Bildungsplänen festgeschriebenen Unterrichtsinhalte sowie zahlreiche und vielfältige karikative Projekte oder andere Unterstützungsmaßnahmen der Schulgemeinschaft beweisen.

2014 bewarben sich erstmals offiziell Interessenten mit diagnostizierten Beeinträchtigungen, die schon sonderpädagogische Förderung oder einen Nachteilsausgleich erhalten haben. Sie werden grundsätzlich aufgenommen, wenn die Schule die erfolgreiche Ausbildung sicherstellen kann bzw. das Erreichen des Ausbildungsziels in Aussicht steht. Erste Erfahrungen werden auch mit zieldifferenten Abschlüssen gemacht.

In der Sekundarstufe II wird keine Förderung durch zusätzliche Sonderpädagogen im Unterricht mehr erteilt. Diese stehen jedoch als externe Ratgeber für individuelle Förderung bzw. Unterstützungsmaßnahmen zur Verfügung, die in Förderplänen gemeinsam mit allen Beteiligten vereinbart werden. Oftmals ist bereits ein Nachteilsausgleich hilfreich und ausreichend. Er darf nicht als „Vorteil für Faule“ missverstanden werden, wie irrigerweise häufig spekuliert wird, sondern ist eine Hilfe bei Barrieren, die durch Üben oder Wiederholen beim Lernen nicht verringert oder überwunden werden können; sie bleiben ein Leben lang.

Für diese Arbeit hat die Liebfrauenschule neben den externen Sonderpädagogen einen Inklusionsbeauftragten. Und das Kollegium erwirbt in Fortbildungen Kompetenzen für gemeinsamen Unterricht (individuelle Förderung, Binnendifferenzierung, Informationen über Behinderungsformen, Gestaltung der Lernbedingungen bzw. -umgebung etc.), teilweise auch zusammen mit unseren Schülerinnen und Schülern.

Diese Informationen sollen nicht den Eindruck erwecken, als laufe alles rund und reibungslos zur Zufriedenheit aller. In der Öffentlichkeit wird vieles beklagt, jedoch häufig mit dem Nachsatz: „Generell ist Inklusion nicht zu verteufeln, nur die Umsetzung muss besser werden.“ In diesem Zusammenhang soll nicht unerwähnt bleiben, wie auffällig offen und interessiert unsere Schülerschaft für Inklusion ist. Ein unbefangener Umgang ist weithin beobachtbar (vielleicht auch durch Vorerfahrungen in den Sek-I-Schulen), was nicht selbstverständlich ist, weil persönliche Ansprüche zum Weiterkommen genauso berechtigt sind.

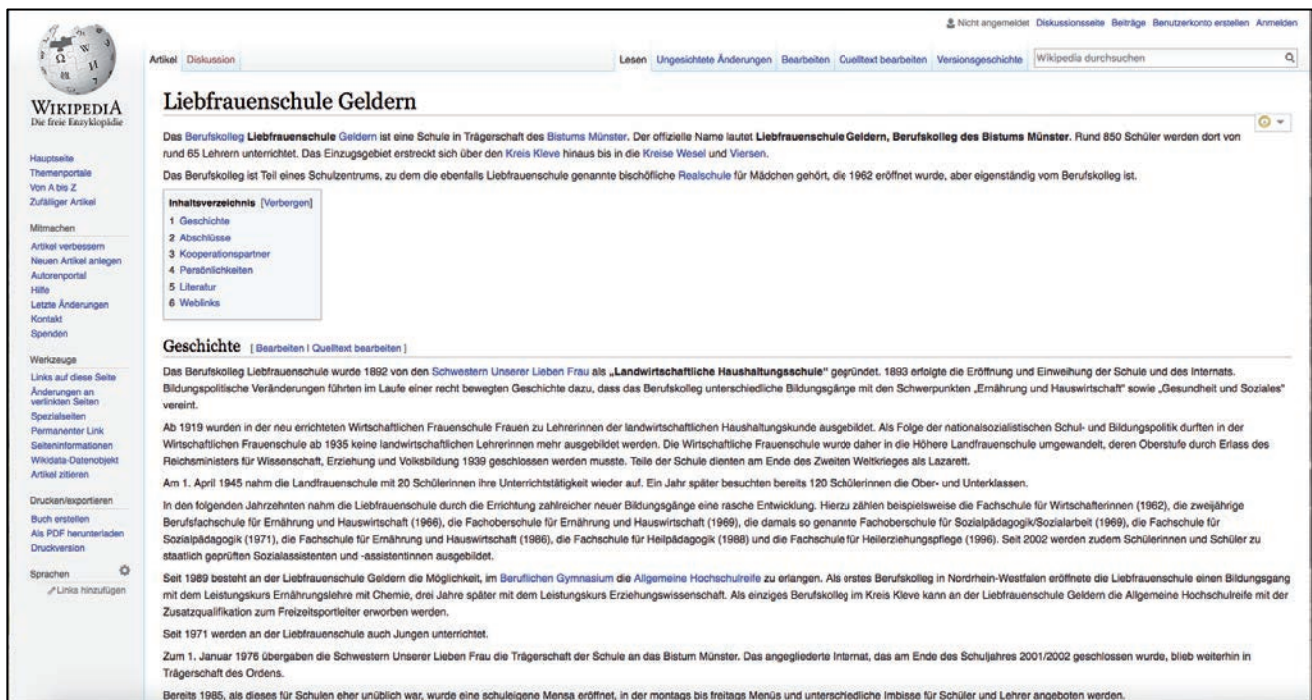
Schule ist einem ständigem Wandel unterworfen, der nicht aufzuhalten ist. In einigen Jahren werden wir über das, was uns heute Sorge bereitet oder woran wir zweifeln, vielleicht nur schmunzeln, vorausgesetzt wir betrachten Inklusion und Teilhabe als Herausforderung, die nur gemeinsam gelingen kann.

Text: Ulrich Mayers (Inklusionsbeauftragter)

LFS-Brass-Band

Das Blechbläserensemble ist im April 1999 entstanden, damals in der Besetzung mit drei Trompeten und dem Klavier. Aber natürlich variiert die Besetzung von Jahr zu Jahr. Mal ist neben 1-2 Trompetern ein Musiker mit einer Tuba dabei, meistens zwei Schüler/innen mit Posaune, mal jemand, der Horn oder Bariton spielt. Oft wird das Ensemble verstärkt durch Schlagzeug/Percussion und/oder Klavier (mit Herrn Baumgärtner). Die Premiere gab es aus Anlass der Abschlussfeiern 1999 in unserer Aula mit dem Stück „Bugle Call Rag“ von Pettis, Meyers und Schoebel. Je nach Anlass, z.B. Abschlussfeier, Karnevalsfeier, Offenes Singen oder Gottesdienst, werden Klassik, Choräle, Jazz, Pop oder Marschmusik gespielt. Als Tradition hat sich in den letzten zehn Jahren der Einsatz der Blechbläser im Adventsgottesdienst am letzten Schultag vor den Weihnachtsferien etabliert. Als große Stützen erweisen sich immer wieder ehemalige Schüler, die zu diesen Anlässen gern an die Schule zurückkommen. Aber auch Geschwister und Freunde von aktuellen Schülern helfen hin und wieder aus. Vielen Dank dafür.





The screenshot shows the Wikipedia article for 'Liebfrauenschule Geldern'. The article is in German and provides a detailed history of the school. The left sidebar contains the standard Wikipedia navigation menu. The main content area includes a table of contents, a 'Geschichte' (History) section, and a 'Bereits 1985' section.

Artikel Diskussion

Lesen | Ungesicherte Änderungen | Bearbeiten | Quelltext bearbeiten | Versionsgeschichte | Wikipedia durchsuchen

Liebfrauenschule Geldern

Das Berufskolleg **Liebfrauenschule Geldern** ist eine Schule in Trägerschaft des **Bistums Münster**. Der offizielle Name lautet **Liebfrauenschule Geldern, Berufskolleg des Bistums Münster**. Rund 850 Schüler werden dort von rund 65 Lehrern unterrichtet. Das Einzugsgebiet erstreckt sich über den **Kreis Kleve** hinaus bis in die **Kreise Wesel** und **Viersen**.

Das Berufskolleg ist Teil eines Schulzentrums, zu dem die ebenfalls Liebfrauenschule genannte **bischöfliche Realschule für Mädchen** gehört, die 1962 eröffnet wurde, aber eigenständig vom Berufskolleg ist.

Inhaltsverzeichnis (Verbergen)

- 1 Geschichte
- 2 Abschlüsse
- 3 Kooperationspartner
- 4 Persönlichkeiten
- 5 Literatur
- 6 Weblinks

Geschichte [Bearbeiten | Quelltext bearbeiten]

Das Berufskolleg Liebfrauenschule wurde 1892 von den **Schwestern Unserer Lieben Frau** als „**Landwirtschaftliche Haushaltungsschule**“ gegründet. 1893 erfolgte die Eröffnung und Einweihung der Schule und des Internats. Bildungspolitische Veränderungen führten im Laufe einer recht bewegten Geschichte dazu, dass das Berufskolleg unterschiedliche Bildungsgänge mit den Schwerpunkten „**Ernährung** und **Hauswirtschaft**“ sowie „**Gesundheit** und **Soziales**“ vereint.

Ab 1919 wurden in der neu errichteten **Wirtschaftlichen Frauenschule** Frauen zu Lehrerinnen der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde ausgebildet. Als Folge der nationalsozialistischen Schul- und Bildungspolitik durften in der **Wirtschaftlichen Frauenschule** ab 1935 keine landwirtschaftlichen Lehrerinnen mehr ausgebildet werden. Die **Wirtschaftliche Frauenschule** wurde daher in die **Höhere Landfrauenschule** umgewandelt, deren Oberstufe durch Erlass des Reichministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung 1939 geschlossen werden musste. Teile der Schule dienten am Ende des Zweiten Weltkrieges als Lazarett.

Am 1. April 1945 nahm die **Landfrauenschule** mit 20 Schülerinnen ihre Unterrichtstätigkeit wieder auf. Ein Jahr später besuchten bereits 120 Schülerinnen die Ober- und Unterklassen.

In den folgenden Jahrzehnten nahm die Liebfrauenschule durch die Einrichtung zahlreicher neuer Bildungsgänge eine rasche Entwicklung. Hierzu zählten beispielsweise die **Fachschule für Wirtschaftlerinnen** (1962), die **zweijährige Berufsfachschule für Ernährung und Hauswirtschaft** (1966), die **Fachoberschule für Ernährung und Hauswirtschaft** (1969), die damals so genannte **Fachoberschule für Sozialpädagogik/Sozialarbeit** (1969), die **Fachschule für Sozialpädagogik** (1971), die **Fachschule für Ernährung und Hauswirtschaft** (1986), die **Fachschule für Heilpädagogik** (1989) und die **Fachschule für Heilerziehungspflege** (1996). Seit 2002 werden zudem Schülerinnen und Schüler zu staatlich geprüften Sozialassistenten und -assistentinnen ausgebildet.

Seit 1969 besteht an der Liebfrauenschule Geldern die Möglichkeit, im **Beruflichen Gymnasium die Allgemeine Hochschulreife** zu erlangen. Als erstes Berufskolleg in Nordrhein-Westfalen eröffnete die Liebfrauenschule einen Bildungsgang mit dem Leistungskurs **Ernährungslehre mit Chemie**, drei Jahre später mit dem Leistungskurs **Erziehungswissenschaft**. Als einziges Berufskolleg im Kreis Kleve kann an der Liebfrauenschule Geldern die **Allgemeine Hochschulreife** mit der Zusatzqualifikation zum **Freizeitsportleiter** erworben werden.

Seit 1971 werden an der Liebfrauenschule auch Jungen unterrichtet.

Zum 1. Januar 1976 übergaben die **Schwestern Unserer Lieben Frau** die Trägerschaft der Schule an das **Bistum Münster**. Das angegliederte Internat, das am Ende des Schuljahres 2001/2002 geschlossen wurde, blieb weiterhin in Trägerschaft des Ordens.

Bereits 1985, als dieses für Schulen eher unüblich war, wurde eine **schuleigene Mensa** eröffnet, in der montags bis freitags Menüs und unterschiedliche Imbisse für Schüler und Lehrer angeboten werden.

Passend zum Jubiläum

Die Liebfrauenschule Geldern bei Wikipedia

Als eine von wenigen Schulen des Bistums Münster und auch des Kreises Kleve ist seit dem Frühjahr 2017 die Liebfrauenschule im Internetlexikon Wikipedia mit einem eigenen Artikel vertreten. Das passt ja bestens zum 125-jährigen Bestehen unseres Berufskollegs, mag man meinen.

Die Frage ist aber erlaubt, wer in der weiten Welt Wikipedia nutzt, um genau über unsere Schule etwas in Erfahrung zu bringen. Und da gibt es in der Tat verblüffende Zahlen. Durchschnittlich 6-mal wird diese Seite zurzeit täglich (Stand 30. April 2017) aufgerufen – immerhin! Das ist durchaus beachtlich! Und was noch mehr verblüfft: Es gibt Tage, an denen das weitaus mehr als 20 Mal passierte. Aber holla!

Was kann der Leser nun dort an Infos finden?

Generell legt Wikipedia ja Wert darauf, dass keine Werbung für eine Sache oder eine Person gemacht wird. Objektivität ist oberstes Gebot. Für Bildungseinrichtungen gilt außerdem, dass ein Wikipedia-

Artikel keine alternative Homepage sein soll.

Von daher nimmt die Geschichte der Liebfrauenschule den weitaus größten Teil des Artikels ein. Knappe Infos über Bildungsgänge und Abschlüsse sowie die Auflistung bestehender Kooperationen folgen. Auch die Namen einiger „Ehemaliger“, die überregional auf sich aufmerksam gemacht haben, sind, wie für Wikipedia typisch, aufgeführt.

Fazit: Mitunter hört man ja, dass Wikipedia nicht zuverlässig ist, weil dort angeblich auch Infos zu lesen seien, die wissenschaftlich nicht abgesichert und daher kritisch zu hinterfragen sind.

Für den Artikel über unsere Liebfrauenschule gilt jedoch: Alles korrekt! Einmal anklicken und durchlesen lohnt sich daher auf alle Fälle.

Text: Ewald Hülk

Sportlich, sportlich, liebe Lehrer!

Es ist ja nicht so, dass unsere Lehrerinnen und Lehrer nicht auch sportlich sind. Schnappschüsse aus den letzten rund 25 Jahren belegen das. Von oben im Uhrzeigersinn: Basketballteam 1990, Lehrer-Volleyballteams 2008, 2011, 2012 – Lehrsport-AG 1994.



Auf dem Weg zur guten gesunden Schule

Im aktuellen Schulgesetz des Landes Nordrhein-Westfalen wird gefordert, dass die Schüler/innen „insbesondere lernen [sollen] Freude an der Bewegung und am gemeinsamen Sport zu entwickeln, sich gesund zu ernähren und gesund zu leben [...]“ (§ 2 SchulG). Wie ein Blick in die Chronik unserer Schule zeigt, haben die jeweiligen Schulleiter/innen und Kolleg/innen schon lange vor Inkrafttreten des derzeit gültigen Schulgesetzes mit großem Engagement und auf ihre je eigene Weise einen Beitrag zur Erreichung dieses Zieles geleistet.

Wesentliche inhaltliche Impulse auf dem Weg zur guten gesunden Schule gingen dabei von Anfang an von den profilbildenden Fächern in den fachlichen Schwerpunkten unseres Berufskollegs aus, die heutzutage die Bereiche „Ernährung und Hauswirtschaft“ sowie „Sozial- und Gesundheitswesen“ umfassen.

Während bereits vor vielen Jahren unter anderem die Fächer Ernährungslehre, Nahrungszubereitung, Gesundheitserziehung, Hygiene, Erziehungswissenschaften und Sport zur Bewusstseinsbildung rund um Gesundheitsförderung beitrugen, wurde der Fächerkanon in der jüngeren Vergangenheit um Ernährungswissenschaften, Gesundheitswissenschaften, Pflege/Gesundheit und Psychiatrie ergänzt.

In unserem mehrdimensionalen Verständnis von Gesundheit aber, in dem neben der physischen Gesundheit die psychische, emotionale, soziale, seelische (spirituelle) und die gesellschaftliche Gesundheit als Bausteine eines umfassenden Gesundheitsverständnisses anzusehen sind, tragen neben den oben genannten profilbildenden Fächern ebenso alle anderen Fächer mit ihren fachlichen Inhalten und ebenso mit der Art und Weise, wie der Unterricht stattfindet (u.a. in kooperativen Lehr-/Lernarrangements), zur Gesundheitsförderung der Schüler/innen bei.

Darüber hinaus sind die außerunterrichtlichen Beratungs- und Schulseelsorgeangebote und auch das umfassende Versorgungskonzept inklusive Mensabetrieb hervorzuheben, die weitere tragende Säulen unseres Konzepts zur Gesundheitsförderung darstellen, welches neben den Schüler/innen und Studierenden ebenso die an unserer Schule tätigen Lehrer/innen im Blick hat.

Über die Inanspruchnahme der auf die eigenen Bedarfe abzielenden, gesundheitsförderlichen Maßnahmen hinaus, sind aber sowohl Lehrer/innen als auch Schüler/innen und Studierende aller Bildungsgänge in vielfältiger Weise als Multiplikator/innen der Gesundheitsförderung tätig, indem sie zum Beispiel im Rahmen von Praktika und Projekten ihr Wissen und ihre Kompetenzen rund um Gesundheitsförderung in Kitas, Förderschulen, Wohnheimen, Sportvereinen und an anderen Orten einbringen.

Vor dem Hintergrund der auf verschiedenen Ebenen und in unterschiedlichen Bereichen stattfindenden Bemühungen um Gesundheitsförderung wurde im Jahre 2011 zum Zwecke einer Bestandsaufnahme und systematischen Weiterentwicklung unseres Profils als gesundheitsförderliche Schule eine aus sieben interessierten Lehrer/innen und einer Schülerin aus der Schüler/innenvertretung (SV) bestehende Arbeitsgruppe gegründet, die fortan drei- bis viermal pro Schuljahr tagte.

Zu den ersten Aktivitäten der Gruppe gehörte neben der Abfassung eines Konzeptes zur Gesundheitsförderung und der Bestandsaufnahme der unterrichtlichen und außerunterrichtlichen gesundheitsförderlichen Aktivitäten die Vorbereitung der Mitgliedschaft unserer Schule im NRW-Landesprogramm Bildung und Gesundheit. Mit Zustimmung der Lehrer- und Schulkonferenz und dem Erfüllen der Aufnahmekriterien konnte die Mitgliedschaft bereits im darauffolgenden Jahr 2012 verwirklicht werden. Diese



Mitgliedschaft ermöglicht unter anderem die Teilnahme interessierter Lehrer/innen und Schüler/innen an Fachtagungen und an regelmäßigen Netzwerktreffen, die dem fachlichen Austausch dienen. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit zur Inanspruchnahme von Fördergeldern zur Finanzierung von gesundheitsfördernden Maßnahmen sowie das Angebot zur Nutzung der Web-Plattform IQES (Instrumente für die Qualitätsentwicklung und Evaluation in Schulen). Mit Hilfe dieser Plattform wird seither jährlich eine Befragung zur Lehrergesundheit durchgeführt, die es der Arbeitsgruppe ermöglicht, Bedarfe im Kollegium aufzuspüren und – in Absprache mit Fortbildungsbeauftragten, Lehrerrat und Schulleitung – gezielte, bedarfsorientierte Maßnahmen zur Gesundheitsförderung zu entwickeln und mit Unterstützung externer Experten anzubieten. Hierzu gehörten bislang beispielsweise: Yoga-Kurs, Stimmtraining, Rückenschonendes Arbeiten, Powerpausen, YoBEKA, Supervision und mehr.

In einer vergleichbaren IQES-basierten Befragung der Schüler/innen und Studierenden ergaben sich im vergangenen Schuljahr Bedarfe im Bereich Bewegung und Entspannung. Aus diesem Grunde wurden unter anderem folgende Angebote entwickelt: Wöchentlich stattfindendes Meditationsangebot, Fußball-AG und Powerpausen in Klassenräumen. Aktuell setzt sich die Klasse AH/13F zudem im Rahmen eines von der Arbeitsgruppe Gesunde Schule angestoßenen Projektes mit den Möglichkeiten einer Installation von „Playfit-Fitnessgeräten“ auf dem Schulgelände auseinander.

Über die systematische Erfassung gesundheitsförderlicher Bedarfe hinaus möchten die Mitglieder der Arbeitsgruppe im Sinne einer alltäglichen „Spiritualität der Aufmerksamkeit“ (F. Steffensky) auch künftig die Bedarfe und Ressourcen der Schüler/innen und Lehrer/innen wahrnehmen, diese im Austausch mit der Schulleitung, dem Lehrerrat, der SV und den Mitwirkenden im Beratungsteam sowie im Schulseelsorgeteam ins Wort bringen und mit geeigneten Maßnahmen zu einer Stärkung der (ganzheitlichen) Gesundheit aller am Schulleben Beteiligten beitragen.

Um dies zu erreichen und auf dem Weg zur guten gesunden Schule einen weiteren Schritt voranzukommen, wurde im vergangenen Schuljahr eine Kooperation mit den Bildungseinrichtungen am St.-Bernhard-Hospital Kamp-Lintfort geschlossen. Hierzu gehört insbesondere das Gesundheitszentrum, welches uns unter anderem Referent/innen zur Verfügung stellt, Workshops zur Gesundheitsförderung ermöglicht u.v.m.

Wer uns bei den weiteren Schritten auf dem Weg zur guten gesunden Schule mit Anregungen, Ideen und mehr unterstützen möchte – ob Schüler/in, Studierende/r oder Lehrer/in –, ist herzlich willkommen! Wir freuen uns auf Sie/Dich!

Weitere Informationen zu unserer Arbeitsgruppe sind dem Plakat am schwarzen Brett vor dem Raum V 4 zu entnehmen. Details zum Konzept der Gesundheitsförderung an unserer Schule finden Interessierte auf der Homepage in der Rubrik Schulprogramm.

Text: Andreas Mäteling



YoBEKA steht für „Yoga, Bewegung, Entspannung, Konzentration, Achtsamkeit“. Entsprechende Workshops wurden in den vergangenen Jahren mit dem Ziel der Gesundheitsförderung durchgeführt.

Die LFS bedeutet für mich ...



... an einem Ort zu sein, an dem man seiner Kreativität freien Lauf lassen kann.
(Nicole Görlitz, Schülersprecherin)

... Heimat
(Schwester Dorothee)

... Teil eines lebendigen, christlichen Netzwerkes von Menschen zu sein, die hier lernen und arbeiten und die den Schulweg gemeinsam gehen.
(Ulrike Schlattmann)



... ein Ort

- mit Gemeinschaftssinn
- des Miteinanders
- des Einsatzes füreinander
- , an dem ich gerne bin
- , der nach Vertrautheit riecht
- , der meinen Lebensweg geprägt hat und weiter prägt
- , der Hoffnung macht, da viele außergewöhnliche und engagierte Schülerinnen und Schüler hier sind
- , der manchmal einem geschäftigen Ameisenhaufen gleicht, aber das macht ja nichts, denn Ameisen sind ja bekanntlich sehr fleißig und stehen unter Naturschutz :-)

(Kathrin Rickers)





....ein Platz für Männer ;-)
(Michael Laurer, David Rebig,
Jan Billekens, Eric Küppers, HP/TM)

... dass ich Arbeit und Glaube mitei-
nander verbinden kann!
(Heinz-Theo Baumgärtner)

...lernen und lehren an einem Ort der
Achtsamkeit und Toleranz.
(Brigitte Veltjens-Nühlen)



... einen Arbeitsplatz in einer guten
Umgebung mit Kollegen und Schü-
lern zu haben, an dem es nie lang-
weilig ist.
(Stefanie Flöhr, Bärbel Scharle)

... einen Ort zu haben, an dem ich mit meinem
Beruf häufig sehr glücklich bin und mit vielen
Menschen zusammen lehre und lerne, die ich
gerne mag.
(Ulrike Heintze)





...mit unseren Freunden in der Küche herum zu albern und die Speisen dabei nicht aus den Augen zu verlieren, damit unsere Gäste etwas Leckeres auf den Teller bekommen.

(FH/11E)

...an einem Ort zu arbeiten, der mir trotz Stressphasen und manchmal bestehender Probleme zeigt, dass ich gerne Lehrerin bin.
(Afra Otten)

... Heimat und Berufung, viele interessante Begegnungen und das Privileg mit Schülerinnen und Schülern sowie Kolleginnen und Kollegen zusammenarbeiten zu dürfen.
(Mathias Kösters)



Für uns bedeutet die Liebfrauenschule...

...eine gute Chance auf eine erfolgreiche Zukunft zu haben.

(SAS/O)



Zusammen getragen von Kerstin Verlinden



aha-ist-einfach.de



**Aha!
ist einfach.**

Aha!-Filiale

**Ostwall 155c, 47798 Krefeld
Mo–Fr 11–18 Uhr**

Aha!-Portal

aha-ist-einfach.de

**Wenn Dich junge Menschen
beraten, die Dich verstehen,
und Du Deine Finanzen
ganz modern und leicht
verständlich regelst.**

**Und wenn Du bei vielen
Events und Veranstaltungen
für Job und Freizeit mit-
machen kannst.**



Wenn's um Geld geht



**Sparkasse
Krefeld**

Das Lehrerkollegium im Jubiläumsjahr

	an der LFS seit		an der LFS seit
SCHULLEITUNG			
van Essen, Bernd (Schulleiter)			1982
Wirdeier, Angelika Dr. (stellv. Schulleiterin)			1990
KOLLEGIUM			
Baum, Marc	2002	Löffler, Gerhard	1996
Baumgärtner, Heinz-Theo	1979	Lörper, Barbara	1979
van Beek-Borchert, Marie-Luise	1980	Mäteling, Andreas	2006
Bier, Hans-Jürgen	1982	Mayers, Ulrich	1993
Bissels, Agnes	1973	Niermann, Guido	1997
Bodden, Anja	2012	Opgen-Rhein-Kerkhoff, Renate	1993
van Bonn, Katharina	2005	Otten, Afra	2010
Bruch, Tobias	2016	Reilmann, Irmtrud	1990
Brückner, Marlies	1996	Richter, Cordula	1988
Cöhnen, Thomas	2009	Rickers, Kathrin	2011
Doekels, Margarete	1979	Rinkens, Günter	2004
Funke, Ursula	2012	Ridderskamp, Sigrid	1999
Gutsche, Beate	1989	Ripkens, Marietta	1982
Habig, Thomas	1998	Roeling, Niklas	2014
Hackstein, Brigitta	1977	Roghmans, Barbara	2013
Hanrath, Gabriele	1991	Schlattmann, Ulrike	1982
Heines-Buck, Brigitte	1979	Schmitz, Christoph Dr.	2002
Heintze, Ulrike	2006	Schortemeyer, Franziska	2013
Heuvers, Ursula	2011	Schwab, Maja	2009
Hellebrandt, Monika	1991	Siepe, Ulrich	1990
Hillebrand-Cappel, Claudia	1991	Söntgerath, Dagmar Dr.	2011
Hillebrand-Lach, Cäcilia	1983	Streck, Elisabeth	2005
Hilsemer, Karla	2003	Strunk, Gregor	2000
Hoß, Elena	2016	Unger, Annika	2008
Hönig, Annegret	1993	Terhorst, Jürgen	1996
Hügens, Mechtild	1997	Thissen, Kerstin	2016
Hülk, Ewald	1989	Veltjens-Nühlen, Birgit	2010
Kamp, Kerstin	2012	Verlinden, Kerstin	2010
Karsten, Julia	2004	Vey, Ulrike	1988
Kösters, Mathias	2012	Vonberg, Wolfgang	1982
Kölbl, Ellen	2012	Vogt, Stefanie	2014
Kolbecher, Barbara	1996		
Lauterbach, Sabine	1994	REFERENDARE	
Leuker, Karola	1981	Bergmann, Ruth	2016
Linssen, Stefan	2014	Rütter, Frank	2016

Das Lehrerkollegium im Jubiläumsjahr



Schulisch bzw. krankheitsbedingt oder auf Grund von Elternzeit fehlen: Thomas Cöhnen, Ursula Funke, Karla Hilsemer, Annegret Hönig, Ellen Kölbl, Guido Niermann, Maja Schwab, Dr. Dagmar Söntgerath, Jürgen Terhorst, Wolfgang Vonberg.

Unsere Mitarbeiter/innen aus der Verwaltung und dem technischen Bereich



v.l.n.r	an der LFS seit
Wolfgang Honnen	1998
Jutta Baltes	2013
Stefanie Flöhr	2015
Bärbel Scharle	2002
Andreas Latzel	2003
Monika Lemmen	2017
Schwester Dorothee Hoppelshäuser	2001



Vorsitzender Johannes Kempkens (Mitte), Kassenwartin Elisabeth Heix (2. v. li.) und Schülervertreter Simon Krämer vom Fördererverein gemeinsam mit Dr. Angelika Wirdeier und Bernd van Essen.

Fleißige Unterstützer im Hintergrund

Der Fördererverein der Liebfrauenschule arbeitet seit vielen Jahrzehnten dezent im Verborgenen zum Wohl der Schülerinnen und Schüler. Jedes Jahr werden große Summen Geld akquiriert, die der Schule und der Schülerschaft zugute kommen.

Sie arbeiten im Verborgenen, machen um ihre Tätigkeit nicht viel Aufhebens und sind für viele Dinge, die unser Schulleben positiv beeinflussen, unersetzlich: Gemeint sind die Mitglieder unseres Förderervereins, die in den zurückliegenden Jahrzehnten in mitunter großer Kleinarbeit riesige Geldsummen zusammengetragen haben, um dadurch Gutes zu bewirken. Gefördert und angeschafft wurden so zum Beispiel:

- | | |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> • Basketballkörbe auf dem Sportplatz • Ausgestaltung des Schulhofes • Zuschüsse bei Studien- und Klassenfahrten • Exkursionen von Biologie-Leistungskursen • Workshops | <ul style="list-style-type: none"> • Theaterfahrten • Schüleraustausch mit Amsterdam • Anschaffung einer Quickboard-Anlage • Unterstützung der Musicalarbeit • Zuschuss für das Schulfest zum Jubiläum |
|--|---|

Der Fördererverein (Vorstand, Beirat) setzt sich im Jubiläumsjahr wie folgt zusammen: Johannes Kempkens (Vorsitzender), Elisabeth Heix (Kassenwartin), Bernd van Essen (Schulleiter), Ruth Hasselmann (Schulpflegschaftsvorsitzende und Beiratsmitglied), Simon Krämer und Thomas Cönnen (als Schüler bzw. Lehrer im Beirat). Kassenprüfer sind die stellvertretende Schulleiterin Dr. Angelika Wirdeier und Peter Knops.

Wer sich finanziell für die Schule engagieren möchte, dem bietet der Fördererverein zwei Möglichkeiten:

* Mitglied werden

(Jahresbeitrag mind. 10€), Beitrittsklärungen sind im Sekretariat erhältlich.

* Spenden auf das Vereinskonto

IBAN DE 3205 0000 0323 1277 04
BIC SPKRDE33XXX

Eines von vielen Beispielen, die möglich wurden durch das Engagement des Förderervereins: Teile der Außensportanlage, die Basketballkörbe, wurden gefördert vom Fördererverein unseres Berufskollegs und der Sparkasse Krefeld.



Text und Fotos: Ewald Hülk

125 Jahre Liebfrauenschule



Wir gratulieren zum Jubiläum!

„Frau Doktor“ geht in den Ruhestand

**Nach 27 Jahren als Lehrerin
und nach 24 Jahren als Stellvertretende Schulleiterin
am Berufskolleg Liebfrauenschule Geldern
geht Frau Dr. Angelika Wirdeier
zum 01.08.2017 in den wohlverdienten Ruhestand.
Mit ihrer Verabschiedung aus dem aktiven Schuldienst
verlieren wir**



- 1. einen liebenswürdigen Menschen,**
- 2. ein fähiges Schulleitungsmitglied und**
- 3. eine begabte Lehrerin.**

1. Ihre rheinische Frohnatur ahnt man auf den ersten Blick nicht. Dafür muss man sie schon etwas besser kennen, um ihre große Vorliebe für ganz speziellen Humor zu entdecken. Da sie in Köln aufgewachsen ist, verwundert es nicht, dass sie den heimlichen Karnevalsjecken nicht ganz verbergen kann, was jedoch meist nur an ihren üppigen Narrenkappen (von Käsemaus bis gehörntem Rindvieh) auszumachen ist.

Wer etwas häufiger mit ihr zu tun hat, weiß, dass sie fast immer einen beachtlichen Vorrat an fisherman's friend mit sich trägt, den sie gerne teilt. Nur wenn sie mal vergisst, diesen aufzufüllen, oder die andere Handtasche dabei hat, kommt von ihr die Frage: „Haste ma noch en fisherman's für mich?“ Um frischen Atem und frischen Wind in der Schule ist sie halt immer bestrebt.

Den braucht sie auch beim Singen und Querflötespielen. Sie hat eine große Vorliebe für klassische Musik. So singt sie seit vielen Jahren im Kirchenchor von St. Maria Magdalena in Geldern, hat viele Konzertauftritte mit bestritten und zu seinen großartigen Erfolgen beigetragen. Sie selbst spielt hervorragend Querflöte, wovon wir uns bei zahlreichen Darbietungen in früheren Jahren überzeugen konnten. Dabei ist ihr sehr wichtig, dass der Rhythmus stimmt und die Viertelpause die richtige Länge hat.



Und nicht zu vergessen: Sie ist eingefleischte Lorient-Liebhäberin mit großer Vorliebe für Situationskomik. Und dafür gibt es im Unterricht (siehe unter 3.) und natürlich auch im Verwaltungsbereich jede Menge Material. Wenn uns beispielsweise der Name einer bestimmten Person zum x-tenmal nicht einfiel oder sie Herrn König einfach kurzentschlossen Herrn Kaiser nannte, war das genau ihre Gagschwelle. Gerne einigten wir uns dann selbstkritisch und augenzwinkernd auf die Diagnose unseres Krankheitsbildes „Alzheimer/light“. Apropos Krankheiten: Damit kennt sie sich bestens aus, sodass man sich schon manchmal fragen kann, ob sie ihren Dokortitel statt in Oekotrophologie vielleicht doch in Medizin erworben hat (erstes stimmt aber).

*Fotos: Singen (li.) und Querflöte spielen: zwei Leidenschaften,
die Frau Wirdeier auch in das Schulleben einbrachte.*

2. Obwohl es ihr in letzter Zeit selbst gesundheitlich nicht mehr so gut geht, so hat ihr (manchmal Galgen-)Humor sie jedoch nie verlassen und schon gar nicht hat sie sich geschont oder ihre Aufgaben vernachlässigt, sondern sie mit großer Sorgfalt und Verantwortungsbewusst ausgeführt. Und an Aufgaben hat sie eine ganze Menge: So ist sie Leiterin des Bildungsgangs Fachhochschulreife im Schwerpunkt Ernährung und Hauswirtschaft, organisiert das Praktikum der FH/E und die Belehrung nach Infektionsschutzgesetz mit dem Gesundheitsamt. Als Gefahrstoffbeauftragte trägt sie die Verantwortung für unsere Chemiesammlung und für alle möglichen Gefahrstoffe, die in der Schule im Einsatz sind (z.B. auch Reinigungsmittel). Mit hohem Zeit- und Kraftaufwand ist sie alljährlich mit der Erstellung der Stundenpläne und der Schulstatistik befasst. Sie koordiniert und pflegt unsere Kooperation mit der Firma Dr. Oetker Frischeprodukte und sie leitet die Dienstbesprechungen Hauswirtschaft. Ihr obliegen außerdem die Verwaltung des elektronischen Schulbriefkastens, das Herunterladen und Bereitstellen der Prüfungs- und der Abiturverfügungen, die Organisation der Nachprüfungen und des Eltern-Schüler-Sprechtages sowie die Vorbereitungen für den Download im Zentralabitur und und und ...



Bei der offiziellen Unterzeichnung des Kooperationsvertrages auf dem Foto nur im Hintergrund, aber im Schulalltag einer der Motoren der Partnerschaft zur Dr. Oetker Frischeprodukte KG:
Dr. Angelika Wirdeier.

Was für uns stets von großem Vorteil ist: Sie ist akribisch genau beim Korrekturlesen und findet jedes noch so kleine Fehlerchen (vermutlich auch in diesem Text, der ihr ja vorher nicht zur Durchsicht vorlag). So hat kein Lehrergutachten, Schreiben an den Schulträger oder irgendeine andere Korrespondenz das Haus verlassen, ohne dass ihr kritisches Auge darüber geflogen ist. – Auch beim Recherchieren in unserer „zweiten Bibel“, der BASS (Bereinigte Amtliche Sammlung der Schulvorschriften), gleitet ihr Finger mit dem ihr eigenen Faible für Genauigkeit und Liebe zum Detail über die Gesetzesbuchstaben. Alle wichtigen Stellen dekoriert sie dann gerne und mit wachsender Begeisterung mit zahlreichen rosa Post-it-Zetteln, sodass der verwunderte Betrachter sich bisweilen fragt: Was will sie uns damit sagen? Über diesen liebenswerten Tick lacht sie gerne selbst.

Was für uns stets von großem Vorteil ist: Sie ist akribisch genau beim Korrekturlesen und findet jedes noch so kleine Fehlerchen (vermutlich auch in diesem Text, der ihr ja vorher nicht zur Durchsicht vorlag). So hat kein Lehrergutachten, Schreiben an den Schulträger oder irgendeine andere Korrespondenz das Haus verlassen, ohne dass ihr kritisches Auge darüber geflogen ist. – Auch beim Recherchieren in unserer „zweiten Bibel“, der BASS (Bereinigte Amtliche Sammlung der Schulvorschriften), gleitet ihr Finger mit dem ihr eigenen Faible für Genauigkeit und Liebe zum Detail über die Gesetzesbuchstaben. Alle wichtigen Stellen dekoriert sie dann gerne und mit wachsender Begeisterung mit zahlreichen rosa Post-it-Zetteln, sodass der verwunderte Betrachter sich bisweilen fragt: Was will sie uns damit sagen? Über diesen liebenswerten Tick lacht sie gerne selbst.

Ja, und bei allem ist sie ja schließlich noch die Stellvertreterin vom „Chef“, d.h. sie muss alles mitdenken und mitentscheiden. Manchmal muss sie auch einlenken, ihn beschwichtigen und auf den rechten Pfad zurück geleiten. Und in dieser Position leistet sie ganz hervorragende Arbeit, die für die Schule und für uns alle von sehr hohem Wert ist.

3. Auch als Fachlehrerin für Ernährungswissenschaft und Chemie leistet Frau Wirdeier ganz hervorragende Arbeit. Nicht nur dass sie zur seltenen Spezies der MINT-Lehrerinnen zählt, sondern dass sie darüber hinaus eine begabte Pädagogin ist, der stets das Wohl der Schüler/innen am Herzen liegt, zeichnet sie als Lehrerin mit einem hohen Anspruch aus. Von Schüler/innen hört man sehr oft, dass sie diese sehr gut auf die Abschluss- bzw. Abiturprüfungen vorbereitet. Ihre fachliche Souveränität und didaktische Versiertheit hat wohl auch das Ministerium für Schule und Weiterbildung überzeugt, sie in die Kommission für die Aufgabenerstellung und -auswahl für das Zentralabitur im Fachbereich Ernährung zu berufen. Darin hat sie viele Jahre in Soest mitgearbeitet.

Blickt man in verschiedene Abizeitungen der letzten Jahrzehnte, dann werden hier insbesondere ihre „wunderbar warme Ausstrahlung“ sowie ihre „Fröhlichkeit“ hervorgehoben, mit der sie ihre Mitmenschen ansteckt und die „stets für eine angenehme Atmosphäre in ihrer Umgebung“ sorgt (Abi 2002). Es wird berichtet von ihrem Kampf gegen den neumodischen Schnickschnack (moderne Unterrichtsmedien) und von der verzweiferten Frage: „Wie geht das Ding denn an?“ Auch Kostproben ihrer Sprachenvielfalt werden gegeben: „Tu ma ein bisschen keep cool!“ (Jugendsprache), „der geräuschte Fich“ (rheinischer Singsang) oder „Wenn sie last not least ein Steeg braten, ...“ (Englisch?). Nicht nur deswegen wollen die Schülerinnen des Leistungskurses Ernährungslehre „sich immer wieder gerne an Frau Wirdeiers Unterricht erinnern“, sondern auch weil ein „lehrreicher, interessanter und oft spannender Unterricht“ sie bis zum Abitur begleitet hat (Abi 2005). Zu genüge gibt es Beispiele für ihren Hang zur Situationskomik in Form von markigen Aussprüchen: „Wenn ich jetzt hier ein Fliegenpilzmenü aufbauen würde, wären wir auch alle tot.“ / „Lena, drehen Sie sich da gerade einen?“ (Abi 2011). Ja, ja, Schüler/innen sind manchmal aufmerksame Zuhörer. Und sie haben ein feines Gespür: „Schnell schlossen wir auch Frau Wirdeier ins Herz, die durch ihre mütterliche Art und Weise uns Mut und Zuversicht schenkte. Durch das Richten ihrer Weste schaffte Frau Wirdeier sich ihren eigenen Move ...“ / „Vor allem unsere freundliche, entspannte und sehr witzige Ernährungslehrerin Frau Wirdeier hat den Unterricht aufgelockert...“ (Abi 2014). Bezeichnend ist die Schülermeinung: „Wir mögen Frau Wirdeier, weil sie natürlich und menschlich ist und stets bemüht, die Leistungen des Schülers positiv zu bewerten. ... Wir werden Sie bestimmt nicht vergessen!“ (Abi 1999)

Schülerinnen und Schüler, Kolleginnen und Kollegen, die Eltern und vor allem der Schulleiter werden Angelika Wirdeier, ihre vielfältigen Fähigkeiten und ihre menschlichen Qualitäten vermissen. Für den nun beginnenden Ruhestand wünschen wir einen segensreichen Weg mit vielen guten neuen Erfahrungen und Begegnungen, einen gesunden Elan für anstehende (bisher immer aufgeschobene) Unternehmungen und entspannte Stunden mit liebevollen Erinnerungen an uns!

Bernd van Essen



Altweiberfeier in der Aula: Die Rheinländerin griff auch da gerne zum Instrument.



Aggi Bissels in den Ruhestand? - Niemals!

Das muss ein weiteres Beispiel für die momentan so berüchtigten FakeNews sein, mag so mancher denken, jetzt auch schon im Jahrbuch der Liebfrauenschule! Aber die Nachricht stimmt: Nach 43 Jahren an der Liebfrauenschule haben wir Aggi Bissels Ende Januar beim gemeinsamen Kaffeetrinken im Kollegium verabschiedet.

Sie war in der Hauswirtschaft immer an der Front, hat unseren EH-Schwerpunkt mit Leib und Seele vertreten; viele Jahre bei den Wirtschafterinnen, in der Fachoberschule, in den Berufsfachschulklassen, die letzten Jahre als Klassenlehrerin im Team bei den Servicekräften (SE), wobei sie mit zuletzt immer schneller wechselnden Bildungsgangstrukturen und -plänen, mit „Lernfeld-Didaktik“ und „KoBiPs“ (kompetenzorientierten Bildungsplänen) konfrontiert wurde.

Und das mit offenem Visier: Sie hat sich immer wieder neu herausfordern lassen und eingearbeitet, war mit Entschlossenheit und positiver Grundhaltung Vorreiter; sie hat Neues angenommen, vorangetrieben und uns unbeirrt mit Ideenreichtum und Aktivitäten mitgezogen. Dabei hat sie sich durch Praxisnähe und pragmatische Lösungen ausgezeichnet, wenn's Schwierigkeiten gab.

Aggi war nicht nur Motor für die Bildungsgänge und das Kollegium, sondern auch für die Klassen, Schülerinnen und Schüler sowie für deren persönliches Fortkommen nach der Ausbildung; sie war an ihnen und ihrem Erfolg interessiert, auch außerhalb des Unterrichts und in der Freizeit. Spontan mal schnell eine Planwagenfahrt oder eine Paddeltour auf die Beine zu stellen kam nicht nur einmal vor; und die ein oder andere Exkursion ergab sich aus einem zufälligen Telefonat bzw. einer Begegnung am Vorabend (vielleicht ist das ein Fake), denn ihre KONTAKTE sind wie unser Jahrbuch einzigartig: Niemand ist am Niederrhein vielleicht so vernetzt wie die bodenständige „Niekerkse Deern van den Brimmershoff“. Niemand aus Geldern und Umgebung kennt so viele Betriebe, Händler, Restaurants oder Hotels aus dem „Effe“ und betritt sie so oft durch die Hintertür. All den Restaurant- und Hoteltestern des Reality-TV (den Zachs, Rosins und Konsorten) kann sie professionell und formvollendet „das Wasser reichen“. Sie kann einen Laden in Schwung bringen und diese TV-Stars vielleicht 'mal beerben. Wenn Aggi unterwegs war, war sie immer im Dienst.

Dienstleistung hat sie nicht nur unterrichtet, sondern im Miteinander und Füreinander gelebt. Die Liebfrauenschule kann dankbar sein, sie jahrelang an ihrer Seite gehabt zu haben!

Für die Zukunft wünschen wir viel Gesundheit und lang anhaltende Energie für neue Projekte, aber auch Gelassenheit, sich unerfüllter Zeit hinzugeben. Aber das passiert wohl niemals.

Alles Gute!

Text: Ulrich Mayers +++ Fotos: Günter Rinkens



Gaby Hanrath hinterlässt Spuren.

In den Fachschule für Heilerziehungspflege
und in der Fachschule für Heilpädagogik
war sie zu Hause. Nun geht sie in den Ruhestand.

Sie hinterlässt unzählige Spuren im bischöflichen Berufskolleg der Liebfrauenschule in Geldern: Gaby Hanrath.

Nun gut, Spuren aus ihrer eigenen Schulzeit hier im Hause wird man nicht mehr so leicht finden, höchstens im Archiv bei unseren fast ein halbes Jahrhundert abgelagerten Schülerakten. Gabriele Hanrath besuchte nämlich von 1969 bis 1971 erfolgreich die Fachoberschule für Sozialpädagogik an der Liebfrauenschule und blieb dieser Fachrichtung auch bei ihrem Studium an der Fachhochschule Köln treu. Anfang der siebziger Jahre ein erziehungswissenschaftliches Studium zu absolvieren, das war eine spannende Zeit: Antiautoritäre Erziehung, Kinderläden statt Kindergärten, die Politisierung der Studenten, eine Zeit voller Brüche und Umbrüche an den Hochschulen europaweit!

Nach ihrem erfolgreichen Studienabschluss als Sozialpädagogin arbeitete Gabriele Hanrath zunächst einige Jahre in der Beratungsstelle der Caritas in Geldern. In dieser Zeit bildete sie sich von 1988 bis 1991 weiter im „Systemischen Arbeiten mit Einzelpersonen, Paaren und Familien“. Dass sie dann am 4. November 1991 unter der damaligen Schulleiterin Sr. Maria Gertrudis für das Kollegium der Liebfrauenschule angeworben werden konnte, hat sich bis heute als wesentliche Bereicherung des gesamten sozialpädagogischen Fachbereichs erwiesen.

In den unterschiedlichsten Bildungsgängen des Schwerpunkts „Gesundheit und Soziales“ unterrichtete Gabriele Hanrath die komplette Bandbreite sozialpädagogischer Fächer: Heilpädagogische Methode, Familienhilfe, Erziehungswissenschaft, Systemische Gesprächsführung, Sprachförderung, Basale Stimulation, ...

Ihr unterrichtlicher Schwerpunkt bildete sich 1996 mit der Einrichtung der Fachschule für Heilerziehungspflege heraus, in der sie die Klassenleitung des ersten Jahrgangs übernahm. In diesem Bildungsgang hat sie die Weiterentwicklung der didaktischen Konzepte maßgeblich vorangetrieben. Sie war Koordinatorin für die Praxisbegleitung aller drei Jahrgangsstufen, betreute die Projektarbeiten der Studierenden der Oberstufe und prägte die Idee der Integration von Experten in den Blockunterricht der Berufspraktikanten entscheidend mit. So sind auf ihre Initiative hin unsere Absolventen der Heilerziehungspflege gut gerüstete Fachkräfte in Fragen von „Sexualität und Behinderung“, „Tiergestützter Therapie“ und „Systemischer Gesprächsführung“, sie haben ein „Deeskalationstraining“ absolviert und sind fit in „Basaler Stimulation und Kommunikation“.

Im Kreis ihrer Kollegen wird Gaby Hanrath als flexibel, sorgfältig und vorausschauend, kritisch-konstruktiv, fachlich versiert und zu hundert Prozent engagiert für Kollegen und Studierende gesehen. Wir danken ihr für unser langjähriges partnerschaftliches Miteinander und wünschen ihr einen erfüllten, von Gesundheit geprägten aktiven (sogenannten) Ruhestand.



Text: Hajo Bier +++++ Fotos: Ewald Hülk

Foto rechts: Für Gabriele Hanrath eine Selbstverständlichkeit: Zur Altweiberfeier kam sie stets verkleidet. 2002 reihte sie sich ein in den Kreis einiger Kolleginnen, die als griechische Göttinnen erschienen.

Solche Abschiede sind uns die liebsten ...

Unsere Bibliotheksleiterin, Sr. Dorothee, ist jetzt im aktiven Ruhestand.

Am 30. September 2016 haben wir unsere langjährige Bibliotheksleiterin, Sr. M. Dorothee Hoppelshäuser, an ihrem angestammten Arbeitsplatz mit einem köstlichen Frühstück, das keine Wünsche offen ließ, überrascht. Da offensichtlich alle Mitwisser „dicht gehalten“ hatten, wurde es zu einer echten Überraschung, die Sr. Dorothee ein freudiges Lachen entlockte, vor allem als die geladenen Gäste eintrafen: Sr. M. Concilia als Hausoberin, Kaplan Olding als der für unsere Schule zuständige Priester, Frau Halfmann als Real-
schulrektorin, Frau Baltes, Frau Flöhr, Frau Scharle und Herr Honnen als Verwaltungsmitarbeiter/innen, Herr Strunk als Lehrerratsvertreter, Frau Wirdeier und ich als Dienstvorgesetzte.

„Solche Abschiede sind uns die liebsten“ konnten wir zufrieden feststellen, da wir nach 15 erfolgreichen Dienstjahren voller Wertschätzung „Adieu“ und „Herzlichen Dank“ für ihren wertvollen Dienst als Bibliotheksleiterin an unserer Schule sagen dürfen. Und das Beste daran: Sr. Dorothee und ihre Arbeitskraft bleiben uns, Gott sei's gelobt und gepfiffen, noch weiterhin erhalten, denn sie wird ihre Aufgaben – hoffentlich noch weitere 15 Jahre – ehrenamtlich weiterführen.

Als Zeichen unseres Dankes und unserer Anerkennung haben wir uns ein besonderes (Un-) Ruhestandsgeschenk überlegt: Frau Flöhr hatte in Erfahrung gebracht, dass Sr. Dorothee demnächst eine neu kennengelernte Ordensfrau in München besuchen möchte. Sie hat außerdem in einem Gespräch herausgehört, dass Sr. Dorothee noch nie in ihrem Leben geflogen ist. Also haben wir eins und eins zusammengezählt und eine Anzahlung für einen Flug nach München geleistet. Herr Strunk hat den entsprechenden Gutschein dazu kreiert, den Sr. Dorothee strahlend entgegennahm.

Wir wünschen eine gute Reise dorthin und in den Ruhestand!

PS: Übrigens, nach 47 Jahren Dienst an der Liebfrauenschule in Geldern als Internatsgruppenleiterin und als Bibliotheksleiterin darf man – völlig entspannt – auch mal abheben!!!



Schwester Dorothee so, wie wir sie alle kennen: freundlich lächelnd und souverän arbeitend an ihrem Arbeitsplatz in der Bibliothek (oben, das Foto entstand 2014); unten: Verabschiedung in den aktiven Ruhestand durch die Schulleiter von Berufskolleg und Realschule, Bernd van Essen und Gabriele Halfmann.



Schuljubiläen

Einmal Liebfrauenschule – immer Liebfrauenschule! Es gibt wohl nur wenige Schulen in NRW, bei denen es so wenig Fluktuation an Lehrerinnen und Lehrern gibt wie an unserer Liebfrauenschule. Wer einmal hier unterrichtet, dem gefällt es und der riskiert nicht, an eine andere Schule zu wechseln, an der die Schülerinnen und Schüler, die Kolleginnen und Kollegen vielleicht nicht so nett und die Arbeitsbedingungen generell weniger gut sind. Gleich sechs Kollegen weisen in diesem Schuljahr ein rundes Jubiläum auf.

Frau Hackstein, insbesondere den Studierenden aus der Fachschule für Sozialpädagogik bestens bekannt, unterrichtet sogar schon 40 Jahre bei uns in Geldern.

In der Hauswirtschaft sind Frau Ripkens und Frau Schlattmann seit 35 Jahren bei uns tätig. Wenn es in der Mensa rund läuft, dann liegt es im wesentlichen an ihnen und den Schülerinnen und Schülern, die sie anleiten.

Vor 35 Jahren stießen noch weitere Lehrer zu unserem Kollegium: Herr van Essen, unser Schulleiter, und unsere Mathematik-lehrer Herr Bier und Herr Vonberg.

Für die Treue zur Liebfrauenschule, für das große Engagement, das jede/r in seinem Tätigkeitsbereich über viele Jahre geleistet hat, sagt die Kontakte-Redaktion „DANKE!“

(Hk)

40 Jahre		35 Jahre	
			
Brigitte Hackstein		Hans-Jürgen Bier	Marietta Ripkens
35 Jahre			
			
Ulrike Schlattmann		Bernd van Essen	Wolfgang Vonberg

Schwester Gertrudis feierte ihren 90. Geburtstag.

90 Jahre und für das Alter sowohl körperlich als auch geistig topfit: So möchte man alt werden, mag man sich wünschen!

Schwester Maria Gertrudis Koch, von 1969 bis 1992 Schulleiterin unserer Liebfrauenschule, feierte im März diesen runden Geburtstag an ihrem jetzigen Wohnort, dem Mutterhaus in Mülhausen. Ihr Wunsch, aus diesem Anlass wieder einmal ihre alte Schule zu besuchen, wurde am 28. März erfüllt.

Bei einem gemeinsamen gemütlichen Kaffeetrinken mit der erweiterten Schulleitung und früheren Kollegen wurden Erinnerungen ausgetauscht, Fotos geschaut und auch so manches Mal geschmunzelt und gelacht. Erstaunlich, wie detailgenau die Erinnerungen von Schwester Gertrudis auch nach so vielen Jahren waren!

Ein Rundgang durch die Schule durfte natürlich nicht fehlen. Für Schwester Gertrudis, aber in gleichem Maße für die teilnehmenden Lehrerinnen und Lehrer, war es ein besonderes Erinnerungstreffen. Die LFS wünscht weiter Gesundheit und Gottes Segen! (Hk)



Neu in unserem Kollegium



**Tobias
Bruch**

Ich heiße Tobias Bruch, bin 28 Jahre alt, unterrichte Mathematik und Erziehungswissenschaft und bin seit November 2016 (wieder) an der Liebfrauenschule in Geldern. Nachdem ich im Frühjahr 2015 mein Studium in Bielefeld und im Herbst 2016 mein Referendariat in Detmold beendet habe, bin ich nun den Rufen aus Geldern gefolgt und an den Ort zurückgekehrt, wo vieles angefangen hat. Von 2005 bis 2008 durfte ich bereits als Abiturient ein Teil dieser großartigen Schule sein. Ich spreche voller Stolz und Dankbarkeit über meine Schulzeit an der LFS, weil ich am vielfältigen und bunten Schulleben teilnehmen und dieses zum Teil sogar mitgestalten durfte. Unsere Schule verbinde ich mit einem Ort, an dem man sich selbst ausprobieren und über seine persönlichen Grenzen gehen kann. Einen Schutzraum voller Akzeptanz, Vertrauen und Freude, der jedem die Möglichkeit gibt, erwachsen zu werden. Umso mehr freue ich mich nun auf meine Aufgabe als Lehrer, euch ebenso auf eurem Weg unterstützen zu dürfen.

Hier noch ein paar äußerst wichtige Informationen zu meiner Person:

Wohnort: Bielefeld und Duisburg

Aufgewachsen in: Wemb

♥ Essen: vieles, aber nicht alles

♥ Bücher: alles von Jean-Christophe Grangé

♥ Musik: 95% von dem, was auf dem Parookaville-Festival läuft

♥ Stadt: Bielefeld

♥ Tier: Mein Hund

♥ Zahl: 73

♥ Hausmeister: Herr Honnen

Neu in unserem Kollegium

**Elena
Hoß**



Hallo zusammen,
mein Name ist Elena
Hoß, ich bin 34 Jahre alt
und unterrichte seit Be-
ginn des Schuljahres

2016/2017 u.a. die Fächer Kreatives Gestal-
ten und Kreative Verfahren hier an der Lieb-
frauenschule.

Ich bin im nicht weit entfernten Kevelaer auf-
gewachsen und lebe auch heute wieder dort,
zusammen mit meinem Mann und unseren
beiden Kindern (2 und 4 Jahre).

Nach dem Abitur brachte mir ein dreimonati-
ger Auslandsaufenthalt in Südindien die Er-
kenntnis: „Ich will mit und für Menschen ar-
beiten.“

Ich entschied mich dazu, das Studium der
kreativen Therapie (Kunsttherapie) in den
Niederlanden aufzunehmen. Dieser Beruf
sollte meinen Wunsch vereinen, den Men-
schen mit Hilfe des kreativen Mediums zu
erreichen, den Ist-Zustand abzubilden, zu
'be-greifen' und wenn möglich und ge-
wünscht zu verändern.

Nach Abschluss des Studiums verschlug es
mich eher zufällig in die stationäre Jugend-
hilfe, in der ich viele verschiedene kleinere
und größere Menschen kennenlernen und
unterstützen durfte. Das kreative Arbeiten
rückte in dieser Zeit etwas in den Hinter-
grund, so dass ich glücklich bin meine frühe-
ren Erfahrungen, Kenntnisse und Fertigkeit-
en in diesem Bereich nun wieder nutzen zu
können. Ich freue mich sehr auf neue Her-
ausforderungen und Erfahrungen in der Ar-
beit mit den Studierenden und darauf, diese
ein Stück auf ihrem Weg begleiten zu dürfen.
Auch in meiner Freizeit male und gestalte ich
gerne, lese mal ein gutes Buch und bin ge-
rne mit meiner Familie mit dem Fahrrad in der
Natur unterwegs.

Ich fühle mich an der Liebfrauenschule sehr
wohl, was zu einem großen Teil der herzli-
chen Aufnahme der Kollegen und Schüler zu
verdanken ist. Vielen lieben Dank dafür!



**Kerstin
Thissen**

Hallo!

Mein Name ist Kerstin
Thissen, ich bin 40 Jahre
alt und wohne mit mei-
nem Mann, unserem 10-

jährigen Sohn und unserer 8-jährigen Toch-
ter in Geldern-Pont.

Seit August 2016 habe ich das Glück an der
LFS tätig zu sein. Ich habe hier an der Schu-
le mein Fachabitur gemacht und habe im
Anschluss Sozialpädagogik an der FH Nie-
derrhein in Mönchengladbach studiert.

Meine ersten beruflichen Erfahrungen habe
ich in der Altenhilfe im Sozialdienst gesam-
melt. Auf der Suche nach einer Herausforde-
rung habe ich in die Wohnungslosenhilfe
gewechselt. Ich hatte zu Beginn meiner be-
ruflichen Laufbahn keine Vorstellung davon,
wie vielfältig die tatsächliche Arbeit in nur
einem Arbeitsfeld sein kann. Meine Neugier
und mein Wissendurst führten zu Weiterbil-
dungen zum Thema Suchtkrankenhilfe, Ge-
sprächsführung, Krisenintervention, Hospiz-
arbeit, ... und einer Zusatzausbildung zur
Systemischen Beraterin.

Arbeitsfelder prägten meinen beruflichen
Werdegang, z.B. Freiwilligendienst, Flexible
Familienhilfe und ambulant betreutes Woh-
nen.

Seit August 2016 bin ich nun an der LFS
tätig und freue mich Schüler und Studieren-
de auf ihrem Ausbildungsweg begleiten zu
dürfen und mit Ihnen viele neue Erfahrungen
zu sammeln.

In meiner Freizeit engagiere ich mich in mei-
ner Gemeinde, liebe und lebe Musik und
meine kreative Ader aus. Sportlich fit hält
mich sicherlich auch unser aktuell 10 Monate
alter Familienhund.

Der Einstieg an der Liebfrauenschule ist mir
durch ein nettes und offenes und hilfsberei-
tes Kollegium und die offene Aufnahme von
Schülern und Studierenden sehr leicht gefal-
len.

DANKE!!!

Unsere Referendare

Ruth

Bergmann



Hallo zusammen!

Mein Name ist Ruth Bergmann, ich bin 28 Jahre alt und seit dem 01. November 2016 Referendarin hier an der Liebfrauenschule in Geldern.

Ich unterrichte die Fächer Ernährungs- und Hauswirtschaftswissen und Wirtschaftslehre/Politik.

Da ich in Geldern-Veert aufgewachsen bin, ist mir die Liebfrauenschule sehr gut bekannt.

Denn nach meinem Abitur hier an der Liebfrauenschule mit den Leistungskursen Ernährungslehre und Biologie habe ich im schönen Bonn an der landwirtschaftlichen Fakultät Ernährungs- und Lebensmittelwissenschaften studiert.

Hier durfte ich erleben, dass Bonn nicht mehr die „**B**undeshauptstadt **o**hne **n**ennenswertes **N**achtleben“ ist, denn in einer Studentenstadt wie Bonn ist immer etwas los.

Nach Abschluss des Bachelors of Science hat es mich wieder an den Niederrhein gezogen. Hier habe ich zwei Jahre in Kempen-Tönisberg in der Qualitätssicherung eines großen Unternehmens gearbeitet.

Doch nach einiger Zeit habe ich mich entschlossen erneut die Bonner Uni zu besuchen und Lehramt für das Berufskolleg zu studieren. Durch verschiedene Praktika und ein Praxissemester an einem großen Berufskolleg in Köln wurde mein Entschluss, Lehrerin zu werden, nochmal gestärkt.

Nun, es führen nicht nur viele Wege nach Rom, sondern auch wieder zurück nach Geldern an die LFS.

So freue mich sehr, erneut Teil der großen Schulgemeinschaft sein zu dürfen und freue mich auf eine spannende Zeit!

Viele Grüße!

Ruth Bergmann

Frank

Rütter



Guten Morgen!

Humorvolle Vorurteile gegenüber meinen Unterrichtsfächern gibt es zur Genüge: „Sporthose, total verpennt – ja da kommt der Sportstudent.“ Und auch das Fach Ernährungslehre ist ja eigentlich nur „Pudding kochen.“

Aus diesen Gründen freue ich mich umso mehr, dass die Liebfrauenschule Geldern als Berufskolleg mit diesen Vorurteilen aufräumt. Beide Fächer werden als profilbildende Leistungskurse angeboten und in nahezu allen Bildungsgängen unterrichtet.

Das Studium beider Fächer und das Leben in der wunderschönen Stadt Münster hat mir sehr viel Spaß gemacht. Hierzu sei gesagt, dass ein WG-Leben mit sieben jungen Studierenden nie langweilig wurde. Praktika an Schulen in Münster und Coesfeld bestärkten mich in meinem Wunsch als Lehrer zu arbeiten. Sogar meine Masterarbeit zum Thema „Sportlehrerbelastungen am Berufskolleg“ konnte mich nicht aufhalten. Kurz nach dem Studium in Münster zog es mich dann doch zurück zur Übersichtlichkeit von Coesfeld. Auch hier kann man mit dem Fahrrad alles wunderbar erreichen und es gibt Raum für Sport, Kultur und aktive Freizeit.

Im Referendariat gilt es nun die Vorurteile endgültig abzuschütteln. Hierzu ist ein konstruktiver Austausch notwendig. Nicht nur mit den Kolleginnen und Kollegen, sondern auch mit den Schülerinnen und Schülern. Ich freue mich darauf, diesen Austausch in den Unterrichtsräumen, dem Lehrerzimmer, den Lehrküchen und den Sporthallen der Schule zu erfahren.

Und vielleicht bleibt ja auch noch Zeit für „Puddingkochen in Sporthosen.“

Mit den besten Grüßen! Frank Rütter

Die Schulchronik

August 2016

14.08. Erster Schultag nach den Sommerferien und Einschulung von rund 350 neuen Schülerinnen und Schülern

15.08. In verschiedenen Bildungsgängen werden die neuen Schüler/-innen und Studierenden mit verschiedenen Aktivitäten besonders begrüßt.

31.08. Brandschutzhelferunterweisung

September 2016

02.09. Eröffnungsgottesdienst

07.09. Die Mensa öffnet zum ersten Mal im Schuljahr.

07. – 09.09. AH/12: Schüleraustausch mit dem Pieter-Nieuwland College in Amsterdam

15. – 24.09. AH/13E+S1+S2: Studienfahrt nach La Grande Motte (Südfrankreich)

16. – 24.09. AH/12E+S1+S2: Studienfahrt in die Provence

28.09. FH/11G, Diff.-kurs Gestaltung: zu Gast in St. Bernardin

28. – 30.09. FOS/12G1+2: Tage religiöser Orientierung in Gemen

30.09. HEP/B: Besuch der Fachmesse REHA-Care

Oktober 2016

04.10. FH/12G2 Exkursion zum Movie-Park Bottrop

04. – 08.10. FH/12E: Studienfahrt nach Hamburg

24.10. HP/TM Exkursion zum Sprachheilkindergarten Pont

24. – 26.10. HEP/B: Zertifikatskurs „Grundkurs Kinästhetik in der Pflege“



In den Wochen nach den Sommerferien starten viele Klassen traditionell zu Studienfahrten. Die Fotos auf dieser Seite sind in Südfrankreich entstanden.



25.10. FH/11G2: Besuch von Bewohnern der Fazenda da Esperança

27.10. HEP/B: Exkursion in die Forensik nach Bedburg-Hau

November 2016

03.11. FH/11G2: Vorstellung der Gesundheits- und Krankenpflegeausbildung in der Kath. Bildungsstätte am St.-Bernhard-Hospital, Kamp-Lintfort durch Herrn Hartdegen

09.11. Infoabend für die Bildungsgänge SE, SAS, Fachhochschulreife, Fachschulen

10.11. FH/11G1+2: Einblick in die Altenpflegeausbildung durch Frau Kaymer und Auszubildende des Ev. Fachseminars für Altenpflege, Xanten

FH/12G1: Expertenbesuch von Frau Kotzer, Krankenhausseelsorgerin im St. Clemens-Hospital Geldern, zum Thema „Kranke besuchen, Sterbende begleiten, Trauernde trösten – wie geht das?“

15.11. Elternsprechtage

16.11. Infoabend für das Berufliche Gymnasium

25.11. Infotag „Beruf und Studium“

29.11. Podiumsdiskussion „Schüler diskutieren mit Experten“, Thema: Legalisierung von Cannabis

Dezember 2016

06.12 Nikolausaktion mit Weckmannessen

08.12. FH/12G1: Expertenbesuch von Herrn Naton, Krankenhausseelsorger, zum Thema „Tote begraben und Trauernde trösten bei Fehl- und Totgeburten – wie geht das?“

13.12. HEP/B: Workshop Tiergestützte Therapie, Referentin Frau Hopp-Schoofs

HEP/B: Workshop Aromatherapie und -pflege, Referentin Frau Selke



Impressionen vom Infotag Beruf und Studium am 25.11. (oben) und von der Podiumsdiskussion am 29.11.



14.12. HEP/B: Vortrag zum „Projekt Inklusionsförderung“, Referent Herr Heien vom Caritasverband Geldern-Kevelaer e.V.

14. – 15.12. HEP/B: Seminar Qualitätsmanagement, Referent Herr Matzke vom Caritasverband Geldern-Kevelaer

15.12. Die SAS/O organisiert eine Blutspendeaktion.

AH/13, GK Psychologie: Exkursion nach Bedburg-Hau

HEP/B: Vortrag Suchtprophylaxe, Referent Herr Weber

FH/12G1: Expertenbesuch Hr. Raeth, Bestatter Geldern-Pont, zum Thema „Tote begraben – wie geht das? Einblicke in die Bestattungskultur (im Wandel)“

19. – 21.12. SAS/U + FH/E: Tage religiöser Orientierung auf Burg Gemen

22.12. Adventliches Singen in der kleinen Sporthalle und Gottesdienst in St. Maria Magdalena

Januar 2017

19.01. SE/U: Exkursion nach Grefrath

23. + 24.01. SV-Tagung auf Burg Gemen

27.01. Die HEP organisiert das 4. Inklusionsforum des Bistums Münster in unserer Schule.

AH/12F: Beginn des Skipraktikums im Hochzillertal (bis 4.2.2017)

31.01. Verabschiedung von Agnes Bissels in den Ruhestand.

Februar 2017

02.02. FH/12G1: Informationsgespräch mit Frau Mertens vom Kinderhospiz Regenbogenland



Blutspendeaktion der SAS/O am 15.12. (oben) und adventliches Singen am 22. Dez. 2017



04.02.	Anmeldetag	
09.02.	HEP/U+O: Exkursion in die Bundeskunsthalle Bonn zur „Touchdown-Ausstellung“	
10.02.	SE/O: Exkursion zum Adelheidhaus	
13.02.	FOS/12G1+2: Besuch des WDR in Köln AH/13, GK Psychologie: Besuch von Gerichtsverhandlungen im Amtsgericht Geldern	
14.02.	Die Au-Pair-Organisation Cultural Care mit Sitz in Berlin informiert rund 120 Schülerinnen und Schüler vom Berufskolleg und der Realschule.	
20. - 22.02.	FH/11G1+2: Tage religiöser Orientierung im Michael-Turm in Schaephuysen	
23.02.	Altweiberfeier in der Sporthalle	
	März 2017	
01.03.	Gottesdienst zu Aschermittwoch	
02.03.	HEP/U: Schnupperkurs Kinästhetik mit Herrn Vermöhlen	
06.03.	SE/U: Exkursion zur Aldi-Filiale Moers FH/12G2: Besuch der Ausstellung „Frieden geht anders“ in der Heilig-Geist-Kirche	
13.03.	HEP/B: Vortrag über humangenetische Beratung von Frau Behrend HEP/B: Seminar Wundmanagement mit Frau Traunsberger	
14.03.	HEP/B: Exkursion ins Blindenmuseum Arnheim	
15.03.	HEP/B: Vorstellung der Autismus-Ambulanz Kempen HEP/B: Workshop Psychohygiene für Pflegende mit Frau Hegmann vom Gesundheitszentrum am St.-Bernhard-Hospital Kamp-Lintfort	

Altweiberfeier 2017

16.03.	HEP/B: Exkursion zur Frühförderstelle Kevelaer
17.03.	HEP/B: Workshop „(Heil-)pädagogisches Arbeiten mit Pferden“
19.03.	Erste von sechs Aufführungen des Schulmusicals „Das Leben“
21.03.	FH/11G2: Gedankenaustausch zum Thema Leitbild(prozess) mit Frau Wolfram, der Leiterin des Adelheid-Hauses
22.02.	Elternsprechtage
28.03.	AH/13E: Exkursion zur Hochschule Rhein-Waal FSP/O2: Besuch des Kinder- und Hilfetages in Düsseldorf
<u>April 2017</u>	
03.04.	HEP/O: Besuch des Hospizes in Wetten
05.04.	Volleyballturnier SAS/U: Frühlingscafé mit Bewohnern des Adelheidhauses
07.04.	Jugendkreuzweg
24. – 28.04.	FSP/B1+2: Studienfahrt nach Hamburg
27.04.	HEP/U: Besuch von Frau Schüren, der Leiterin des Bereiches „Pflege und Hilfe zu Hause“ beim Caritasverband-Geldern-Kevelaer e.V. mit Infos zum Pflegepraktikum
28.04.	HEP/B: Besuch des Wohnquartiers Am Mattlerbusch in Oberhausen
<u>Mai 2017</u>	
02.05.	AH/12, GK Frz. Exkursion nach Lüttich/Liège FH und FOS, Niederländischkurs: Exkursion nach Nimwegen
03.05.	FH/12 G2: Exkursion nach Mönchengladbach
03. – 05.05.	FOS/11G1+2: Tage religiöser Orientierung in Gemen
08. – 10.05.	SE/U, AH/11F, HEP/U: Tage religiöser Orientierung auf Burg Gemen
10. – 12.05.	AH/11E, S1+S2: Tage religiöser Orientierung auf Burg Gemen
22. – 24.05.	FSP/U1+2: Tage religiöser Orientierung auf Burg Gemen

Juni 2017

- 21.06.** Jubiläumstag auf der Rancho Acapulco in Kapellen
- 23.06.** AH/13: Schulentlassung: Gottesdienst, Entlassfeier mit Umtrunk, Abiball in Uedem
- 29.06.** SE/O, SAS/O, FSP/O, HEP/O: Schulentlassung: Gottesdienst, Entlassfeier mit Umtrunk
- 30.06.** FH/12E, FH/12G, FOS/12G: Schulentlassung: Gottesdienst, Entlassfeier mit Umtrunk

Juli 2016

- 14.07** Schuljahres-Abschlussgottesdienst mit Zeugnisausgabe

Die Abschlussfeiern an der Liebfrauenschule finden stets in einem festlichen Rahmen statt. Die Aufnahmen entstanden bei den Entlassfeiern des vergangenen Jahres.





Souveräner 5:0-Sieg

Für Furore sorgten am Mittwoch vor den Sommerferien unsere Fußballerinnen. Die Kreismeisterinnen des Schuljahres 2015/2016 hatten sich für ihr Freundschaftsspiel einen wahrhaft namhaften Gegner ausgesucht: die Stadtmeisterinnen aus Krefeld vom Vera-Beckers-Berufskolleg. Das Match fand auf dem Kunstrasenplatz des GSV Geldern statt.

Beide Mannschaften traten ersatzgeschwächt an, doch von Beginn an machte eigentlich nur ein Team ordentlich Dampf: die Schülerinnen unseres bischöflichen Berufskollegs, die von Sportlehrer Stefan Linssen gecoacht wurden. Vor allem in der ersten Halbzeit drückten die Geldernerinnen die Gegnerinnen mit cleverem Kombinationsspiel in deren eigene Hälfte zurück und ließen den Krefelderinnen nur selten die Chance, gefährlich über die Mittellinie zu kommen. Dennoch dauerte es bis zur 21. Minute, bis der erste Treffer fiel. Samira Berns versenkte als erste das runde Leder im Krefelder Kasten. Noch vor der Pause erhöhte Lena van de Laak auf 2:0.

Auch in der 2. Halbzeit bestimmte die Linssen-Truppe das Geschehen auf dem Feld, wenngleich die Spielerinnen aus Krefeld nun auch öfters vor dem Gelderner Tor auftauchten. Doch deren größte Chance konnten sie nicht nutzen. Ihr Elfmeter-Schuss landete neben dem von Frauke Waerder sicher gehüteten Kasten. Stattdessen klingelte es noch drei Mal im Krefelder Gehäuse: Andrea Elspas und noch zwei Mal Samira Berns trafen zum verdienten 5:0-Endstand.

Freundschaftlich gingen beide Teams auseinander. Eine Revanche ist angedacht.

Text und Fotos: Ewald Hülk





Eine Welle des sozialen Engagements

Direkt vor den Sommerferien fand der zweite Day of Caring in Kooperation mit dem Caritasverband Geldern-Kevelaer e.V. statt.

Eine Welle des sozialen Engagements flutete am Donnerstag vor den Sommerferien den Kreis Kleve. Die Initiative youngcaritas Gelderland und die Liebfrauenschule hatten gemeinsam zum „Day of Caring 2016“ aufgerufen, an dem sich 380 Schülerinnen und Schüler in 78 sozialen Einrichtungen in der Region für einen guten Zweck engagierten. Dazu zählten unter anderem Kindergärten, Seniorenhäuser, Offene Ganztage, Behinderteneinrichtungen, aber auch Flüchtlingsunterkünfte, Second-Hand-Shops wie das FairKaufHaus und die Caritas-Centren.

„Gerade als bischöfliche Schule wollen wir gerne das Schuljahr mit einer sozialen Aktion beenden“, sagte Thomas Habig, der auf Seiten der Liebfrauenschule gemeinsam mit seinen Kolleginnen Cordula Richter und Mechhild Hügens die Organisation übernommen hatte. Daher holte die Schule sich wieder die youngcaritas an die Seite, um nach 2014 den zweiten „Day of Caring“ zu organisieren – diesmal jedoch mit mehr Schülern und fast doppelt so vielen Einrichtungen wie vor zwei Jahren. „Mit der youngcaritas-Initiative möchten wir junge Menschen für soziales Engagement begeistern. Das ist uns heute hundertfach gelungen“, freute sich auch youngcaritas-Projektleiter Martin Deckers über die gelungene Aktion.

Los ging es schon früh am Morgen: Im Offenen Ganztage der Amandusschule in Herongen backten die Liebfrauenschüler schon ab 7.15 Uhr über 300 Waffeln für die Grundschüler. Im Offenen Ganztage der St.-Petrus-Schule in Aldekerk orga-





nisierten die Schüler eine große Ferienparty mit Pizza, Bastelaktionen, Sportangeboten und Spielen. In den Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz in Straelen bastelten die Schüler gemeinsam mit den Senioren und feierten anschließend ein Grillfest. Eine Schülergruppe machte mit Senioren des Demenz-Cafés in Kavelaer einen Ausflug zum Tierpark in Weeze. In der Flüchtlingsunterkunft Schravelsche Heide wartete eine gemeinsame Olympiade mit lustigen Geschicklichkeitsspielen auf die Schüler und die Flüchtlinge. Eine Gruppe verschenkte auf dem Gelderner Markplatz Slush-Eis gegen eine Spende zugunsten eines Straßenkinderprojektes in Äthiopien.

„Wichtiger noch als die Aktionen selbst waren die menschlichen Begegnungen“, erklärt Martin Deckers die eigentliche Idee hinter dem Day of Caring. Die positive Atmosphäre dieser Begegnungen – mit Kindergartenkindern, Grundschulern, Senioren, Flüchtlingen und allen anderen Menschen – war praktisch an allen Standorten in ähnlicher Weise spürbar.

Zusammengetragen wurden diese Erlebnisse am folgenden Freitag beim Schulgottesdienst zum Abschluss einer gelungenen sozialen Aktion und des ganzen Schuljahres.

Unterstützt wurde der Day of Caring von der Jugendstiftung Weitblick, der Abteilung Schulseelsorge des Bistums Münster, der Darlehnskasse Münster sowie der Sparkasse Krefeld.

Text: Tobias Kleinebrahm (Caritasverband Geldern-Kevelaer e.V.)

Fotos: Ewald Hülk, Luisa Rutz, Lena Verhoeven, Marc Baum





Finanziell unterstützt wurde der Tag unter anderem von der Sparkasse Krefeld (Foto rechts oben). Nur einen Tag nach dem Day of Caring übergab Tobias Kleinebrahm (Foto unten, links) vom Caritasverband der Schülerschaft im Rahmen des Schuljahres-Abschlussgottesdienstes ein großes Fotobanner, das zahlreiche Aktionen zeigt.



„Respekt vor den Unterschieden – Toleranz in Zeiten von Migration und Integration“

Dr. h.c. Wolfgang Thierse, das politische Urgestein der SPD, unterhielt am 28. September 2016 auf Einladung der VHS zahlreiche interessierte Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Gymnasien und unserer gymnasialen Oberstufe. „Respekt vor den Unterschieden - Toleranz in Zeiten von Migration und Integration“ war der Schwerpunkt seiner Rede. Dabei behandelte er hintergründig die Fragen: Wie können wir in einer offenen, freiheitlichen und pluralistischen Gesellschaft miteinander leben? Wie gehen wir mit der wachsenden und konfliktreichen Pluralität von Überzeugungen, Lebensauffassungen und Wahrheitsansprüchen um? Wie können wir Intoleranz, ja Gewaltbereitschaft begegnen?

Zu Beginn seiner Rede erläuterte er seinem Publikum, dass Toleranzfähigkeit die Offenheit gegenüber anderen Meinungen meint. Soziale Gegensätze, kulturelle Unterschiede und religiöse Vielfalt lassen Deutschland als säkulares Land erstrahlen. „85% der Menschen sagen, sie seien offen gegenüber anderen Religionen“ und trotzdem wachse in der heutigen Zeit die Angst vor dem, was fremd erscheint. Dabei sei die pluralistische Gesellschaft überlebensnotwendig, denn ohne Toleranz würde ein harmonisches Zusammenleben unvorstellbar sein, so der ehemalige Bundestagspräsident. Vielfalt stelle dennoch in der heutigen Zeit eine Quelle für Gewalt dar, wie die Schlagzeilen der Zeitungen täglich aufs Neue präsentieren.

Wolfgang Thierse, der aus der DDR stammende Politiker, der aktiv an der Wende beteiligt war und Germanistik sowie Kulturwissenschaften studiert hat, sieht Integration aus zwei Blicksichten: Auf der einen Seite sollen die Menschen, die zu uns kommen, heimisch werden, doch auf der anderen Seite soll den Einheimischen ihr Land nicht fremd werden.

Am Ende seines Vortrages applaudierten die Schülerinnen und Schüler der unterschiedlichen Schulen lautstark und stellten eifrig Fragen.

Text: Jana Hensen (AH/13F)

Politische Bildungsfahrt nach Berlin

Der Einladung von Frau Dr. Barbara Hendricks folgend machten wir uns, vier Schülerinnen und Schüler der Liebfrauenschule, gemeinsam mit einer Reisegruppe von Schülerinnen und Schülern anderer Schulen aus dem Kreis Kleve, auf den Weg nach Berlin. Die Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit und zugleich Abgeordnete für den Wahlkreis Kleve hatte politisch interessierte Jugendliche zu einer Bildungsfahrt nach Berlin eingeladen.

Am ersten Tag durfte unsere Bundeshauptstadt Berlin als Dreh- und Wendepunkt der deutschen Geschichte in der Erlebnisausstellung „The Story of Berlin“ betrachtet werden. Nach einem ausführlichen Vortrag im Haus der Wannsee-Konferenz folgte eine äußerst interessante, an politischen Gesichtspunkten orientierte Stadtrundfahrt. Der Schwerpunkt dieses Tages lag auf der „älteren“ Geschichte Berlins und Deutschlands.

Auf der Bildungsfahrt kam jedoch auch die „neuere“ Geschichte nicht zu kurz. Die außerordentlich spannende Führung durch die ehemalige Untersuchungshaftanstalt der Stasi in Berlin-Hohenschönhausen durch einen ehemaligen Häftling erwies sich als gänsehauterregend. Es wurden aber auch informative Einblicke in das aktuelle politische Geschehen ausreichend gewährt. Durch eine Besichtigung und einen Vortrag im deutschen Bundestag konnten dessen Aufgaben und Funktionen gut nachvollzogen werden. Abgerundet wurde dies durch ein Informationsgespräch im von Dr. Barbara Hendricks geleiteten Bundesministerium.

Zusammenfassend lässt sich die politische Bildungsfahrt als positiv darstellen. Durch Einblicke in die Geschichte und Gegenwart des politischen Geschehens in Deutschland konnten wir ein allseitig abgerundetes Wissen erwerben und zudem viele Impressionen mit nach Hause nehmen.

Text: Leonie Reiner, Andrea Elspas, Aleksandra Stojanovic, Marcus Gellings (AH/13S1+2)

Am 25. November 2016 fand zum achten Mal der schulinterne „Infotag Beruf und Studium“ statt. Für den kulinarischen Service sorgten an diesem Tag in hervorragender Weise die angehenden Assistenten und Assistentinnen für Ernährung und Versorgung. Die Reporterin Anastasia Borstnik schrieb für die Online-Ausgabe der Niederrhein-Nachrichten am 29. Nov. 2016 den folgenden Artikel.



Logopädie

???

Warum es wichtig ist, auch über den Tellerrand zu blicken

Schulinterner „Infotag Berufe und Studium“ in der Gelderner Liebfrauenschule

von [Anastasia Borstnik](#)

GELDERN. Bereits zum achten Mal bot die Liebfrauenschule Geldern, Berufskolleg des Bistums Münster, über 670 Schülern aus 28 Klassen nun die Möglichkeit, sich beim schulinternen „Infotag Beruf und Studium“ über ihre berufliche Zukunft Gedanken zu machen. Auch diesmal war es ein voller Erfolg.

Neugierig blicken die Schüler beim Betreten des Raumes 221 auf den vollgepackten Beistelltisch. Die Referentin, Susanne van Dornick, lächelt geheimnisvoll. Um Punkt 11 Uhr startet sie ihren Vortrag. Sie ist Logopädin im Sprachheilkindergarten Pont – und ehemalige Schülerin der Liebfrauenschule. „Ich freue mich, wieder hier zu sein und den Schülern zu erzählen, was man als Logopädin so macht“, sagt sie. Sie ist eine von über 70 Referenten an diesem Tag, die den Schülern innerhalb einer Schulstunde ihren Beruf näherbringt. Die Schwerpunkte des Infotages liegen dabei auf dem Sozial- und Gesundheitswesen und der Ernährung und Hauswirtschaft. „Wir möchten den Schülern an diesem Tag die Möglichkeit geben, sich über ihren Berufswunsch zu informieren und Antworten auf unbeantwortete Fragen zu bekommen“, erklärt Irmtrud Reilmann, Organisatorin des Projektes. „Außerdem sollen die Schüler auch ‚über dem Tellerrand‘ blicken und sich über Berufe informieren, die sie in ihrer Berufsplanung noch nicht einbezogen haben.“

Neu in diesem Jahr sind neben der Vorstellung von Studiengängen an der Hochschule Rhein-Waal und den Freiwilligendiensten auch der Schwerpunkt auf Sport als Lehramtsfach und das Studium der Sporttechnik.

Was hier gelehrt wird und welche Anforderungen gestellt werden, darüber hat sich die 21-jährige Nicole Görlitz aus Straelen informiert. „Im Mai bin ich mit der Schule fertig und erwäge es auch, etwas mit Sport zu machen. Unter Sporttechnik konnte ich mir bisher nichts

vorstellen, deshalb war ich gespannt, was mich hier erwartet.“ Letztlich stellte sie jedoch fest, dass dieser Beruf „zu technisch“ für sie sei, aber sie dankbar war, die Erfahrung gemacht zu haben. „So weiß ich wenigstens, was auf mich zugekommen wäre. Deshalb finde ich den Infotag auch so wichtig.“

Neben den meist bekannten Berufen wie Sozialpädagogin, Koch, Altenpfleger und Polizist konnten die Schüler auch etwas „exotischere“ Berufe wie Dramatherapeut, Gebärdensprachdolmetscher oder Milchwirtschaftlicher Laborant kennenlernen. „Viele Schüler sind von der Fülle des Angebots beeindruckt“, weiß Reilmann. „Und deshalb nehmen sie auch viele neue Eindrücke mit.“

Text: Anastasia Borstnik für die Niederrhein-Nachrichten +++++ Fotos: Ewald Hülk



Dramatherapie



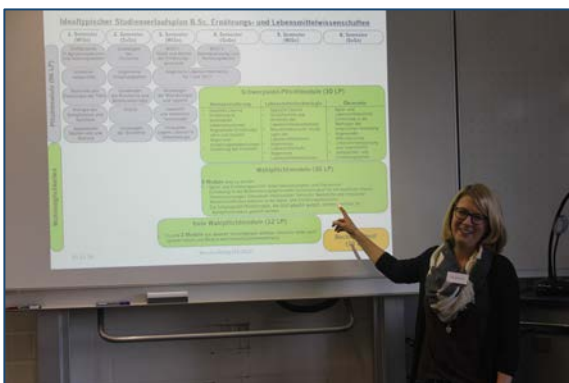
Ergotherapie



Gesundheits- und Krankenpflege



Schauspieler



Studium der Ernährungs- und Lebensmittelwissenschaften (Uni Bonn)



Milchwirtschaftlicher Laborant und Milchtechnologe (Dr. Oetker)



Altenpflege



Physiotherapie



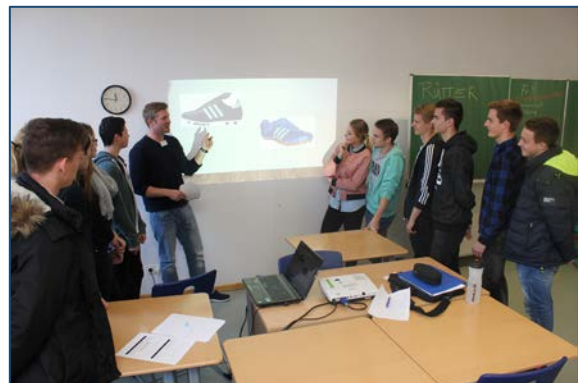
Lehramt am Berufskolleg



Polizei



Sozialpädagoge (berufliche Perspektiven)



Sport als Lehramtsfach



Für den hervorragenden Service sorgten die Unter- und Oberstufenschüler/innen aus der SE/U und SE/O.



Infos durch die Studienberatung der Hochschule Rhein-Waal

Legalisierung von Cannabis?

Das Thema der 19. schulinternen Reihe „Schüler diskutieren mit Experten“ hatte es in sich: Es ging um ein Reizthema in der Gesellschaft, um das pädagogische Einrichtungen gerne einen Bogen schlagen.

Zur Frage „Legalisierung von Cannabis“ fand am 29. November 2016 an unserem Berufskolleg die 19. Podiumsdiskussion der Reihe „Schüler diskutieren mit Experten“ statt. Unterstützt von ihren Politik- und Biologielehrern hatte sich eine Gruppe engagierter Schülerinnen und Schüler zuvor in einem zweiwöchigen Projekt über die Problematik informiert, die Fragen an die Gäste erarbeitet und sowohl informierende als auch provokante Bilder und Filmausschnitte zusammengestellt, mit denen die Moderatorinnen Aleksandra Stojanovic und Leonie Reiner aus der AH/13 die Gäste im Laufe der Veranstaltung konfrontierten.

Die Gäste auf dem Podium positionierten sich schon mit ihren ersten Statements klar in zwei Lagern: Entschieden für eine Legalisierung sprach sich die Gesundheitsministerin von NRW Barbara Steffens (Bündnis 90/DIE GRÜNEN) aus. Argumentationshilfe bot ihr Lars Scheimann, bekannt unter dem Geschäftsnamen Dr. Hanf, der als erster Deutscher legal - aus medizinischen Gründen - Cannabis konsumieren darf.

Als ebenso überzeugte Legalisierungsgegner, und zwar aufgrund ihrer beruflichen Erfahrung, stellten sich ihnen Helmut Hammerschlag, leitender Oberstaatsanwalt in Aachen, und Dr. Dorothee Deuker, leitende Ärztin der Salus Klinik Castrop-Rauxel für Sucht- und Traumapatienten, entgegen.

Emotional und eindringlich berichtete Lars Scheimann über seinen Leidensweg mit ADHS und dem Tourette-Syndrom: Er sei aufgrund seiner Krankheit schon als Kind immer als nicht integrierbarer Außenseiter behandelt und auch mißhandelt worden. Später habe er alle möglichen Medikamente, starke Psychopharmaka, schlucken und an allen möglichen medizinischen Studien teilnehmen müssen, bis ihm nach langwierigem Kampf gegen die Behörden der Konsum von Cannabis offiziell erlaubt wurde. Dank Cannabis habe er seine Tics nun im Griff, könne ein normales Leben führen und sogar Sport treiben. Sein Fazit:

„Cannabis ist mein Leben“.

Heute führt er in Duisburg ein Geschäft mit Hanfprodukten, mit dem er u.a. das Image von Nutzhanf verbessern möchte: Schon aus ökologischen Gründen sei es falsch und dumm, den Anbau einer so anspruchslosen, hochwertigen und vielfältig verwertbaren Pflanze zu verbieten. Darüber hinaus setzt er sich engagiert auch in den Medien für die Freigabe von Cannabis zu medizinischen Zwecken ein. Das könne z.B. für viele Patienten mit MS oder Parkinson eine gravierende Verbesserung der Lebensqualität bedeuten.



Über den Nutzen von Cannabis für viele dieser Patienten waren sich alle Podiumsgäste einig. Sogar Helmut Hammerschlag stimmte sofort zu: „Damit habe ich überhaupt kein Problem.“ Das war dann aber das Ende der Eintracht und es kam zu einer hitzigen Diskussion über die Frage, ob Cannabis generell für Erwachsene legalisiert werden sollte.

„Pubertät verkifft“

Dr. Deuker sprach sich entschieden dagegen aus: „Wir sprechen ja auch nicht von einer Legalisierung von Heroin, nur weil wir Morphine in der Medizin einsetzen“. „In meiner Praxis habe ich Leute

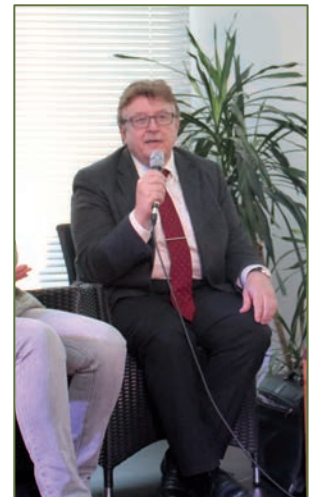


sitzen, die ihre ganze Pubertät verkifft haben und mit achtzehn oder neunzehn Jahren die komplette jugendliche Entwicklung nachholen müssen.“ Deuker erklärte auf die Fragen der Moderatorinnen die Wirkungsweise von THC und Cannabinoiden auf das Gehirn und stellte vor allem heraus, dass die Gehirnentwicklung erst im Alter von 25 Jahren abgeschlossen ist. Ihr geht es darum, insbesondere junge Menschen davor zu bewahren, „ihr Leben vor die Wand zu fahren“, weil sie antriebslos und apathisch nicht in der Lage sind, die Schule oder eine Ausbildung abzuschließen und überhaupt ihre eigene Entwicklung zu durchleben.

„Straftäter können ihr eigenes Geburtsdatum nicht mehr nennen“

Hammerschlag warnte vor dem engen Zusammenhang von Kriminalität und Drogenkonsum. Dabei geht es nicht nur um die reine Beschaffungskriminalität. Ohne die enthemmende Wirkung von Drogen sind seiner Meinung nach die meisten schweren Verbrechen, auch Kapitalverbrechen, gar nicht möglich. Den Einwand, dass in diesem Zusammenhang doch vor allem Alkohol eine Rolle spiele, ließ er nicht gelten: „Dass es uns nicht mehr gelingen wird, den Alkohol zu verbieten, heißt doch nicht, dass wir noch eine Droge zulassen.“

Er bestätigte Deukers Beobachtungen zu den Folgen von regelmäßigem Cannabiskonsum. Seine Mitarbeiter begegnen häufig Straftätern, die bei Aufnahme des Befragungsprotokolls ihr eigenes Geburtsdatum nicht mehr nennen können. Eine Lockerung der Verbote würde die Drogenproblematik sowohl für einzelne, insbesondere junge, experimentierfreudige Menschen als auch für die Gesamtgesellschaft nur vergrößern.



„Keine Drecksubstanzen mehr“

Steffens sieht es aber als völlig falschen Weg an, die Suchtbekämpfung bei dem Verbot der Suchtstoffe anzusetzen. Sie verwies darauf, dass Verbote gar nichts bringen, weil auch heute schon jeder, der Drogen nehmen will, an sie herankommen kann. Dabei wendete sie sich direkt an die Schülerinnen und Schüler und forderte jeden auf, die Hand zu heben, der nicht wisse, wie er sich Cannabis besorgen könnte. Tatsächlich gingen nur wenige Finger nach oben. Steffens sieht die Freigabe des Verkaufs von Cannabis in streng kontrollierten Spezialgeschäften oder Apotheken nur an Menschen oberhalb einer noch festzusetzenden Altersgrenze



Fotos: „Dr. Hanf“ Lars Scheimann, Dr. Dorothee Deuker, leitender Oberstaatsanwalt Helmut Hammerschlag, Ministerin Barbara Steffens (von oben)

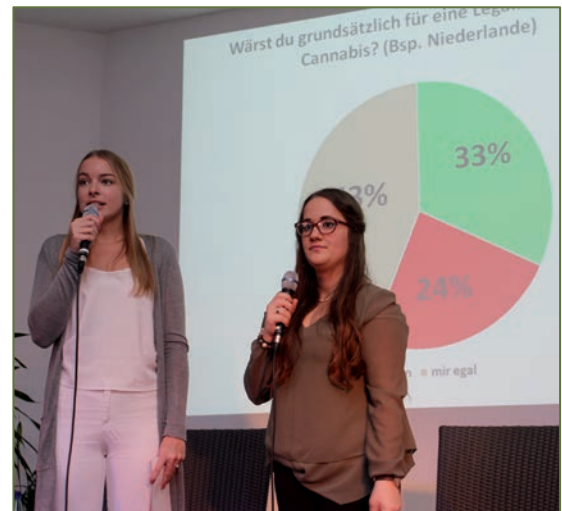
zwischen 18 und 25 als beste Lösung. Nur so könne man skrupellosen Dealern das Geschäft verderben. „Staatlich kontrollierte Abgabe entzieht der Kriminalität den Boden.“ Außerdem könne man dann mit staatlichen Qualitätskontrollen garantieren, dass den Konsumenten keine gepanschten „Dreckssubstanzen“ mit unklarem Wirkstoffgehalt angeboten würden. Die mit dem staatlichen Verkauf erwirtschafteten Steuergelder sollte man dann zur Bekämpfung der wirklichen Ursachen des Drogenkonsums und der Sucht verwenden: für Suchtpräventionsprogramme in Kindergärten und Schulen. „Ich will, dass niemand süchtig wird.“ Dazu brauche es selbstbewusste und selbstbestimmte, reife Persönlichkeiten, die auf Drogen verzichten können.

Hammerschlag bezeichnete diese Argumentation als „absurd“: Um den Dealern das Wasser abzugraben solle der Staat selbst diese Aufgabe übernehmen! Er warf Steffens Blauäugigkeit und die Verharmlosung der Risiken vor. Empört reagierte Steffens:

„Ich verharmlose gar nichts! Es ist riskant, lasst es sein!“

Trotzdem entschied sich in einer abschließenden Publikumsabstimmung eine große Mehrheit der Schülerinnen und Schüler für die Legalisierung von Cannabis. Welche Argumente sie überzeugt haben, ob sie damit die völlige Freigabe oder ausschließlich die aus medizinischen Gründen meinen, war in den folgenden Tagen Anlass zu interessanten Unterrichtsgesprächen.

Text: Monika Hellebrandt +++++ Fotos: Günter Rinkens



Souveräne Moderation: Leonie Reiner (li.) und Aleksandra Stojanovic





Aktuelle Schüler geben wichtige Tipps.

Was kann interessierten Zehntklässlern besseres passieren, als dass nicht nur Lehrer über die Bildungsgänge an der Liebfrauenschule beraten, sondern auch aktuelle Schülerinnen und Schüler?

Der Herbst ist die Zeit der Infoveranstaltungen. Dann wird die Liebfrauenschule nicht nur von vielen Schulen von der Nord- bis zur Südspitze des Kreises Kleve eingeladen, vorwiegend vor Zehntklässlern über die vielfältigen Bildungsgänge der Liebfrauenschule zu informieren, sondern auch bei mehreren Schulen im Kreis Wesel. Aber auch bei anderen Informationsveranstaltungen, so zum Beispiel beim Berufsinftag in der Sparkasse Kevelaer sind Vertreter unseres Berufskollegs vor Ort, um interessierten Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern Rede und Antwort zu stehen und einen geeigneten Bildungsgang zu empfehlen.

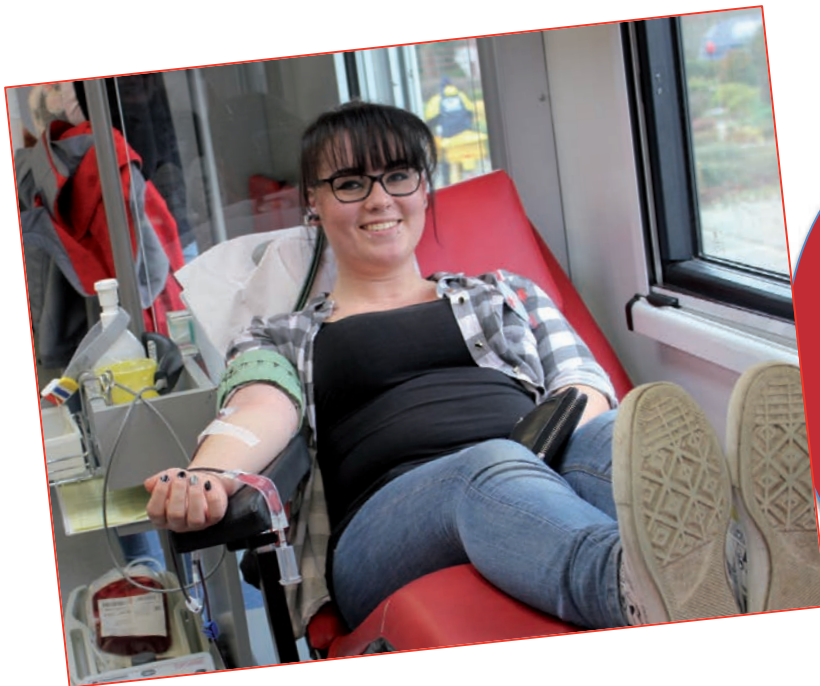
Besonders erfreulich bei allen diesen Terminen: Auf unsere Schülerinnen und Schüler ist dabei Verlass, denn oft begleiten sie die Lehrer, um dann aus ihrer Schülersicht ihre persönlichen Eindrücke wiederzugeben. Die Jugendlichen, die sich für die Liebfrauenschule interessieren, freut das besonders, denn wer kann authentischer auf Schülerfragen eingehen als unsere aktuellen Schüler?

Die Liebfrauenschule sagt an dieser Stelle einmal ein kräftiges DANKE an alle Schülerinnen und Schüler, die in diesem Schuljahr in ihrer Freizeit, oft auch an Abenden, bei Infoveranstaltungen wertvolle Tipps für zukünftige Schülerinnen und Schüler gegeben haben.

Text und Fotos: Ewald Hülk



Die drei Fotos entstanden bei der Informationsveranstaltung in der Liebfrauen-Realschule.



Blut to go

Kleines Jubiläum mit viel Blut: Die SAS/O führte zum fünften Mal in Kooperation mit dem Deutschen Roten Kreuz eine Blutspendeaktion an unserer Schule durch.

Gemeinsam mit ihrer Klassenlehrerin Frau van Bonn startete die SAS/O das dreiwöchige „Blut-Projekt“ mit einem Besuch beim DRK-Blutspendedienst in Breitscheid. Dort informierten sich die Schülerinnen und Schüler der SAS/O rund um das Thema Blut und über den Weg einer Blutkonserve bis zum eigentlichen Blutprodukt in Form von Blutplasma, roten Blutkörperchen und Blutplättchen. Sie lernten den Ablauf einer Blutspende kennen und erfuhren, dass insbesondere viele Krebspatienten auf die lebensnotwendige Hilfe in Form einer Blutspende angewiesen sind. Spätestens als die Schülerinnen und Schüler einen Mini-Transfusionsbeutel für ein Baby sahen und hörten, dass ein Spender mit einer Blutspende bis zu drei Leben retten kann, waren sie von der Sinnhaftigkeit ihres Blutspendeprojekts überzeugt und stürzten sich hochmotiviert in die theoretischen und praktischen Vorbereitungen.

Zunächst starteten sie eine intensive Werbeaktion in den Klassen mit dem Erfolg, dass die Anmeldelisten mit 75 Plätzen bereits am zweiten Tag komplett ausgefüllt waren.

Anschließend wurden in Begleitung von Frau Rickers Informationswände und eine Power-Point zum Thema Blut/Blutspende gestaltet sowie das Blutdruck- und Pulsessen fleißig geübt. Die angehenden Sozialassistenten setzten sich zusammen mit Frau Verlinden mit einer bedarfsgerechten Ernährung vor und nach einer Blutspende auseinander und probierten verschiedene Rezepte für den Imbiss aus. Es wurde gemeinsam mit Frau Bodden und Frau Hoss über die Dekoration für ein gemütliches Ambiente nachgedacht und liebevolle Geschenke für die Spenderinnen und Spender gebastelt.

Am 15.12.2016 war es dann endlich soweit. Um 8.00 Uhr rollte das „XXL“-Blutspendemobil des DRK auf den Parkplatz vor der Schule und um 9.00 Uhr floss dann das erste Blut.

Vorab musste sich jedoch jeder Spender anmelden. Wie drei Expertinnen begrüßten Anna Becker, Sandra Küppers und Anna Deckers die Spenderinnen und Spender freundlich, nahmen sie per Laptop in die Blutspenderdatei auf, informierten über die weitere Vorgehensweise und versahen die Spender mit den erforderlichen Formularen. Weiter ging es zur nächsten Station. Dort halfen Lydia Seel und Laura Lion beim Ausfüllen der Anamnesebögen und beantworteten alle Fragen, die aufkamen. Zeitgleich versorgten André Vogel und Nina Langenstein die Spenderinnen und Spender mit Getränken. „Viel trinken ist wichtig“, erklärt André, „weil es sonst Probleme mit dem Kreislauf geben könnte.“

Weiter ging es zur dritten Station „Blutdruck- und Pulsmessung“, an der Philipp Camp und Chantal Milewski auf die Spender warteten. Die beiden, bei denen jeder Handgriff saß, schrieben die Werte auf einen Laufzettel und schickten die Spender weiter zur HB-Messung und zum anschließenden vertraulichen Arztgespräch. Um eine mögliche Wartezeit zu verkürzen, hielten Maren Spolders und Anja Claßen Informationen zur Blutspende für Interessierte bereit und halfen beim Lösen eines „Blut“-Rätsels.

Nachdem der Arzt „grünes Licht“ für die Blutspende gegeben hatte, ging es dann in Begleitung von Laura Hammelmann und Michelle Scholz zur Blutabnahme ins Blutspendemobil. Anschließend wurden die Spender von weiteren „Bodyguards“ der SAS/O zum Ruheraum begleitet. So nahmen beispielsweise Leon Schmidt und Celine Posten die Spenderin Laura Schnell in ihre Mitte und führten sie plaudernd, aber mit einem aufmerksamen Auge auf ihre Verfassung in den gemütlichen Ruheraum. Dort wurden sie von Michelle Glaser und Maike Westerfeld fürsorglich betreut, und die beiden achteten konsequent darauf, dass Laura wie alle anderen Spenderinnen und Spender mindestens 10 Minuten ausruhte.

Dann ging es weiter mit dem „Verwöhnprogramm“ in den liebevoll weihnachtlich dekorierten Imbissraum. Dort nahmen Sara Pahlisch und Emily Böhme die „Gäste“ in Empfang und servierten warme und kalte Getränke sowie selbst zubereitete leckere Brötchen, Rohkostplatten und viel gesundes Obst. Der „Renner“ war jedoch die selbst gemachte Giraffencrème, die u.a. von Saskia Geerkens, Corinna Janßen, Sebastian von Hoensbroech und Vanessa Hagmans aus püriertem Obst, Quark und Schockocrossies hergestellt wurde.

Nachdem für das körperliche Wohl gesorgt war, wurde den Spenderinnen und Spendern ein hübsch dekoriertes Weihnachtsstern, eine selbstgebastelte Weihnachtsüberraschungstüte und Präsente vom DRK als kleines Dankeschön von der SAS/O überreicht.



Alle beteiligten Lehrkräfte waren vom Erfolg der Veranstaltung begeistert. „Die angehenden Sozialassistentinnen und -assistenten sind insbesondere am Tag der Durchführung über sich hinausgewachsen und können sehr stolz auf sich sein“, so das Fazit von Klassenlehrerin Frau van Bonn. Auch Frau Bey, die zum ersten Mal von der Westdeutschen Spenderzentrale dabei war und für eine freiwillige Registrierung in der Datei für Knochenmark- und Blutstammzellenspender geworben hat, war von der Aktion der SAS/O so begeistert, dass sie darüber auf der Facebook-Seite der Zentrale (www.wsze.de) berichten wird. Ausdrücklich lobte auch Herr Hemmers vom DRK die Klasse für ihr Engagement und bedankte sich bei ihnen für die gelungene Aktion. Zugleich freute er sich über so viele Neuspender.

Am Ende der Aktion fassten Sabrina Wleczyk und Katarzyna Chrzanowska die Statements ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler zusammen: „Wir haben die ganze Zeit Hand in Hand gearbeitet und gezeigt, dass wir ein gutes Team sind. Dabei hat uns alle das gute Gefühl motiviert, etwas Gutes und Sinnvolles zu tun. Für uns war es eine tolle Aktion!!“

Text: Karin van Bonn +++++ Fotos: Ewald Hülk





„Meinen
Weg
machen.“

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

**Volksbank
an der Niers**



Geschenke für alle an Weihnachten

Die FOS/12G2 nahm sich zum Ziel, 2016 etwas Gutes zu tun und setzte dies mittels der „Christkind-Aktiv“-Aktion um.

Im November bekamen die Schüler/innen der FOS/12G2 die Aufgabe, einen Gottesdienst zu gestalten. Und das in der Adventszeit! – Kurz vor Weihnachten! Bereits in der ersten Stunde wurde klar: „Nicht schon wieder was Trauriges – Nicht schon wieder alles schlecht reden!“

Leider gibt es viel zu viel Leid in der Welt. Deshalb machte eine Schülerin der FOS/12G2 darauf aufmerksam, dass das Leben nicht nur schlecht ist. Die FOS/12G2 wollte ein Zeichen setzen: „Wir wollen, dass die Schüler/innen mit einem guten Gefühl aus dem Gottesdienst gehen und schöne Gedanken ihren Tag begleiten.“

Die Schüler/innen planten und planten. „Glück“ sollte das Thema des Gottesdienstes sein. „Glück für andere sein“. Eine Schülerin machte auf eine bekannte jährliche Aktion in Geldern aufmerksam: „Christkind Aktiv“. Jedes Jahr an Weihnachten bittet die katholische Kirchengemeinde St. Maria Magdalena Geldern um Spenden in Form von Geschenken. Jeder hat die Möglichkeit, einem bedürftigen Kind oder einer Familie in der Umgebung eine Freude zu bereiten durch die Erfüllung oft ganz simpler Wünsche: ein Paar Gummistiefel, Lebensmittel oder Spielsachen.

Dies berührte die FOS/12G2 besonders und somit fasste die Klasse einstimmig den Entschluss, nicht nur einem Kind eine Freude zu bereiten, sondern die ganze Schule zu motivieren sich zu beteiligen. Die Schüler/innen stellten die Aktion in der Messe vor und gaben ihr Bestes, andere Mitschüler/innen mitzureißen.

Dies beeindruckte 24 weitere Klassen, die sich alle mit einem Geschenk oder gar mehreren beteiligten. Diese Geschenke reichten von einem riesigen Lebensmittelpaket über Kleidung bis hin zu Lernspielen.

Alle 25 Klassen nutzten die Chance, einigen der über 450 bedürftigen Menschen in Geldern eine Freude zu bereiten.

Ob das nicht ein tolles Gefühl bereitet? Und ob !

Wie wäre es denn mit so einem tollen Gefühl Weihnachten 2017?

Text: Sophie Mommen (FOS/12G2) +++++ Foto: Ewald Hülk



Viele Pakete
verschenkten
die Klassen
unserer
Liebfrauen-
schule.



Immer wieder schön: der letzte Tag vor den Weihnachtsferien!

Das war kein leichtes Unterfangen für unseren Musiklehrer Herrn Baumgärtner und seine Musiker und Sänger. Sollte das traditionelle Adventssingen am letzten Schultag vor den Weihnachtsferien überhaupt stattfinden, da die Aula, in der stets eine besondere Atmosphäre herrschte, renoviert wurde und damit geschlossen war? Das Singen fand natürlich statt....und zwar in der kleinen Sporthalle. Fazit der Veranstaltung: Es war wie jedes Jahr ein heiter-beschwingtes Singen! Zum Abschluss des Schultages feierten wir dann unseren vorweihnachtlichen Gottesdienst in der Pfarrkirche.





Fotos: Ewald Hülk



Beim Inklusions-Forum war jeder ein Experte.

Als Auftaktveranstaltung zum 125-jährigen Bestehen unseres Berufskollegs fand das 4. Inklusionsforum des Bistums Münster in unserer Schule statt. Die angehenden Heilerziehungspfleger waren perfekte Gastgeber und hatten auch in puncto Verpflegung/Service alles bestens vorbereitet. Angehende Fachabiturienten aus dem Bereich Gesundheit und Soziales hatten eigens eine Fotoausstellung vorbereitet.

Judith Zeus muss sich besonders konzentrieren, als Bernd van Essen an das Mikrofon in der Pausenhalle tritt. Während der Schulleiter der Gelderner Liebfrauenschule, Berufskolleg des Bistums Münster, die Zuhörer begrüßt, übersetzt Judith Zeus seine Rede simultan in Gebärdensprache. Eine anstrengende Tätigkeit, daher wechselt sie sich regelmäßig mit einer Kollegin ab.

Es waren viele Menschen mit ganz unterschiedlichen Beeinträchtigungen am Nachmittag des 27. Januar an den Niederrhein gekommen, ebenso Vertreter von mehreren Einrichtungen und Kommunen. Ihr Ziel: Sich beim vierten Inklusions-Forum des Bistums Münster kennenzulernen, sich über Erfahrungen auszutauschen und einen Blick über den eigenen Teller- rand zu werfen. So wie Thomas Wilmsen, der mit einigen Bewohnern des Hauses St. Bernardin in Sonsbeck-Hamb teilnahm. „Wir sind zum ersten Mal dabei und sind gespannt, was uns erwartet“, sagte er, „uns geht es darum, neue Kontakte zu knüpfen, aber auch, über die Grenze zu gucken. Meist liegt der Fokus ja auf der eigenen Geschichte, man verliert den Blick für die anderen Bedürfnisse. Das ist hier hoffentlich anders.“





Dafür hatten Martin Merkens und Hildegard Weiß vom Referat Seelsorge für Menschen mit Behinderung im Bischöflichen Generalvikariat Sorge getragen. Bewusst offen wurde das Forum gehalten, jeder Teilnehmer hatte die Möglichkeit, nicht nur die zu besprechenden Themen mitzubestimmen, sondern auch jederzeit in jedes Thema einsteigen zu können. „Sie sind“, betonte

Merkens, „jeder ein Experte für etwas. Jeder hier ist wichtig, neue Ideen sind erwünscht.“ Nicht nur die Ergebnisse einer Diskussion seien entscheidend, sondern insbesondere das Zusammentreffen der unterschiedlichen Menschen. Ein Umstand, der auch Dieter Holthaus nach Geldern geführt hatte. Der Behindertenbeauftragte der Stadt Dinslaken, der selbst eine starke Seh-Beeinträchtigung hat, erklärte: „Ich halte es für sehr wichtig, dass sich hier die Experten austauschen, aufeinander zugehen und Hemmnisse überwinden.“

Für den gastfreundlichen Empfang der Forumsteilnehmer sorgten Studierende der Fachschule für Heilerziehungspflege, die am Berufskolleg angesiedelt ist. Die Lehrer Franziska Kirchhoff und Andreas Mäteling hatten, zusammen mit einigen Studierenden, bereits an früheren Foren in Münster und Warendorf teilgenommen. „Sie waren begeistert und wollten solch ein Forum in Geldern anbieten“, berichtete Mäteling. Sogar eine Ausstellung mit Bildern und Skulpturen hatten sie vorbereitet, um Denkanstöße zu geben. Außerdem hatten sie die Möglichkeit, aktiv an den Gesprächen im Forum teilzunehmen: „So können sie vor Ort sehen, welche Bedürfnisse es gibt und praktische Erfahrungen machen, wenn sie mit den unterschiedlichen Menschen in Kontakt kommen. Wir finden es super, dass das Inklusions-Forum hier nach Geldern gekommen ist“, sagte Mäteling.

Text: Christian Breuer (Bischöfliche Pressestelle)
Fotos: Christian Breuer, Adriana Janyga, Christin Wagener (HEP/O)



Kommentare zum Inklusionsforum

Das Inklusionsforum hat mir wirklich sehr viel gebracht. Es war vom Rahmenprogramm und den Methoden eine wirklich sehr gute Veranstaltung. Der Austausch mit den Vertretern der unterschiedlichen Institutionen und damit verbunden die vielfältigen praktischen Hinweise und Anregungen habe ich für uns mitgenommen. Wir sind zudem in der Fachgruppe Inklusion, die vom Caritasverband eingerichtet wurde. Auch hierfür haben wir noch einmal gute Informationen bekommen, die wir gerne weiter geben, vor allem aber um die Rahmenbedingungen, zu denen Inklusion durchgeführt werden soll qualitativ zu verbessern. Hier ist eindeutig Politik gefragt. Und auf diese Ebene müssen wir die Probleme der Basis bringen, damit endlich deutlich wird, wenn nicht so früh wie möglich Geld in die Hand genommen wird, sind die Kosten, die später entstehen, ein vielfaches dessen, was es präventiv gekostet hätte.

Die Rundumversorgung der Schülerinnen und Schüler war zudem einfach klasse. Das bitte ich noch einmal an die Akteure zurück zu melden. Danke für diese Veranstaltung.

Roswitha Fricke
Katholische Kirchengemeinde St. Maria Magdalena,
Kindertageseinrichtungen (Verbundleitung)

Ich möchte mich noch einmal für den interessanten Inklusionsworkshop bedanken.

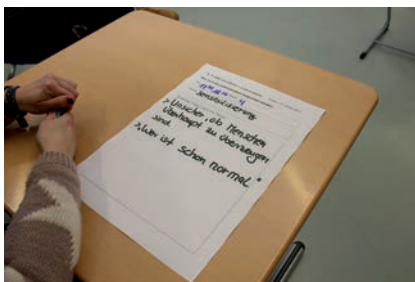
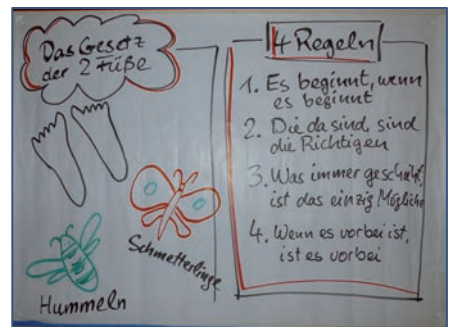
Sie und Ihre Mitstreiter haben mich sehr beeindruckt, die Veranstaltung war sehr gut vorbereitet und gut strukturiert.

Ich habe interessante Gespräche führen und neue Kontakte knüpfen können.

Meine Kollegen und ich würden uns sehr freuen, wenn wir weiterhin im Rahmen des Inklusionsprozesses zusammenarbeiten könnten.

Viele Grüße

Adele Hoff
(Projekt Inklusionsförderung,
Caritasverband Geldern-
Kevelaer e.V.)



Unser StadtMagazin

Alle 2 Monate - kostenlos



das StadtMagazin

für Geldern und Ortschaften

www.wiringeldern.de

Altweiberfeier 2017

Fly sein, dabei sein – Dschungelcamp in der LFS

Am 23. Februar war es so weit! Die Turnhalle war ein undurchdringlicher Dschungel mit wildgewordenen Tieren, durch den sich todesmutige Kandidaten kämpfen mussten. Die Karnevalsfeier wurde durch die engagierte Arbeit der SV vorbereitet. Hierfür machten sich 16 SV-Mitglieder Ende Januar auf den Weg zur Jugendburg Gemen, wo die Idee eines Dschungelcamps bei winterlichen Temperaturen und Spiel, Spaß und Spannung (und auch ein wenig Schokolade) entstand. Bei ein paar aufwärmenden Kennenlernspielchen gaben die Teilnehmer alles, mitunter sogar die Fäden ihrer Hose. Nach einem kreativen Brainstorming entwickelte sich rasch die Überlegung, die Show „Dschungelcamp“ als Motto für Karneval zu wählen. In anschließenden Kleingruppenarbeiten wurde diese Idee immer weiter gesponnen, sodass nach zwei Tagen ein abenteuerliches Konzept mit ersten Videosequenzen und Challenges stand. Damit wurden dann auch die daheimgebliebenen SV-Mitglieder überzeugt und die Planung der Feier konnte intensiviert werden.

Aufgrund der Aularenovierung wurde festgelegt, dass die Karnevalsfeier mit der ganzen Schule, also mit allen Lernenden und Kollegen, gefeiert werden sollte. Dadurch wurde die Organisation noch spektakulärer – die Turnhalle sollte in einen Dschungel verwandelt werden. Palmen, Lianen, Tarnnetze, Luftballons und Dschungelstellwände sorgten für realitätsnahes Dschungelfeeling. Das Motto „Dschungelcamp 2017 – fly sein, dabei sein“ wurde durch einen liebevoll erstellten Film eingeleitet und das jubelnde Publikum durch die Star-Moderatoren Sarah und Pietro Lombardi begrüßt. Bei einem bunten Programm aus Challenges, Tänzen, Sketchen und viel Musik traten Lehrer und Schüler in ein heißes Duell in den Kampf um die Dschungelkrone. Mit Genialität, Kreativität und vollem körperlichen Einsatz erkämpfte sich das Schüler-Team die Sterne zur Krone. Die schmachvolle Niederlage musste stellvertretend Herr van Essen ausbaden und die verdiente Strafe in Angriff nehmen. Der zusammengewürfelte Dschungeldrink aus Würstchenwasser, Milch, Maggi und anderen Köstlichkeiten wurde tapfer und gekonnt geext. Mit Candykanonen und passender Musik wurde das phänomenale Publikum in den wilden Karnevalstag entlassen, wodurch ein abenteuerlicher Schultag zu Ende ging.

Die SV dankt allen Mitwirkenden!

Text: Leona König (FOS/12G1), Niklas Roeling,
Franziska Schortemeyer







Das Musical 2017 unseres Berufskollegs: Großes Theater!

Nicht weniger als das ganze „LEBEN“

Wenn zu Beginn eines Schuljahres die Proben der Theater-AG für die nächste Musicalproduktion beginnen, fragt man schon mal höflich interessiert: Na, worum soll's denn gehen?

In diesem Jahr lautete die Antwort: Es geht um das Leben. Und auf verständnisloses Nachfragen kam die Bestätigung: Ja, auch der Titel lautet einfach nur „LEBEN“.

Da denkt man: Auweia! Hätte weniger nicht auch gereicht? Ob sie sich damit nicht doch etwas übernommen haben? Ein Thema, das man vielleicht einem Philosophiekurs oder der Ratgebersparte im Buchladen zuordnen würde, aber doch nicht einem Schülertheater und dann auch noch in Musicalform!

Aber erstens hat die Musicaltruppe der Liebfrauenschule ihre Professionalität in den Produktionen der vergangenen Jahre längst bewiesen und zweitens gibt es in der Musicalsparte durchaus Titel, die große und sperrige Themen mit Tanz, Gesang und Schauspiel eindringlich auf die Bühne bringen. Und tatsächlich werden, wenn man sich „LEBEN“ anschaut, (sicher beabsichtigte) Parallelen insbesondere zu „Cabaret“ (Zago erinnert an den dämonischen Conférencier) und „All that Jazz“ (in dem ein Regisseur sein eigenes Sterben auf die Bühne bringt) von Bob Fosse deutlich.

Der Plot ist schnell umrissen. Am Anfang steht eine Standardsituation. Wenn ein Autor verschiedenartigste Charaktere miteinander in eine Handlung zwingen will, bietet sich (spätestens seit Agatha Christie) die plötzliche gemeinsame Erbschaft als Anlass an. Diese Erbschaft ist natürlich an merkwürdige Bedingungen – in diesem Fall eine gemeinsame Reise in einem altmodischen Salonwagen – gebunden, womit sich alle Möglichkeiten des klassischen Road-Movies auftun, die Personen durch eine Reihe von emotionalen, dramatischen oder skurrilen Episoden zu führen. Aus Habgier und Neugier lassen sich natürlich alle Erben auf die Bedingung ein, entwickeln Beziehungen zueinander und gehen verändert aus der Situation hervor. So ein Plot bietet durchaus Raum für sehr vielfältige Einblicke in die verschiedensten Formen von Leben!



Das Stück beginnt mutig und provozierend – mit dem Tod. Die junge Ärztin Eva findet ihren Patienten tot im Bett. Auch die ehrgeizige Schauspielerin Tony, die schüchterne Kellnerin Lisa und die taffe Managerin Isabel, die alle zu diesem Zeitpunkt ins Krankenhaus bestellt worden sind, fühlen sich zu spät gekommen. Bedauern darüber, einen Menschen unwiderprüflich verloren zu haben, und Reue für all die verpassten Gelegenheiten sind dann auch das Thema des anrührenden ersten Songs „In dem Moment“.

Mit einem krassen Stimmungswechsel wird ihm dann aber eine klassische Revuenummer samt beineschwingenden Girls entgegengestellt: „Das Leben geht weiter / Di-dumm, Di-dummdididum“, ein makaber-pietätloser Kontrapunkt, den die Sänger und Tänzer mit aller verfügbaren Spielfreude auskosten.

Mit diesem Song stellt sich Zago vor, die schillernde Figur, die durch die Handlung führt, etwas Eulenspiegel und etwas Clown, auf jeden Fall aber die Testamentsvollstreckerin des Toten, Reiseleiterin und Waggon-schaffnerin für die vier jungen Frauen. Sie informiert diese darüber, dass der steinreiche Verstorbene sie zu gleichen Teilen als Erbinnen einsetzen will, falls sie die gemeinsame Reise antreten. Sie reduziert den Menschen abgebrüht und kritisch auf seine Instinkte und unterstellt Egoismus und Überlebenswillen als Antriebsfeder für jedes Handeln. Aber gerade aus dieser beschränkten Sicht auf den Menschen resultiert ihr klarer Blick für Sentimentalität und Selbstbetrug, die sie witzig und ironisch entlarvt. Die großen Gefühle der vier jungen Frauen, ihre Hoffnungen und Träume, sind ihr völlig unverständlich. Dennoch hält sie für jede von ihnen passende Stationen bereit, in denen sie ihnen den Spiegel vorhält, sie mit ihren Niederlagen, aber auch Lebenschancen konfrontiert, bis sie sich selbst sehen und auch die anderen in den verschiedensten Facetten von deren Leben.





Abgesehen davon, dass alle vier ihre Herkunftsfamilie nicht kennen und in Waisenhaus oder Pflegefamilie aufgewachsen sind, könnten sie verschiedener nicht sein. Die Bankerin Isabel charakterisiert sich beim Zwischenstopp „New York – Wall Street – mit Umsteigemöglichkeit nach Fort Knox“ als knallharte und erfolgreiche Zockerin, die für ihre Millionenprovisionen jedes Risiko eingeht. Sie schmettert „Reich sein, Scheich sein“, eine Art Hymne auf den Kapitalismus, mit der „LEBEN“ die Gesellschaftssatire streift.

Für Tony dagegen hält der Zug auf der Onkologie. Sie begegnet ihrem Selbst, wie es in zehn Jahren sein wird – sterbend – umgeben von einer nur am Honorar interessierten Ärzteschaft, gegen die sie sich genauso wenig wehren kann wie der Zauberlehrling gegen seine Besen. Aber sie erfährt auch, dass sie bis dahin all die wunderbaren Rollen der Weltliteratur, von denen sie träumt, auf großen Bühnen gespielt haben wird – eine willkommene Gelegenheit, das Thema „Leben“ mit knappen Zitaten aus gängigen Schullektüren zu kommentieren: „Sein oder nicht sein, das ist hier die Frage.“



Die Station der Kellnerin Lisa ist das Kinderzimmer. Auch sie begegnet ihrem eigenen Selbst – wie es Jahre zuvor war: in der Figur eines phantasiebegabten kleinen Mädchens. Klar und beklemmend weist das Bühnenbild in einer Rückprojektion auf Gewalt und Missbrauch durch den Pflegevater hin, während das „Machtlos“-Duett mit eindringlichen, leisen Tönen die psychischen Auswirkungen beschreibt: „Wie ein Vogel, dem der Flügel zerbricht ...“ Mit zerbrochenen Flügeln geht Lisa seitdem durch ihr Leben und wird von Menschen wie Tony und Isabel noch immer sofort als „Opfer“ erkannt.



Banal erscheint dagegen die Konfrontation der jungen Ärztin Eva mit der Erfahrung verschmähter Liebe im Teenageralter. Ihre Station ist das Kino, in dem sie noch einmal ihrer Jugendliebe, einem eiteln, egozentrischen, Popcorn fressenden Macho, begegnet und abermals abgewiesen wird. Hier assoziiert man die Soap, in der das Alltägliche dramatisch aufgebläht wird. Dennoch können auch alltägliche Verletzungen ein Leben prägen. Eva fühlt sich als chancenloses Mauerblümchen, versteckt sich hinter Brille und weißem Kittel und hat ihre Sehnsucht nach Liebe, Partnerschaft und vielen Kindern zur Nächstenliebe sublimiert, indem sie Ärztin wurde, denn „wenn ich mein Herz verschließe, dann tut's nicht mehr so weh.“



Für alle vier hält Zago weitere Stationen auf der Reise bereit, durch die sie auf unterschiedliche Art zu Selbsterkenntnis, Mut und Lebenswillen geführt werden. Die schrägste Nummer ist dabei sicherlich die Station „Bank am Bahnhof“. Zu einer typischen, altmodischen Stripteasemusik humpeln und rollen ein paar alte Leute zu dieser Bank, bei der sie sich regelmäßig zum Austausch über ihre vergangenen erotischen und kulinarischen (Möhreneintopf!) Erlebnisse treffen. Ihr Lebensinhalt ist die Erinnerung. Und das ohne jedes Bedauern! Ihre Gebrechen geben ihnen Anlass zu derben Späßen. Sie scheinen wild entschlossen, jeden Tag auszukosten, und geben vor allem Eva, aber auch den anderen Protagonisten und nicht zuletzt dem Publikum in einer schwungvollen Tanznummer den Rat, alles „doch etwas leichter zu nehmen“:

„Tanz dein Leben!“



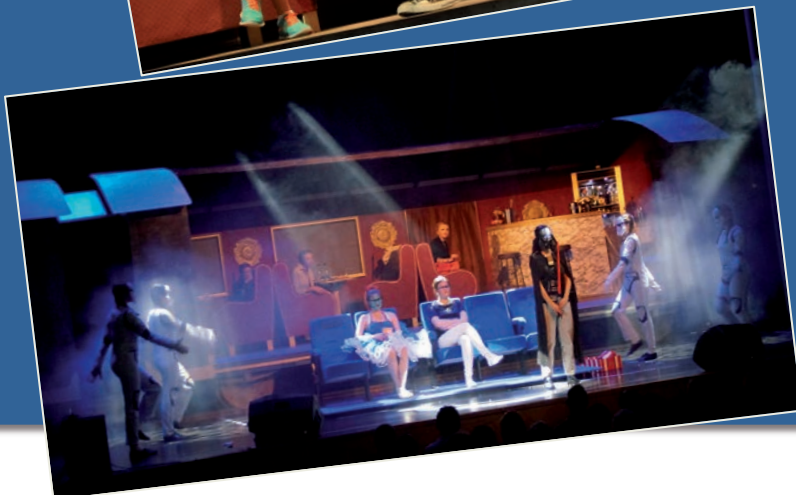
Als Abschluss der Reise erweist sich am Ende das Waisenhaus, in dem den vier Erbsinnen ihre gemeinsame Herkunft offenbart wird. Zago übergibt jeder ihren Anteil am Erbe zusammen mit einem Brief des Erblassers, in dem dieser enthüllt, dass er ihr Vater war. Er bittet um Verzeihung, sich nie um sie gekümmert zu haben, bis er von seiner tödlichen Krankheit erfuhr. Er wagte nicht, sich als Vater zu erkennen zu geben, hat aber das Schicksal seiner vier Töchter begleitet, indem er Isabels Chef und Tonys treuer Fan wurde, regelmäßig im Restaurant bei Lisa aß und zu Eva ins Krankenhaus ging. Um seine Töchter zusammenzubringen und ihnen eine Chance auf ein Zusammengehörigkeitsgefühl zu geben, hat er in seinen letzten Lebenstagen für sie die Reise arrangiert - und damit seiner eigenen letzten Lebenszeit einen Sinn gegeben.

Was bleibt am Ende?

Wäre „LEBEN“ ein Märchen, dann müsste Isabels Geldgier mit Verlust bestraft und die schlichte Sehnsucht Evas mit einem passenden Adam und unzähligen Nachkommen belohnt werden. Lisas psychische Wunden würden geheilt und das Todesurteil für Tony aufgehoben. Aber das Leben ist kein Märchen: Die vorgegebenen Bedingungen ändern sich nicht. Dennoch haben die Vier auf ihrer Reise viel gewonnen. Sie sind versöhnt mit ihren eigenen Schicksalen. Jede von ihnen hat drei verständnisvolle Schwestern gewonnen. Und Sie haben jetzt die gemeinsame Erinnerung an einen Vater, der nicht nur biologischer Erzeuger war, sondern sich am Ende als wirklicher Vater erwies, indem er seinen Töchtern – nicht nur finanziell – echte Lebenschancen eröffnete.



*Text: Monika Hellebrandt
Fotos: Thomas Cönnen,
Schüler der Foto-AG*



Christoph Kellerbach schrieb für die Lokalausgabe der Rheinischen Post am 21. März 2017:

Musical „Leben“ berührt die Besucher

Geldern. Nach intensiver Arbeit brachte die Musical-AG der Liebfrauenschule ihr Stück auf die Bühne. Mit 14 Songs, exzellenten Darstellerinnen und einem fantastischen Bühnenbild zeigte sie auf surreale Weise intime Momente aus dem Alltag.

Was bedeutet es zu leben? Was ist wirklich wichtig? Was will man erreichen? Und welche Hürden muss man nehmen, um seine Ziele zu erreichen? All dies sind unglaublich breit gefächerte Themen. Umso beeindruckender ist es, dass das Stück „Leben“ der Musical-AG der Liebfrauenschule Geldern all das pointiert auf die Bühne brachte. Geschrieben wurde das Werk von Guido Niermann und Thomas Cöhnen. Die Songs und Musikgestaltung übernahm derweil Sebastian Benthin. Dutzende Darstellerinnen, Tänzer und Helfer waren seit August 2016 tätig, um gemeinsam das „Leben“ zu formen und immer weiter zu verfeinern.

Die Handlung des Musicals beginnt, als vier Frauen an das Totenbett eines alten Mannes gerufen wurden: die zurückgezogene Ärztin Eva (Marie Weber), die lebenslustige Schauspielerin Tony (Ciara-Sophie Hünting), die Bardame mit Narben auf der Seele namens Lisa (Saskia Papen) sowie die Karrierefrau Isabel (Merle von Malottki). Die Vier wissen gar nicht, was sie so recht bei dem Toten sollen, doch plötzlich steht die quirlige Zago (Esma Nur Asci) auf der Bühne, die sich als Anwältin des Verstorbenen ausgibt. Dieser hat den vier Damen nämlich sein gesamtes Vermögen vermacht, unter der Bedingung, dass alle zusammen eine Reise unternehmen. Doch verhältnismäßig schnell wird klar, dass dieser Ausflug sie nicht nur an andere Orte bringt, sondern auch in andere Zeiten, denn jede Mitfahrerin muss sich auf dem Weg zum Ziel ihren ganz eigenen Wünsche und Seelenqualen stellen.

Zuerst fiel bei der Premierenveranstaltung im Kevelaerer Bühnenhaus - die Aula in Geldern wird umgebaut - das unglaublich hochwertige Produktionsdesign des gesamten Stückes auf. Von den kräftigen Pop-Art-Farben, in welche die Gesichter und Kostüme vieler Nebenfiguren getaucht sind, bis hin zu dem Waggon-Set. Dieses nahm die gesamte Bühne ein und hatte sogar einen fahrenden "Ausblick", der in zwei Fenstern gezeigt wurde.

Direkt nach der Optik fiel der Gesang auf. Die rund 14 verschiedenen Songs „sind alle in mehrmonatiger Zusammenarbeit entstanden“, verriet Komponist Sebastian Benthin. „Wenn mal was geändert wurde, dann waren das bestimmte Elemente oder Tonlagen, um die einzelnen Stücke so noch besser auf die jeweiligen Darsteller zuzuschneiden.“ Überhaupt waren die gesamten Schauspieler absolut erstklassig, wobei es schwer wäre, jemanden besonders herauszustellen, da alle jungen Künstlerinnen ihre Hauptfiguren mit solch einer Leidenschaft gespielt haben, dass es einfach nur eine Freude war, dem Ganzen zuzusehen.

Zusätzlich wurde die manchmal etwas grobe Gesellschaftssatire während der einzelnen Lebens-Stationen von fantastisch-surrealen Inszenierungsideen begleitet. Diese rundeten die großartigen Leistungen ab und gaben den einzelnen Schauspielerinnen interessante Interaktionsmöglichkeiten mit ihren persönlichen Problemen.

„Ich fand es sehr berührend“, lobte zum Beispiel Kevelaers Bürgermeister Dominik Pichler.

Die AH/12F siegt beim Volleyballturnier.



Den Sieg verdient hätte eigentlich auch die AH/11F, denn die Schülerinnen und Schüler von Herrn Cöhnen organisierten das schulinterne, traditionelle Volleyballturnier vor den Osterferien, an dem mehr als ein Dutzend Klassen teilnahm, perfekt, nicht nur vom Ablauf her, sondern auch wegen der Beköstigung mit leckeren Brötchen und Waffeln.



So richtig verdient hätte den Sieg aber auch die AH/13F, denn die Schülerinnen und Schüler aus dieser Klasse spielten sich in fulminanter und überaus dominierender Weise mit geschmeidig vorgetragenen Kombinationen schnurstracks überlegen bis ins Finale.

Gewonnen hat jedoch die AH/12F – und wer das Endspiel gesehen hat, der muss neidlos zugeben: zurecht! Zwar lagen die Spielerinnen und Spieler bis zur Mitte des Finales knapp hinter der 13F. Doch dann riss der Faden bei den 13-ern, die innerhalb weniger Minuten Punkt für Punkt abgeben mussten und es letzten Endes ein klarer und vor allem verdienter Sieg der 12-er wurde.



Die AH/11F übergab daraufhin aber nicht nur Pokal und Preise an die Erstplatzierten, sondern auch noch Auszeichnungen an die AH/11S1 und die AH/11S2. Beide Klassen hatten den Trikotwettbewerb, was bei beiden Klassen eigentlich ein Kostümierungswettbewerb war, gewonnen – die eine als flotte Bienen, die andere als rüstige Seniorenruppe (Fotos unten). Volleyball im hohen Alter – auch das ist scheinbar möglich!

Text und Fotos: Ewald Hülk



Novum für die LFS: Schüleraustausch mit Amerika

Ende Mai war eine kleine Schüler-Lehrer-Delegation aus der US-Olympiastadt und Millionen-Metropole Atlanta bei uns zu Gast. Der Gegenbesuch findet im Herbst statt.

Ende Mai war es soweit. Am Samstag, 27. Mai, landeten vier Schülerinnen aus den USA mit zwei Lehrern in Düsseldorf und waren für zwei Wochen bei Schülern und Schülerinnen der Bildungsgänge AH/S, AH/F, AH/E und FH/G untergebracht. Die Gast-schülerinnen belegen z. Zt. an ihrer Schule, der Dunwoody High School, einen Deutschkurs. Leider war die Zahl der Schüler von der High School geringer ausgefallen als gedacht. Es hieß zunächst, dass bis zu 12 kommen würden.

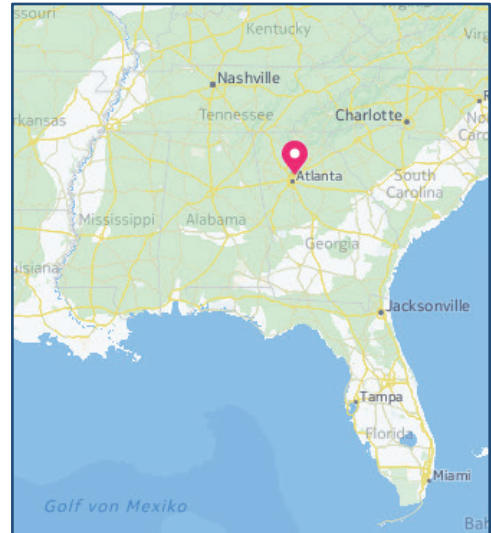
Dunwoody ist ein nördlicher Vorort der Großstadt Atlanta im Bundesstaat Georgia. Die Schülerinnen besuchten an den meisten Tagen bei uns den Unterricht ihrer „hosts“. Zwei „hosts“ kümmerten sich je eine Woche um eine amerikanische Gastschülerin. Neben Schule standen einige Exkursionen auf dem

Programm. So ging es am 7. Juni zusammen mit zwei Niederländisch-Kursen unserer Schule im Bus nach Amsterdam. Dort standen eine Grachtenfahrt und der Besuch des „Scheepvaartmuseum“ auf dem Programm. Natürlich gab es auch noch genügend Zeit, in der Mittagspause Amsterdams City in kleinen Gruppen zu erkunden.

Ein weiterer Trip sollte nach Köln führen. Dort stand u.a. eine Führung im Kölner Dom und ein kleiner geführter Rundgang durch die Altstadt an: „Köln in Kürze“ – alles in englischer Sprache natürlich! Köln war ausdrücklich von Will Henderson, dem Organisator, gewünscht worden. Daneben hatte er Düsseldorf vorgeschlagen, aber um die Angabe weiterer mögliche Ziele gebeten. So standen Düsseldorf und Xanten auf der Agenda, wobei Xanten am Nachmittag besucht werden sollte. Die beiden Ausflüge nach Düsseldorf und Köln sollten mit dem Zug sein, da für eine kleinere Gruppe die SchönerTagTickets NRW für 5 Personen deutlich günstiger sind, als einen Bus zu bestellen.

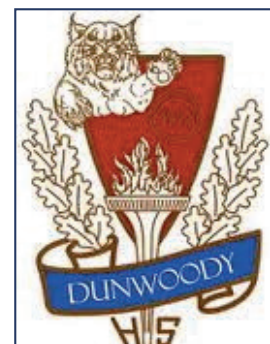
Übrigens hielten die Gastschülerinnen auch einen Vortrag im Englischunterricht, in dem sie ihre Heimatstadt und ihre High School vorstellten.

Geplant ist ein Rückbesuch von etwa 12 Schülerinnen und Schülern unserer Schule in die USA in der Woche vor den Herbstferien und der ersten Woche unserer Herbstferien. Die Metropole Atlanta hat da sicherlich einiges zu bieten. Aber auch das Leben an einer amerikanischen High School für 16 Tage mal mitzuerleben, ist ebenfalls reizvoll, ganz zu schweigen von persönlichen Kontakten, die man pflegen kann.



Text: Jürgen Terhorst

Foto: <http://i.huffpost.com/gen/1716876/images/o-ATLANTA-TRAFFIC-facebook.jpg>





Herzliche Begrüßung der neuen Sozialassistenten

Die Schüler/innen aus der Oberstufe kümmerten sich liebevoll um die „Neuen“.

Am zweiten Schultag nach den Sommerferien fand die Begrüßungsaktion der Sozialassistenten-Oberstufe (SAS/O) für die 27 neuen Schülerinnen und Schüler der SAS-Unterstufe statt.

Durch verschiedene Spiele, wie z.B. „Alle, die...“, Menschenmemory oder durch verschiedene Wettspiele konnten sich beide Klassen auf eine lustige Art und Weise kennenlernen.

Anschließend hatte die SAS/O ein gemütliches Frühstück vorbereitet, bei dem viel erzählt wurde und die neuen Unterstufenschüler/innen schon viele Fragen los werden konnten.

Am Ende gab es noch für jede/n aus der Unterstufe einen kleinen Glücksbringer von seiner/seinem „Patin“ / „Paten“ aus der SAS/O als Symbol dafür, dass man sich mit allen Fragen und möglichen Sorgen immer an die Oberstufe wenden kann.



Text: Laura Schnell (SAS/O) +++++ Fotos: Corinna Janßen (SAS/O)





Bingo: Das Frühlingscafé war ein voller Erfolg!

Vom gemeinsamen Nachmittag, den die angehenden Sozialassistenten aus der SAS/U liebevoll vorbereitet hatten, waren die Seniorinnen und Senioren aus dem benachbarten Adelheidhaus sehr angetan.

„Bingo!“ – Einen solchen Volltreffer landeten die angehenden Sozialassistenten der Liebfrauenschule Geldern, Berufskolleg des Bistums Münster, mit der liebevollen Gestaltung des Frühlingscafés. Die Schülerinnen und Schüler der SAS/U luden am 5. April Seniorinnen und Senioren des benachbarten Adelheid-Hauses ein, das in Trägerschaft des Caritasverbandes Geldern-Kevelaer e.V. steht. Bereits im letzten Jahr fand ein solcher Nachmittag statt, von dem die damaligen Besucher lebhaft im Adelheid-Haus erzählt hatten. Durch diese positiven Erfahrungen bestärkt, wollten viele Bewohner der Einladung folgen und warteten bereits freudig darauf, von ihren schulischen Betreuern abgeholt zu werden.

Im Vorfeld hatten die eingeteilten Schüler bereits Kaffee gekocht und Kuchen gebacken, deren verführerischer Duft die Gäste erwartete. Nach einer herzlichen Begrüßung durch Schüler und Herrn van Essen konnten nun die Köstlichkeiten verzehrt werden. Ob Blitz-, Käse- oder Fantakuchen, Aprikosentorte im Nussteig und vieles mehr – ein kulinarischer Genuss war garantiert. Währenddessen konnten sich die Betreuer und Gäste dann bei einem kleinen Plausch besser kennenlernen. So wurden viele Schülerinnen und Schüler nach ihren Schulerfahrungen und den Vorbereitungen des Nachmittags gefragt und die Senioren berichteten im Gegenzug aus ihrem Leben. Die selbstgemachten Plätzchen und Kuchen waren auch ständiges Gesprächsthema – die Bewohner waren so begeistert, dass die ein oder andere auch nach diversen Rezepten fragte. Derart gestärkt, waren alle bereit, die verschiedenen Angebote zu besuchen, die in unterschiedlichen Unterrichtsfächern im Vorfeld vorbereitet wurden.

„Bingo!“ hörte man öfter durch die Flure des Süd-Flügels hallen. Im Spieleangebot konnten die Senioren zwischen unterschiedlichen Spielen aussuchen, unter anderem das Spiel Bingo, dem alt wie jung erregt folgten. Ganz im Gegensatz zu diesem spannungsvollen Workshop konnten die Gäste im religiös-spirituellem Angebot meditativen Klängen lauschen und sich auf eine besondere Traumreise begeben. Abgeschlossen wurde dieses Angebot durch ein im Religionsunterricht zusammengestelltes Gebet, das gemeinsam mit den Teilnehmern gebetet wurde.

Laut und energiegeladen ging es wiederum bei Gesang und Tanz zu. Am Akkordeon begleitete der Musiklehrer Heinz-Theo Baumgärtner die sangesfreudigen Bewohner und Betreuer zu Liedern und Sitztänzen. Im Vorfeld wurde im Musikunterricht genau analysiert, welche Lie-



der für einen solchen Anlass und eine solche Zielgruppe passend sind, um anschließend entsprechende Liedermappen zu erstellen. Im Sportunterricht wurden vorher Sitztänze und deren Anleitung geprobt. In der Kreativwerkstatt Deutsch zu guter Letzt wurden den Bewohnern verschiedene Impulse angeboten, um ihrer Phantasie freien Lauf zu lassen. Ob bekannte Gedichte zu bearbeiten oder neue zu erschaffen – die Teilnehmer zeigten großen Spaß daran, originelle Ideen zu entwickeln und zu präsentieren. Durch diese bunte Auswahl an Möglichkeiten konnte jeder Bewohner etwas für sich entdecken und in Gemeinschaft Spaß haben.

Zum Abschied erhielten die Gäste dann noch ein kleines Geschenk. Im Kunstunterricht wurden verschiedene Präsente erstellt sowie Fotorahmen gestaltet, die mit einem an dem Tag geschossenen Foto der jeweiligen Bewohner und der entsprechenden Betreuer bestückt wurden. Schließlich war der Nachmittag auch schneller vorüber als gedacht und die Betreuer brachten die Bewohner wieder ins Adelheid-Haus zurück. In der Zwischenzeit konnten die restlichen Schüler alles wieder aufräumen und dann war es auch geschafft. Ein anstrengender, aber sehr erfolgreicher Tag ging zu Ende und alle Schüler konnten mit der Gewissheit nach Hause gehen, anderen Menschen eine große Freude bereitet zu haben.

In der obligatorischen Evaluation wurde schließlich festgestellt, dass die Ziele, die sich die Klasse im Vorfeld gesetzt hatte, nahezu vollständig erfüllt wurden. Viele Schüler fühlten sich durch das Frühlingscafé gut auf das nächste Praktikum in einer Einrichtung der Altenhilfe vorbereitet. Die unterschiedlichen Erfahrungen des Tages zeigten ganz lebensnah, worauf es in der Altenhilfe ankommt. Das hätte ein normaler Unterricht nicht geschafft. So konnten bestehende Ängste abgebaut und der Umgang mit älteren Menschen praktisch eingeübt werden. Auch die vielen beteiligten Lehrkräfte kamen zu dem Schluss, dass ein solches fächerübergreifendes und praxisorientiertes Projekt viele Kräfte sowie Lernmotivation freisetzt. Egal ob Bewohner, Mitarbeiter des Adelheidhauses, Schüler oder Lehrkräfte – alle sind sich einig, dass das Frühlingscafé (wieder) ein voller Erfolg war. Und eins wurde von Seiten des Adelheidhauses mehrfach versichert: Aufgrund der liebevollen Vorbereitung und Gestaltung werden ganz viele Bewohner bei einem zukünftigen Frühlingscafé teilnehmen wollen.

„Bingo!“ – ein voller Erfolg; darin waren sich alle einig!

Text + Fotos: Louis Giesel (SAS/U) und Niklas Roeling



„Paloma in action“

Eine junge Frau mit spastischer Tetraparese begeisterte die SAS/O.

Zur Vorbereitung auf unser nächstes Praktikum in verschiedenen Einrichtungen der Behindertenhilfe besuchte uns am 26.09.2016 die 22-jährige Paloma Olszowka aus Mettmann, um uns von ihrem Leben mit körperlicher Behinderung zu berichten. Paloma hat eine spastische Tetraparese, die durch einen Sauerstoffmangel während der Geburt verursacht wurde. Sie hat eine spastische Lähmung an beiden Beinen und Armen und auch ihre Hals- und Rückenwirbel sind betroffen. Sie ist daher auf einen Rollstuhl angewiesen und erhält rund um die Uhr eine persönliche Assistenz, d.h. sie hat immer eine fachliche Begleitung bei sich.



Obwohl wir uns auf das Treffen mit Paloma vorbereitet haben (Infos über die Behinderung eingeholt, Fragen gesammelt...) waren wir ein bisschen ängstlich und unsicher, wie das Gespräch wohl verlaufen würde. Auch hatten viele von uns schon vorher Mitleid und dachten: „Oh, wie schrecklich, so eine junge Frau und so eine krasse Behinderung.“

Tja, und dann kam Paloma in Begleitung mit ihrer Assistentin Mia. Paloma war top modisch gekleidet mit einem stylischen schwarzen Hut auf dem Kopf, super geschminkt und mit einem schicken Piercing. Wow! Hinzu kamen ihr strahlendes Lächeln und ihre offene Art, was sofort dazu geführt hat, dass sich unsere Ängste und Befürchtungen in Luft auflösten.

Wie selbstverständlich berichtete uns Paloma, wie sie als Kind unter ihrer Behinderung gelitten hatte. Ihre Eltern, die inzwischen getrennt leben und zu denen sie heute kaum Kontakt hat, kamen mit ihrer Behinderung nicht zurecht, sodass sie die meiste Zeit in verschiedenen Heimen bzw. Internaten lebte. Erst als junge Volljährige hat sie mithilfe einer Mädchen- bzw. Frauengruppe an Selbstbewusstsein gewonnen und sich gegen ein Wohnheim und für eine selbständige Lebensführung entschieden. Dafür musste sie hart kämpfen. Immer wieder gab es Auseinandersetzungen mit verschiedenen Behörden über z.B. Zuständigkeiten, Kostenübernahmen usw. Auch gegen Vorurteile aus ihrem direkten Umfeld hatte sie zu kämpfen. Ihre Familienmitglieder und so manche Bekannte haben ihr eine selbständige Lebensführung nicht zugetraut, aber Paloma hat sich durchgesetzt. Ihr Motto: „Sei du selbst und lass dir nicht von anderen sagen, wie du leben sollst!“ Das sagt sie nicht nur, sondern so lebt sie auch.

Paloma wohnt jetzt eigenständig in einer kleinen Wohnung und wird über einen Assistenzdienst von verschiedenen Assistentinnen, die sie sich selber aussucht, betreut. Sie wird bei den verschiedenen alltäglichen Angelegenheiten wie Nahrungsaufnahme und Körperpflege unterstützt und bei allen Aktivitäten innerhalb und außerhalb der Wohnung begleitet. Dabei ist für Paloma, so wie sie selbst sagt, die Assistenzkraft ein selbstverständlicher Teil ihres Lebens. Sie hat großes Vertrauen zu ihnen und auch die Assistentin Mia, eine Medizinstudentin aus Düsseldorf, die Paloma zu uns begleitet hat, berichtet, dass nach einer kurzen Kennenlernphase nun alle Handgriffe automatisch ablaufen. Nur außerhalb der Wohnung, vor allem wenn sie mit Bus und Bahn unterwegs sind, zeigt sich, dass ein Leben mit Handicap nicht immer leicht ist. Oft sind Eingänge nicht oder nur teilweise behindertengerecht, Aufzüge defekt oder erst gar nicht vorhanden und barrierefreie Toiletten „gut versteckt“. Aber Paloma lässt sich von nichts aufhalten und so hat sie auch die fast 2,5 stündige Fahrt nach Geldern „locker überstanden“.

Uns wurde im Gespräch mit Paloma schnell klar, dass für Paloma selbst die Behinderung absolut im Hintergrund steht. Entsprechend ihrer Devise „Ich bin nicht krank, ich bin nur be-

hindert“ berichtete sie uns ausführlich über ihre Interessen, Aktivitäten und Hobbys. So ist sie in einer Frauengruppe aktiv und setzt sich auch auf politischer Ebene für mehr Rechte von Mädchen und Frauen mit und ohne Beeinträchtigung ein. Wir staunten nicht schlecht, als sie erzählte, dass sie bei der nächsten Demonstration gegen das neue Teilhabegesetz dabei sein wird und dass es verschiedene YouTube-Filme gibt, in denen sie ihre Meinung zu verschiedenen alltäglichen und politischen Themen äußert. Auch schreibt sie Geschichten über ihr Leben mit Behinderung und ein entsprechendes Buch mit ihren Geschichten ist bereits in Planung. Als sie uns dann noch ihren Modelkatalog zeigte, kamen wir aus dem Staunen nicht mehr heraus. Paloma wird regelmäßig von verschiedenen Agenturen angefragt, macht Fotoshootings und hat dabei schon in den tollsten Outfits gepost. Schnell waren wir uns einig: Paloma ist unser „Germanys` next Topmodel“!

Insgesamt waren wir von Paloma und ihrem Besuch bei uns tief beeindruckt. Sie will und braucht kein Mitleid von uns. Im Gegenteil: Sie ist ein Vorbild für uns. Sie zeigt mit ihrer positiven Lebenshaltung und ihrer kämpferischen Art, wie man sein Leben (egal ob mit oder ohne Behinderung) eigenverantwortlich und selbstbestimmt leben kann.

Paloma, DANKE, dass Du bei uns warst.

Text: Karin van Bonn +++++ Fotos: Corinna Janßen (SAS/O)

p.s.:

1. Paloma Olszowka freut sich über jeden Kontakt unter: ploemchen@googlemail.com und über neue Abonnenten bei Facebook und YouTube unter: Paloma in action
2. Paloma hat uns eine Geschichte mitgebracht, die sie extra für uns geschrieben hat.

„Das Leben ist steinig“ – Eine Geschichte für die SAS/O

Hey, meine Lieben, puh das Leben ist steinig. Wisst ihr auch warum? Weil das Leben euch immer wieder neu auf die Probe stellt, z.B. in der Pubertät oder bei der ersten großen Liebe. Ich finde sowas ist wie eine Mathearbeit. Wenn ihr nicht auf die Lösung kommt, hört einfach auf euer Herz... oder was Mathe betrifft, auf euer schlaues Gehirn. Das Leben hat immer neue Aufgaben für euch und wenn ihr in der Gesellschaft das Gefühl habt, nicht so angenommen zu werden, wie ihr seid, dann macht bitte trotzdem weiter euer Ding! Denn jeder Mensch ist einzigartig auf seine Weise. Und wenn euch Leute nicht so akzeptieren, wie ihr seid, dann lernt auf eigenen Beinen zu stehen und lernt euch selbst zu lieben.

Aus diesen Gründen ist mein Vorbild Steven Hawking. Er hat sich nie unterkriegen lassen von seiner Krankheit und so viel erreicht. Deshalb könnt ihr das auch, selbst wenn der Weg noch so steinig ist. Jeder hat doch schließlich einen kleinen Makel. Bei manchen ist er nur weniger ausgeprägt als bei anderen. Das Leben wird erst durch die Unterschiede zwischen uns Menschen lebenswert, denn sonst wäre es schließlich langweilig.

Ich glaube daran, dass jeder Mensch im Leben eine Aufgabe hat. Auch ihr werdet eure Aufgabe finden, wenn ihr an euch glaubt und auf euer Herz hört. Auch wenn es vielleicht schwierig erscheint. Ich habe alle Menschen, die auf der Erde wandeln, gern. Wenn jeder so denken würde, könnten wir alle Alles erreichen. Also: Haut rein, zusammen können wir was bewegen!

Paloma Olszowka, Mettmann, September 2016



Berufsinfo an der LFS im Praxistest – die FH/12E im Einsatz

Das Team:



Die Aufgabe:

Erste Schritte ins Berufsleben testen

Die Testobjekte:

1. **Aldi**-Ausbildungsfiliale in Rheinberg
2. **HAW** – Die Hamburger Hochschule für angewandte Wissenschaften
3. **Berufsinfo-Tag** an der LFS

1. Aldi

Rückblickend betrachtet, muten die uns besonders in Erinnerung gebliebenen Aspekte unseres ersten Ausflugs in den Berufsalltag noch recht naiv an:

Gut war, dass jeder sich
mal selbst an die Kasse
setzen und kassieren
durfte!

Das Dankeschön-
Geschenk!

Das Geheimnis des
Backautomaten!!

Aber informativ, lustig, facettenreich und immer wieder überraschend war dieser Blick hinter die Kulissen des Lebensmitteldiscounters allemal. Wann befasst man sich denn auch als Durchschnittskunde mit der bei Aldi angebotenen Produktpalette, die – wie wir nun wissen – jedes Jahr um weitere beim Kunden besonders beliebte Markenartikel erweitert wird? Oder wann kann man aus eigener Perspektive miterleben, wie es ist, mithilfe einer Scanner-Kasse die auf dem Warenband liegenden Gegenstände zu berechnen, Waren umzutauschen und Preise zu stornieren?

Bei all diesen Tätigkeiten nicht in Hektik zu verfallen, war für uns Schülerinnen und Schüler ganz sicher keine Kleinigkeit. Dafür sorgten schon unsere bestens aufgelegten „Probekunden“ aus der eigenen Klasse, die auch gleich „Unsägliches“ zu thematisieren wussten:



Bei solch schwierigen Fragen kamen die gut vorbereiteten jungen Discounter-Azubis, die unsere Klasse durch den Tag geleiteten, aber nur kurz und fast unmerkbar ins Schwitzen: Man kann: Aldi hängt die Kundenzufriedenheit sehr hoch und räumt ein großzügiges Umtauschrecht ein.

Fazit:

Dieser Tag war sehr strukturiert, die Vorträge über die Berufs- und Ausbildungschancen waren sehr differenziert; manchmal für unsere 11.-Klässler-Köpfe, für die die Ausbildung ja noch in „weiter“ Ferne lag, sogar etwas ermüdend. Insgesamt haben wir aber viele Einblicke in die Arbeit eines Lebensmitteldiscounters und sein Management bekommen.

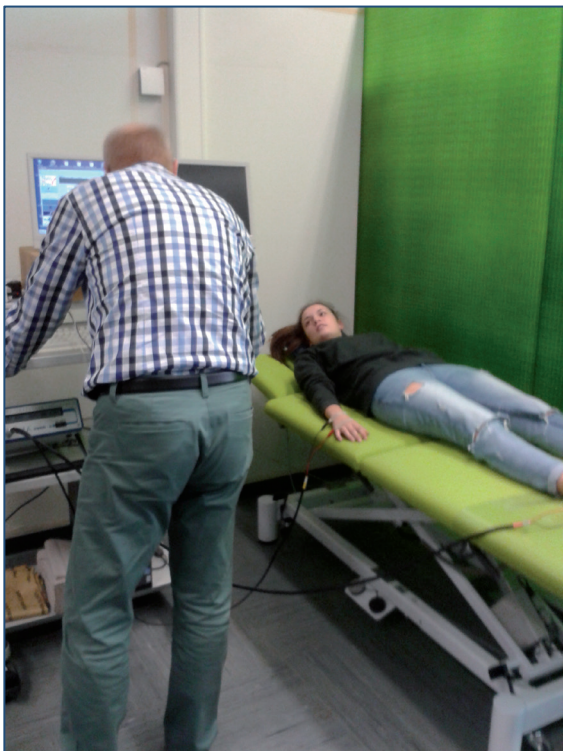
PS: Das Geheimnis des Backautomaten bei Aldi wurde übrigens nicht gelüftet! Schade!

2. HAW – Hochschule für angewandte Wissenschaften



Unsere Studienfahrt nach Hamburg führte uns u.a. auch an einem Tag an die Hamburger Hochschule für angewandte Wissenschaften, wo wir auf Einladung von Frau Prof. Dr. Riehn Einblicke in den Studienalltag am Fachbereich „Ernährungswissenschaften“ bekommen sollten.

Der Uni-Tag fing – wie wir fanden – höchst viel versprechend mit einem sehr leckeren Essen in der Mensa an. Ein sich anschließender Vortrag über die Besonderheiten eines FH-Studiums, insbesondere über die hier charakteristische enge Verzahnung von Industrie und Wissen-



schaft, öffnete uns die Augen für die Vielzahl von wissenschaftlichen Forschungsgebieten im Bereich der Oecotrophologie. Oder wussten Sie, dass sich z. B. Hersteller von Süßigkeiten an die FH wenden, um erforschen zu lassen, warum ihre Schoko-Weihnachtskränze länger halten als deren Varianten ohne Schokolade oder als die mit Zuckerbezug? Und wie sich die Vergrauung von Schokolade wirkungsvoll verhindern lässt?

Dann ging es auf einen Rundgang durch die Labore, wo verschiedene Bürostühle auf ihre ergonomische Tauglichkeit bewertet wurden (auch wir durften Probe sitzen) und wo schließlich Mariels Muskel- und Körperfettanteile gemessen wurden (dumme Sprüche inklusive). Das alles wird an der FH, im Fachbereich Oecotrophologie, erforscht.

Fazit:

Auch dieser Ausflug ins Studentenleben war spannend und informativ. Wir haben erfahren, dass ein FH-Studium beides zu verbinden sucht: wissenschaftliche Lehre und praktische Umset-

zungsmöglichkeiten. In diesem Sinne bietet es also eine gute berufliche Vorbereitung. Nur das Geldverdienen verschiebt sich natürlich auf die Zeit nach dem Studium!

3. Berufsinfo-Tag an der Liebfrauenschule

Und dann kam schließlich der Berufsinfo-Tag an unserer Schule. Jeder durfte sich für insgesamt drei Berufsinformationsrunden anmelden und jetzt konnten wir – wenn die Nachfrage es zuließ – auch einige Berufe außerhalb unseres beruflichen Fachbereiches in den Blick nehmen: Bundeswehr, Polizei, Rettungsassistent, Lebensmitteltechniker/in, Fitnessökonom/in, Physiotherapeut/in, Erzieher/in, Diätassistent/in etc. etc.

Man sieht, das Angebot, und dies waren nur die von unserer Klasse nachgefragten Vorträge, war reichhaltig. In kleinen Gruppen von max. 20 Personen informierten junge Referentinnen und Referenten, die zum größten Teil selbst Absolventen unserer Schule waren, detailliert über die Voraussetzungen, die Arbeitsbedingungen und die Karrierechancen in ihrem Berufsfeld.

Fazit:

Insgesamt sehr gut organisiert, sehr interessant; selbst wenn einzelne Mitschüler/innen über eine besonders große „Zuneigung“ ihres speziellen Referenten zum eigenen Betrieb zu berichten wussten. Aber was soll's: Wenn es denn wahr ist?

Und jetzt?

Starten wir bestens informiert in unsere Abschlussprüfungen. Mal seh'n, was die Zukunft verspricht...

Im Labyrinth der pflegeberuflichen Ausbildungen

Angehende Fachabiturienten aus der FH/11G1 + G2 informierten sich aus erster Hand über verschiedene Arbeitsbereiche im Bereich der Pflege.

Die Klassen FH/11G1 und G2 haben gemeinsam mit ihrer Pflegelehrerin Frau Rickers bzw. ihrem Pflegelehrer Herrn Mäteling eine Unterrichtseinheit zum Thema „Berufe im Gesundheits- und Pflegebereich“ gestartet und zur besseren Orientierung im Labyrinth der pflegeberuflichen Ausbildungen Lehrer/innen und Schüler/innen aus den jeweiligen Ausbildungsberufen in den Unterricht eingeladen.

Als erstes besuchte uns der Leiter der Katholischen Bildungsstätte am St. Bernhard Hospital Kamp-Lintfort, Herr Hartdegen (Foto re.), der zwei Gesundheits- und Krankenpflegeschülerinnen mitgebracht hatte, die uns mit vielen Detailkenntnissen und sehr persönlichen Schilderungen einen Einblick in den Beruf und vor allem auch in ihre Ausbildung gaben. Das Besondere: Beide waren ehemalige Schülerinnen der LFS und kamen nun gerne als „Expertinnen“ an ihre ehemalige Wirkungsstätte zurück. Wir wiederum konnten sehen, was alles möglich ist, wenn wir eines Tages mit dem Fachabi in der Tasche die LFS verlassen werden. Wir haben viele Informationen über die Ausbildung erhalten (Dauer, Ausbildungsgehalt, Praxiseinsätze, Unterrichtsinhalte u.v.m.), aber besonders behalten haben wir, dass die Ausbildung zwar anstrengend ist und manchmal auch belastende Erfahrungen mit sich bringt (wie z. B. den Umgang mit dem Tod eines vertrauten Patienten), doch zugleich viel Freude bereitet und als sehr sinnvoll erlebt wird. Besonders betont wurde von den Besucher/innen auch das gute Klima zwischen Schüler/innen und Lehrer/innen an der Schule.



Als zweites kam eine komplette Klasse des Evangelischen Fachseminars für Altenpflege aus Xanten mit ihrer Klassenlehrerin Frau Kaymer zu uns. Mit medialer Unterstützung durch eine PowerPoint-Präsentation und mit Hilfe von anschaulichen Plakaten und Flyern nahmen sie uns mit auf die „Reise“ durch die dreijährige Ausbildung zur staatlich geprüften Altenpflegerin und stellten uns ihre sehr unterschiedlichen Einsatzfelder vor, zu denen neben dem klassischen Seniorenheim u. a. gerontopsychiatrische Einrichtungen und ambulante Dienste gehören. Die Vielfalt an Einrichtungen, in denen man als Altenpfleger/in tätig sein kann, war uns vorher noch gar nicht so bewusst und weckte unser Interesse. Neben dem Inhaltlichen fanden wir vor allem spannend, dass sie alle in einer unterschiedlichen Altersklasse waren, von zwanzig bis fünfzig Jahren war alles dabei. Alle berichteten im Rahmen kleiner Präsentationen sehr offen von ihren Erfahrungen mit den Senior/innen und den Pflegeteams in ihrer jeweiligen Ausbildungsstelle und beantworteten geduldig unsere zahlreichen Fragen. Ein besonderes Interes-



se galt dabei den Besonderheiten in der Pflege demenziell veränderter Bewohner/innen und den damit verbundenen Anforderungen an die Pflegenden.

Zum Abschluss der Unterrichtseinheit kamen dann Studierende der Fachschule für Heilerziehungspflege, die ihre Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin an unserer Schule absolvieren. Auch von ihnen war wiederum eine Studierende bis zu Beginn des Schuljahres ebenso wie wir Fachabiturientin. Sie schilderten uns von ihren begeisternden Praktikumserfahrungen in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderungen bzw. in einem Wohnheim, die sie schließlich auf den Geschmack brachten, die Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin zu beginnen. Die im Rahmen einer PowerPoint-Präsentation vorgestellten Fotos von Bewohner/innen und allgemein von der Wohnanlage St. Bernardin in Sonsbeck-Hamb, die beispielhaft vorgestellt wurde, gaben einen guten Einblick in ein mögliches späteres Arbeitsfeld. Wir haben erfahren, dass ein Heilerziehungspfleger viele verschiedene Aufgaben hat, abhängig natürlich davon, wo er arbeitet. Allgemein gehört zu den Aufgaben zum Beispiel, die Freizeit mit den zu Betreuenden zu gestalten, die Pflege von Menschen mit körperlichen, geistigen oder seelischen Beeinträchtigungen und – wenn man zum Beispiel in integrativen Kitas oder in einer Förderschule arbeitet – auch die Erziehung. Außerdem haben sie insgesamt viel Verantwortung zu tragen. Die drei Studierenden haben uns die Informationen zur Ausbildung und auch ihre eigenen Erfahrungen aus den bisherigen Praktika so präsentiert, dass man ihre Freude an der Arbeit mit den Menschen und an der Beschäftigung mit den Inhalten, die zu dieser Ausbildung gehören, sehr gut spüren konnte.

Am Ende der Unterrichtseinheit können wir sagen, dass uns allen die Besuche und die damit vermittelten Einblicke in die Ausbildungen und auch Berufsfelder auf jeden Fall weiter gebracht haben. Dem einen oder anderen von uns hat es, wie unsere Gespräche später zeigten, ganz konkrete Perspektiven für die Berufswahl eröffnet. Für manchen von uns kamen die Besuche sicher auch genau zur richtigen Zeit, um mit einem möglichen Berufsziel vor Augen den Abschluss der FH/G mit noch mehr Engagement in Angriff zu nehmen ☺.

Wir würden anderen Klassen diese Unterrichtsart auch empfehlen, da man durch die Expert/innenbesuche zu den verschiedenen Ausbildungen im Bereich der Pflege einen super Einblick bekommen hat und dadurch der Unterricht noch interessanter und abwechslungsreicher wurde.



Leben auf dem „Hof der Hoffnung“

Die Fazenda da Esperança ist keinesfalls auf Mallorca oder auf dem spanischen Festland, sondern ganz in unserer Nähe: in Xanten-Mörmter.

Schülerinnen und Schüler aus der FH/11G2 erfuhren von Personen, die dort leben und lebten, was Liebe aus einem Menschen machen kann.

Die Fazenda da Esperança, zu Deutsch „Hof der Hoffnung“, zeigt jungen Menschen einen Weg aus verschiedenen Süchten und Abhängigkeiten. Dort bekommen sie die Möglichkeit, neue Perspektiven für ihr Leben und vor allem den Selbstwert wiederzuentdecken. Sie finden Antworten auf oft jahrelange Fragen und eine echte Alternative, um einen Neuanfang machen zu können. Schon länger hatten wir im Religionsunterricht über den „Wert“ des Menschen gesprochen, über das biblisch-christliche Menschenbild und was es beinhaltet.

In dem Zusammenhang kamen einer Schülerin unserer Klasse ihre Erlebnisse auf der Fazenda da Esperança in Xanten-Mörmter in den Sinn, die sie mit ihrer Firmgruppe besucht hatte. Das machte uns neugierig und so luden wir drei Männer aus der Fazenda zu uns in den Unterricht ein, um uns von ihrer Geschichte mit der (Wieder-)Entdeckung ihres Selbstwertes berichten zu lassen.

Wir, die FH/11G2, bekamen am 25. Oktober Besuch von zwei Rekuperanten und einem Freiwilligen der Fazenda da Esperança. Als Rekuperanten bezeichnet man die Suchterkrankten, die sich dafür entschieden haben, ein Jahr auf dem Hof der Hoffnung zu leben, um ihre Sucht zu bekämpfen. Als Freiwilliger wird im dem Sinne ein Rekuperant bezeichnet, der sein Jahr schon hinter sich hat, seine Sucht bekämpft hat und somit ein neues Leben anfangen konnte und noch anderen Menschen auf diesem Weg helfen möchte, aber auch andere, die einen Teil ihres Lebens, z.B. ein Jahr oder einige Stunden der Woche, für die Gemeinschaft opfern.

Insgesamt gibt es seit der Gründung 1983 in Brasilien 64 Höfe der Hoffnung in 14 verschiedenen Ländern. Es gibt 39 Höfe für Männer und 25 Höfe für Frauen. In Deutschland alleine gibt es schon drei Höfe für Männer und zwei für Frauen.

Die drei Männer, die uns besuchten, kamen von der Fazenda „Kloster Mörmter“ aus Xanten. Sie waren sehr offen und scheuten sich auch nicht, uns von ihrer Vergangenheit zu berichten, die von zum Teil schwierigen familiären Verhältnissen und von verschiedenen Drogen geprägt war. Darüber hinaus sprachen sie aber vor allem auch über ihr jetziges Leben und die Wandlung, die in der Zeit auf der Fazenda begonnen hat. Es war überwältigend zu erfahren, was zuvor fremde Menschen auf einem Hof der Hoffnung verbinden kann und was sie schon alles hinter sich haben. Durch das gemeinsame Leben und das Teilen der Zimmer auf dem Hof bilden sich tolle Freundschaften. Ein Rekuperant sagte: „Es ist wichtig, Freunde auf der Fazenda da Esperança zu haben; denn man hat schließlich keinen anderen mehr. Kontakt zur Außenwelt dürfen wir erst mal nicht haben, um uns nur auf uns zu konzentrieren. Wir leben auf dem Hof wie in einem kleinen Dorf!“

Der Weg der Rekuperation auf der Fazenda beinhaltet drei wichtige Aspekte, die die Fazenda als die drei Säulen bezeichnet: Die tägliche Arbeit, die sinnstiftend ist und dazu beiträgt den Lebensunterhalt zu verdienen, das gemeinschaftliche Leben und die Offenheit für eine christliche Spiritualität, die aus dem Wort Gottes erwächst.

Für uns war es schwer, sich ein solches Leben praktisch vorzustellen. Deshalb hatten wir auch viele Fragen: Wie gelangt ihr denn an das Essen? Oder an die Anziehsachen? Und verliert ihr nicht den Kontakt zu euren Freunden? Wie oft betet ihr denn? Habt ihr das früher auch schon gemacht?

Bei den Fragen mussten die drei Besucher schmunzeln und sagten, dass sie das Essen von der Tafel bekommen und viel selbst anpflanzen und dass die Anziehsachen von den Freiwilligen geholt werden oder man untereinander tauscht und da-

rauf achtet, dass für alle was da ist. Geld dürfen die Rekonveranten nämlich während des ganzen Jahres nicht anfassen! „Ja, und was das mit den Freunden angeht“, sagten sie. „Wenn die, die wir einst Freunde nannten, als wir in den tiefsten Phasen unserer Sucht steckten, wirklich unsere Freunde waren, dann werden wir nach unserem Jahr hier auch Freunde sein.“

Die Themen Freundschaft und Liebe waren auch in unserem Gespräch von besonderer Bedeutung. Die meisten Menschen tragen eine (Sehn-)Sucht, nach „geliebt-sein“ und „lieben“ in sich. Diese aber wurde bei vielen Bewohnern der Fazenda im vorherigen Leben oft genug nicht gestillt. Niemand muss auf der Fazenda gläubig oder gar katholisch werden, aber alle müssen an den Gebetszeiten teilnehmen und die Bereitschaft mitbringen, sich auf praktische Art und Weise mit der Bibel und der „Frohen Botschaft“ auseinanderzusetzen.

Wir waren wirklich positiv überrascht, wie selbstsicher und stark unsere Besucher über ihre Vergangenheit sprachen und was sie uns aus ihrem alten Leben und

nun auch von ihrem Neubeginn anvertraut haben, obwohl wir anfangs Fremde für sie waren. Dabei betonten sie, dass sie sich zu Beginn ihrer Zeit auf der Fazenda längst nicht so stark fühlten. Für uns wurde so sehr anschaulich, welche Wandlung in einem Menschen geschehen kann, der Liebe und Wertschätzung erfährt, und der sich so seines Selbstwertes bewusst wird - und was der Glaube an einen liebenden Gott dazu beitragen kann.

Wenn ihr wollt, schaut doch mal bei der Fazenda Kloster Mörmter in Xanten vorbei. Die Rekonveranten dort haben durch Spenden ein eigenes Hofcafé erbaut, was sie mit selbstgebackenen Kuchen und Kaffee bewirtschaften. Dazu gibt es keine festen Preise, sondern sie überlassen dem Käufer selbst, ob er für das Essen bezahlt und wenn ja, wie viel er dafür gibt. Eine tolle Erfahrung war es auf jeden Fall, die Fazenda da Esperança kennenzulernen und wir hoffen, dass ihr bald auch so tolle Erfahrungen machen könnt und dass ihr durch unseren Bericht einen kleinen Einblick von der Fazenda da Esperança bekommen habt.

Text: Sarah Demuth und Marie Hoffacker (FH/11G2)
Foto: Andreas Mäteling



Gemeinsam mit einem Freiwilligen und zwei Bewohnern der Fazenda da Esperança: Nikki Alicia van den Brink und Marie Hoffacker (2.+3. v. li.) und Sarah Demuth (2. v. re.)

Kranke besuchen, Tote bestatten, Trauernde trösten – aber WIE?

Die FH12/G1 auf den Spuren der Werke der Barmherzigkeit heute.

Vor dem Hintergrund des von Papst Franziskus ausgerufenen Jahres der Barmherzigkeit nahm die jetzige Klasse FH/12G1 bereits im Schuljahr 2015/2016 erstmals die so genannten geistlichen und leiblichen Werke der Barmherzigkeit in den Blick. Während es zum damaligen Zeitpunkt aber zunächst beim Unterrichtsgespräch darüber blieb, bot die zu Beginn des neuen Schuljahres im Fach Religion vorliegende Lernsituation mit beruflichem Bezug die Gelegenheit, sich mit ausgewählten „Werken“ vertiefend zu beschäftigen. Ausgehend vom Inhalt der Lernsituation und unter Berücksichtigung des Interesses sollten fortan die „Werke“ Kranke besuchen, Tote bestatten und Trauernde trösten den inhaltlichen Schwerpunkt unseres Unterrichts bilden.



Neben der Klärung dessen, WAS mit den Begriffen gemeint sein könnte, wollten wir vielmehr wissen, WIE das geht. Zugleich aber zeigten die ersten Gespräche in der Klasse, dass unser Interesse am Themenkomplex Sterben, Trauer und Tod zwar groß ist, wir aber bislang doch eher gewohnt waren, diese zu verschweigen – so wie wir es aus der Gesellschaft nun mal kennen. Das aber wollten wir ändern, und zwar nicht nur mittels Recherche fachlicher Informationen zu den Arten der Sterbehilfe, Sterbebegleitung, Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht, Trauerphasen, seelsorgerliche Gesprächsregeln, Bestattungsgesetze, Bestattungsrituale in den Weltreligionen u. v. m., sondern indem wir mit Menschen ins Gespräch kommen, die uns von der Umsetzung dieser „Werke“ in der Praxis berichten und uns mit ihrem Expertenwissen Hinweise für das WIE geben können.



Nach der Verständigung darüber, was wir vom Unterricht erwarten, startete dann die Arbeit in den themenspezifischen Kleingruppen. Zusätzlich zur Informationssammlung und zur Erstellung von Präsentationen zu den einzelnen Themen, mit denen wir Basiswissen zu den oben genannten Begriffen und mehr zu vermitteln versuchten, nahmen wir Kontakt zu möglichen Expert/innen auf und luden diese zu uns in den Unterricht ein. Zu unserer Freude nahmen alle Gefragten unsere Einladung an.



Von oben nach unten: Gedankenaustausch mit Herrn Naton, Frau Kotzer und Frau Brünken.

Nach der Erarbeitungsphase in den Kleingruppen kam dann der Höhepunkt. Die einzelnen Präsentationsstunden starteten jeweils mit einem inhaltlichen Input der für das Thema verantwortlichen Schüler/innen und gingen im weiteren Verlauf in ein von uns Schüler/innen moderiertes Expertengespräch über.

In einer offenen Atmosphäre erlebten wir sehr lehrreiche, praxisorientierte und oft auch unheimlich bewegende Unterrichtsstunden, in denen bei diesen Themen nicht verwunderlich auch die eine oder andere Träne fließen durfte, ohne dass man sich dafür schämen musste. Man merkte, wie wir uns gerade am Anfang der Unterrichtseinheit noch zur Auseinandersetzung mit manchem Thema überwinden mussten, wie wir aber im Laufe der Unterrichtseinheit als Klasse immer offener damit umzugehen lernten. Daraus schlossen wir, dass das auch außerhalb unserer Klasse so funktionieren müsste, damit die Themen viel mehr in der Gesellschaft verankert sind und man den betroffenen Kranken, Sterbenden und Trauernden aus der Isolation heraushelfen und sie kompetent begleiten kann.

Eine detaillierte inhaltliche Beschreibung der einzelnen Stunden würde den hier gegebenen Rahmen sprengen, doch möchten wir kurz vorstellen, wer alles zum Gespräch mit uns gekommen ist und uns über das WAS und vielmehr noch über das WIE Rede und Antwort stand:

- ✓ Frau Kotzer, Krankenhausseelsorgerin am St.-Clemens-Hospital Geldern
- ✓ Herr Naton, Krankenhausseelsorger in der Gelderlandklinik und in der Seelsorge von Eltern tätig, die Fehl- und Totgeburten erlitten haben
- ✓ Frau Brünken, Leiterin des Hospizes Kevelaer-Wetten
- ✓ Frau Mertens, Diplom-Sozialarbeiterin im Kinderhospiz Regenbogenland in Düsseldorf
- ✓ Herr Raeth, Bestatter in Geldern-Pont



Ihnen allen möchten wir herzlich Danke sagen dafür, dass sie uns durch ihre sehr persönlichen und authentischen Berichte gezeigt haben, wie Werke der Barmherzigkeit im Hier und Heute aussehen und – angesichts des Themas zu Beginn der Unterrichtseinheit für uns kaum vorstellbar – von unseren Gesprächspartner/innen sogar mit Begeisterung im jeweiligen Beruf umgesetzt werden. All das, was wir durch die Präsentationen unserer Mitschüler/innen und vor allem von den Expert/innen gelernt haben, wird uns sicherlich in unserem Privatleben und manchem von uns im zukünftigen Beruf im Bereich Gesundheit und Soziales hilfreich sein.



Ebenfalls zum Gedankenaustausch zu Gast:
Herr Raeth (oben) und Frau Mertens.

Ethik im Berufsalltag – Arbeit mit Leitbildern

Es war ein sehr praxisnahes Gespräch, das die Schülerinnen und Schüler der FOS/12G1+2 mit Frau Wolffram, der Leiterin des Adelheid-Hauses, zu dieser Thematik führten.

Wie weit ist Ethik in der praktischen Arbeit in der Form von Leitbildern tatsächlich umsetzbar und wo ist es bloß Tinte auf einem Stück Papier? Um diese Frage zu beantworten, sollte man erst einmal auf die Grundprinzipien der Ethik zurückblicken. Das Wort Ethik kommt aus dem Griechischen und bedeutet so viel wie „Sittlichkeit“ oder „Sittenlehre“. Die Ethik ist ein Teilgebiet der Philosophie und befasst sich im Allgemeinen mit dem Handeln der Menschen in der Perspektive von „Gut“ und „Böse“. Die Ethik gibt also vor, wie sich ein Mensch im Ausblick auf die Moral und der menschlichen Werte und Normen verhalten sollte und wie nicht.

Gerade im Gesundheitsbereich gibt es Situationen, in denen sich Menschen fragen, wie sie sich verhalten sollen oder wonach sie sich richten sollen. Deshalb arbeiten viele Einrichtungen, die mit Menschen umgehen oder sie versorgen, nach einem ethischen Konzept, einem sogenannten Leitbild. Ein solches Leitbild enthält Grundsätze, die durch das Aufgreifen der Ethik und der Prinzipien der Trägerschaft festgehalten werden. Somit werden durch das Leitbild die Ziele der Einrichtung verfolgt, also dass sich die Menschen in der Einrichtung aufgehoben fühlen, ihre Werte und Würde gewahrt werden und ebenso eine individuelle Förderung gelingt.

Am 07.12.2016 haben wir, die Klassen FOS/12G1+2, über dieses Thema zusammen mit der Leiterin des Adelheid-Hauses in Geldern, Frau Wolffram, philosophiert. Zuerst hat Frau Wolffram, die freundlicherweise zu uns in die Schule gekommen ist, etwas über ihre Person als Sozialarbeiterin und Leiterin eines Seniorenheims erzählt. Sie erzählte uns, wie wichtig die Arbeit für sie sei, denn der Umgang mit dem Menschen gebe ihr in ihrem Alltag viel Kraft. Ihr Büroalltag sei sehr abwechslungsreich und spannend: „Ich weiß nicht, was mir auf der Arbeit entgegenkommt. Jeder Tag ist anders und an jedem Tag sind neue Hürden zu meistern. Dies ist das Besondere und das Schöne an meinem Beruf.“

Danach sind wir durch ihre Informationen zu Ethik und Leitbildern dazu angeregt worden, passende Fragen zu stellen, z.B. „Was war Ihre schwierigste ethische Entscheidung, die sie bisher treffen mussten?“, „Wie wird mit der Verweigerung einzelner Personen, ihr Essen und die Behandlung anzunehmen, umgegangen?“ und noch viele mehr. Frau Wolffram beantwortete viele Fragen unter Rückbezug auf das Leitbild der Caritas Geldern und brachte immer wieder praktische Beispiele aus ihrem beruflichen Alltag. Ein Aspekt, der ihr besonders wichtig war, der aber auch immer wieder schwierig umzusetzen ist, war, jeden Menschen so zu nehmen, wie er ist. Durch verschiedene Geschichten konnten wir gut nachvollziehen, warum dieser Punkt in der täglichen Arbeit immer wieder herausfordernd ist. Am Ende haben wir auch noch über Sterbebegleitung und Sterbehilfe gesprochen, was mitunter sehr schwer für Pflegekräfte und das gesamte Team sei.

Die Zeit verging viel zu schnell und es fiel uns sehr schwer zu einem Abschluss zu kommen. Dennoch wurde uns klar, dass die Arbeit mit Leitbildern nur gelingt, wenn man sie im Alltag lebt, über sie nachdenkt und sie immer wieder neu anpasst. Ein Leitbild nutzt keinem, wenn es in einer Schublade liegt. Es ist mitunter Arbeit, die sich aber lohnt – besonders dann, wenn man mit Menschen arbeitet.

Diese zwei Stunden haben uns allen sehr gefallen. Wir haben einen guten Einblick in die Thematik gewonnen und werden bestimmt noch weiterhin an ihr festhalten. An dieser Stelle wollen wir uns noch einmal recht herzlich für den Besuch von Frau Wolffram bedanken!

Text: Christina Maria Müller, Andre Frost, Sophie Mommen und Tamara Ruelfs (FOS/12G)

Lebendiger Adventskalender im Adelheid-Haus

Das ist praktizierte gute Nachbarschaft! Angehende Fachabiturientinnen aus dem Kurs Musikpraxis überraschten die Bewohner des Adelheid-Hauses. Sie sangen klassische und moderne Weihnachtslieder.

Über einen lebendigen Adventskalender freuten sich im letzten Jahr die Bewohnerinnen und Bewohner des benachbarten Adelheid-Hauses. Jeden Tag gestalteten Mitarbeitende des Hauses oder Gäste aus der Nachbarschaft einen kleinen adventlichen Impuls – sei es mit Musik, Gedichten oder anderen Ideen. Am 13. Dezember waren angehende (Fach-) Abiturientinnen unserer Schule zu Gast. Unter der Leitung von Musiklehrer Theo Baumgärtner spielten und sangen neun Schülerinnen aus dem Kurs „Musikpraxis“ (Klasse 12) klassische und moderne Weihnachtslieder.

„Die Schülerinnen waren gleich begeistert von der Idee und haben sich freiwillig gemeldet, um für die Bewohner zu musizieren“, so Theo Baumgärtner. Nathalie Beckert, eine Studierende der Fachschule für Sozialpädagogik, hatte bereits zu Beginn der Adventszeit ein Kerzenmotiv auf Leinwand aufgetragen. Diese Leinwand bildete das thematisch passende Adventskalendertürchen, welches zu Beginn der gemeinsamen Veranstaltung feierlich „geöffnet“ wurde.



Die teilnehmenden Bewohnerinnen und Bewohner sangen nach Kräften eifrig mit. „Das klang so schön“, freute sich Hilde Mühlbüsch nach der Feier, und ihre Sitznachbarin Annemie Onkels ergänzte: „Hier ist immer etwas los, und wir freuen uns, wenn wir hier Besuch bekommen.“ Diese Freude war wiederum für unsere Schülerinnen spürbar, die mit ihrem Engagement das Motto des abschließenden Kanons „Mache dich auf und werde Licht“ ganz praktisch in die Tat umsetzten.

Entstanden ist die Idee zu diesem lebendigen Adventskalender im Rahmen unseres Nachbarschaftskreises, an dem mehrere soziale Einrichtungen in Trägerschaft des Bistums und der Pfarrgemeinde rund um das Adelheid-Haus beteiligt sind, um gemeinsame Aktionen zu planen. „Uns ist sehr an einer aktiven Nachbarschaft gelegen. Wir machen so das Adelheid-Haus zu einem lebendigen Ort des Miteinanders und holen gleichzeitig für die Bewohner das Leben hier ins Haus“, erklärte Hausleiterin Marianne Wolfram den Hintergrund, und dankte den beteiligten Schülerinnen und ihrem Lehrer Theo Baumgärtner für ihr Zeichen der Verbundenheit innerhalb der lebendigen Nachbarschaft.

Text: Tobias Kleinebrahm und Andreas Mäteling

+++++

Fotos: Niklas Wistuba



Platz 1!!!

Toller Erfolg für den Französischkurs der AH/12! Die Schülergruppe von Frau Reilmann siegt beim landesweiten Internet-Teamwettbewerb.

„Wir hatten schon das Gefühl, dass wir ziemlich viele Fragen richtig beantwortet hatten“, bemerkte Tim Ophardt (AH/12S2), nachdem die Mitglieder des Französisch-Kurses gerade erfahren hatten, dass sie beim diesjährigen Internet-Teamwettbewerb mit 99,3 von 100 Punkten den 1. Platz (Niveau 2) von 95 teilnehmenden Gruppen errungen hatten. „Aber wir hatten natürlich keine Ahnung, wie unser Brief an französische Austauschpartner und der von uns erfundene Slogan zum Start der nächsten Tour de France in Düsseldorf bewertet würden!“ kam prompt die Erwiderung von Janina Füssmann (AH/12E).

In diesem Jahr stand der französische Internet-Teamwettbewerb übrigens unter dem Motto „Vielfalt ist unsere Stärke – *Unis dans la diversité*“. Als „alte Hasen“ – schließlich hatte der Französischkurs im letzten Jahr schon den 2. Platz innerhalb des Niveau 1 belegt – ging die Gruppe am 19. Januar gelassen und fast schon routiniert an die verschiedenen Aufgabenteile aus den Bereichen *Weltsprache Französisch / Begegnungen / Bücher / Sport / Esskultur / Kino / Musik / Umwelt und Engagement / Redewendungen und Gebräuche / Aktuelle Informationen über Frankreich* heran. In kleinen Teams wurden zunächst Aufgaben zu je zwei Themen bearbeitet; die auf verschiedenen Internetseiten gefundenen Lösungen wurden zum Schluss den anderen Teams vorgestellt. „Dabei mussten wir noch einmal zusammen beraten, ob die bereits eingegebenen Antworten beibehalten werden konnten oder evtl. durch andere ersetzt werden mussten, die uns einleuchtender erschienen“, erläuterte Alina Thiel (AH/12S1) die Vorgehensweise. Und Katharina Kerstens (AH/12F) ergänzte: „Manche schnell gefundenen Antworten erwiesen sich letztlich nach weiteren Recherchen doch nicht als die richtigen“.

Engagiertes Bearbeiten der gestellten Wettbewerbsaufgaben und eine große Portion Durchhaltevermögen haben schließlich zu dem hervorragenden Erfolg geführt. Und ganz nebenbei hat die Teilnahme am Wettbewerb allen viel Spaß gemacht und interessante Einblicke in die französische Kultur vermittelt. Am 14. Juni geht es dann für den Französischkurs zur Preisverleihung in den Landtag nach Düsseldorf und abends zu einem exklusiven Konzert des französischen Sängers und Autors Gaël Faye ins ZAKK.

Informationen zum Internet-Teamwettbewerb

Organisatoren des Wettbewerbs sind der Cornelsen Verlag und das Institut français Deutschland. Unterstützt wird er von den Kultusministerien der Länder sowie von ARTE, TV5Monde und der Vereinigung der Französischlehrer. Ziel des Wettbewerbes ist es, die Schülerinnen und Schüler für die französische Sprache und Kultur sowie die Vielfältigkeit der Frankophonie zu begeistern. Der Einsatz digitaler Medien im Fremdsprachenunterricht soll damit gefördert werden.

Der Internet-Teamwettbewerb richtet sich an alle weiterführenden Schulen und an alle Jahrgangsstufen – ganz gleich ob **mit oder ohne Französischkenntnis**.



Bei dem Wettbewerb lösen die Schülerinnen und Schüler in Gruppenarbeit mit Hilfe von angegebenen Internetseiten **Fragen zu Frankreich und der Frankophonie**. Das Team kann aus einer Klasse, einem Kurs oder einer AG bestehen.

Eine vielversprechende Partnerschaft

Erstmals fand 2016 ein Schüleraustausch mit dem Pieter-Nieuwland-College in Amsterdam statt. Eine weitere Zusammenarbeit ist beschlossen.

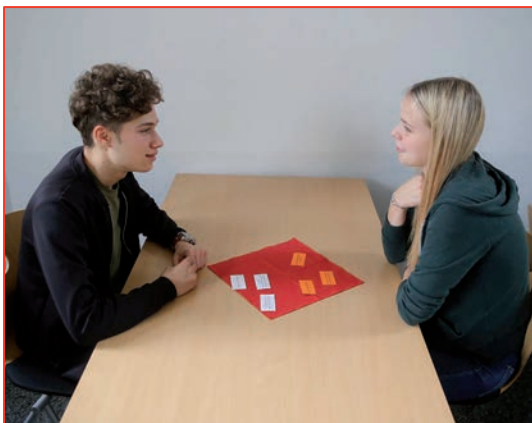
Anfang Juni 2016 hatten die Niederländischkurse des Beruflichen Gymnasiums Besuch aus Amsterdam. Zum ersten Mal besuchten uns 27 Schüler/innen des Pieter-Nieuwland Colleges, um in einen Austausch mit deutschen Schülerinnen und Schülern zu kommen. Eine erste Kontaktaufnahme hatte bereits Wochen zuvor stattgefunden. Mit selbstgedrehten Videos in der jeweiligen Fremdsprache hatten sich die Schüler/innen gegenseitig vorgestellt und per E-Mail Kontakt aufgenommen. Mithilfe verschiedener kleiner Arbeitsaufträge lernte man sich bereits besser kennen. Nun stand die erste reale Begegnung an:

Gegen 12 Uhr des ersten Tages erreichten die niederländischen Gäste das Berufskolleg. Abgesehen von unseren Schülerinnen und Schülern aus den Bildungsgängen E und F, die noch aus Gemen zurückerwartet wurden, standen sich nun niederländische und deutsche Schüler/innen gegenüber und erste Gespräche fanden statt. Die Hemmschwelle, in der anderen Sprache reden zu müssen, wurde schnell überwunden, denn mit einer Mischung aus Deutsch, Niederländisch und Englisch konnte man sich bald verständigen. Gegen 13 Uhr erfolgte dann in unserer Mensa ein kleines „lunch“, ein warmer Imbiss, für die Niederländer etwas ungewohnt, da sie in der Regel erst abends warm essen.

Im Anschluss an das Mittagessen ging es dann zum Programm, das von unseren „leerlingen“ in den Unterrichtsstunden vorbereitet worden war: In mehreren Gruppen wurden die Gäste durch die Gebäude geführt, um ihnen wichtige Orte des Lernens und Arbeitens unserer Schule zu zeigen. An die Schulführung schloss sich dann ein, ebenfalls von den Schülern und Schülerinnen vorbereitetes, Speed-Dating an. Mithilfe kurzer Fragen und jeweils einer Minute Zeit hatten alle Schüler/innen Gelegenheit, sich kennenzulernen. Die Herausforderung war es hier, jeweils in der Fremdsprache zu fragen und zu antworten.

Der Rest des Tages stand dann für alle zur freien Verfügung, d.h. die niederländischen Schüler/innen fuhren mit ihrem Austauschpartner in die Gastfamilie. Das Programm in den Familien war sehr vielfältig, manchmal geplant, manchmal ungeplant, und reichte vom Trampolinspringen in Duisburg bis hin zum Leerpumpen wetterbedingt vollgelaufener Keller.

Am zweiten Tag stand zunächst Unterricht nach Plan an. Um einen Einblick in das deutsche Schulsystem zu bekommen, begleiteten die Gäste ihre Gastgeber in den regulären Unterricht. Dies führte zu zum Teil doch ungewöhnlich vollen Klassen. Der Niederländischunterricht in der fünften und sechsten Stunde sah dieses Mal anders aus: 50 landeskundliche Fragen über das jeweils andere Land galt es für jeden Schüler zu beantworten. Insgesamt müssen wir neidlos anerkennen, dass die Niederländer mehr über Deutschland wussten als wir über die Niederlande.



Speed-Dating



Unterricht



Chaosspiel



Bowlen

Nachmittags ging es dann sportlich zu: Beginnend mit einem Chaos-Spiel, das in gemischten Teams viel Spaß brachte, konnten sich die Schüler/innen anschließend im Fußball- bzw. Volleyballspiel beweisen. Danach stärkten sich alle bei einem bunten Buffet, das aus vielen leckeren Dingen wie selbstgemachten Salaten, Brot mit Dips und Desserts bestand. Dass diese Stärkung nötig war, zeigte sich dann beim abschließenden gemeinsamen Bowlen, bei dem viel Spaß im Vordergrund stand. Nach einem langen Tag verbrachten alle den Abend in den Gastfamilien.

Der letzte Tag des Austauschs stand dann unter dem Aspekt, Geldern zu erkunden. Eine selbst erstellte Stadtrallye führte alle Schüler/innen in gemischten Teams durch Gelderns City und sorgte sicher nicht immer nur für Freude, denn es galt, viel zu laufen.

Nach der Siegerehrung hieß es dann schon wieder Abschied nehmen. Jammer, maar we zien elkaar in september in Amsterdam!

Der Gegenbesuch erfolgte dann vom 7. bis 9. September 2016 in Amsterdam. Bei herrlichem Wetter wurden wir am Pieter-Nieuwland-College in Empfang genommen und die Nervosität, die sich teilweise aufgebaut hatte, war schnell verflogen, als die bekannten Gesichter wieder auftauchten. Bei einem typisch niederländischen „lunch“, das aus viel weißem und weichen Brot mit unterschiedlichen Belägen wie Käse, Salami, Erdnussbutter oder Marmelade besteht, stärkten sich alle und tauschten Neuigkeiten aus.

Danach ging es mit der „tram“, der Straßenbahn, Richtung Amsterdam City. Ein Besuch des Rijksmuseums, in dem u.a. die berühmte *Nachtwache* von Rembrandt ausgestellt ist, stand auf dem Programm. In mehreren Gruppen wurden die Schüler/innen in ihrer jeweiligen Muttersprache durch das Museum geführt und erhielten Einblicke in die verschiedenen Arbeitsweisen der Künstler. Auch die *Nachtwache* wurde nicht ausgelassen. Mit kleineren Arbeitsaufträgen versehen wurden die Schüler/innen im Anschluss daran noch durch das Museum



vor dem Rijksmuseum



Begrüßung im Hörsaal des P.-Nieuland-College

geschickt, bevor die Türen um 17 Uhr geschlossen wurden. Danach ging es für alle zurück zur Schule und von dort aus in die Gastfamilien.

Am nächsten Vormittag stand Unterricht auf dem Plan. Anders als unsere deutschen Schüler/innen es gewöhnt sind, besteht der Unterricht in den Niederlanden eher aus Zuhören als aus aktiver Teilnahme der Schüler/innen. So gibt es beispielsweise auch keine Noten für die sonstige Mitarbeit. Die Lehrpersonen arbeiten fast ausschließlich mit Smartboards oder PC und Beamer. Klassische Tafeln findet man in niederländischen Klassenräumen nicht mehr.

Nach dem Unterricht erfolgte das obligatorische „lunch“, bevor es am Nachmittag eher sportlich zugeht. Eine gemeinsame Fahrradtour in das Umland von Amsterdam stand auf dem Programm. Bei herrlichem Sonnenschein bestieg man gegen 14 Uhr manchen, z.T. abenteuerlichen Drahtesel und bereits beim Verlassen des Schulgeländes gab es den ersten „Plattfuß“. Aber den konnte niemanden so schnell aus der Bahn werfen. Als Fahrradratten sind die Niederländer geübt darin, mit solchen Pannen umzugehen, und schon nach wenigen Minuten konnte die Gruppe starten. Und es sollten noch weitere, kleine Pannen folgen...

Nachdem alle heil das Zentrum der Stadt verlassen hatten, folgte eine herrliche Strecke entlang von Gewässern, Wiesen und Weiden. Nach ca. zweieinhalb Stunden führte der Weg auf einer Fähre zurück Richtung Innenstadt. Dort gab es dann eine echt niederländische Stärkung: „patat en frikandel“, von allen ersehnt und genossen! Das Highlight des Austausches erfolgte dann am Abend. Mit einem großen Boot fuhr die Gruppe über die Grachten von Amsterdam, teilweise der untergehenden Sonne entgegen.

Am letzten Tag hatte Frau van der Linden, die niederländische Lehrerin, eine Foto-Stadtrallye organisiert. Erneut machten sich alle auf den Weg Richtung City. Mit unterschiedlichen Aufträgen im Gepäck galt es für alle Gruppen, mithilfe von Fotos verschiedene Sehenswürdigkeiten der Stadt zu erkunden. Da in jeder Gruppe auch einheimische Schüler/innen waren, war es möglich, alles zu finden, aber auch noch Zeit zum Shoppen zu haben. Die Rückkehr zur Schule, die eigenverantwortlich erfolgen sollte, funktionierte bei den deutschen „Landpomeranzen“ zwar nicht reibungslos, aber dennoch fanden sich alle am Nachmittag wieder ein, um den Heimweg nach Geldern anzutreten.

Fazit: Ein insgesamt gelungener Austausch, der einer Wiederholung bedarf!



Text: Afra Otten
Fotos: Olaf Hammelburg,
Kerstin Kamp, Nur Ramadan
(AH/12S2)



Waldexkursionen der jetzigen 13-er
aus dem Beruflichen Gymnasium

„Schau mir in die Augen, Kleines!“

So oder so ähnlich mögen die Schüler aus der jetzigen AH/13F gedacht haben, als in ihrer Gesichtshöhe der warzig daherkommende Bufo bufo, lässig-cool auf einer Hand sitzend, in die Runde schaut. Bufo bufo, das ist ein wissenschaftlicher

Name und ist zu deutsch die Erdkröte, ein Amphibium, das außerhalb der Laichzeit auch in heimischen Wäldern zu Hause ist. Aus dem Gebüsch kommend hoppelte Bufo bufo den angehenden Freizeitsportleitern auf ihrer Waldexkursion im Sommer letzten Jahres über den Weg. Sie waren an dem Tag nicht die einzigen, die sich zu einer Exkursion aufgemacht hatten:

Donnerstagsmorgen, gegen 7 Uhr in der Frühe. Gut 20 Schülerinnen und Schüler der Parallelklasse, der heutigen AH/13E, durchstreifen auf leisen Sohlen den Winkelschen Busch bei Hamb. Sie haben ihre Exkursion schon zu so früher Zeit gestartet, um in der Stille des Waldes das Konzert der Vögel zu hören und zu erkunden.

Drei Stunden später: 27 Schülerinnen und Schüler aus dem LK Bio der Parallelklasse, der jetzigen AH/13F, treffen sich am Walbecker Freibad, um ihre ökologische Exkursion in dem so genannten Grenzwald zu beginnen.

Gemeinsam war beiden Kursen, dass sie ein abiturrelevantes Thema, das Ökosystem Wald, nicht nur anhand von Texten, Diagrammen, Fotos und Filmen kennenlernen, sondern vor Ort selbst erkunden wollten. Während sich die Schülerinnen und Schüler aus der „E“ hierfür die fachkundige Hilfe eines Forstbeamten sicherten, stand bei den angehenden Freizeitsportleitern die selbstständige Erforschung des großen Waldgebietes im Allgemeinen und einer kleineren Parzelle Wald im Speziellen im Mittelpunkt.

Beide Kurse waren im Unterricht zuvor inhaltlich gut vorbereitet, mit diversen Arbeitsaufträgen versorgt und am Tag der Exkursion materiell gut ausgestattet: mit Lupen und Kameras, mit Sieben und Schaufeln, mit zahlreichen Bestimmungsbüchern und Bodenanalyseköffern, die eine chemische Untersuchung des Waldbodens ermöglichten.

Im darauf folgenden Unterricht wurden die Exkursionsergebnisse und Bodenproben ausgewertet, um dann, wie bei den Freizeitsportleitern, der gesamten Schülergruppe präsentiert zu werden.

Text: Ewald Hülk +++++ Fotos: Ewald Hülk, Marlies Brückner





Angeklagter:
„Das mach‘ ich
ganz bestimmt
nie wieder“

Ein Psychologie-Kurs der AH/13
besuchte das Amtsgericht.

Dieses Versprechen gab der Angeklagte der Richterin in zerknirschem Ton, nachdem er wegen wiederholten Fahrens ohne Führerschein zu einer dreimonatigen Haftstrafe auf Bewährung verurteilt worden war. Geglaubt hat ihm die Richterin das nicht, und auch die Schülerinnen und Schüler des Psychologiekurses von Frau Ridderskamp hatten so ihre Zweifel.

Organisiert hatten die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 13 des Beruflichen Gymnasiums ihre Teilnahme an einem Verhandlungstag im Gelderner Amtsgericht weitestgehend selbst. Angesetzt waren für den 13. Februar 2017 vier Prozesse, ausschließlich Strafsachen. Die Anklagepunkte reichten von Fahren ohne Führerschein bis zu schwerer Körperverletzung. Überraschend für alle Beteiligten konnte aber nur *eine* Verhandlung stattfinden, weil die anderen Angeklagten einfach nicht erschienen ...

Trotzdem war es für viele, die zum ersten Mal ein Gericht von innen gesehen haben, eine beeindruckende Erfahrung.

Schülerstatements:

Mich hat es beeindruckt zu sehen, wie eine Gerichtsverhandlung abläuft.

Es hat mich überrascht, wie „locker“ während der Gerichtsverhandlung gesprochen wurde.

Ich fand erstaunlich, dass die Richterin mit dem Staatsanwalt relativ locker geredet hat, als die Angeklagten nicht erschienen sind.

Mich hat beeindruckt, dass die Richterin so jung war.

Überrascht hat mich, dass man als Angeklagter einfach eine Verhandlung ignorieren kann. Aber wenn jemand nur auf Bewährung frei ist, kann er dafür wieder ins Gefängnis kommen.

Aufgrund des Fehlens der Angeklagten entstehen zwischen den Verhandlungen sehr große Pausen. Alle anderen beteiligten Personen (Zeugen, Nebenkläger, Pflichtverteidiger, Dolmetscher) sind umsonst gekommen.

Wie kann man nur so blöd sein, sich noch nicht einmal anzuschallen, wenn man schon Auto fährt, obwohl man den Führerschein entzogen bekommen hat.

Alles Mögliche fällt in Deutschland unter Datenschutz, aber eine Gerichtsverhandlung ist öffentlich. Ich verstehe zwar, warum das so ist, aber es kam mir schon irgendwie peinlich vor dabei zu sein, als der Angeklagte alles über sein Leben offenlegen musste.

Gut fand ich, dass die Richterin uns zwischen den Verhandlungen so viel erklärt und auch Fragen beantwortet hat.

Text und Foto: Monika Hellebrandt

Schwerer als gedacht: „NEIN“ sagen

„Kinder und Jugendliche stark machen!“ – Das war das Thema eines Workshops der Erzieher/innen im Berufsanererkennungsjahr.



„Kinder und Jugendliche stark machen – Was kann ich als Pädagoge dazu beitragen?“ So lautet die Fragestellung, unter der einige Studierende im Berufsanererkennungsjahr an einem Workshop unter der Anleitung von Claudia Schäfer teilnahmen.

Schon zu Beginn konnten wir feststellen, dass diese Thematik nicht einfach werden wird. Jeder Mensch ist anders. Welche Möglichkeiten haben wir als Pädagogen, jeden einzelnen zu einer starken Person zu machen?

Der wichtigste Baustein dafür ist die eigene Haltung, sowie die eigenen Erfahrungen zum Thema „Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein“. Claudia Schäfer erklärte, dass die Reflexion der eigenen Haltung und Handlung eine überaus wichtige Rolle spielt.

Nachdem Claudia Schäfer uns von dieser Theorie berichtete, gingen wir auch schnell ins praxisorientierte Lernen über, da dies die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen oftmals vereinfacht. So übten wir zum Beispiel das „selbstsichere Auftreten“. Könnt ihr euch vorstellen, dass es gar nicht so einfach ist „Nein“ zu sagen?! Tatsächlich brauchten auch wir als gesamte Gruppe zwei bis drei Anläufe, um selbstsicher aufzutreten. „Nein“ zu sagen, wenn du etwas nicht möchtest, das kann doch jeder?! Nein, so einfach ist das nicht! Deine Körperhaltung, deine Stimmlage und auch deine Mimik müssen authentisch sein.

Eine weitere Übung, die wir durchgeführt haben, hieß „Mein Name – mein Programm“. Ziel dieser Übung war es, sich mit seinen eigenen Stärken auseinanderzusetzen und diese niederzuschreiben. Gar nicht so einfach oder? Oft sieht man sich selbst nämlich als selbstverständlich. Dass aber hinter diesen Charaktereigenschaften eigentlich eine Menge Arbeit steckt, ist einem gar nicht so bewusst. Innerhalb unserer Gruppe wurde durch diese Übung übrigens auch deutlich, dass man selbst oftmals viel schneller positive Eigenschaften bei seinem Gegenüber findet als bei sich selbst. Dabei wird jeder Mensch eine Menge an positiven Eigenschaften mit sich bringen.

Aufgrund der zeitlichen Begrenzung verging die Zeit wie im Flug. Wir konnten von Claudia Schäfer theoretisches Wissen, aber auch besonders praxisorientierte Anregungen für den Alltag mit Kindern und Jugendlichen mitnehmen. Einige Übungen konnten wir selbst ausprobieren, andere stehen uns für die Zukunft noch offen. Fest steht: Die Fortbildung zu diesem Thema hat uns großen Spaß gemacht und wir konnten viel Wissen erlangen. Zur Vertiefung und Unterstützung bekamen wir die Theorie sowie Praxisangebote schlussendlich sogar noch schriftlich ausgearbeitet ausgehändigt. Es hat uns großen Spaß gemacht und wir bedanken uns ganz recht herzlich bei Claudia Schäfer für die tolle Anleitung!

Text: Clemens Knapp und Christin Hadwiger (FSP/B2) +++++ Foto: Clemens Knapp



Angststörungen

Die angehenden Heilerziehungspfleger besuchten die LVR-Tagesklinik.

Der Diplom-Psychologe Herr Stelzer machte deutlich, wie hier therapeutisch der Angst entgegengewirkt wird.

Wir, die Studierenden der Klasse HEP/O, hatten im Sommer die Möglichkeit, im Rahmen des Psychiatrieunterrichtes die LVR-Tagesklinik in Geldern zu besichtigen und Informationen aus erster Hand zur Therapie von Menschen mit Angst- und Zwangsstörungen zu erhalten und darüber hinaus das Konzept und die Räumlichkeiten einer Tagesklinik kennenzulernen.

Nach einem freundlichen Empfang durch den Diplom-Psychologen und Psychotherapeuten Herrn Stelzer wurden wir zunächst im lichtdurchfluteten und mit vielen Pflanzen dekorierten Atrium der Klinik begrüßt und zu einem Rundgang

durch die vielen verschiedenen Räume eingeladen. Neben den Büros und Aufenthaltsräumen gehörten dazu vor allem Räume für Arzt- und Psychologengespräche sowie für die medizinische Vorsorge. Besonders im Gedächtnis geblieben sind große Stuhlkreise in den Gruppenräumen mit dem Zweck, in angenehmer und gesprächsförderlicher Atmosphäre Gruppentherapien durchführen zu können, und die vielfältigen und mit vielen kreativen Materialien ausgestatteten Therapieräume der Ergo- und Kreativtherapien, insbesondere der Kunsttherapie.

Nach dem Rundgang gab uns Herr Stelzer einen Einblick in den exemplarischen Ablauf einer Gruppensitzung. Hier teilte er uns mit, dass oft zu Beginn erfragt wird, was bei den Einzelnen anliegt und dann abgestimmt wird, welches aktuelle „Problem“ besonders thematisiert werden soll. Von besonderer Bedeutung in den Stunden, die sich konkret mit den Ängsten der Beteiligten beschäftigen, ist das so genannte A - B - C - (D - E) - Schema nach Albert Ellis, das wir bereits aus dem Unterricht kannten und was nun von Herrn Stelzer in der praktischen Umsetzung erläutert wurde.

1. A= Activating event (= aktivierendes Ereignis, interner/externer Reiz)
2. B= Belief (= Überzeugung, hier irrationales Denken,)
3. C= Consequence (= Reaktion, übermäßige Affekte / dysfunktionales Verhalten, hier Angst)
4. D= Disputation (= Infragestellung der irrationalen Überzeugung)
5. E= Effect (= kognitive Umstrukturierung)

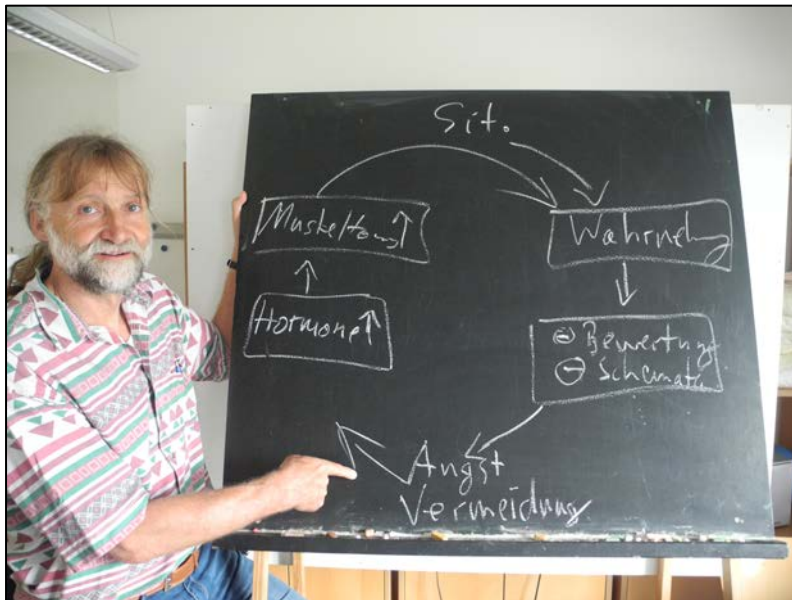


ZIEL der Therapie mit den Worten von Herrn Stelzer:
Sich des auslösenden Ereignisses bewusst werden -> das irrationale Denken offen legen -> Lösungssuche mit allen Beteiligten -> aus negativen Gedanken positive Gedanken machen

Im Mittelpunkt der kognitiven (Verhaltens-)Therapien steht also das Umstrukturieren bzw. „Umlernen“ von Ängsten. Ebenso erfuhren wir, dass positive Gedanken wichtig sind, die in der Therapie erlernt werden sollen. Weiter soll ein Patient lernen, kritische und bisher angstausslösende Situationen auszuhalten (Konfrontation), z. B. das freie Sprechen vor Gruppen, um nur eines der vielen Beispiele aus der Arbeit

von Herrn Stelzer zu nennen.

Das alles liest sich hier natürlich einfacher, als es in Wirklichkeit ist. Damit verbunden ist ein längerer Weg der Therapie. Um die gemeinsam erarbeiteten Lösungen zu verinnerlichen, fertigt jeder Patient eine Mappe an, um diese Lösungen bei einem eventuell auftretenden „Rückfall“ in alte, von Angst geprägte Denkmuster nachlesen zu können. Darüber hinaus ist die eigene Mappe eine Stütze und ein Motivator.



Anhand eines Schaubildes, das er an eine Tafel zeichnete (Foto links), erläuterte Herr Stelzer noch mal die Wechselwirkung und Problematik einer Angststörung.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, eine solche Angststörung zu therapieren. Dazu gehören z. B. die oben genannte kognitive Verhaltenstherapie und Konfrontationsübungen, aber auch (begleitende) Entspannungsübungen und - vor allem zu Beginn der Therapie - oftmals anxiolytische Medikamente. Zu den Entspannungsübungen, die in

dieser Klinik eingeübt und angewendet werden, zählen die progressive Muskelentspannung nach Jacobson, Autogenes Training und Atemübungen.

Laut Herrn Stelzer sind die häufigsten Angststörungen, die in der Tagesklinik behandelt werden, die so genannten „Sozialen Ängste“ und Panikstörungen. Dabei wies er darauf hin, dass die meisten Angststörungen mit weiteren psychischen Störungen gekoppelt auftreten, so z. B. mit Depressionen.

Ebenso zeigte uns Herr Stelzer im Aufenthaltsraum noch den Wochenplan für die Patienten, die von montags bis freitags jeweils von 8.00 – 16.00 Uhr in der Klinik sind. Nach einem gemeinsamen Frühstück starten die Therapien, wie z.B. Musik-, Ergo- oder Gruppentherapien. Neben Einzeltherapien, Gruppentherapien und dem gemeinsamen Essen werden Angehörigengespräche angeboten und geführt. Gerade das letztgenannte Angebot soll dazu beitragen, die Wiedereingliederung in den Alltag besser zu gestalten und den Umgang der Angehörigen mit den Erkrankten leichter zu machen. Neben der Re-Integration in lebenspraktische Fähigkeiten und das soziale Umfeld wurden weitere Therapieziele genannt. Hierzu zählen die Stärkung des Selbstwertgefühls, die Besserung der Lebensqualität und die Förderung der eigenen Krankheitsverarbeitung und Krankheitsbewältigung.

Auf die persönliche Belastung als Therapeut angesprochen, ließ uns Herr Stelzer wissen, dass die vielen Schicksale der Betroffenen einen schon berühren. Um sich selbst zu schützen, sei ein angenehmes Arbeitsklima und die Möglichkeit, offene Gespräche zu führen, unabdingbar. In der Tagesklinik tragen hierzu besonders Supervisionen bei. Ebenso fügte er hinzu: „Man muss sich in der Therapie aufeinander verlassen können, was hier der Fall ist.“

Am Ende des hier auszugsweise beschriebenen Besuches bedankten wir uns herzlich für die freundliche Aufnahme und die vielen interessanten Einblicke in den therapeutischen Alltag, der uns angehenden Heilerziehungspfleger/innen viele wertvolle Impulse für unsere eigene Arbeit gegeben hat.

Statt Worte Symbole sprechen lassen

Impuls vor Beginn des
Praktikums der HEP/U



Statt Worte Symbole sprechen lassen... darüber nachdenken, was mich angesichts des bevorstehenden 2-wöchigen Praktikums in Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen beschäftigt...

Dazu waren die Studierenden der HEP/U am 23. September von Barbara Kolbecher, Mitglied des Schulpastoralteams, in unseren Meditationsraum eingeladen. In einer kleinen Meditation war Gelegenheit, etwas von den eigenen Gedanken, Wünschen und Erwartungen sichtbar zu machen und miteinander zu teilen. Spiegelscherben z.B. für die Frage danach, wie mich die anderen wohl sehen und erleben werden, was sie mir spiegeln werden. Oder die kleinen bunten Figuren für die unterschiedlichen Menschen, die mir begegnen werden.... Oder die Federn für das, was mir Kraft geben kann in einer solch herausfordernden Zeit.

Es ist besonders das gemeinsame Tun in Stille, das von Studierenden häufig als wohltuend empfunden wird – und das mal ganz ohne Worte. Wir wünschen ihnen eine gute Praktikumszeit!

Text: Barbara Kolbecher +++++ Foto: Andreas Mäteling



Die besten Bücher zum Schmökern

Buchtipps von eurem

Bücher Keuck-Team



Anne Freytag **Den Mund voll ungesagter Dinge**
ISBN 978-3-453-27103-6 14,99 €

Wenn Sophie es sich aussuchen könnte, wäre ihr Leben simpel. Aber das ist es nicht. Und das war es auch nie. Das fängt damit an, dass ihre Mutter sie direkt nach der Geburt im Stich gelassen hat. Und endet damit, dass Sophies Vater plötzlich beschließt, mit seiner Tochter zu seiner Freundin nach München zu ziehen. Alle sind glücklich. Bis auf Sophie.



Mechthild Gläser **Emma, der Faun und das vergessene Buch**
ISBN 978-3-7855-8512-2 18,95 €

Als Emma beim Aufräumen in der Bibliothek ihres Internats ein altes Notizbuch findet, denkt sie zunächst, es wäre eine Art Chronik der Schule. Aber es ist genau umgekehrt: Alles, was man in dieses Buch hineinschreibt, wird tatsächlich wahr. Natürlich beginnt Emma sofort damit, den Schulalltag auf Schloss Stolzenburg ein wenig zu "korrigieren". Doch nichts geschieht so, wie sie es sich gedacht hat. Zumal auch schon früher Chronisten das Buch genutzt haben. Als sich jetzt auch noch Ginas Bruder Darcy einmischt, ist das Chaos perfekt.

„Jeder Mensch ist einmalig und besitzt eine von Gott gegebene, unantastbare Würde!“

Welche Ausdrucksformen christlichen Lebens und christlicher Tradition gibt es in Einrichtungen der Behindertenhilfe und was können Heilerziehungspfleger/innen dazu beitragen? Frau Kalscheur aus dem St. Johannes-Stift in Kranenburg sprach darüber mit den angehenden Heilerziehungspflegern der Unterstufe.

Im Religionsunterricht versuchten wir, die HEP/U, ein Verständnis für die Unterschiedlichkeit und Vielfalt von Einrichtungen der Behindertenhilfe vor dem Hintergrund ihrer Leitbilder zu entwickeln. Eines der Leitbilder, mit dem wir uns beschäftigten, war das Leitbild des Caritasverbandes. Hier wurde uns schnell deutlich, dass man als Heilerziehungspfleger/in zur Umsetzung dieses Leitbildes auf der einen Seite Kenntnisse hinsichtlich der Ausdrucksformen christlichen Lebens und christlicher Traditionen benötigt und auf der anderen Seite auch die Kompetenz, diese mit Leben zu füllen.

Einen Einblick darin, wie dies gehen kann, erhielten wir am 20. Jan. 2017 im Rahmen des Expertenbesuches von Frau Kalscheur (re.). Seit 27 Jahren ist sie als Heilpädagogin im Wohnheim St. Johannes-Stift Kranenburg tätig, in dem 82 Menschen mit mittleren bis schwersten Behinderung leben, und seit einer einjährigen Fortbildung im Jahre 2012 auch als seelsorgerliche Begleiterin für Menschen mit Behinderungen.

Frau Kalscheur arbeitet im so genannten „Mosaik“, dem tagesstrukturierenden Bereich des Hauses. Die Bezeichnung des Bereiches rührt daher, dass dem Konzept nach jeder mit seinen ganz individuellen Ressourcen und Beeinträchtigungen dort seinen Platz findet und erst diese Vielfalt ein schönes Gesamtbild ergibt. Die Angebote im „Mosaik“ finden gruppenübergreifend statt und orientieren sich an den individuellen Hilfeplänen der Bewohner/innen.

Die aktive Seelsorge, die ein wesentlicher Baustein zur Umsetzung des Leitbildes ist, spielt in ihrem Aufgabenbereich eine wichtige Rolle, die, wie sie sagt, neben allem Geplanten oft zwischen „Tür und Angel“ passiert. So ist sie Ansprech- und Kommunikationspartnerin bei jeglichen Freuden und Problemen des Alltags, aber auch bei Besonderheiten, wie zum Beispiel in immer wieder vorkommenden Situationen der Trauerbegleitung. Zur Entwicklung eines Konzepts zur Trauerarbeit hat erst vor zwei Jahren eine HEP-Klasse unserer Schule einen wichtigen Beitrag geleistet, wie Frau Kalscheur uns berichtete.

Einen besonderen Raum nimmt die Planung und Durchführung von Festen und Feiern im Jahreskreis ein. Hier sind vor allem die Feste im Kirchenjahr zu nennen, auf die sich die Bewohner/innen laut Frau Kalscheur immer ganz besonders freuen und die sie tatkräftig mit vorbereiten. Hierzu gehören z. B. Ostern, Weihnachten, St. Martin und Erntedank.

Je nach individuellen Ressourcen sind die Bewohner/innen unter anderem Messdiener/innen, tragen Fürbitten in Leichter Sprache vor, führen Rollenspiele zur Auferstehungsszene vor, basteln dafür die benötigten Dekorationen, besorgen Materialien wie z.B. Kürbisse zur Gestaltung eines Erntedanktisches und mehr.





Besonders engagiert sich Frau Kalscheur im Sinne der Inklusion auch für die Vernetzung mit den Einrichtungen der Pfarrgemeinde vor Ort und in der Begegnung der anderen Gemeindeglieder mit den Bewohner/innen. Dazu nutzt sie beispielsweise die Möglichkeiten des „Lebendigen Adventskalenders“, zu dem die ganze Pfarrgemeinde regelmäßig eingeladen wird. Im Vorfeld werden in gemeinsamer Aktion mit den Bewohner/innen die Fenster thematisch passend gestaltet. Ansonsten nehmen Mitarbeiter/innen mit Bewohner/innen bei anderen Gastgebern der Aktion teil, so dass gute, wertvolle Begegnungen zwischen nicht behinderten Menschen und Menschen mit Behinderung stattfinden. Neben liturgisch-spirituellen Elementen gehören zu diesen Treffen das gemeinsame Singen oder Geschichten hören und das Miteinander bei heißen Getränken und Weihnachtsgebäck. Die im Hause tätigen Heilerziehungspfleger/innen unterstützen dabei tatkräftig.

Aber auch außerhalb dieser besonderen Festzeiten sorgen Frau Kalscheur und ihre Kolleg/innen im Sinne der Inklusion für möglichst viel gemeinsames Tun mit der Pfarrgemeinde, so z.B. im Rahmen von Gottesdiensten, die von Bewohner/innen vorbereitet und durchgeführt werden und zu denen immer auch die Pfarrgemeinde eingeladen ist.

„Jeder Mensch ist einmalig und besitzt eine von Gott gegebene, unantastbare Würde. Dieser Kernsatz unseres Leitbildes sollte all unser heilerziehungspflegerisches und heilpädagogisches Arbeiten lenken. Wir tun unser Bestes, um diesem Anspruch gerecht zu werden. Dabei ist dann immer auch Phantasie und Kreativität gefragt, um diese Überzeugung im Alltag Wirklichkeit werden zu lassen“, so Frau Kalscheur.

Die Menschen werden geachtet, geschützt und es wird Hilfe angeboten, doch steht die Selbstbestimmung immer im Vordergrund. So wies Frau Kalscheur darauf hin: „Wir als Mitarbeitende sind im Wohnheim „nur“ die Gäste, dessen sollten wir uns immer bewusst sein.“

Am Ende dieses Einblicks in die vielfältige Tätigkeit von Frau Kalscheur stand dann die Möglichkeit, sich einen Überblick über Bücher und Materialien rund um die Themen Fest- und Fei ergestaltung, Trauerarbeit mit Menschen mit Behinderungen und mehr zu verschaffen, die wir direkt im Anschluss an diesen Besuch schon gut für unsere Weiterarbeit nutzen können. Denn nach diesem „Appetizer“ waren wir dann gefordert, im Rahmen einer Lernsituation Ideen zur praktischen Umsetzung zu entwickeln und diese theoretisch zu begründen. Frau Kalscheur hat uns gezeigt, wie sinnvoll es ist, sich für die spätere Arbeit in Einrichtungen der Behindertenhilfe auch auf diesem Gebiet kompetent zu machen und wie viel Freude diese Arbeit in der Praxis machen kann. Danke für den so engagierten und motivierenden Einblick!



„TOUCHDOWN“

Eine Ausstellung zur Geschichte mit und über Menschen mit Down-Syndrom. Die HEP/U und HEP/O waren zu Besuch in der Bundeskunsthalle Bonn.

Am 09. Februar 2017 machten wir, die HEP/U, gemeinsam mit der Klasse HEP/O und in Begleitung unserer Lehrer/innen Frau Schortemeyer, Frau Hanrath und Herrn Mäteling eine Exkursion nach Bonn in die dortige Bundeskunsthalle, in der die Ausstellung „TOUCHDOWN“ zu sehen war. Durch die Ausstellung begleitet wurden wir von der Kunstvermittlerin Frau Baetz, die uns auf eine „Reise“ durch die Geschichte mit und über Menschen mit Down-Syndrom mitnahm.

Zu Beginn erklärte sie uns die Bedeutung des Titels der Ausstellung, welcher zwei Bedeutungen hat. Zum einen wird hiermit die erfolgreiche Landung im Weltall in Verbindung gebracht, zum anderen ist es ein Begriff für einen Punkt beim Football, wenn der Ball hinter der Linie abgelegt wird.

Die Ausstellung wurde auf dem Hintergrund aufgebaut, dass die Menschen mit Down-Syndrom Bewohner eines fremden Planeten namens „kUMUSI“ seien und eine Raumfahrtmission zur Erde machen. Ihr Ziel ist es, diesen „fremden“ Planeten zu erforschen, um zu erfahren, wie Menschen mit Down-Syndrom auf der Erde leben, wie sie in der Vergangenheit gelebt haben und wie sie in Zukunft leben möchten. Dazu gab es sieben verschiedene Stationen, welche die einzelnen Kapitel ihrer Mission beschreiben, wie uns Frau Baetz an der ersten Station „Touchdown – die Landung“ erklärte.

Die zweite Station „Heute – Im Hier und Jetzt“ war der erste wirkliche Ausstellungsraum, den wir betraten. Dieser handelte von der Gegenwart und zeigte die Lebensverhältnisse von Menschen mit Down-Syndrom auf. Dabei wurden verschiedene persönliche Gegenstände von den Menschen ausgestellt, welche alle ihre eigene Geschichte besitzen. Diese Gegenstände stammen von dem Ohrenkuss-Team, das die Ausstellung mitgeplant hat und deren Portraits mit in diesem Raum ausgestellt wurden. Des Weiteren haben sich zwei Menschen mit Down-Syndrom im Vorfeld freiwillig dazu bereit erklärt, sich für eine Minute filmen zu lassen, sodass man sie laut ihrer Aussage „anglotzen“ kann. Damit wurde in der Ausstellung dafür sensibilisiert, wie sich Menschen mit Down-Syndrom in unserer Gesellschaft oft fühlen, nämlich angeglotzt und „wie Tiere im Zoo“.

Bei der dritten Station, „Die Unsichtbaren – Spurensuche in der Vergangenheit“ wurde die Kritik zum Ausdruck gebracht, dass Forscher, welche die Geschichte der Menschheit untersuchten, zu wenig auf Menschen mit Behinderungen eingegangen sind. Es gibt nämlich bis heute kaum Informationen darüber, wie Menschen mit Behinderungen damals gelebt haben. Jedoch interessieren sich nun immer mehr Forscher dafür, dies zu erkunden, womit man auch mit dieser Ausstellung einen weiteren Anreiz geben möchte.

Um John Langdon Down ging es bei der vierten Station, „Der große Auftritt – John Langdon Down“. Er war Fotograf, Arzt und medizinischer Leiter eines Wohnheimes für Menschen mit Behinderungen und der erste, der respektvoll im Umgang mit ihnen war. Bei seinen Forschungen fiel ihm auf, dass viele der Bewohner ein ähnliches Erscheinungsbild aufwiesen. Er begann zu forschen und beschrieb dieses Erscheinungsbild als erster überhaupt. Im Jahre 1960 entstand schließlich der Begriff des nach ihm benannten „Down-Syndroms“.

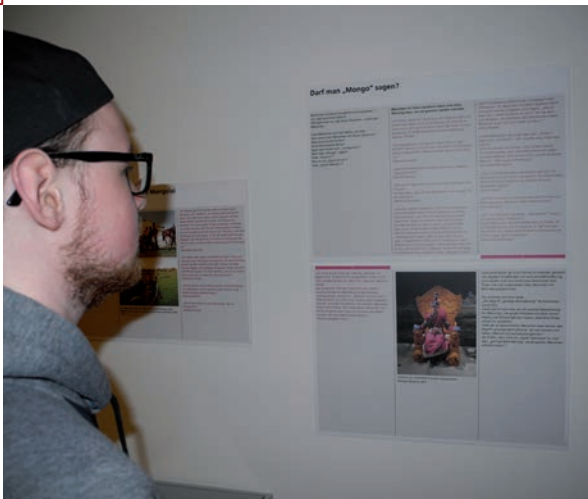
Anschließend folgte ein separater Raum, in dem es um die Lebensumstände von Menschen mit Behinderungen während der NS-Zeit ging. „Im Halb-Dunkel – Die Auslöschung“ war der Titel und man konnte ihn „links liegen“ lassen, falls man sich damit nicht auseinandersetzen möchte, was laut Frau Baetz häufiger der Fall ist, wenn Menschen mit Down-Syndrom selber die Ausstellung besuchen. Diese Menschen galten damals als „lebensunwert“ und ihnen wurde der, wie man damals - und für uns unerträglich makaber - sagte „schöne Tod“ be-

schert (Stichwort: Euthanasie). Insgesamt hatte dieser Raum eine sehr bedrückende Stimmung. Wir standen zum Teil fassungslos vor den Briefen, die an Eltern geschickt wurden, deren von Down-Syndrom betroffene Kinder ermordet wurden, denen man aber schrieb, ihre Kinder seien an einer Infektion verstorben. Es schauderte uns vor so viel Menschenverachtung.



„Forschung – Ich bin, was ich bin“ war die vorletzte Station unserer Reise, welche sich mit der Erforschung des Down-Syndroms auseinandersetzt. Das Down-Syndrom ist eine Chromosomenmutation, bei der das Chromosom Nr. 21 dreifach anstatt doppelt auftritt (Trisomie 21).

Abschließend hatte man die Entscheidungsmöglichkeit, ob man sich nun alleine in der Ausstellung umschauen wollte, oder ob man in den letzten Raum „Die Diskussion – Gehen oder bleiben?“ gehen mochte, wo man die Möglichkeit hatte, sich mit anderen Besuchern der Ausstellung über das Gesehene auszutauschen. Manche von uns wählten diese Möglichkeit, doch die meisten ließen die eine oder andere Station noch mal in Ruhe auf sich wirken, die man vorher schon kurz gesehen hatte.



Besonders interessant waren neben den Ausstellungsstücken, die man auf den Bildern neben unseren Zeilen sehen kann, auch die Text- und Bildtafeln, so zum Beispiel zu der Frage: Darf man „Mango“ sagen?“

Unser Eindruck von der Ausstellung war sehr positiv. Neben den vielen sachlichen Informationen haben uns besonders die in die Ausstellung integrierten persönlichen Schilderungen von Menschen mit Down-Syndrom und von deren Angehörigen berührt, so zum Beispiel von einer Frau, die ein Kind mit Down-Syndrom erwartete. Zudem wurden wir nochmal ganz besonders für das Leben der Menschen mit Down-Syndrom sensibilisiert und für das Verhalten, was diese sich von anderen und somit auch von uns wünschen. Gerade das erschien uns mit Blick auf unseren künftigen Beruf nochmal besonders wichtig.



Wir wünschen der Ausstellung möglichst viele Besucher, damit sich die gesamtgesellschaftliche Sicht auf Menschen mit Down-Syndrom ändert.

Vor allem auch vor folgendem Hintergrund: Mit Erschrecken erfuhren wir am Ende noch, dass aktuell nur noch eine von zehn Frauen überhaupt ein Kind zur Welt bringt, bei dem in der Pränataldiagnostik das Down-Syndrom diagnostiziert wurde. Das sollte uns doch alle alarmieren.

Abschließend möchten wir nicht versäumen, dem Förderverein unserer Schule für die großzügige finanzielle Unterstützung unserer Exkursion zu danken!

Text: Marie Tersteegen, Maurice Klisa (HEP/U)
Fotos: Hannah Jacobs (HEP/O), Andreas Mäteling

Krass!

Und dann kam der „Aha-Effekt!“

Handhygiene spielt in der Pflege eine enorm große Rolle. Frau Schüren, Leiterin des Bereiches „Pflege und Hilfe zu Hause“ des Caritasverbandes Geldern-Kevelaer e.V., war daher bei den angehenden Heilerziehungspflegerinnen zu Gast, um keinesfalls nur theoretisch, sondern vor allem auch praktisch den richtigen Ein- und Ausblick bei der Suche nach Bakterien zu gewähren.



Im heilerziehungspflegerischen Handeln spielt neben den pädagogischen Aufgaben die Pflege eine wichtige Rolle. Um die pflegerischen Tätigkeiten zu erlernen und den richtigen Umgang im pflegerischen Handeln zu erzielen, lernen die Studierenden der HEP im Pflegeunterricht die wichtigsten und grundlegenden Inhalte der Pflege.

Besonders das Thema Hygiene spielt dabei eine große Rolle. In der letzten Unterrichtsstunde des Pflegeunterrichts durften wir, die Studierenden der letztjährigen HEP/U, dazu einen kompetenten Gast begrüßen. Frau Schüren, Leiterin des Bereiches „Pflege und Hilfe zu Hause“ des Caritasverbandes Geldern-Kevelaer e.V., und verantwortliche Koordinatorin für das erstmalig in der HEP stattfindende Pflegepraktikum kam diesmal mit wertvollem „Handgepäck“ zu uns.

Interessiert verfolgten wir, wie sie den Inhalt nach und nach auspackte, bis schließlich eine große UV-Lampe zum Vorschein kam. Nachdem wir im Pflegeunterricht schon die Prinzipien der hygienischen Händedesinfektion erlernt und auch mal probeweise angewendet hatten, kam nun der ultimative „Check“, quasi der Feinschliff in der Praktikumsvorbereitung.

Das Ziel der Hygienemaßnahmen besteht darin, sowohl sich selber als Pflegekraft als auch den zu Pflegenden zu schützen. Dabei erläuterte Frau Schüren zu Beginn noch einmal, dass nicht alle Bakterien prinzipiell schlecht sind, sondern dass wir manche sogar im natürlichen Säureschutzmantel der Haut benötigen. Bei unseren Hygienemaßnahmen sollte es vielmehr darum gehen, die Bakterien von unseren Händen zu entfernen, die krankheitserregend und somit unphysiologisch sind.

Im Umgang mit dem Patienten brauchen wir unsere Hände ständig und fast bei jeder Tätigkeit. Beim Benutzen der Hände kommen dabei automatisch zahlreiche Bakterien an unsere Haut und dies oft unbemerkt. Die Händehygiene muss also zur richtigen Zeit und fachgerecht durchgeführt werden.

Was aber heißt zur richtigen Zeit? Wann genau müssen wir unsere Hände desinfizieren? Allgemein gesprochen: „Die Logik zählt! Immer, wo man in unmittelbaren Patientenkontakt reingeht bzw. wenn man aus einem Kontakt rauskommt und in besonderen Situationen (z.B. vor und nach Wundbehandlung), sind die Hände zu desinfizieren“, so Frau Schüren. Etwas detaillierter führte sie die fünf Grundsätze der verantwortlichen Händehygiene aus: Die Händehygiene muss vor und nach jedem Patientenkontakt erfolgen, vor jeder aseptischen Tätigkeit, immer nach dem Kontakt mit potenziell infektiösem Material und stets nach dem Kontakt mit der unmittelbaren Patientenumgebung.

Viele von uns wissen gar nicht, wie viele Bakterien auf unseren Händen zu finden sind. Oft sehen wir nur den groben Dreck und denken nicht daran, dass unsere Hände auch unsichtbare Keime auf sich tragen.

Aber schon die vor dem Selbstversuch von Frau Schüren ausgeteilte Kopie schockierte uns. Auf dieser war zu sehen, was sich alles auf der Kultur in einer Petrischale entwickelt, auf die drei Tage zuvor die Hand einer Pflegekraft gelegt wurde. „Krass!“, so der erste Kommentar

einer Studierenden unserer Klasse. Und wir anderen konnten nur zustimmen. Damit hatte keiner gerechnet. Spätestens jetzt waren wir alle davon überzeugt, wie wichtig es ist, als Pflegekraft immer ein Händedesinfektionsmittel bei sich zu haben und dieses zur richtigen Zeit und fachgerecht anzuwenden.

Da die Pflegenden mehrmals am Tag ihre Hände desinfizieren müssen, ist es wichtig, die Hände gut zu pflegen. Durch das ständige Desinfizieren der Hände droht ansonsten eine Austrocknung der Haut. Die benötigte Hautpflegecreme wird in der Regel vom Arbeitgeber gestellt, auch der Caritas-Pflegedienst stellt den Pflegenden die benötigte Handcreme zu Verfügung.

Auf den theoretischen Teil folgte dann der besonders lehrreiche und auch beeindruckende praktische Teil: Frau Schüren wiederholte, wie das Desinfektionsmittel korrekt verwendet wird. Zur Erinnerung: Die Handdesinfektion ist in sechs Schritte aufgeteilt, wobei jeder Schritt etwa 5 Sekunden durchgeführt werden sollte. Insgesamt muss das Desinfektionsmittel 30 Sekunden in die Haut einwirken, um das erwünschte Ziel zu erreichen. Die Menge des Desinfektionsmittels, die benötigt wird, ist individuell und abhängig von der Größe der Hand. Wichtig ist hierbei, dass die Kuhle der Handinnenfläche gefüllt ist.

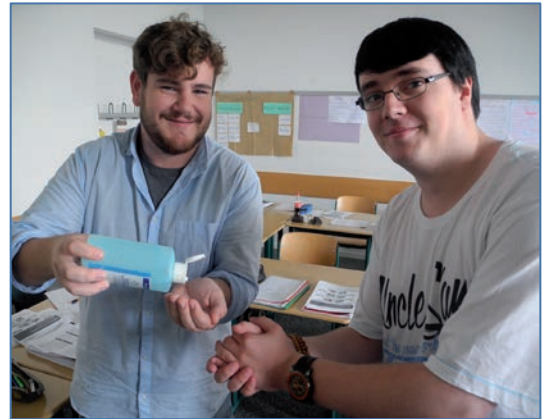
Bei der Ausführung sollte man beachten, dass alle Areale der Hand erreicht werden. Hierzu gehören vor allem die Außenseiten, das Nagelbett, die Fingerzwischenräume sowie jeder Finger von der Wurzel an über die gesamte Länge des Fingers von oben nach unten.

Und dann war es soweit. Jeder von uns wendete die Schritte an und ging anschließend zur UV-Lampe. Diese Lampe, die Frau Schüren mitgebracht hatte, diente zum Zwecke der Sichtbarmachung von perfekt desinfizierten Stellen, die unter der Lichtlampe blau leuchteten, sowie den nicht bzw. schlecht desinfizierten Stellen, die dunkel blieben. Der AHA-Effekt ließ bei uns nicht lange auf sich warten. Wir staunten nicht schlecht.

Trotz des Gefühls, doch so gründlich wie eben möglich desinfiziert zu haben, waren bei einigen von uns noch Bereiche zu entdecken, die dunkel blieben und somit kein Desinfektionsmittel abbekommen hatten.

Bei allen Unterschieden fiel eine Gemeinsamkeit besonders auf: Häufig waren es die Fingerkuppen und das Daumengrundgelenk, an denen sichtbar wurde, dass diese Stellen nicht gründlich desinfiziert wurden. Wir lernten also, dass gerade diese Stellen besonderer Sorgfalt bei der Händedesinfektion bedürfen.

Insgesamt konnten wir viele wichtige und interessante Informationen mitnehmen, die für die Praxis besonders wichtig sind. Wir alle waren während des Besuches von Frau Schüren sehr interessiert und hatten die Möglichkeit, zahlreiche Fragen zu stellen, die Frau Schüren ausführlich beantwortete. Gerade die Anwendung der UV-Lampe und die daraus gewonnene Erkenntnis war für uns aufklärend und hoch interessant. Mit dem Blick in diese Lampe ist jetzt jeder und jedem von uns klar, wie wichtig die richtige Händedesinfektion ist und wie schnell man dabei was vergessen kann.



Die Fülle an Dokumentationsbögen war zuerst erschlagend.

Herr Wilmsen, der Leiter des Sozialen Dienstes in der Wohnanlage St. Bernardin, gewährte auf sympathische Weise den angehenden Heilerziehungspflegern aus der jetzigen Oberstufenklasse ganz praktische Einblicke in die Pflegedokumentation vor Ort.

Zu unserer Ausbildung in der Heilerziehungspflege gehört es unter anderem, kompetent im Umgang mit der Pflegedokumentation zu werden. Hierzu hatten wir schon intensiv im Pflegeunterricht gearbeitet, doch nun kam Herr Wilmsen, der Leiter des Sozialen Dienstes der Wohnanlage St. Bernardin, um uns am Beispiel „Pflegedokumentation im St. Bernardin“ auch mal einen konkreten Einblick in die praktische Arbeit mit der Dokumentation zu ermöglichen.

Zu Beginn stellte er heraus, dass die Dokumentation auch im St. Bernardin für eine systematische, professionelle Pflege unverzichtbar ist. Für jeden Pflegebedürftigen gibt es daher eine individuelle und umfangreiche Dokumentationsmappe. In dieser werden Aufzeichnungen zu allen Schritten des Pflegeprozesses, sprich von der Informationssammlung bis zur Evaluation der Pflegemaßnahmen, in schriftlicher Form festgehalten. Während z. B. die Planung der Pflegemaßnahmen unter Berücksichtigung der individuellen Ressourcen und Defizite in regelmäßigen und längeren Abständen erfolgt, müssen die Durchführung der Pflegemaßnahmen täglich durch Handzeichen bestätigt und ebenso die situativen Beobachtungen in jeder Schicht eingetragen werden. Dies ermöglicht bei wechselndem Pflegepersonal die Nachvollziehbarkeit der Handlungen und verhindert Informationsverluste. Die Pflegedienstleitung kontrolliert die Dokumentation regelmäßig, um die Pflege noch besser planen und individuell auf die Bedürfnisse der Pflegebedürftigen eingehen zu können.



Die Pflegedokumentation gibt es auf Papier oder EDV-gestützt. Herr Wilmsen teilte uns mit, dass im St. Bernardin ganz bewusst mit dem Papiersystem gearbeitet wird. Zur Veranschaulichung brachte er für jeden von uns dieses System mit. Während er uns über die Bedeutung und Relevanz der einzelnen Blätter aufklärte, die im St. Bernardin zum Einsatz kommen, konnten wir uns diese selber anschauen. Hierzu gehörten z. B. das Stammbblatt, verschiedene Pflichtblätter und so genannte Wahlblätter.

Das Stammbblatt ist das einzige Dokument, welches am Computer erarbeitet wird. Dort findet man die so genannten Stammdaten (Kontaktdaten von Angehörigen, Hausarzt u.v.m.). Zu den Pflichtblättern gehören beispielsweise Dokumentationsbögen zu den Bereichen Arztbesuche, Medikation, pflegerische und ärztliche Verordnungen, Teilhabe am sozialen Leben, IHP-Planung, Jahresübersicht und vor allem der Pflegebericht. Die Wahlblätter beinhalten zum Beispiel den Krampfkalendar, die Durchführungskontrolle, den Betreuungsplan, die Diabetesüberwachung, den Trink- und Ernährungsplan, den Wundbericht usw. Um die Dokumentation zu erleichtern, gibt es verschiedene Farben für den Früh-, Spät- und Nachtdienst.

Die Fülle an Dokumentationsbögen war zunächst doch ziemlich erschlagend und es kam die Frage auf, wie man das denn alles bewältigen könne. Insgesamt aber leuchtete uns ein, dass jeder Bogen seine Berechtigung hat und mit den dort jeweils festgehaltenen Informationen der professionellen Pflege dienlich ist. Laut Herrn Wilmsen sei das aus Erfahrungen der Mitarbeiter im St. Bernardin gut zu handhaben.

Er erklärte uns, dass gerade diese Art der Dokumentation ein wichtiges Instrument der Qualitätssicherung im St. Bernardin ist und zugleich der Beweisführung dient, sollte es zum Beispiel mal zu kritischen Nachfragen von Angehörigen oder der Überwachungsbehörde kommen, die regelmäßige Kontrollen der Pflegequalität vornimmt.

Wichtig bei der Dokumentation ist noch, dass alle Handlungen des Pflegepersonals unbedingt verständlich und nachvollziehbar dokumentiert werden. Was dabei alles so zu beachten ist, z. B. mit welcher Art von Stiften zu schreiben ist, welche Formulierungen verwendet werden dürfen usw., das hatten wir schon im Pflegeunterricht gelernt.

Ferner sollten laut Herrn Wilmsen keine zusätzlichen Zettel mit Informationen im Wohnbereich kursieren, sondern wirklich alles, was die einzelnen Bewohner betrifft, sollte auf den Dokumentationsbögen festgehalten werden. So bleibt die Übersicht erhalten und man hat alles kompakt in einem System.

Auf die Frage, warum das St. Bernardin mit dem Papiersystem arbeitet, antwortete Herr Wilmsen, dass bisher auf die EDV-gestützte Dokumentation bewusst verzichtet wurde, da es zum Beispiel viele ältere Mitarbeiter gäbe, für die es schwierig sei, sich auf die Arbeit am Computer umzustellen. Zudem könne er aus seinen Erfahrungen (noch) nicht eindeutig den Vorteil der EDV-gestützten Dokumentation erkennen. Im Hinblick auf die Dauer, die das Ausfüllen in Anspruch nimmt, sei die EDV-Nutzung vielmehr nachteilig.

Mir persönlich gefiel der Vortrag sehr gut. Am besten hat mir gefallen, dass Herr Wilmsen das Papiersystem zur Veranschaulichung mitgebracht hat. So konnte man seinen Erklärungen sehr gut folgen. Außerdem war Herr Wilmsen sehr sympathisch. Er hat uns in den Vortrag mit eingebunden, indem er uns Fragen stellte und sich nach unseren eigenen Erfahrungen erkundigte. Dadurch haben alle interessiert zugehört und mitgemacht. Der praktische Einblick war sehr hilfreich und hat mir geholfen, den Verlauf der Pflegedokumentation besser zu verstehen. Ich denke, ein Besuch mit einem praktischen Vortrag in dieser Weise ist sehr sinnvoll. Es wäre schön, so etwas in Zukunft noch einmal miterleben zu können.



Ein Projekt der HEP/O

Mehr-Sinn-Geschichten – weit mehr als reines Erzählen

Mehr-Sinn-Geschichten stehen in Verbindung zum traditionellen Geschichtenerzählen zum Beispiel von Märchen, Sagen, Bibelgeschichten

oder auch eigenen Geschichten. Mehr-Sinn-Geschichten sind so gestaltet, dass sie für wirklich alle verständlich sind, da sie mit Hilfe von entwickelten Requisiten, sinntragender Musik und spannungsvoller Sprache erzählt werden. Ihr Ziel ist es, dass alle Wahrnehmungskanäle angesprochen werden - dazu gehören Hören, Riechen, Schmecken, Fühlen und Sehen - um die Geschichte erlebbar zu machen sowie Empfindungen, Emotionen und Erinnerungen zu wecken. Vor allem sind Mehr-Sinn-Geschichten für Menschen mit Beeinträchtigung entwickelt. Sie finden aber ebenso Anwendung in Familien, Kindergärten, logo- und ergotherapeutischen Praxen, Schulen sowie Förderschulen, Werkstätten für Menschen mit Behinderung, Wohnheimen für Menschen mit Behinderung und Altenheimen.



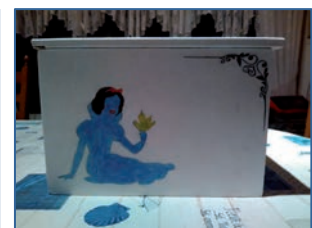
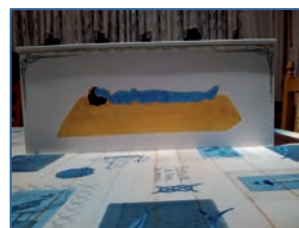
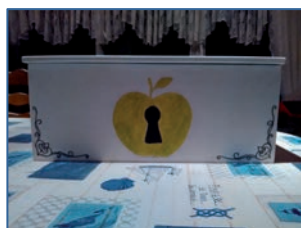
Wir, die Heilerziehungspfleger, haben uns im Deutschunterricht bei Frau Barbara Roghmanns intensiv mit dem Thema Mehr-Sinn auseinandergesetzt. Zuerst haben wir uns mit dem theoretischen Teil von Mehr-Sinn-Geschichten im Unterricht beschäftigt und im Anschluss haben wir in verschiedenen Gruppen eigene Mehr-Sinn-Märchen-Kisten entwickelt und diese hergestellt.

Nachdem wir in unseren Gruppen die Märchenerzählkisten fertiggestellt hatten, haben wir diese in verschiedenen Einrichtungen für Menschen mit Beeinträchtigungen vorgestellt: für Kinder in der Aldekerker Kita Klatschmohn sowie der Don-Bosco-Schule und für Erwachsene und ältere Menschen im Heilpädagogischen Zentrum an der Stauffenbergstraße, im Katharinenhaus Winnekendonk, in der Variagruppe im Haus Freudenberg, im Pater-Kleissen-Haus in Goch-Kessel, im Kaminzimmer St. Bernadin und im Adelheidhaus, dem Nachbarn unserer Schule. Wir alle haben unsere Kisten sehr individuell gestaltet zu den Märchen Frau Holle, Froschkönig, Dornröschen, Rapunzel und Schneewittchen.

Von selbstgemachten bis zu gekauften Requisiten oder schon vorhandenen Alltagsgegenständen haben wir allerhand sinnvoll in unsere Mehr-Sinn-Geschichten mit einbeziehen können. Jede Gruppe hat ihr ausgewähltes Märchen individuell an die Bedürfnisse der Klienten angepasst und ein eigenes Regie-Heft (Script) erstellt, welches dabei helfen sollte, das Märchen zu erzählen.

Wir wollten die Menschen, mit denen wir unser Projekt durchgeführt haben, in eine Welt der Märchen entführen, für sie das Märchen erlebbar machen und ihnen ermöglichen, ein Teil der Geschichte zu sein. Ich denke, dass dieses Ziel allen Gruppen unserer Klasse gelungen ist und wir bestimmt auch weiterhin daran Spaß haben werden, unsere Mehr-Sinn-Kisten in anderen Einrichtungen vorzustellen, um den Klienten eine Freude zu machen und ihnen die Möglichkeit zu bieten, einmal den Alltag zu vergessen und mit uns gemeinsam in die Märchenwelt abzutauchen.

Text: Sascha Roelofs (HEP/O)



Qualifiziert für den späteren Berufsalltag

Die „HEPs“ gehen mit der Zeit:
Erstmals absolvierten die angehenden Heilerziehungspfleger
ein Praktikum in der ambulanten Pflege.

„Ambulant vor stationär“. In dieser Kurzformel lässt sich zusammenfassen, was sich momentan in der Betreuung und Pflege allgemein und insbesondere bei Menschen mit Behinderungen beobachten lässt. Vor diesem Hintergrund haben sich die Mitglieder des Beirates unserer Fachschule für Heilerziehungspflege einstimmig dafür ausgesprochen, die angehenden Heilerziehungspfleger/innen bereits während der Ausbildung für einen späteren Einsatz in diesem künftig immer bedeutender werdenden Arbeitsfeld fit zu machen.

Vom 15. August bis zum 11. September war es dann erstmalig so weit. Alle 22 Studierenden unserer Klasse leisteten ihr so genanntes Pflegepraktikum im Ambulanten Dienst des Caritasverbandes, der als langjähriger Kooperationspartner auch in diesem Fall mit Rat und Tat zur Seite stand. Frau Schüren, Leiterin des Bereiches „Pflege und Hilfe zu Hause“ des Caritasverbandes Geldern-Kevelaer e.V., hatte im Vorfeld gemeinsam mit der Bildungsgangleitung und den Pflegelehrern die wohnortnahen Einsatzorte festgelegt, alle Sozialstationen über Inhalte, Ziele und Organisation des Praktikums informiert und mit uns Studierenden Erwartungen und Befürchtungen in den Blick genommen.

In den vier Wochen hatten wir die Gelegenheit, die Besonderheiten im Bereich der ambulanten Pflege aus nächster Nähe zu erleben, unser theoretisches Wissen zur Grund- und Behandlungspflege aus dem Unterricht anzuwenden und zu erweitern (z. B. bezüglich Palliative Care, Wundmanagement) und vor allem auch unsere Sozialkompetenz in der Arbeit mit den Patienten und den Angehörigen zu entwickeln. Besonders wertvoll war dabei für uns die Arbeit der Pflegekräfte zu beobachten, sie hautnah zu erleben und sich über die Inhalte des Berufes und auch die Rolle der Pflegenden in der ambulanten Pflege austauschen zu können.

Die Praxisanleiter/innen waren sehr hilfsbereit und hatten großes Vertrauen in uns. Nach einer gewissen Einarbeitungsphase und mit Unterstützung durch die Fachkräfte, durften wir so auch mal selbstständig unser pflegefachliches Wissen und Können praktisch anwenden.



v.l.n.r.: Die Leiterin der Caritas-Sozialstation Xanten, Jenny Thate, mit den Praktikantinnen Aylin Bullmann, Corinna Milz & Madeline Schmitz

Gerade diese Möglichkeit zur Umsetzung des in der Theorie Erlernten wurde von uns allen als das große Plus eines solchen Praktikums angesehen.

Auch lernten wir nochmal besonders, wie wichtig die Beachtung der Individualität der Patienten ist, gerade wenn man als Gast zu ihnen kommt, wo sie zu Hause sind und wo sie zugleich die Experten ihrer selbst sind.

Außerdem hatte man die Chance, neue Krankheitsbilder kennen zu lernen und sich im Fachgespräch über die Krankheiten und die darauf abzustimmenden pflegerischen Maßnahmen auszutauschen. „Ich hab immer gedacht, dass

ich mich schon ziemlich gut auskenne im Bereich der Pflege, aber man lernt nie aus“, so ein häufig zu hörendes Zitat von den Mitstudierenden, wenn man sich zwischendurch mal unterhielt.

Des Weiteren hat man einen Einblick in die Vielfältigkeit des Pflegeberufes im ambulanten Bereich erhalten, der für die meisten von uns bisher fremd war. Neben der praktischen Pflege spielte vor allem die Kommunikation mit Angehörigen, Ärzten und anderen Therapeuten eine große Rolle. Auch war stets die Dokumentation sorgfältig zu führen.

Im Vorfeld dachten nicht wenige von uns, dass es im ambulanten Pflegedienst immer hektisch zugeht, wie man es ja sonst auch oft hört. Doch stellten wir schnell fest, dass bei einer guten Organisation und einem passenden Zeitmanagement auch Zeit für die soziale „Versorgung“ bleibt.

Bei vielen Hausbesuchen schien dies ein sehr wichtiger Bestandteil der Aufgabe der Pflegekräfte zu sein. So wurde uns bewusst, dass das Pflegeteam der Caritas nicht nur ein wichtiger Bestandteil für die Patienten zur Sicherstellung der Pflege ist, sondern dass es vor allem auch sozialen Halt vermittelt. Teilweise bietet das Pflegeteam den einzigen sozialen Kontakt im Laufe eines Tages, so unsere Erkenntnis. Das Erleben von Vereinsamung war nicht selten schmerzhaft für uns angehende Pflegenden und forderte uns in Sachen „Nähe und Distanz“-Kompetenz ziemlich heraus.

Ebenso ließ sich beobachten, welche Chancen der individuellen Betreuung darin liegen, wenn die Pflegenden die Patienten schon jahrelang kennen.

Die größte Umstellung und Herausforderung für uns Praktikant/innen lag wohl in den Arbeitszeiten. So ist zum Beispiel ein so früher Beginn der Arbeit – teils schon um 5.45 Uhr – für uns Studierende bekanntlich nicht alltäglich. Die häufig sehr freundlichen Rückmeldungen und die geäußerte Dankbarkeit der Patienten konnten die Müdigkeit aber meistens überdecken.

Im Anschluss an das Praktikum wurden alle oben genannten Aspekte gemeinsam mit den Pflegelehrern und mit Frau Schüren vom Caritasverband ausführlich nachbesprochen und auch Verbesserungs- und Änderungsvorschläge aus unserer Sicht gesammelt. Abschließend zogen Studierende und Organisatoren ein insgesamt positives Fazit dieses Probelaufes. Die künftigen angehenden „HEPs“ dürfen sich auf das „Pflegepraktikum 2.0“ freuen!

Text: Aylin Bullmann (HEP/O) & Andreas Mäteling +++++ Foto: Andreas Mäteling

Aus der Praxis – für die Praxis: Seminar zum Thema Qualitätsmanagement für die HEP/B

Im Rahmen des Berufspraxisjahres der Heilerziehungspflegeausbildung nehmen wir Berufspraktikant/innen verteilt über das gesamte Jahr an vier Einheiten Blockunterricht unserer Fachschule teil. Dazu werden immer wieder auch Expert/innen aus verschiedensten Einrichtungen zu Seminaren und Workshops eingeladen, um uns nach dem Prinzip „Aus der Praxis – für die Praxis“ bei unserer Professionalisierung zu unterstützen.

Einer der Experten in der zweiten Blockwoche war Herr Andreas Matzke, Qualitätsmanager vom Caritasverband Geldern-Kevelaer e.V., der uns in einem zweitägigen Seminar in das Thema Qualitätsmanagement einführte. Nachdem er anfangs für den Caritasverband Düsseldorf in einem Seniorenheim gearbeitet hat, von dort

zu einer Beratungsstelle der Caritas wechselte und Betreutes Wohnen für Senioren begleitete, spezialisierte er sich auf das Fachgebiet des Qualitätsmanagements und des Arbeitsschutzes. Herr Matzke ist ausgebildeter Diplom-Pädagoge und kann auf über zehn Jahre Berufserfahrung zurückblicken. Diese vielfältige Praxiserfahrung brachte er gewinnbringend in seinen Vortrag ein.

Direkt zu Anfang machte er deutlich, nicht nur dozieren zu wollen, sondern dass ihm ein Austausch sehr wichtig sei. Um also direkt zu Anfang ein wenig ins Gespräch zu kommen und einen Überblick über unsere Tätigkeitsfelder und Berufspraxisstellen zu bekommen, stellte sich jede/r aus unserer Klasse kurz vor und berichtete ein wenig über ihre/seine Praxistätigkeiten sowie über bisherige Berührungspunkte mit dem Thema Qualitätsmanagement.

Mit medialer Unterstützung durch eine Power-Point-Präsentation startete Herr Matzke in das Thema „Grundlagen des Qualitätsmanagements in der sozialen Arbeit und die praktische Umsetzung“ und versprach, mit verschiedenen Perspektiven auf dieses Thema zu schauen und keine Langeweile aufkommen zu lassen – und wie sich im Verlaufe zeigen sollte, gelang ihm das sehr gut.

Hier ein Einblick in all das, was wir bei ihm lernten: Nach einem kurzen Brainstorming und einer Definition des Begriffs „Qualität“ folgte eine Erläuterung der Begriffe des Qualitätsmanagements (QM) und des QM-Systems (QMS), bevor auch die geschichtliche Herkunft dieser Begriffe geklärt wurde. Im weiteren Verlauf wurden dann die Grundlagen der QM-Arbeit vorgestellt. So erfuhren wir etwas über den Nutzen für die Auftraggeber und auch für die Arbeitnehmer und lernten verschiedene Modelle des Qualitätsmanagements kennen, die wir dann mit den in unseren Praxisstellen verglichen, sofern wir wussten, welche dort eingesetzt werden. All dies erfolgte unter den Überschriften: „QM als Instrument der Unternehmensführung“ und „QM als Regelung der Aufbau- und Ablauforganisation“.

Besonders spannend war der im Anschluss an den theoretischen Teil thematisierte PDCA-Zyklus (Plan-Do-Check-Act),

da man diesen betrieblichen und zunächst eher formal wirkenden Prozess auf jede beliebige Situation und jede Herausforderung aus dem Alltag anwenden kann, wie zum Beispiel auf die Planung eines Urlaubs. Den Transfer des Modells auf die Praxis und somit die Anwendung veranschaulichte Herr Matzke mittels Einsatz eines gut verständlichen Videofilms.

Der spürbar kompetente Referent vollendete das insgesamt sechsstündige Seminar mit einem für uns sehr relevanten und praxisnahen Beispiel, nämlich dem Aufnahmeprozess eines neuen Bewohners im Wohnheim bzw. im Betreuten Wohnen. Spätestens jetzt hatte jeder von uns verstanden, dass Qualitätsmanagement die Unternehmensführung enorm erleichtert und besonders uns als angehenden Heilerziehungspfleger/innen, die wir vor allem mit und am Menschen arbeiten möchten, zwar auf den ersten Blick (zusätzliche) Arbeit macht, auf den zweiten jedoch sehr hilfreich und strukturierend ist.

Die HEP/B bedankt sich recht herzlich bei Herrn Matzke für die Sensibilisierung für dieses so wichtige Thema Qualitätsmanagement und dafür, dass wir an den Seminartagen erste Schritte in der Umsetzung von QM-Modellen unternehmen konnten. Zudem haben das sympathische Miteinander und die große Praxisnähe dazu beigetragen, dass wir noch dazu Freude am Tun hatten. Danke!

Text: Julia Bosman (HEP/B)
Foto: Anna Schuller (HEP/B)



„Inklusion für eine buntere Gesellschaft“ - Den Königsweg dahin gibt es aber nicht.

Herr Heien erläuterte vor Heilerziehungspflägern,
wie sich der Caritasverband Geldern-Kevelaer e.V.
für das gemeinschaftliche Leben stark macht.

Am Mittwoch, dem 14.12.2016, besuchte uns, die HEP/B, Herr Heien vom Caritasverband. Der Klassenraum war vorbereitet, am Flipboard hing ein Plakat mit dem Slogan: „Inklusion für eine buntere Gesellschaft“. Unschwer war zu erkennen, was der Schwerpunkt für die nächsten zwei Stunden sein sollte.

Herr Heien stellte sich uns vor und erklärte, dass er seit 15 Jahren für den Caritasverband arbeitet. Seit einem Jahr arbeitet er schwerpunktmäßig für das „Projekt Inklusionsförderung“, welches wir heute kennenlernen sollten. Ein Thema, was auch uns angehenden HEPs besonders am Herzen liegt.

„Nah bei den Menschen sein“ und „Caritas heißt für andere da zu sein“, so lauten zwei der Leitsätze aus dem Leitbild des Caritasverbandes, das Herr Heien zu Beginn ebenso vorstellte wie einen kurzen Film mit dem Titel „Eine Idee verändert die Welt“, der einen allgemeinen Einblick in das vielfältige Leistungsspektrum des Caritasverbandes gab. Vor diesem Hintergrund entfaltete Herr Heien die Funktion der Caritas als „Dienstleister“, „Sinnstifter“ und „Anwalt“. Insbesondere die letztgenannte Funktion als Anwalt stellte die Brücke zum Thema Inklusion dar. Wenngleich der Begriff für uns Berufspraktikant/innen nicht neu war, stand zu Beginn die gemeinsame Vergewisserung dessen, was Inklusion überhaupt bedeutet, nämlich Zugehörigkeit.

Was aber bedeutet Zugehörigkeit für uns ganz persönlich? Damit setzen wir uns dann in einer Kartenabfrage auseinander. Das Ergebnis ist auf dem Foto rechts zu sehen.

Durch die UN-Behindertenrechtskonvention von 2008 wurde festgeschrieben, dass jeder Mensch das Recht hat, selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Das heißt:

Er muss dazu nicht sich selbst an seine Umwelt anpassen, sondern die Gesellschaft muss die Rahmenbedingungen so ändern, dass jeder gleichberechtigt darin leben kann. Deshalb geht Inklusion jeden an.

Wie wir erfahren, hat sich hier vor Ort der Caritasverband Geldern-Kevelaer dem Thema in besonderer Weise angenommen, indem er – mit finanzieller Unterstützung der „Aktion Mensch“ – ein entsprechendes Projekt initiiert hat, an dem auch unsere Fachschule für Heilerziehungspflege mitwirkt. Ziel ist es, in den Städten Straelen, Kevelaer und Geldern dazu beizutragen, Barrieren zu überwinden und Menschen für die Anliegen von Beeinträchtigten zu sensibilisieren.



Als Voraussetzung für das Gelingen von Inklusion sehen Herr Heien und seine im Projekt mitwirkenden Kolleg/innen die Beteiligung von möglichst vielen an diesem Prozess. Aus diesem Grunde wurden laut Herrn Heien Netzwerke geschaffen, in denen sich Vertreter/innen von Schulen, Kindergärten, Kirchen, Kommunen und Eltern regelmäßig treffen, um gemeinsam neue Wege und Lösungen vor Ort zu finden, durch die Zugehörigkeit möglich wird. So bildeten sich themenspezifische Arbeitsgruppen zu den Themen Freizeit und Begegnung sowie Fortbildung und Elternarbeit. Aus der erstgenannten Arbeitsgruppe entstammen unter anderem bereits eine inklusive Fußballgruppe für Kinder und ein inklusiver Chor. Aktuell wird in der Arbeitsgruppe eine Inklusionslandkarte zum Thema „Freizeitgestaltung“ entwickelt. Aus der Elterngruppe wird derzeit in Kooperation mit der Hochschule Rhein-Waal eine Elternbefragung an Kitas und Grundschulen durchgeführt. Darüber hinaus haben zwei große Fachtagungen mit jeweils ca. 100 Teilnehmern zu der Zusammenarbeit von Kitas, Kinderärzten und Therapeuten stattgefunden.

„Einen Königsweg zur Inklusion gibt es nicht. Deshalb möchten wir einen passenden Weg finden, wie Inklusion hier vor Ort gelingen kann. Nur das Ziel ist klar: Gemeinsam dafür arbeiten, dass wirklich jeder nicht nur dabei sein kann, sondern mittendrin - ganz selbstverständlich!“, so lautet das Fazit zu diesem Thema in der Informationsbroschüre des Caritasverbandes, die Herr Heien verteilte.

Wir als Klasse konnten einen interessanten Einblick gewinnen und im Rahmen der Möglichkeiten dieser Doppelstunde unsere eigenen Ideen und Erfahrungen über den Austausch mit Herrn Heien in das Projekt einbringen. Die eine oder andere von uns wird als Vertreterin ihrer jeweiligen Praxiseinrichtung vielleicht schon direkt nach Beendigung der Ausbildung aktiv ins „Projekt Inklusionsförderung“ einsteigen. Das Interesse wurde auf jeden Fall geweckt.



*Ihr Wohlergehen
ist unser Anliegen*

www.caritas-geldern.de

Ein Plädoyer für außerschulische Veranstaltungen

Die angehenden Heilpädagogen besuchten die Frühförderstelle in Kevelaer.

„Sind außerschulische Veranstaltungen sinnvoll?“ Diese Frage habe ich mir in meiner schulischen Laufbahn schon des Öfteren gestellt. Ich habe an mehreren außerschulischen Veranstaltungen teilgenommen und ich habe sie meistens als überflüssig empfunden. Man lernt an anderen Orten doch nicht mehr oder besser. Das war meine Überzeugung.

Dann stand der Besuch in der Frühförderstelle in Kevelaer an. Ich muss zugeben: Dieser Besuch hat bei mir zu einer anderen Sichtweise in Bezug auf außerschulische Veranstaltungen geführt. Es war, wie sich im Nachhinein herausstellte, ein sehr interessanter und auch aufschlussreicher Besuch.

Ein Schultag mal anders: Am 19.01.2017 durften die angehenden Heilpädagogen der Liebfrauenschule Geldern die Frühförderstelle in Kevelaer besuchen. Sonst sieht sich unser Kurs nur montags und donnerstags ab 17.15 Uhr in der Schule und im ersten Halbjahr auch samstags ab 8.00 Uhr. An diesem besonderen Tag war es anders; alle 21 Studierenden und Frau Hillebrand-Lach waren gespannt, was sie erwartet. Eine willkommene Abwechslung im Schulalltag, endlich mal etwas Besonderes, ein Ausflug, ein Highlight!

Nachdem alle die ein wenig versteckt liegende Frühförderstelle hinter dem großen Bühnenhaus in Kevelaer gefunden hatten, wurden wir freundlich von Frau Daniels, der Leiterin, empfangen, die auch vor einigen Jahren die Ausbildung zur Heilpädagogin in der Liebfrauenschule Geldern absolviert hat. Sie informierte uns anhand einer Power-Point-Präsentation darüber, welche Veränderungen ab dem Jahr 2014 auf Kindertageseinrichtungen, die Frühförderstelle, aber auch auf verschiedene therapeutische Praxen zugekommen sind und wies auf Konsequenzen dieser Veränderungen hin.

Nachdem wir das offensichtlich alle verstanden hatten und es dazu keine Fragen mehr gab, ging Frau Daniels auf die Arbeit in der Frühförderstelle ein. Sie erklärte uns den Ablauf, wie Kinder, aber auch Eltern bei ihnen begleitet, unterstützt und gefördert werden. Sie erklärte uns außerdem, wie eine Woche einer Heilpädagogin abläuft.

Alle angehenden Heilpädagogen waren sehr begeistert von dem, was Frau Daniels uns näher gebracht hat und ich glaube, die eine oder andere Bewerbung wird von uns nach Abschluss der Ausbildung bei ihr auf dem Schreibtisch landen.

Also, liebe Studierende, liebe Lehrerinnen und Lehrer, ich lege Ihnen nah, mehr außerschulische Veranstaltungen zu organisieren, denn es profitieren alle davon, Studierende, Lehrer, aber auch die Leute, die besucht werden. Außerschulische Veranstaltungen sind sinnvoll!

Text: Katharina Göbel (HP/TM) +++++ Foto: Cilly Hillebrand-Lach





SE/O
Klassenlehrer: Herr Baum
Stellv.: Frau Schlattmann

Zeqije Ajeti, Jasmine Blumtritt, Louisa Croonenbroeck, Cindy Gaida, Ruth Heister, Kerstin Hermesen, Sarah Heyer, Lisa-Maria Jacobs, Romina Klein, Ann-Katrin Leuken, Jessica Lion, Najla Noori, Sonja Schlang.



SAS/O
Klassenlehrerin
Frau van Bonn

Anna Becker, Emily Böhme, Philipp Camp, Katarzyna Chrzanowska, Anja Claßen, Anna Deckers, Saskia Geerkens, Michelle Glaser, Vanessa Hagmans, Laura Hammelmann, Corinna Janßen, Sandra Küppers, Nina Langenstein, Laura Lion, Chantal Milewski, Sara Pahlisch, Celine Posten, Leon Schmidt, Laura-Louisa Schnell, Michelle Scholz, Lydia Seel, Maren Spolders, André Vogel, Sebastian von Hoensbroech, Maike Westerfeld, Sabrina Wleczyk.



Louisa Coenen, Lena Deselaers, Alina Dicks, Alina Djuric, Lena Famers, Josa Andreas Fiedler, Maïke Foydl-Peerenboom, Alicia Gesthüsen, Liam Grandt, Maïke Ingenfeld, Laura Lasnig, Anna Manders, Sophie Mülders, Eileen Neufeld, Darko Plönes, Lena Rademacher, Maira Rogalla, Tabea Schnell, Lisamarie Schoelen, Henrik Schwarzmänn, Nathalie Stöckmann, Leonie Teneyken, Max van der Giet, Ann-Kristin van Hees, Louisa Wienert.



Sophia Marie Aengenendt, Ann-Katrin Arians, Caroline Basten, Clemens Bibow, Judith Breuer, Lea Drews, Daria Dyrda, Mara Heinz, Alica Hermsen, Elena Heyn, Alicia Koppers, Helena Krischker, Elena Milanovic, Alexandra Neulen, Lara-Marleen Neumann, Lorena Pendelj, Alexandra Peter, Jannik Pickmann, Felek Said-Aziz, Mira Schink, Yannik Schoppmann, Svenja Thiel, Lukas Thockok, Michelle Urban, Judith van Afferden.



Daria Ambrogi, Maximilian Angenlahr, Vanessa Augustat, Svenja Brands, Jana Drieß, Annalena Ehm, Pia Goris, Jana Hoff, Jason Jobson, Jacqueline Knechten, Leona König, David Maas, Lukas Marko, Florian Meng, Marie Mennicke, Ina Rademacher, Geraldine Rudnick, Tamara Ruelfs, Kirsten Schoofs, Isabell Stienen, Paula Terkatz, Melanie Tole, Luca Trappe, Denise van Besel, Julia Walkowiak.



Malte an Mey, Fabienne Barthel, Katja Becher, Stefanie Busch, Carina Clanzett, Andre Frost, Marc-Julian Gesthuysen, Christoph Gierth, Philipp Hansen, Tristan Janssen, Lars Kamphausen, Stefan Kannenberg, Louisa Killich, Henning Michel Kliewe, Leonie Lucie Krenn, Leon Loosen, Sophie Mommen, Christina-Maria Müller, Angela Pehl, Selina Peters, Sarah Röthmanns, Julia Scheibe, Lena Sodt, Laura Tissen, Anne Verhülsdonk.



Dominik Albers, Mariel Barnjak Bartulovic, Sylvana Bongers, Maraike Brand, Natalie Brimmers, Lucia Deckers, Gideon Gläser, Mara Hackstein, Gina Hanenberg, Clara Hell, Alexander Hoefer, Anna-Lena Krißel, Alessandro Lo Coco, Melina Peeters, Kristina Rujevic, Collin Schmitz, Merle Spieske, Marvin Stiefken, Mazlum Tasyer, Viktoria Unrau, Lena Wulff.



Esma-Nur Asci, Franziska Böttger, Lorenz Exner, Antonia Forbriger, Lara Frauenhoff, Christina Freund, Simon Glenk, Sarah Hai-Yehia, Jonas Hintz, Lavinia Janßen, Selina Janßen, Isabel Kempkens, Diana Klees, Simone Klümpen, Miriam Raeth, Alina Richter, Susanne Anna Schaetzky, Laura Scholten, Anja Snelinski, Svenja Terheggen, Laura van den Höövel, Nadja Wellmanns, Julia Wittkowski.



Doreen Becks, Jule Biedermann, Corinna Bongers, Jonas Brinkmann, Christina Clevén, Andrea Elspas, Hannah Gooren, Stefanie Greef, Saskia Grzegorzewski, Kristin Jennen, Nicole Juhlke, Annika Klümpen, Lara Kürkciyan, Nadja Meier, Natalie Neumann, Lisa Pastoors, Henrik Peschges, Julia Peters, Leonie Reiner, Katarzyna Riemel, Annabell van der Meijs, Lena Verhoeven, Jennifer Wacker.



Ina Ambrogi, Lena Balke, Elena Bons, Gianna Bussetti, Doreen Dosoudil, Felix Feddema, Carolin Feegers, Frederik Feller, Marcus Gellings, Ayleen Grosse, Leah Hebestreit, Ronja Kranenburg, Wiebke Kranenburg, Julia Liesen, Imke Pimingsstorfer, Amelie Reiner, Nele Roeloffs, Tabea Sadkowski, Joana Saris, Jana Schulte, Aleksandra Stojanovic, Salina Thür.



Felix Battisti, Niklas Berg, Nicolas Bosman, Marvin Cornelissen, Isabell Eickhoff, Miriam Gawrisch, Nicole Görlitz, Marvin Hartges, Tom Hasselmann, Maik Hemmers, Jana Hensen, Leonie Janßen, Lena Keyzers, Ina Linssen, Leon Marquardt, Anna Michels, Vanessa Otten, Saskia Papen, Ismay Perez, Lisa-Marie Peters, Juri Ricken, Sarah Schopmans, Theresa Steegmann, Matthias Tebartz van Elst, Mike Theunissen, Simon Trappe, Stefanie Vermöhlen.



Leonie Becker, Aylin Bullmann, Denise Bungardt, Maximilian Dahlhaus, Anne Ehlert, Lasse Harmuth, Hannah Jacobs, Adriana Janyga, Corinna Milz, Sophie Post, Arne Prinzen, Sascha Roelofs, Penelope Sachs, Frederic Schmidt, Jasmin Schmitz, Madeline Schmitz, Andreas Schwake, Vanessa Sunitsch, Mika van Koeverden, Christin Wagener, Isabell Weiler, Benedikt Willems.



Vanessa Buschka, Jana Druyen, Denise Engels, Olga Ernst, Shannon Felsch, Ann-Katrin Friedrichs, Charlotte Goetzens, Sophie Hanenberg, Anne Heßler, Hendrik Jabra, Jasmin Jacobs, Nina Kerkmann, Anna Leukel, Jacqueline Ley, Michelle Ley, Rahel Pasch, Saskia Repkens, Ardian Saris, Nina Teuwsen, Lucia, Theuvsen, Annika Tißen, Florian Treutler, Lena van de Laak, Cintia van Diffelen, Andrea Willmen.



Elina Belack, Oliver Brands, Annika Cornelius, Tatjana Fischer, Björn Heien, Luisa Hoenselaar, Ann Kathrin Kremers, Lucy Meiners, Jennifer Müller, Lorena Neeten, Niklas Peters, Michelle Petrin, Antonia Schiffer, Sophie Schmitz, Jannine van Dülmen, Melina Verhülsdonk, Celine Vogel, Marie Weber, Miriam Welbers, Domenik Welter, Michelle Wennekers, Fabia Zapf-Weyl.


www.lfs-berufskolleg-geldern.de

IMPRESSUM Kontakte Nr. 63 - Juni 2017	HERAUSGEBER	Liebfrauenschule Geldern Berufskolleg des Bistums Münster Weseler Str. 15 47608 Geldern www.liebfrauenschule-geldern.de
	REDAKTION LAYOUT	Ewald Hülk (Hk)
	FOKUS	Ewald Hülk, Barbara Roghmanns, Kerstin Verlinden
	LAYOUT DES UMSCHLAGES	Patrizia Salvatore, Kempkens & Fronz Druckform
	DRUCK	Kempkens & Fronz Druckform, Geldern

Jahrbuch der
Liebfrauenschule Geldern
Berufskolleg des Bistums Münster